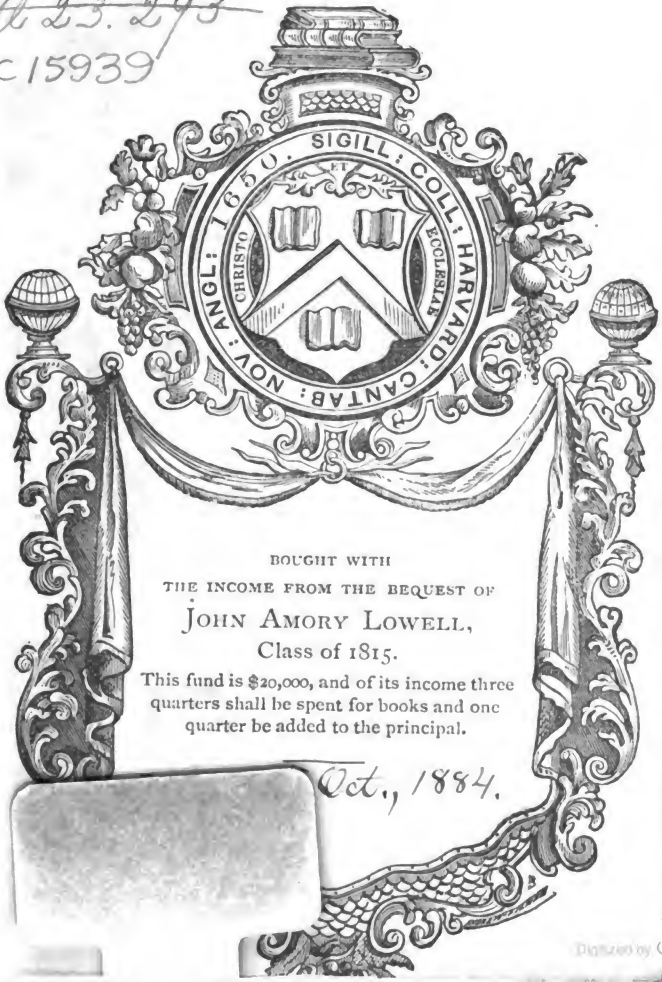
KC
15939
NEDL TRANSFER
HN 5ZUZ G

Digitized by Google

Gh 23.293
KC15939



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM THE BEQUEST OF
JOHN AMORY LOWELL,
Class of 1815.
This fund is $20,000, and of its income three quarters shall be spent for books and one quarter be added to the principal.

Oct., 1884.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Drittes Bändchen.

Zweite Auflage.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1827.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lucian's

Werke,

übersetzt

von

August Pauly,

Professor, Lehrer an der lateinischen und Real-Anstalt zu Biberach.

Erstes Bändchen.

Zweite Auflage.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1827.

Digitized by Google

~~Gb 23.293~~
KC-15939

1114 Oct. 15.
Lowell Fund.
(1-15 in. 5)

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

120-200

Digitized by Google

Einleitung.

Bei dem auffallenden Stillschweigen gleichzeitiger und späterer Schriftsteller über Lucian beschränkt sich das Wenige, was wir von seinen Lebensumständen wissen, auf einige in seinen eigenen Werken zerstreute Nachrichten, und auf die Folgerungen, die mit Sicherheit aus denselben gezogen werden können.

Sein Geburtsort war Samosata, eine unfern des Euphrat's an den äußersten Gränzen Griechischer Kultur gelegene Syrische Stadt, an deren Stelle heut zu Tage ein gänzlich unbedeutender Ort, Semisat, befindlich seyn soll. Das Jahr seiner Geburt läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben; doch vermuthet Wieland nicht unwahrscheinlich, daß er um das Jahr 117 nach Chr. (Trajan's Todesjahr) geboren wurde. Wie wenig das Glück ihn durch die Vorzüge ansehnlicher Herkunft und glänzender Vermögensumstände

Digitized by Google

begünstigt hatte, erzählt er uns selbst in dem Aufsatze der Traum, der mit Recht an der Spitze seiner Werke steht, und womit er die Vorlesung derselben in seiner Vaterstadt eröffnete. Der Bestimmung zum Handwerker, welche ihm seine Eltern, als er ungefähr vierzehn Jahre alt war, geben wollten, widerstrebte sein Genius, und er wählte die Laufbahn eines gerichtlichen Redners, welche damals ausgezeichnete Talente auf einen ehrenvollen Schauplatz führte, so wie sie dem Sohne unbemittelter Eltern ein reichliches Auskommen versprach. Wirklich hatte er mehrere Jahre, wie es scheint, zuerst in der Hauptstadt Syriens, Antiochien, sodann in Griechenland, mit Ausübung der gerichtlichen Beredsamkeit zugebracht, als die Unannehmlichkeiten dieses Berufs ihn bestimmten, sich auf den friedlicheren eines theoretischen Redners, oder Lehrers der Redekunst (Sophisten) zu beschränken, und sich dabei mit philosophischen und schönwissenschaftlichen Studien zu beschäftigen. In dieser Eigenschaft hielt er sich eine Reihe von Jahren in Gallien auf, wo er die Rhetorik als öffentlich angestellter Lehrer vortrug, und in der hohen Achtung, in welcher er dort stand, so wie in einem sehr reichlichen Einkommen die Früchte seines ausgebildeten Talentes ärntete. Er mochte fünf und dreißig bis

Digitized by Google

vierzig Jahre zählen, als er Gallien und zugleich das rhetorische Lehrgeschäft verließ, um nach Griechenland zurückzukehren, und, wie es scheint, die Jahre des mittleren Mannesalters, seine fruchtbarste Periode an literarischen Erzeugnissen, in Athen zu verleben. Daß er seine Vaterstadt zu einer Zeit wieder besuchte, wo er durch seine Schriften bereits zu einem hohen Grad von Berühmtheit gelangt war, ist nach dem oben angeführten Aufsatze eben so unzweifelhaft, als es nicht wahrscheinlich ist, daß er sich lange in jener halbbarbarischen Provinzialstadt werde aufgehalten haben. Wenigstens ließe sich dieß nicht wohl mit der Vorliebe zusammenreimen, welche er an mehreren Stellen seiner Werke für Athen an den Tag legte, welches auch in jenen späten Zeiten noch der Hauptsitz ächter Urbanität und feiner Bildung war. In seinem höhern Alter nahm er eine mit Ansehen und bedeutendem Gehalte verbundene Beamtenstelle bei der Präfektur von Egypten an, wobei ihm die Aussicht auf eine der höchsten Stellen im kaiserlichen Dienste, etwa das Gouvernement einer Provinz, eröffnet war. Ob diese Hoffnung in Erfüllung gegangen, wissen wir nicht: denn von jetzt an verlieren sich in seinen Schriften alle Spuren seiner weitern Lebensgeschichte. Daß er verehlicht gewesen,

Digitized by Google

und einen Sohn gehabt habe, schließt man aus einer Aeußerung in dem Dialog der Eunuch. *)

Das Zeitalter, welches Lucian in seinen besten Jahren durchlebte, war also jenes glänzende unter Hadrian und den beiden Antoninen, wo unter der milden und friedlichen Regierung dieser weisen und

*) Ueber die Art seines Todes findet sich eine Angabe bei dem Lexikographen Suidas (um's Jahr 1000), die ein Beispiel abgeben mag, wie unser Satyriker von einer gewissen Classe von Menschen beurtheilt wurde. Er sagt: „Lucian, mit dem Beinamen der Lästerer ...., wurde, wie erzählt wird, von Hunden zerrissen, weil er in seinem Wahnsinn nicht einmal die Wahrheit verschont hatte. Denn in seinem Leben des Peregrin hatte der Verfluchte auch das Christenthum und die Person Christi selbst mit seinen Schmähungen angegriffen. Darum hat er schon in diesem Leben die gerechte Strafe für seine frevelhafte Raserei erlitten, in dem künftigen aber wird er in Gemeinschaft mit Satanas des ewigen höllischen Feuers Erbe seyn." — Der unparteiische Leser unseres Schriftstellers überzeugt sich bald, wie Dieser das Christenthum nur durch den Auswurf seiner Anhänger kennen gelernt, oder vielmehr eben dadurch so wenig kennen gelernt hatte, daß er sogar den gewöhnlichen Irrthum seiner Zeit, als ob Christenthum und Judenthum Eins wären, getheilt zu haben scheint.

Digitized by Google

humanen Fürsten der Wohlstand der Provinzen blühte, und der lebhafte Verkehr der Städte und Völkerschaften einen äußerlich-glücklichen Zustand herbeiführte, wie ihn die Geschichte des Alterthums sonst nirgends, wenigstens nicht von dieser Dauer, aufweist. Besonders war es Athen, welches sich von jenen Umständen, so wie von der Vorliebe begünstigt, die Hadrian für diese Wiege des Wahren und Schönen hegte, schnell wieder zu einer bedeutenden Höhe des Ansehens emporhob. Mehr als je war hier der Sammelplatz von Gelehrten und Künstlern aller Art, und nur der Grad der Geistesbildung bestimmte in dieser Musenstadt den Werth und die Achtung des Einzelnen, während bloser Rang und Reichthum nicht einmal vor jenem beißenden Spotte schützten, in welchem die Athener von jeher Meister waren. Der Aufenthalt in dieser Stadt, und daselbst der vertraute Umgang mit seinem väterlichen Freunde Demonax, dem veredelten Cyniker, dem er in einem seiner Aufsätze ein so schönes Denkmal setzt, war die wesentlichste Epoche in Lucian's Bildungsgeschichte, und höchst einflußreich auf Zweck, Geist und Charakter, so wie auf die Form seiner schriftstellerischen Produktionen.

Digitized by Google

So glücklich und blühend aber jenes Zeitalter in mancher Beziehung war, so litt es gleichwohl an eigenthümlichen und sehr wichtigen Gebrechen. Eben jene Gunst, welche gebildete Regenten, wie Hadrian und Mark-Aurel, den Wissenschaften und insbesondere der Philosophie schenkten, machte, daß sich viele Unwürdige herzudrängten, welche unter der Philosophenmaske die niedrigsten Absichten verbergend, die Wissenschaft zum bloßen Erwerbsmittel herabwürdigten, und so ihren Verfall und ihre Verachtung herbeiführten. Es wimmelte ferner in jener Zeit von dem windichten Geschlechte der Sophisten oder Schönredner, welche mittelst dialektisch-rhetorischer Kunstgriffe in schimmernden Declamationen mit der Wahrheit ihr leichtfertiges Spiel trieben. Dazu kam, daß der religiöse Volksglaube gerade damals, als sich die alten Institute zum Untergange neigten, je ferner er jener Periode künstlerisch schaffender Phantasie stand, welche ihm das Daseyn gegeben, und je mehr durch die Vereinigung der verschiedensten Nationen in Einen Staatskörper, ein Gemengsel der mannigfaltigsten Vorstellungen, Sagen und Gebräuche entstanden war, desto mehr seine Inconsequenz und innere Unhaltbarkeit an den Tag legte. Zwar hieng die Masse des Volks noch an den alten Sagen und äußern göt-

Digitized by Google

terdienstlichen Einrichtungen; allein das Unbefriedigende derselben, das immer fühlbarer ward, scheint jenen Hang zum Wunderbaren und zur Schwärmerei herbeigeführt zu haben, welcher Lucian's Zeitalter ganz besonders charakterisirt; der Orient mit seinen Mysterien, magischen Künsten und geheimen Wissenschaften beschäftigte die Einbildungskraft einer Generation, welche die sichersten Verwahrungsmittel gegen solche Verirrungen, nämlich frische Thatkraft und reges politisches Leben, längst verloren hatte; und so hatte denn eine Menge religiöser Gaukler in dem trüben Zwielicht jener Zeiten ein leichtes Spiel. Daß der äußerste Sittenverfall sich zu jenen krankhaften Erscheinungen gesellte, ist nichts weniger als befremdend: und in dieser Beziehung erscheint uns besonders die damalige Welthauptstadt, wo alle Schätze und Herrlichkeiten des kultivirten Theiles der Erde zusammenflossen, als der Schauplatz einer Verdorbenheit, die in den Annalen der Menschheit ohne Beispiel ist. Geldsucht und Sclavensinn paarten sich hier mit brutalem Machtstolz und mit der üppigsten Verschwendung.

Lucian, ein heller Kopf und entschiedener Freund der Wahrheit, beschloß den Kampf gegen dieses Zeitalter des Trugs, Aberglaubens und Dünkels; und

Digitized by Google

wäre er weniger kaltblütiger Verstandesmensch gewesen, er hätte ihn nicht mit so glücklichen Waffen geführt. Wie er selbst in jener schönen Allegorie vom Ausstreuen der Samenkörner andeutet (S. Traum, 15), so hatte er sich zur Aufgabe seines Lebens gemacht, Wahrheit und ächte Lebensweisheit unter seinen Zeitgenossen zu verbreiten. Deklamationen, Strafpredigten und Ermahnungen hätten hier nichts verfangen: die ernste Absicht mußte unter dem Scheine des heitern, oft muthwilligen Scherzes verborgen, Thorheit und Laster mit der Geissel der Satyre gezüchtigt, dem Leser die bittere Arznei mit unterhaltender Ironie und Laune beigebracht werden. Dazu war unser Lucian durch seine Anlagen vor Allen berufen. Er besaß von Natur in hohem Grade die Gabe des Witzes und das Talent, von jeder Sache die lächerliche Seite aufzufinden und in's Licht zu stellen, ein Talent, das sich durch den Umgang mit den besten Köpfen Athen's nur um so glücklicher entwickelte und verfeinerte. Gesundes Urtheil, Geschmack, Reichthum an Ideen und Kenntnissen, eine seltene Leichtigkeit in Erfindung der mannigfaltigsten und jedesmal passendsten Formen, und, was das Genie charakterisirt, das glücklichste Gleichgewicht aller Geisteskräfte und die sicherste Harmonie in ihrer Zu-

Digitized by Google

sammenwirkung — diese Vorzüge waren es, die ihn Werke von bleibendem, ja in gewissen Zeiten sich wieder verstärkendem Interesse schaffen ließen, und ihm die Bewunderung jedes Gebildeten sichern.

Original ist Lucian schon dadurch, daß er sich das geschickteste Organ für seine Satyre in der neuen Art von Dialog schuf, worin er die Sokratische Gesprächsform der Philosophen mit der dramatischen der alten Komödie glücklich paarte, und somit, indem er seine Charaktere gleichsam in Handlung setzte, um so lebhafter die Lichter seines Witzes wirken lassen konnte. Unstreitig sind seine satyrischen Schriften der vorzüglichste Theil seines Nachlasses, und in ihnen hat sich seine Eigenthümlichkeit am treusten ausgeprägt. Sie gelten zum Theil den gleisnerischen Afterphilosophen seiner Zeit (die vorzüglichsten hieher gehörigen sind Nigrinus, die Versteigerung, der Fischer, Hermotimus, die Entlaufenen, die neuen Lapithen, Icaromenipp); in andern ließ er den religiösen Volksglauben seine Geissel fühlen, indem er die Lächerlichkeit und Inconsequenz der Götterfagen in ihrer ganzen Blöße darstellte *) (z. B. Prometheus, Götter- und

*) Dieses Streben war indessen rein negativ. Wenigstens läßt sich wohl nirgends die Absicht nachweisen, einem

Meergötter-Gespräche, Jupiter Tragödus, der überwiesene Jupiter, die Götterversammlung, Icaromenipp, die Opfer); und da Pfafferei aller Art und in jeglicher Gestalt an ihm einen unerbittlichen Gegner fand, so empfanden besonders jene Gaukler, die unter religiöser Maske den Aberglauben des Volks sich zu Nutze machten, seine schärfsten Züchtigungen (z. B. der Lügenfreund, der falsche Prophet, Peregrinus). Endlich ergießt sich eine reiche Ader seiner Satyre über die Thorheiten der Menschen überhaupt, und insbesondere über ihr Trachten nach vergänglichen äußern Gütern, ihre Eitelkeit, ihren Hang zur Ueppigkeit und dergl. (z. B. Timon, Nigrin zum Theil, Todtengespräche, Charon, die Ueberfahrt, die Saturnalischen Aufsätze u. a. m.). Noch ist ausser den genannten Classen eine reiche Anzahl vermischter Dialogen und Aufsätze von verschiedenem,

---

geläuterten religiösen Vernunftglauben den Weg zu bahnen, und eben so wenig, dem Christenthum in die Hände zu arbeiten, wie Kestner annimmt (S. dessen Agape S. 500 ff.). Dazu aber half er, ohne es zu wollen, mitwirken, daß die Anhänger des alten Glaubens durch mystische Deutungen das Ansehen desselben zu retten suchten.

Digitized by Google

zum Theil vorzüglichem, Werth und Interesse auf uns gekommen, von denen jedoch einige Lucian's Namen fälschlich tragen. Wir nennen von den ausgezeichnetern unter diesen Produkten: die gedungenen Gelehrten, die Abhandlung, wie man Geschichte schreiben soll, den Toxaris, den Anacharsis, den Demonax, die Panthea.

Wenn man auch zuweilen über eine gewisse Kälte klagen möchte, die dem edleren Gefühle wehe thut, so ist unserem Schriftsteller gleichwohl Achtung für alles wahrhaft Große und Liebe zum sittlich Schönen *) nicht abzusprechen. Als Philosoph machte er die practische Weltweisheit zum Hauptgegenstande seines Studiums, und bewegte sich zwischen den verschiedenen Systemen mit der Freiheit eines Eklektikers. Am meisten jedoch scheint er dem wahren Geiste des Cynismus und Epicuräismus zugethan gewesen zu seyn.

*) Was das Letztere betrifft, so denke ich nicht, daß man dagegen gewisse Derbheiten und Natürlichkeiten anführen werde, die sich in einigen Schriften Lucian's häufig genug finden. Nirgends wird man darthun können, daß er das Obscöne als solches aufgesucht, oder absichtlich festgehalten hätte. Und überdieß, wie ganz anders, als wir, dachten und empfanden über diesen Punkt die Griechen?

Digitized by Google

Was seine Werke fast durchaus bezeichnet, ist eine gewisse Glätte, Leichtigkeit und muntere Laune. Die Schreibart ist den Attischen Mustern mit vielem Glücke nachgebildet, und erinnert nur selten an den Geschmack jenes späten Zeitalters. Dem letztern dürfte es zuzuschreiben seyn, wenn der Styl besonders in jenen Schriften, deren Abfassung in die rhetorisch-sophistische Periode unseres Autors oder wenigstens in die Nähe derselben fällt, bisweilen mit Blumen überladen, mit falschem Witze spielend erscheint, wenn Metaphern zu sehr gehäuft, Allegorien zu lange fortgesetzt werden u. dgl. Auch kann nicht geläugnet werden, daß der ihm besonders eigenthümliche Wortreichthum, der nicht selten vollkommene Tautologien erzeugt, nicht eben zu seinen Vorzügen gehört.

Eine Uebersetzung des Lucian, der sich durch eine so gefällige Leichtigkeit und Laune auszeichnet, muß sich, um eben diesen eigensten Reiz des Autors dem deutschen Leser zu bewahren, mit einiger Freiheit bewegen dürfen; und so konnte meine Aufgabe, gegenüber von einem Vorgänger wie Wieland, der gerade von dieser Seite ein Meisterwerk geliefert hat, nur diese seyn, zu versuchen, wie sich jene Freiheit der Bewegung mit der Treue gegen die Urschrift

Digitized by Google

noch näher möchte vereinigen lassen. Uebrigens fühle ich nur zu sehr, wie diese Arbeit nachsichtiger Beurtheilung bedarf, und wünschte mit größerer Zuversicht, als ich es kann, an die Worte Wieland's zu erinnern: „die Gelehrten, die Lucian mit Geschmack in seiner eigenen Sprache lesen, können allein von den Schwierigkeiten einer Arbeit urtheilen, die oft da am schwersten ist, wo sie am leichtesten scheint; und sie sind es, von denen ich mir die meiste Billigkeit und Nachsicht verspreche.“ — Noch bin ich das Geständniß schuldig, daß ich mich einigemal (z. B. im Timon) nicht enthalten konnte, unnachahmlich gelungene Stellen der Wieland'schen Uebertragung, besonders im leichten und lebendigen Flusse des Dialogs, zu borgen. Warum hätte ich in solchen Fällen dem Leser etwas entschieden Mangelhafteres bieten sollen? Dabei machte ich mir zur Pflicht, solche Stellen als Eigenthum Wielands in der Note zu bezeichnen; was nur Anfangs ein Paarmal aus Versehen unterlassen wurde.

In der Ordnung der einzelnen Stücke folge ich den Ausgaben. — Daß ich die vorzüglichsten Bearbeitungen des ganzen Schriftstellers sowohl als einzelner Theile desselben benutze, brauche ich nicht zu versichern. Der Text, dem ich folge, ist der Leh-

Digitized by Google

mann'sche; einzelne Abweichungen werden in den Noten angezeigt. Nur im Traum, Anacharsis, Vaterlandslob, übersetzte ich nach dem Texte meiner Ausgabe (Tübingen 1825.).

Unter den Schriften Lucian's finden sich drei: das Gericht der Vocale, Lexiphanes und der Solöcist, welche, da sie grammatisch-rhetorische Spiele des Witzes zum Gegenstande haben, nur dem gelehrten Griechischen Leser verständlich und von Interesse seyn können. Ich wollte diese anfänglich ganz weglassen: weil sie jedoch von der Redaktion gewünscht werden, so sollen sie am Schlusse des letzten Bändchens nachträglich folgen. Nur von einer Uebersetzung der beiden Eroten, die Lucian's Namen entehren würden, wenn er ihnen mit Recht vorgesetzt werden könnte, des fünften der Hetärengespräche, und des gleichfalls unächten, abgeschmackten Fragments Oenypus, bitte ich den geneigten Leser um Dispensation. Der Kundige wird sie mir nicht versagen.

Digitized by Google

Der Traum.

1. Eben hatte ich aufgehört, die Knabenschule zu besuchen, und stand an der Gränze des Jünglings-Alters, als mein Vater mit den Verwandten zu Rathe gieng, was er mich sollte lernen lassen. Die Meisten waren der Meinung, eine wissenschaftliche Laufbahn erfordere große Mühe, lange Zeit und nicht geringen Aufwand: es gehören glänzende Glücksumstände dazu, die unsrigen aber wären gering, und bedürften einer baldigen Unterstützung. Wenn ich ein Handwerk erlernte, so würde ich gar bald mit meiner Kunst meine Bedürfnisse bestreiten können, und nicht nöthig haben, in diesem Alter mich noch im väterlichen Hause füttern zu lassen: ja es würde nicht lange währen, so würde ich meinem Vater eine große Freude machen können, wenn ich ihnen jedesmal meinen Verdienst heimbrächte.

2. Nun ward aber die zweite Frage aufgeworfen, welches unter den Handwerkern das beste, leichteste, mit den wenigsten Kosten zu erlernende, und einem Bürgerssohn anständigste sey, und doch dabei seinen Mann ernähre? Der Eine lobte dieses, der Andere jenes, Jeder nach seiner Neigung und Einsicht. Endlich wandte sich mein Vater an meinen ebenfalls anwesenden Mutterbruder, der für den ersten Bildhauer von Samosata und einen sehr berühmten Steinmetzen galt, und sprach: „Es wäre doch nicht recht, in deiner Gegenwart ei-

Digitized by Google

ner andern Kunst den Vorzug zu geben; nimm also den Jungen da zu dir, und mach' einen geschickten Steinmetzen und Bildhauer aus ihm: er wird es wohl werden; denn an Anlagen fehlt es ihm auch dazu nicht, wie du selbst weißt." Und nun erinnerte mein Vater zum Beweise an Wachsbildchen, die ich zum Zeitvertreibe gemacht hatte. Denn so oft ich von meinen Lehrern loskommen konnte, kratzte ich allenthalben Wachs zusammen, und formte Ochsen, Pferde, und, Gott verzeihe mir's, sogar Menschen daraus, und recht artig, wie mein Vater meinte. Was mir also von meinen Lehrern manche Schläge eingetragen, das galt jetzt für einen löblichen Beweis meiner guten Anlage. Und so gründeten Alle auf jene Bildnerei die besten Hoffnungen, daß ich in kurzem die ganze Kunst inne haben würde.

3. Sobald man also einen angemessenen Tag ausgemacht zu haben glaubte, mich den Anfang machen zu lassen, ward ich meinem Oheim übergeben, und, aufrichtig gestanden, ich war damit eben nicht unzufrieden. Denn ich stellte es mir als etwas sehr Lustiges, womit ich mich gegen meine Kameraden breit machen könnte, vor, wenn sie sehen würden, wie ich Götter mache und allerhand kleine Bildchen für mich und für Diejenigen unter ihnen, welchen ich wohlwollte. Inzwischen gab mir mein Oheim, wie es bei Anfängern gebräuchlich ist, einen Meißel mit dem Befehle in die Hand, eine vor mir liegende Steinplatte ganz vorsichtig damit zu reiben, indem er noch das alte Sprüchwort hinzufügte: „Frisch gewagt ist halb gethan." Allein unerfahren wie ich war, drückte ich zu stark drauf los, und die Platte zerbrach. Der Oheim griff im Zorne nach einer in der

Digitized by Google

Nähe liegenden Peitsche, und gab mir damit einen so unsanften Willkomm, daß ich bittere Thränen an der Schwelle der Kunst vergoß.

4. Ich lief nach Hause, unaufhörlich schluchzend, die Augen voller Thränen, erzählte, wie mir die Peitsche mitgespielt, zeigte meine Striemen, schalt auf diese barbarische Behandlung, und behauptete, aus bloßem Neide wäre er so mit mir umgegangen, weil er besorgte, ich möchte es ihm einst in der Kunst zuvorthun. Meine Mutter ward sehr aufgebracht über ihren Bruder und machte ihm bittere Vorwürfe. Unterdessen rückte die Nacht heran: thränend legte ich mich nieder, und brachte den größten Theil derselben in tiefem Nachdenken zu.

5. So weit, meine Freunde, habt ihr nun freilich Nichts als ein kindisches Geschichtchen vernommen: aber was nun folgt, ist wohl von größerer Bedeutung, und verdient eure geneigte Aufmerksamkeit.

— — Mir erschien ein göttlicher Traum in dem Schlummer durch die ambrosische Nacht — —

um mit Homer *) zu sprechen; ein so lebhafter Traum, daß ihn wahrlich wenig zur Wirklichkeit fehlte. Jetzt noch, nach so langer Zeit, schweben mir jene Erscheinungen klar vor den Augen, noch tönen jene Worte, die ich hörte, in meinen Ohren: so deutlich war Alles.

6. Zwei Frauen faßten mich zu gleicher Zeit bei den Händen, und suchten mich mit solcher Gewalt Jede auf ihre Seite zu ziehen, daß sie mich in ihrem Wetteifer beinahe zer-

*) Iliade II, 56. 57. nach Voß.

Digitized by Google

rissen hätten. Bald wurde die Eine Meister, und hatte mich fast ganz; bald hielt mich wieder die Andere umfaßt. Beide schrieen gewaltig: „Er gehört mir," rief die Eine, „ich will „ihn haben!" — „Mit nichten," schrie die Andere, „du „wirst mir mein Eigenthum nicht nehmen." Die Eine hatte ein derbes, mannhaftes Ansehen, schmutziges Haar, Hände voller Schwielen, ein aufgeschurztes Gewand, und war mit Marmorstaub bedeckt, gerade wie der Oheim, wenn er Steine polirte. Die Andere aber hatte eine edle Gesichtsbildung, einen schönen Anstand, und ein reines, gefälliges Gewand. Endlich überließen sie es mir selbst, zu entscheiden, bei welcher von Beiden ich bleiben wollte; und jene Rauhe und Mannhafte sprach zuerst:

7. „Ich bin die Bildhauerkunst, mein lieber Sohn, der du dich gestern zu widmen angefangen, und mit welcher du schon von Haus aus befreundet bist. Denn dein Großvater (sie nannte den Vater meiner Mutter) war ein Steinmetz, und deine beiden Oheime danken mir einen großen Ruf. Willst du dich nun an das alberne Geschwätz dieser Narren da nicht kehren und dich zu mir halten, so verspreche ich dir reichliche Nahrung und starke Glieder: aller Neid wird dir ferne bleiben, nie wirst du in die Fremde zu wandern, und Vaterland und Freunde zu verlassen nöthig haben; und das allgemeine Lob, in welchem du stehen wirst, wird sich nicht auf bloße Reden gründen."

8. „Stoße dich nicht an meinem unscheinbaren Aeußern und an meiner schmutzigen Kleidung. Jener große Phidias, der den Jupiter so wahr und lebendig darstellte, Polycletus, der die Juno bildete, der gepriesene Myron, der bewunderte

Praxiteles — sie sind auch aus solcher Niedrigkeit hervorgegangen, und nun werden sie zugleich mit ihren Göttern angebetet. Wenn du also ihres Gleichen würdest, wie solltest du nicht auch bei allen Menschen hochberuhmt werden, und deinen Vater beneidenswürdig, deine Vaterstadt weit und breit angesehen machen?"

Dieses und noch mehr brachte die Kunst in holperiger Rede und barbarischer Mundart *) vor. Denn gar emsig schwatzte sie, um mich zu überreden, alles Mögliche daher, was ich längst wieder vergessen habe. Endlich hörte sie auf, und die Andere begann:

9. „Mein Kind, ich bin die Wissenschaft. Du kennst mich wohl schon etwas, wenn du gleich noch lange nicht mein Vertrauter bist. Wie groß die Vortheile sind, die du als ein Steinmetz gewinnen würdest, hat dir Diese bereits selbst gesagt; du wirst nichts seyn, als ein Handarbeiter, ein Mensch, der die ganze Hoffnung seines Lebens auf seinen Arm baut, unberühmt, elend bezahlt, niedrig in der Denkart, gemein im Aeußern, deinen Freunden so wenig theuer als deinen Feinden furchtbar, oder deinen Mitbürgern ein Gegenstand der Nacheiferung, kurz nichts als ein bloßer Handwerksmann, Einer vom großen Haufen, der sich vor jedem Höhern duckt, vor jedem Sprecher Respect hat, das Leben eines Hasen führt, und immer die Beute des Mächtigern ist. Und würdest du auch ein Phidias und Po-

*) D. h. in der Mundart der Bewohner von Samosata, einer vom Mittelpunkte seiner Griechischen Bildung weit entlegenen Stadt.

Digitized by Google

lycletus, und fertigtest viele bewundenswürdige Bildwerke, so würde man zwar allgemein deine Kunstfertigkeit preisen, allein kein Verständiger würde deines Gleichen zu seyn wünschen. Denn so geschickt du auch als Künstler wärest, immer würdest du doch für einen armseligen Werkmann gelten, der sein Brod mit den Händen verdienen muß *)."

10. „Folgest du hingegen mir, so werde ich dir zuerst die Begebenheiten der Vorzeit darstellen, dich mit Allem, was die Alten Bewundernswürdiges gethan und gesprochen haben, bekannt machen, überhaupt in die Kenntniß alles Wissenswürdigen dich einführen. Und dein Gemüth, den edelsten Theil deiner selbst, will ich mit den schönsten Tugenden zieren, mit Selbstbeherrschung, Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Sanftmuth, Billigkeit, Klugheit, Muth, Liebe zum Schönen und Streben nach den erhabensten Gütern; denn dieß Alles ist ja der reinste und wahrste Seelenschmuck. Nicht nur die Vergangenheit, und was jetzt geschieht und geschehen muß, wird dir klar seyn: du wirst durch mich sogar das Künftige vorhersehen. Mit Einem Worte, in Alles, was da ist, in göttliche und menschliche Dinge wirst du durch meinen Unterricht nach kurzer Zeit Einsicht gewinnen."

11. „Und du, der arme Sohn eines Mannes aus der Menge, der du noch etwas in Zweifel bist, ob du dich nicht einer so unedlen Kunst ergeben sollest, wirst in Kurzem von Allen beneidet seyn: man wird dir nacheifern, dich verehren,

*) Diese Stelle ist aus Lucian's Zeit zu erklären, wo mit der Kunst die Achtung vor den Künstlern und ihren Leistungen gesunken war.

Digitized by Google

dich wegen deiner vortrefflichen Eigenschaften rühmen und preisen. Auch Die, welche durch Geburt und Reichthum über die Andern hervorragen, werden dich mit Hochachtung behandeln. Ein Gewand wirst du tragen, wie dieses (sie war sehr glänzend bekleidet), Ehrenstellen und hohen Rang erhalten, und auch im Auslande, wenn du reisest, gekannt und geehrt seyn. Denn ich will dich mit solchen Kennzeichen versehen, daß Jeder, wenn er dich bemerkt, seinen Nachbar anstoßen, und mit dem Finger auf dich weisen und sagen wird: Der ist's."

12. „Und wenn irgend etwas Wichtiges deine Freunde oder die ganze Stadt betrifft, so werden alle Augen nur auf dich gerichtet seyn: begierig wird man deinen Worten horchen, dich anstaunen ob der Kraft deiner Rede, und den Vater eines solchen Sohnes glücklich preisen. Die Sage, daß Einigen unter den Menschen die Unsterblichkeit beschieden sey, will ich an dir verwirklichen, und wenn du auch einst aus dem Leben gehen wirst, sollst du doch nicht aufhören, unter den Gebildeten zu wohnen, und mit den Edelsten zu verkehren. Du weißt, wessen Sohn Demosthenes war *), und welch' großen Mann ich aus ihm gemacht habe. Du weißt, daß Aeschines eine Schellentrommel-Schlägerin zur Mutter hatte, und gleichwohl brachte ich ihn so weit, daß Philippus, der Macedonier König, ihm gefällig zu werden suchte. Und Socrates, der ja auch bei dieser Bildhauerei aufgewachsen war **),

*) Der Sohn eines Schwertfegers.

**) Sophroniskus, sein Vater, war ein Bildhauer, und Socrates widmete sich anfänglich der Kunst des Vaters.

Digitized by Google

verließ sie, sobald er das Bessere erkannt, gieng zu mir über, und nun hörst du, wie er von allen Seiten gefeiert wird."

13. „Und nun verzichte auf das Vorbild so großer und trefflicher Männer, verzichte auf die Aussicht, mit schönen Thaten, erhabenen Reden, und edlem Anstande zu glänzen, verzichte auf Ruhm und Ehre, auf Lobsprüche, Rang, Einfluß, Ehrenstellen, auf die allgemeine Achtung und Bewunderung, die du dir durch deine Beredsamkeit und Einsicht erwerben würdest, und krieche in ein schmutziges Kleid, nimm ein knechtisches Aussehen an, führe Hebel, Meissel, Stemmeisen, Schlägel in den Händen, niedergebückt auf die Arbeit, an den Boden geheftet mit Leib und Seele, in jeder Hinsicht niederträchtig: nie wirst du dann dein Haupt frei tragen und zu einem männlichen Sinne dich erheben, sondern, nur auf die Arbeit denkend, wie sie ebenmäßig und wohlgestaltet werde, wirst du dich um das Ebenmaß und die Schönheit deines eigenen Wesens nicht das Geringste bekümmern, und dir selbst weniger Achtung als deinen Steinen erwerben."

14. Noch sprach sie so, als ich, das Ende ihrer Rede nicht erwartend, aufsprang, jener unansehnlichen Handwerkerin den Rücken kehrte, und voller Freuden der Wissenschaft mich ergab; zumal da mir die Peitsche und die Mißhandlung wieder einfiel, womit ich von Jener gleich im Beginne der Lehre begrüßt worden war. Die Verschmähte gerieth anfänglich in Zorn, ballte die Faust und knirschte mit den Zähnen: endlich aber erstarrte sie, wie die Niobe, und ward in einen Stein verwandelt. So seltsam Euch dieß vorkommen mag, so verweigert darum doch meiner Erzäh-

Digitized by Google

lung euren Glauben nicht, denn die Träume sind ja Wunderthäter.

15. Hierauf wandte sich die Andere mit den Worten zu mir: „Nun sollst du deinen Lohn für die gerechte Entscheidung unserer Sache haben. Komm und besteige diesen Wagen (zugleich wies sie auf einen Wagen mit Flügelrossen, die dem Pegasus glichen), um das Herrliche und Große zu sehen, was dir, wenn du mir nicht gefolgt hättest, ewig verborgen geblieben wäre.“ Wir stiegen ein, sie trieb das Gespann an, und führte die Zügel. Hoch in die Lüfte gehoben erblickte ich auf der ganzen Fahrt von Morgen gegen Abend Städte und Völker und Reiche unter mir, und wie ein zweiter Triptolemus*) streute ich etwas auf die Erde aus. Was es war, erinnere ich mich nicht mehr; nur so viel weiß ich, daß die Leute lobpreisend zu mir aufschauten, und mich allenthalben, wohin ich in meinem Fluge gelangte, mit Segenswünschen begleiteten.

16. Nachdem sie mir nun dieses Alles gezeigt, und mich den Leuten, die mich lobten, bekannt gemacht hatte, führte sie mich wieder herab, und nun sah ich mich nicht mehr mit demselben Gewande, in welchem ich aufgeflogen, angethan, sondern kam mir vor, wie ein vornehmer Mann. Meinem Vater, der unten gestanden und mich erwartet hatte, stellte

*) Triptolemus aus Eleusis fuhr, nach der Vorstellung der Dichter und Künstler, auf einem von der Ceres erhaltenen Drachenwagen über der Erde hin, streute den Getraidesamen, das Geschenk dieser Göttin, auf die Fluren, und ward so der Lehrer des Ackerbaues. Vergl. übrigens zu dieser Stelle Einleit.

Digitized by Google

sie mich in meiner neuen Gestalt vor, und gab ihm eine kleine Erinnerung darüber, daß er mich beinahe so übel berathen hätte. — So viel erinnere ich mich noch von jenem Traumgesichte, das mir damals vermuthlich in Folge des aufgeregten Zustandes erschien, in welchen mich die Furcht vor den Schlägen versetzt hatte.

17. „Himmel!" — hör' ich mich unterbrechen — „was für ein langer und umständlicher Traum!" „Vielleicht," meint ein Anderer, „ein Wintertraum, wo die Nächte am längsten sind. Oder wohl gar ein dreinächtiger, wie Herkules *). Allein was kommt ihn an, daß er uns so albernes Zeug vorschwatzt, und die Geschichte einer Nacht aus seinen Knabenjahren und eines längst veralteten Traumes aufwärmt? Eine fade Unterhaltung, fürwahr! Oder hält er uns etwa gar für Leute, die sich mit Traumdeuten abgeben?" — O nein, mein Bester! Als Xenophon jenen Traum erzählte, wo er zu sehen glaubte, wie ein Blitzstrahl sein väterliches Haus traf (ihr kennt die Stelle **)), that er es nicht deßwegen, weil er seine Zuhörer für Traumdeuter hielt, noch weniger in der Absicht, ihnen eine müßige Unterhaltung in dem Augenblicke zu gewähren, wo ihnen der Feind auf dem Nacken und ihre Lage verzweifelt war, sondern seine Erzählung hatte ihren nützlichen Zweck.

18. Und so habe auch ich euch diesen Traum in der Absicht erzählt, Jünglinge aufzumuntern, nach dem Bessern und Höheren zu streben, und der Wissenschaft sich zu widmen,

*) S. Göttergespräche. X.

**) Rückzug der Zehntausend III, 1. 9.

Digitized by Google

zumal wenn Einer derselben durch Armuth verleitet werden könnte, dem Gemeinen sich hinzugeben, und, das Schlechte ergreifend, eine edle Anlage verderben zu lassen. Ich bin gewiß, ein Solcher wird sich, wenn er meine Erzählung hört, gestärkt fühlen, mein Beispiel sich vorhalten, und bedenken, in wie ungünstigen Umständen ich mich der Wissenschaft widmete, und, ohne mich von meiner damaligen Dürftigkeit entmuthigen zu lassen, nach dem schönsten Ziele strebte, und wie ich nun mit einem Namen zu euch zurückgekommen bin, der wenigstens dem des berühmtesten Steinmetzen nichts nachgiebt.

Prometheus.

An Jemand *), der mich einen Prometheus im Schriftstellen genannt hatte.

1. Einen Prometheus **) nennst du mich also, mein Bester? Wenn du damit sagen willst, daß meine Werke gleichfalls

*) Dieser Jemand war, wie sich aus dem Folgenden ergiebt, ein öffentlicher Redner und Sachwalter zu Athen.

**) Man erinnere sich an den Mythus, daß Prometheus (der kluge und vorsichtige; Epimetheus, der hinten nach überlegende) aus Thon Menschen bildete, einen Stab an dem Feuer des Sonnenwaagens anzündete, mit dieser brennenden Fackel die Brust des Menschen entzündete, und mit Hülfe der Minerva den belebenden Hauch ihm einflößte. Einst täuschte er den Jupiter, indem er ihm Knochen, statt Fleisch, mit Fett umwickelt, vorlegte, wogegen Jupiter den Menschen des Prometheus das Feuer entzog. Pro-

Digitized by Google

nur thönern seyen, so erkenne ich mich in dem Bilde, und gebe meine Aehnlichkeit mit Prometheus zu. Ich weigere mich nicht, ein Thonbildner zu heißen, wiewohl mein Lehm weit schlechter als der seinige, und wohl nicht viel besser als — Straßenkoth ist. Solltest du aber, indem du den Urheber dieser Aufsätze mit dem Namen des Weisesten der Titanen beehrst, die schmeichelhafte Absicht haben, dieselben als kunstvoll zu bezeichnen, so siehe zu, daß nicht jene Ironie und jener boshafte Spott, der euch Athenern eigen ist, unter dem Lobe sich zu verstecken scheine. Denn wie sollten meine Schriften zu jenem Vorzuge kommen? Worin sollte die große Weisheit und prometheische Kunst derselben bestehen? Ich bin mehr als zufrieden, wenn du sie nur nicht gar zu platt und des Kaukasus würdig findest. Mit weit größerem Rechte könnte man euch berühmte Sachwalter mit Prometheus vergleichen, da eure Reden es mit der Wirklichkeit zu thun haben. Eure Werke sind wahrhaftig lebend und beseelt, und ihre innere Wärme stammt, bei Gott, von jenem himmlischen Feuer, so daß man sie dem Prometheus zuschreiben konnte, wenn nicht der große Unterschied statt fände, daß Dieser nur in Thon arbeitete, eure Gebilde aber größtentheils aus purem Golde bestehen.

2, Unser einer hingegen, der sich bloß zu Aufsätzen, die für die Unterhaltung des Publikums bestimmt sind, anheischig macht, bringt nur todte Bilder zu Tage. Und, wie

---

metheus stahl dasselbe wieder, und ward zur Strafe an den Kaukasus geschmiedet, wo ein Adler oder Geyer ihm die Leber unaufhörlich abfraß.

Digitized by Google

gesagt, diese meine ganze Bildnerei hat bloß mit gemeinem Lehm zu thun, wie er zu Spielzeug verarbeitet wird: im Uebrigen sind sie ohne Bewegung, ohne alles Leben, eitel kindische Dingerchen zu augenblicklicher Ergötzung. Und so muß ich wohl glauben, daß du mich nicht minder ironisch einen Prometheus nennest, als der Komiker den Kleon, wenn er in der bekannten Stelle sagt:

Kleon ist ein Prometheus, wenn gehandelt ist; —

und als ihr Athener überhaupt jeden Töpfer, Ofenbauer und Lehmarbeiter zum Scherze einen Prometheus nennt, weil sie es, wie Dieser, mit Thon und Feuer zu thun haben. Und, wahrlich, wenn du mit deinem Prometheus darauf gezielt hast, so hast du recht gut gezielt, und deinen Pfeil in die scharfe Lauge Attischen Spottes getaucht. Denn ich gestehe es, meine Geschöpfe sind eben so wenig dauerhaft, als jene irdenen Gefäße, die ein kleiner Stein, den man unter sie wirft, in Stücken schlägt.

3. Jedoch — vielleicht tröstet man mich, und sagt sehr verbindlich, die Vergleichung gelte nur der Neuheit meiner Compositionen, die keinem fremden Muster nachgebildet wären, wie denn auch Prometheus, bevor Menschen waren, die Idee, solche zu schaffen, zuerst gefaßt hätte, und der kunstvolle Bildner dieser leicht beweglichen, wohlgefällig gestalteten Geschöpfe gewesen sey: wiewohl ihm auch Minerva dabei behülflich war, und die thönernen Gebilde mit ihrem belebenden Hauche beseelte. So könnte man wenigstens sagen, um jener Aeußerung eine möglichst vortheilhafte Deutung zu geben: und vielleicht war dieß auch wirklich der Sinn deiner Vergleichung. Allein ich bin noch nicht zufrieden, bloß für

Digitized by Google

den Erfinder einer neuen Form zu gelten, von welcher mir Niemand ein älteres Vorbild nachweisen kann. Im Gegentheile, wofern dieselbe nicht auch zugleich geschmackvoll wäre, so würde ich mich ihrer schämen, und sie mit einem Fußtritte zerstören, denn die bloße Neuheit soll bei mir wenigstens das Häßliche nicht vor der Vernichtung sichern. Dächte ich nicht so, so verdiente ich, dünkt mich, von sechzehen Geyern ausgeweidet zu werden, als ein Mensch, der zu beschränkt ist, um einzusehen, daß das Häßliche, wenn es neu ist, nur um so häßlicher erscheint.

4. Ptolemäus, des Lagus Sohn, hatte einst zwei zuvor nie gesehene Dinge nach Aegypten gebracht, ein ganz schwarzes bactrianisches Cameel und einen zweifarbigen Menschen, dessen eine Seite pechschwarz, die andere glänzend weiß war. Nach vielen Schaustücken, die er seinen Aegyptern im Theater zum Besten gegeben hatte, ließ er endlich auch das Cameel und den halbweißen Menschen vorführen, Wunder glaubend, welches angenehme Erstaunen diese Erscheinung erregen würde. Allein so reich das Cameel mit Gold geschmückt war, so schön es mit Purpurdecken und einem mit Edelsteinen besetzten Zaume prangte, der vielleicht das Kleinod eines Darius, Cambyses oder gar Cyrus gewesen war, so wirkte es doch bei den Zuschauern einen so heftigen Schrecken, daß nicht viel fehlte, so wären Alle aufgesprungen und davon gelaufen. Beim Anblicke jenes Menschen aber brachen die Meisten in ein Gelächter aus, die Uebrigen entsetzten sich davor wie vor einem gräulichen Zeichen: so daß Ptolemäus, wie er sah, daß er mit dergleichen Seltenheiten keine Ehre bei den Aegyptern einlegte, welche Schönheit und Ebenmaß der Men-

Digitized by Google

heit vorhaben, beide sogleich hinwegbringen ließ, und nun selbst keinen so hohen Werth mehr, wie zuvor, auf sie legte. Das Cameel wurde vernachläßigt und gieng drauf; den Doppelmenschen aber schenkte er einem Flotenspieler, Namens Thespis, als er einst bei einem seiner Trinkgelage besonders schön gespielt hatte.

5. Und so besorge ich, daß auch meine neue Erfindung das Schicksal des Cameels in Aegypten haben könnte, wovon die Leute allenfalls nur den prächtigen Zaum und die Purpurdecke bewunderten. Denn daß ich meine Produkte aus zwei an und für sich sehr schönen Bestandtheilen, dem Dialog und der Komodie zusammensetzte, giebt ihnen selbst noch keinen Reiz, wofern nicht aus dieser Mischung ein harmonisches, mit sich selbst in schönen Verhältnissen stehendes Ganze entsteht. Aus zwei für sich schönen Gestalten läßt sich ja die abenteuerlichste Composition bilden, wie das bekannte Zerrbild des Centauren beweist. Gewiß wird Niemand dieses Wesen liebenswürdig, sondern im Gegentheil den Ausdruck der höchsten Wildheit darin finden; wie denn auch die Maler, wenn wir ihren Mythen glauben wollen, von den Centauren nur Scenen der Trunkenheit und Mordlust darstellen. Sollte aber darum aus zwei schönen Dingen nicht auch die Zusammensetzung eines dritten Schönen möglich seyn, so wie zum Beispiel aus Honig und Wein die lieblichste Mischung entsteht? Ich dächte doch: wiewohl ich durchaus keinen Grund habe, zu behaupten, daß meine Produkte von dieser Art seyen, sondern im Gegentheile sehr besorge, das eigenthümliche Schöne des einen wie des andern Theils möchte in der Mischung zerstört worden seyn.

Digitized by Google

6. Denn es ist nicht zu läugnen, daß der philosophische Dialog und das Lustspiel *) von Anfang an nichts weniger als verwandt und befreundet waren. Jener hatte seine Unterhaltungen immer nur mit Wenigen zu Hause, oder auf einsamen Spaziergängen. Dieses aber hatte sich ganz dem Dienste des Bacchus gewidmet, trieb sich auf der Schaubühne um, spielte, scherzte, machte Faxen, und tanzte im Rhythmus nach den Tönen der Flöte. Bisweilen schritt es auf den Stelzen des Anapästs einher, und machte sich weidlich lustig über die Freunde des Dialog, die es überstudirte Grübler und Grillenfänger nannte. Damals war es ihm die einzige Aufgabe, Dieselben lächerlich zu machen, und mit der ganzen Fülle von Spott, welchen ihm die bacchische Freiheit erlaubte, zu begießen, indem es Dieselben bald in der Luft gehen und mit den Wolken verkehren, bald Flohsprünge ausmessen ließ, um sie als Menschen zu bezeichnen, die sich in die spitzfindigsten und unfruchtbarsten Untersuchungen überirdischer Dinge vertieften. Der Dialog aber gefiel sich nur in der ernsthaftesten Gesellschaft, und philosophirte bloß über die Natur der Dinge und über die Tugend. So weit nun auch diese Gegensätze aus einander lagen, so versuchte ich doch die Widerspenstigen zu vereinigen, und, wiewohl sie anfänglich ihre Paarung nur mit Widerwillen ertrugen, allmählig in Harmonie zu bringen.

*) Man denke hiebei an des Sokrates dialogische Art zu unterrichten, und andererseits an die Gestalt, welche die alte Griechische Komödie, wie wir sie noch aus Aristophanes kennen, hatte, besonders aber an die Wolken des Letzteren, auf welche im Folgenden angespielt wird.

Digitized by Google

7. Und so muß ich abermals besorgen, deinem Prometheus auch dadurch ähnlich geworden zu seyn, daß ich das Weibliche mit dem Männlichen paarte, was mir gleiche Verantwortung, wie Jenem, zuziehen könnte. Oder man sagt wohl gar, ich hätte meine Leser betrogen, und ihnen Knochen mit Fett überzogen, das heißt, komischen Scherz in philosophischen Ernst gehüllt, vorgesetzt. Mag man doch! Nur den Vorwurf des Diebstahls (denn Prometheus hat ja auch diesen auf sich) müßte ich mir verbitten. Einen solchen allein wirst du mir in meinen Produkten allen nicht aufweisen können. Denn Wen sollte ich bestohlen haben? Wenn auch schon ein Anderer vor mir dergleichen Wunderthiere zusammengesetzt haben sollte, so ist mir wenigstens dieß unbekannt geblieben. — Am Ende — was ist zu thun? das Beste wird seyn, ich bleibe bei meiner einmal gewählten Art. Denn sie mich gereuen zu lassen, würde einen Epimetheus und keinen Prometheus verrathen.

Nigrinus.

Vorwort.

Lucian an Nigrinus.

Eine Eule nach Athen, sagt das Sprichwort, weil es lächerlich wäre, wenn Einer Eulen an einen Ort tragen wollte, wo deren schon so viele sind. Eben so würde auch ich dem Lächerlichen nicht entgehen, wenn ich, um eine Probe meines Schriftstellertalents zu geben, dem Nigrinus ein Buch-

Digitized by Google

lein von mir zuschicken wollte: das hieße wohl gewiß Eulen nach Athen zu Markte tragen. Da ich aber keine andere Absicht habe, als dir meine gegenwärtige Gesinnung und den gewiß nicht vorübergehenden Eindruck zu beweisen, welchen dein Vortrag auf mich gemacht hat, so hoffe ich, daß mich jenes Sprichwort so wenig, als der Ausspruch des Thucydides *) treffen wird: Unkunde macht verwegen, Ueberlegung zaghaft. Denn du wirst es wohl nicht verkennen, daß nicht Unkunde allein, sondern hauptsächlich die Liebe, welche ich nun zu Vorträgen der Weisheit trage, diesen Versuch mich wagen ließ. Lebe wohl.

Lucian. Sein Freund.

1. Der Freund. Wie feierlich, wie so hoch einher wandelnd bist du zurückgekommen? Du magst mich ja nicht einmal ansehen, entziehest mir deinen Umgang, und wechselst nicht mehr, wie sonst, trauliche Worte mit mir. Woher denn, ich bitte dich, diese plötzliche Verwandlung, dieses seltsame Wesen?

Lucian. Woher anders, mein Freund, als von meiner Glückseligkeit?

Freund. Wie so?

Lucian. Ganz unverhofft bin ich dir glücklich geworben, selig, ja dreimal selig, wie die Dramatiker sagen.

Freund. Herkules! und das so schnell?

Lucian. Allerdings.

---

*) Gesch. d. pelop. Kriegs II, 40.

Digitized by Google

Freund. Und worin besteht denn das große Glück, worüber du triumphirest? Ich möchte mich nicht nur so im Allgemeinen mit dir freuen, sondern das Ganze mit allen seinen Umständen vernehmen.

Lucian. Muß es dir nicht, bei Gott, wie ein Wunder vorkommen, wenn ich dir sage, daß ich aus einem Sclaven ein freier Mann, aus einem Armen ein wahrhaft Reicher, aus einem unverständigen und eingebildeten Menschen ein Weiser geworden bin?

2. Freund. Das wäre? Doch verstehe ich noch nicht recht, was du willst.

Lucian. Ich hatte mich nach Rom begeben, um mich nach einem Augenarzt umzusehen, weil mein Augenleiden immer schlimmer geworden war.

Freund. Das wußte ich, und mein Wunsch war, du möchtest einen geschickten Mann gefunden haben.

Lucian. Da ich mir vorgenommen hatte, den platonischen Philosophen Nigrinus nach langer Zeit einmal wieder zu besuchen, so begab ich mich eines Morgens früh nach seiner Wohnung, klopfe an, lasse mich melden, und werde vorgelassen. Bei meinem Eintreten finde ich ihn mit einem Buche in der Hand, von vielen Busten alter Weisen rings umgeben: vor ihm lag eine Tafel mit geometrischen Figuren, und eine Kugel aus Rohrstäben, die, wie ich glaube, das Weltall vorstellen sollte.

3. Nachdem er mich gar freundlich gegrüßt hatte, fragte er mich, wie es mir gehe. Ich mußte ihm über Alles Auskunft geben, und da ich ihn gleichfalls nach seinem Befinden gefragt hatte, und ob er nicht einmal wieder eine Reise nach

Digitized by Google

Griechenland zu machen gedenke, so kam er denn recht in's Sprechen hinein, öffnete mir sein ganzes Herz, und, o Freund! er bezauberte mich so mit dem süßen Nectar seiner Rede, daß der Sirenen (wenn es je welche gab), der Nachtigallen und des Homerischen Lotus *) Zauberkraft mit jenen göttlich tönenden Worten nicht in Vergleichung kam.

4. Denn er ward auf das Lob der Philosophie geführt, wie sie die wahre Freiheit gewähre, und zeigte mir das Verächtliche der Dinge, welche die Menge für Güter hält, einer glänzenden äußern Lage, des Ranges, der Herrschergewalt, der Ehrenstellen, des Goldes und Purpurs, und aller der Dinge, die in den Augen der gewöhnlichen Menschen, und bisher auch in den meinigen, so wichtig sind. Allem diesem öffnete ich mein Gemüth und faßte es mit gespannter Aufmerksamkeit auf; aber ich kann dir nicht beschreiben, wie mir ward, und wie wunderbare Empfindungen in meinem Innern wechselten. Bald betrübte es mich, zu hören, wie Das, was mein Liebstes gewesen, Pracht, Geld, Ruhm, in seiner Nichtigkeit dargestellt ward, und ich hätte weinen mögen, wie ich es so zu Boden getreten sah: bald kamen mir dieselben Dinge wieder geringfügig und verächtlich vor, und ich war so froh, als ob ich mein bisheriges

*) Odyss. IX, 94. ff.:

Wer des Lotos Gewächs nun kostete, süßer denn Honig,
Solcher dachte nicht mehr der Verkündigung oder der Heimkehr.
Sondern sie trachteten dort in der Lotosbagen Gesellschaft
Lotos pflückend zu bleiben, und abzusagen der Heimath.
Voß.

Digitized by Google

Leben in trüber Dämmerung zugebracht hätte, und nun in eine Welt voll heitern Lichtes hinausschaute. Das Seltsamste war, daß ich mein krankes Auge gänzlich darüber vergaß, indem mein Geist, der, ohne daß ich es wußte, blind gewesen, immer hellsehender wurde.

5. Allmählig ist die Veränderung mit mir vorgegangen, worüber du dich so eben beklagtest. Jene Rede hat mich so gehoben, daß ich fast über der Erde wandle, und den Sinn auf nichts Kleinlichtes mehr richte. Ich glaube eine Wirkung von der Philosophie erfahren zu haben, ähnlich derjenigen, welche der Wein auf die Indier, als sie ihn zuerst kennen lernten *), geäußert haben soll. Diese, ein von Natur warmes Volk, hatten kaum von diesem starken Getränke zu sich genommen, als sie auf der Stelle betrunken wurden, und noch einmal so toll, als Andere, schwärmten. So wandle auch ich umher, wie trunken von der begeisternden Kraft jener Worte.

6. Freund. Nun, dieß heißt doch wohl nicht betrunken, sondern recht nüchtern und weise seyn. Ich selbst wollte gerne auch, wenn es möglich wäre, diese Rede vernehmen. Und ich glaube, es wäre nicht recht, wenn du diesen Wunsch des Freundes, der mit dir gleiches Streben hat, nicht berücksichtigtest.

Lucian. Besorge dieß nicht, mein Bester! Ich möchte mit dem Atriden fragen:

— — — warum, da ich selber ja strebe,
Mahnest du mich? **)

*) Durch Dionysos, als er nach Indien zog.
**) Iliade VIII, 293. Voß.

Digitized by Google

Wenn du mir nicht zuvorgekommen wärest, hätte ich dich wohl selbst gebeten, mir zuzuhören. Denn ich möchte dich als Zeugen gegen die Leute aufstellen, daß ich kein rasender Schwärmer bin. Zudem ist es mir hoher Genuß, mich recht oft an das Gehörte zu erinnern, deswegen habe ich dasselbe schon mehrmals eingeübt, und, sogar wenn mir Niemand zuhörte, zwei und dreimal des Tages jene Worte wiederholt.

7. Es geht mir wie den Verliebten, die in Abwesenheit ihrer Geliebten alle Handlungen und Worte derselben im Gedächtnisse an sich vorbeigehen lassen, um sich durch diese Beschäftigung über die Schmerzen der Trennung zu täuschen. Versetzen sich doch wirklich Einige in Gedanken in ein ordentliches Zwiegespräch, und freuen sich über Dinge, die sie ehemals von ihnen gehört haben, nicht minder, als ob sie ihnen in diesem Augenblicke erst gesagt worden wären: ihre ganze Seele ist so vertieft in die Erinnerung an das Vergangene, daß sie keine Zeit haben, sich um das Gegenwärtige zu bekümmern. So finde auch ich, da mir die Philosophie selbst ferne ist, keinen geringen Trost darin, daß ich alle die Worte, welche ich von ihr vernommen, sammle und bei mir selbst der Reihe nach wiederhole. Und gleich Einem, der in finstrer Nacht auf dem Meere treibt, habe ich die Augen stets auf jene Leuchte geheftet: bei Allem, was ich vornehme, glaube ich jenen Mann zum Zeugen zu haben; immer ist es mir, als ob er mir jetzt noch Dasselbe, wie damals, sagte. Ja bisweilen, besonders wenn ich den Gedanken an ihn mir aller Anstrengung fest halte, erscheinen seine Gesichtszüge meinen Augen, und der Laut seiner Stimme

Digitized by Google

tönt in meinen Ohren nach. Denn wirklich gilt mit Recht von ihm, was der Komiker *) von Perikles sagt:

— — — einen Stachel
ließ er in seiner Hörer Brust zurück.

8. Freund. Halt ein, mein wunderlicher Freund! Gehe doch wieder ein wenig zurück, und erzähle mir von Anfang an jenen ganzen Vortrag: denn du marterst mich wahrlich mit deinen Umschweifen.

Lucian. Du hast Recht: ich will beginnen. Nur das noch — du hast doch wohl schon schlechte tragische, oder gar auch komische Schauspieler gesehen, die, weil sie die Stücke verderbten, ausgepfiffen und am Ende von der Bühne gejagt wurden, während öfters die Stücke selbst gut waren, und den Preis davon trugen!

Freund. Ich kenne viele dergleichen Leute; aber warum diese Frage?

Lucian. Weil ich besorge, dir lächerlich zu werden, wenn auch ich meine Rolle schlecht spielen und bald ohne gehörigen Zusammenhang sprechen, bald vielleicht aus Unverstand den Sinn der Rede selbst verderben werde. Dieß könnte dich nach und nach verleiten, über das Stück selbst den Stab zu brechen; worüber ich freilich, so weit es meinen Vortrag betrifft, mich nicht beklagen könnte, was ich jedoch in Beziehung auf den Inhalt des Originals, wenn es, durch meine Schuld entstellt, mit mir durchfiele, sehr bedauern müßte.

*) Eupolis bei Dioder von Sic. XII, 40. Vergl. Cicero vom Redner III, 34.

Digitized by Google

9. Vergiß also, so lange ich spreche, keinen Augenblick, daß der Dichter für mögliche Verstöße nicht verantwortlich ist, und weit von der Bühne entfernt, sich nichts um das bekümmert, was auf dem Schauplatze vorgeht. Ich aber lege bloß eine Gedächtnißprobe vor dir ab, und bin nichts weiter als der Schauspieler, der die Rolle eines Boten herzusagen hat. Wenn du daher Mängel in Dem, was ich sage, wahrnimmst, so denke doch sogleich, daß es eigentlich besser war, und daß es der Dichter selbst wohl ganz anders gesagt hatte. Mich selbst magst du auspfeifen: ich werde mich darüber wenig kränken.

10. Freund. Nun, bei'm Hermes, das heiß' ich denn ganz fein und nach allen Regeln der Rhetoren seine Rede bevorworten. Ohne Zweifel wirst du noch hinzusetzen, du wärest nur ganz kurz bei Nigrinus gewesen, kämest nicht eben vorbereitet zum Vortrag, und es würde für mich besser seyn, Jenen selbst zu hören, denn nur Weniges sey dir möglich gewesen, in deinem Gedächtnisse aufzubewahren, und dergleichen. Nicht wahr? Aber aller dergleichen Ausreden bedarfst du bei mir nicht: bilde dir nur ein, sie bereits vorangeschickt zu haben. Denn ich bin nur bereit, dir Beifall zuzurufen und zu klatschen. Wenn du mich aber noch länger warten lässest, werde ich es dir gedenken, wenn du mitten im Feuer bist, und so scharf pfeifen, als ich kann.

11. Lucian. Nicht nur alles Das, was du da anführtest, wollte ich gesagt haben, sondern auch Das noch, daß mir nicht mehr möglich wäre, des Nigrinus Rede in derselben Ordnung und in Einem Zuge zu wiederholen. Eben so wenig werde ich ihm selbst die Worte in den Mund legen,

Digitized by Google

um mich nicht auch hierin den Schauspielern gleichzustellen, die in der Maske eines Agamemnon, Kreon oder Herkules steckend, mit goldgestickten Gewändern angethan, mit grimmigem Blicke, aus weit aufgerissenem Maule *), doch nur ein schwaches, dünnes und weibermäßiges Stimmchen hören lassen, das auch für eine Hekuba und Polyxena noch viel zu schmächtig wäre. Um mir also nicht den Vorwurf zuzuziehen, daß ich eine für meinen Kopf bei weitem zu große Maske vorhabe, und meinem Costüme schlechte Ehre mache, und um nicht zugleich mit mir auch den Helden fallen zu machen, den ich vorstelle, will ich in meiner eigenen Person sprechen.

12. Freund. Dieser Mensch wird heute nicht mehr aufhören, mir von Schauspiel und Schauspielern vorzuschwatzen.

Lucian. Siehst du, ich bin bereits fertig damit, und schreite zur Sache. — Nigrinus begann also mit dem Lobe Griechenlands und hauptsächlich der Athener, daß sie im beständigen Verein mit der Weisheit und der Armuth leben, und weit entfernt, es gerne zu sehen, wenn ein Einheimischer oder ein Fremder den Luxus bei ihnen einzuführen sucht, Jedem, der mit solchen Gesinnungen zu ihnen kommt, seine fruhern Sitten allmählig abgewöhnen, ihn gänzlich umstimmen, und für die Frugalität ihrer eigenen Lebensweise gewinnen.

13. So erwähnte er eines gewissen steinreichen Mannes, der einst mit großem Gepränge nach Athen kam, mit

*) Vergl. Anacharsis, 23.

Digitized by Google

einem Schwarme von Bedienten die Straßen beengte, und meinte, wegen seines Goldes und seiner gestickten Kleider werden ihn die Athener als einen beneidenswerthen und glückseligen Sterblichen betrachten. Allein Diese hatten Mitleid mit dem Herrlein, und beschloßen, es in ihre Schule zu nehmen. Sie waren nicht so grob, daß sie ihm verwehrt hätten, in einer freien Stadt nach seinem Gefallen zu leben: allein wenn er in den Gymnasien und Bädern mit seiner Anwesenheit zur Last fiel, und mit seiner Dienerschaft den Raum so versperrte, daß die Ab- und Zugehenden kaum durchkommen konnten, so sagte Einer halblaut, als ob es Jenen eben nichts angienge: „Er fürchtete im Bade umgebracht zu werden, und doch ist tiefer Friede hier im Badehause. Wozu denn also eine ganze Armee?" Jener aber hörte, verstand, und ließ sich belehren. Das buntgestickte Kleid aber und die Purpurstoffe haben sie ihm gleichfalls ganz artig ausgezogen, indem sie über die mannigfaltigen Blumenmalereien auf denselben ihre Späße machten. Der Eine rief: „Seht, der Frühling ist schon da!" Ein Anderer: „Woher dieser Pfau?" Ein Dritter: „Die Kleider gehören vielleicht seiner Mutter." Und Aehnliches dergleichen. Und so machten sie sich über alles Uebrige dieser Art an ihm lustig, über die vielen Ringe an seinen Fingern, über das Geckenhafte seines Haarputzes, den ausschweifenden Aufwand seiner Tafel. Und wirklich wurde der Mann allmählig vernünftig, und hatte dieser öffentlichen Erziehung zu danken, daß er um Vieles besser wieder abreiete, als er gekommen war.

Digitized by Google

14. Zum Beweise aber, daß man sich in Athen nicht schämt, seine Armuth zu gestehen, erwähnte er gegen mich eines Wortes, das er an den Panathenäischen Kampfspielen aus dem Munde der gesammten Bürgerschaft vernommen zu haben versicherte. Es war nämlich ein Bürger festgenommen, und vor den Kampfrichter geführt worden, weil er den Spielen in einem bunten Kleide zugesehen *) hatte. Alle Anwesenden legten aus Mitleid eine Fürbitte für ihn ein; und als der Herold ausrief, dieser Mann habe sich gegen das Gesetz vergangen, da er in einem solchen Aufzuge den Spielen angewohnt, schrieen sie Alle, wie verabredet, einstimmig: „Verzeiht diesem Menschen seinen Anzug: er hat keinen andern!" — Dieß lobte er also an den Athenern, so wie auch die freie, unbefangene Weise, wie man dort lebe, und die stille Ruhe und Muße, die man bei ihnen in Fülle genieße. Auch zeigte er, wie der dortige Aufenthalt so gut zum Studium der Philosophie stimme, wie sehr er geeignet sey, den Charakter rein zu erhalten, und wie trefflich die dortige Lebensweise für einen rechtschaffenen Mann passe, der den Reichthum verachten gelernt, und das von Natur Gute zur Regel seines Lebens gemacht habe.

16. Wer aber nur den Reichthum liebt, fuhr er fort, vom Golde bezaubert ist, und die Glückseligkeit nur nach Purpur, Macht und Einfluß bemißt, Wer nie die wahre Freiheit gekostet, unbefangenen Freimuth nie kennen gelernt, die Wahrheit nie geschaut hat, sondern unter Schmeichlern und

*) Während, wie aus dieser Stelle geschlossen werden muß, dem Feste der jungfräulichen Athene nur in einem reinen weißen Gewande anzuwohnen erlaubt war.

Digitized by Google

Sclaven aufgewachsen ist, ferner Wer sein ganzes Wesen dem Dienste der Wollust hingegeben, ein Freund ausschweifender Tafelgenüsse, des Weines und der Liebe ist, und seine Freude an eiteln Gaukeleien und trugvollem Lügenwerke hat: Wen endlich nur allerhand Geklimper und Triller und heillose Lieder ergötzen — für solche Leute ist diese Stadt *) der rechte Aufenthalt.

16. Denn hier sind von ihren Lieblingsgegenständen alle Straßen, alle Märkte voll. Alle Zugänge werden hier der Wollust geöffnet, Augen, Ohren, Nase, Gaumen; einem nie versiegenden, trüben Flusse gleich strömt sie in das Innere, und erweitert den Zugang für alle Verdorbenheit: und so ziehen denn Leidenschaften aller Art, Geldsucht, Meineid und Ehebruch ein, und umfluthen von allen Seiten das Herz; Schaam, Tugendsinn und Rechtlichkeit aber werden hinausgeschwemmt. Am Ende bleibt ein wüster Schlammboden, wo in Menge die Pflanzen wilder Begierden wuchern. — Diese Vorstellung machte er mir von der Stadt und von den Herrlichkeiten, die man in ihr lernen könne.

17. Als ich daher, sprach er weiter, aus Griechenland zurückkam, und bereits wieder in der Nähe dieser Stadt war, hielt ich an, und forderte mit jenen Homerischen Worten **) mir selbst über meine Hieherkunft Rechenschaft ab:

Warum doch, o Armer, das Licht der Sonne verlassend
(Griechenland nämlich mit jenem glücklichen Leben der Freiheit)
Kamst du hieher, um zu schauen

*) Rom. S. oben 2.
**) Odyss. XI, 93. f.

dieses Getümmel, diese Schwärme von geheimen hoffärtigen Hoflingen, von Leckmäulern, Schmeichlern, Erbschleichern und falschen Freunden? Was nun anfangen, da du diesen Ort so wenig verlassen, herrschende Weise annehmen kannst?

18. Wie ich so mit mir zu Rathe gehe, fasse ich endlich den Entschluß, wie dort Jupiter den Hektor

Aus dem Gewürge der Schlacht, aus strömendem Blut und Getümmel. *)

so mich selbst aus jenen Geschossen zu ziehen, mich in mein Haus zu verschließen, und eine Lebensweise, so scheu und unmännlich sie auch gewöhnlichen Menschen vorkommen mag, zu erwählen, wobei ich nur mit der Philosophie, mit meinem Plato und mit der Wahrheit verkehre. Dabei ist es mir, wie Einem, der auf dem höchsten Sitze eines von Tausenden angefüllten Theaters sitzt, ich beschaue von meiner Höhe Alles, was unter mir vorgeht, Dinge, die bisweilen ergötzlich und lächerlich genug sind, bisweilen aber auch die Tugend des festesten Mannes auf die Probe stellen.

19. Denn um auch von der schlimmen Sache Das zu sagen, was an ihr zu loben ist, so glaube nicht, daß es irgendwo eine größere Kampfschule für die Tugend, einen richtigern Probierstein unseres Charakters geben könne, als diese Stadt und ihre Lebensart. Denn es ist gewiß nichts Kleines, so vielen lockenden Begierden, so verführerischen Reizen für Aug' und Ohr zu widerstehen, welche von allen Seiten uns in Anspruch nehmen. Man muß nun einmal, wie

*) Iliade XI, 163.

einst Ulysses, an diesen Sirenen vorüber segeln, und sich nicht aus Mangel an Selbstvertrauen die Hände an den Mast festbinden lassen, und die Ohren mit Wachs verstopfen, sondern frei und mit recht keckem Stolze ihnen zuhören.

20. Hier lernt man die Weisheit hochachten, wo man sie im Gegensatze mit solcher Thorheit findet, hier die Glücksgüter gering schätzen, wo man, wie auf der Bühne in einem aus den mannigfaltigsten Personen zusammengesetzten Drama, bald den gewesenen Sclaven als Herrn, bald den Reichen als Bettler, wiederum den Bettler als Satrapen oder König herauskommen, und aus Freunden Feinde, aus Günstlingen Flüchtlinge werden sieht. Denn Das ist das Thörichteste, daß, während die Glücksgöttin des Spieles mit allen menschlichen Dingen überwiesen und geständig ist, daß deren keines von Dauer sey, dennoch Leute, welche tägliche Zeugen dieses Spieles sind, nach Geld und Herrschaft dürsten, und sich mit einer Menge vergeblicher Hoffnungen tragen.

21. Ich sagte vorhin, die Dinge, welche hier vorgehen, geben bisweilen reichlichen Stoff zum Lachen und zu ergötzlicher Unterhaltung. Ich will dir Beispiele geben. Wie lächerlich werden nicht eben jene reichen Gecken, wenn sie ihren Purpur zur Schau tragen, ihre Ringe in die Augen spielen lassen, und eine Menge ähnlicher Abgeschmacktheiten begehen? So haben zum Beispiel Einige die ungereimte Sitte, die Begegnenden auf der Straße bloß durch einen Bedienten grüßen zu lassen, indem sie sich einbilden, die Leute müßten hoch zufrieden seyn, wenn sie auch nur mit einem Blicke angesehen werden. Andere, die noch vornehmer thun, erwarten Kniebeugungen, und zwar nicht nur aus einiger Entfernung, wie

Digitized by Google

es bei den Persern gebräuchlich ist, sondern man muß vor sie hintreten, sich niederlassen, und, indem man die Demuth und Erniedrigung der Seele in Mienen und Geberden ausdrückt, ihnen die Brust oder die Hand küssen, eine Gnade, die mit neidischen Augen von denen angesehen wird, die dazu nicht einmal gelangen können. Indessen steht der Mann da, und läßt eine gute Weile Aefferei mit sich treiben. Uebrigens lobe ich doch insofern diesen übermenschlichen Hochmuth, als wir dadurch von unreinen Lippen ferne gehalten werden.

22. Doch noch viel lächerlicher machen sich uns diejenigen, welche jenen nachlaufen, und ihnen den Hof machen. Diese Menschen stehen mitten in der Nacht auf *), rennen in der ganzen Stadt herum, und lassen sich's gefallen, wenn die Bedienten ihnen die Thüre vor der Nase zuschließen, und Schmarotzer! Hund! und dergleichen ihnen nachrufen. Und der Preis, den sie mit diesem mühseligen Herumlaufen erjagen, ist die lästige, an so vielen Uebeln fruchtbare Ehre, zu Gaste zu seyn. Was müssen sie nun da nicht Alles verschlingen, wie Vieles wider ihren Willen austrinken, wie vieles Ungehörige schwatzen! Endlich gehen sie murrend und verdrußlich von dannen, und schimpfen bald auf das Essen, bald beklagen sie sich über die Grobheit und Kargheit des Hausherrn. Die Nebengäßchen sind dann voll von Leuten, die sich des Zuvielgenossenen entledigen, oder sich um eine gemeine Metze balgen. Des folgenden Tages liegen die Meisten krank, und geben den Aerzten reichliche Gelegenheit, hin- und her-

*) Gewöhnlich empfiengen die Römischen Großen bereits vor Tagesanbruch die Aufwartungen ihrer Klienten.

zulaufen: Einige jedoch nehmen sich, seltsam genug, nicht einmal Zeit, krank zu seyn.

23. Ich halte wirklich diese Schmarotzer für weit verworfener, als die, vor denen sie kriechen, und bin überzeugt, daß sie selbst an der übermüthigen Grobheit der letzteren schuld sind. Denn, wenn sie die Reichthümer derselben bewundern, ihre Goldhaufen preisen, vom frühesten Morgen an ihre Vorzimmer füllen, sich ihnen wie ihren Beherrschern nähern, was müssen diese am Ende nicht von sich selber denken? Gesetzt, jene verabredeten sich, dieser freiwilligen Knechtschaft auch nur auf eine Weile sich zu begeben, glaubst du nicht, die Reichen würden nun im Gegentheile selbst vor die Thüren der Armen kommen und bitten, daß sie ihr Glück nicht ohne Zuschauer und Zeugen, und ihre prächtigen Tafeln und großen Paläste nicht ungebraucht und unbesucht lassen möchten? Denn sie sind nicht sosehr in das Reichseyn selbst, als in das Vergnügen verliebt, deswegen für glücklich zu gelten. Und so ist es wirklich: die schönste Wohnung, der größte Reichthum an Gold und Elfenbein hat keinen Werth für den Besitzer, wenn Niemand da ist, der dieses alles bewundert. So sollte man also diese Menschen von ihrer stolzen Höhe herabziehen, und ihren Werth heruntersetzen, indem man ihrem Reichthum die Verachtung als einen Damm entgegenstellt; anstatt daß man sie jetzt mit sklavischen Schmeicheleien zu Narren macht.

24. Wenn übrigens Menschen ohne Bildung, die ihren Mangel an Erziehung gar keinen Hehl haben, sich so betragen, so mag man dieß natürlich finden: daß hingegen zuweilen Leute, welche die Maske des Philosophen tragen, sich

Digitized by Google

noch weit lächerlicher aufführen, das ist doch wohl das Aergste. Wie meinst du, daß mir zu Muthe ist, wenn ich einen von diesen, zumal einen von den ältern, mitten unter einem Schwarme von Schmarotzern den Trabanten irgend eines Großen machen, und mit den Bedienten, die ihn zur Tafel laden, vertraulich sprechen sehe, während er seiner auffallenden Tracht *) wegen um so mehr in die Augen fällt? Was mich dabei am meisten verdrießt, ist, daß sie nicht auch das Kostüme vertauschen, da sie ja doch in allem Uebrigen einerlei Rolle mit den Andern spielen.

25. Und wie sie sich nun bei Tische benehmen, läßt sich mit nichts Ehrbarem vergleichen. Sind sie es nicht, die sich am unanständigsten mit Speisen beladen, die sich am schamlosesten betrinken, die zuletzt von der Tafel aufstehen und mehr als alle Uebrigen einsacken? Die Geschliffenern unter ihnen haben sich mehr als einmal sogar zum Singen bewegen lassen. Alles dieses fand nun Nigrinus sehr lächerlich. Besonders aber erwähnte er noch derjenigen Gattung von Philosophen, die sich um Lohn verdingen, und die Tugend als Marktwaare feil bieten, und deren Lehrsäle er deswegen Krambuden und Schenkstuben nannte. Er verlangte, daß derjenige, welcher die Verachtung des Reichthums lehren will, zuvor selbst sich über alle Gewinnsucht erhaben zeige.

26. Und wirklich beobachtete er dieß selbst zu jeder Zeit. Er gewährte seinen lehrreichen Umgang nicht nur unentgeldlich Jedem, der ihn wünschte, sondern unterstützte sogar auch diejenigen, die es bedurften, und war ein Verächter alles

*) Des Philosophenmantels nämlich.

Ueberflüssigen. Weit entfernt also, nach fremdem Gute zu trachten, machte er sich wenig Sorgen, wenn er auch an seinem eigenen zu Schaden kam. So besaß er unfern der Stadt ein Landgütchen, das er in vielen Jahren nicht nur nicht zu besuchen verlangte, sondern nicht einmal für sein wirkliches Eigenthum erklärte; indem er dabei ohne Zweifel an die Wahrheit dachte, daß wir von Natur über keines dieser Dinge Herren sind, sondern blos durch das Gesetz und durch Erbfolge oder Uebergabe den Gebrauch derselben auf unbestimmte Zeit erhalten haben, und eine Weile für die Besitzer gelten, bis der Termin eintritt, wo ein Anderer dieselben übernimmt und den Namen des Besitzers führt. Auch in anderer Beziehung ist er für diejenigen, welche ihn nachahmen wollen, ein schönes Vorbild, ich meine seine mäßige und einfache Lebensart, die zweckmäßige Weise, wie er seine Körperkräfte übt, die Würde in seinen Mienen, das Einfache seines Anzugs, und, was mehr als dieses alles ist, die ruhige Harmonie seines ganzen innern Wesens, und die Sanftmuth seines Charakters.

27. Seinen Zuhörern rieth er, das Besserwerden nicht auf gewisse Termine zu verschieben, wie so Viele thun, die sich vornehmen, mit diesem Festtage das Lügen aufzugeben, mit jenem in Erfüllung ihrer Pflichten den Anfang zu machen, und dergleichen. Denn das Streben nach dem Guten leidet keinen Aufschub, behauptete er. Auch zeigte er sich als einen Gegner jener Philosophen, welche es für ein Uebungsmittel der Tugend halten, junge Leute Zwang und Mühseligkeiten verschiedener Art ertragen zu lassen; wie es denn welche giebt, die ihren Schülern Fesseln anlegen, Andere, die

Digitized by Google

sie geißeln, wieder Andere, und zwar die Artigern unter ihnen, die ihnen mit einem Schabeisen eine glatte Haut geben lassen *).

28. Nigrinus war der Meinung, in den Seelen müsse vielmehr jene Festigkeit und jener stoische Gleichmuth hervorgebracht werden; und wer Menschen auf's Beste erziehen wolle, müsse theils auf ihre natürliche Leibes- und Gemüths-Beschaffenheit, theils auf ihr Alter und ihre frühere Erziehung Rücksicht nehmen, um sich nicht dem Vorwurf auszusetzen, an den Zögling Anforderungen über seine Kräfte gemacht zu haben. Denn man habe nicht wenige Beispiele, sagte er, von solchen, die in Folge von dergleichen unvernünftigen Anstrengungen gestorben seyen. Ich selbst habe einen Jüngling gesehen, welcher jene üble Behandlung gekostet hatte, aber sobald er richtigere Grundsätze vernommen, sich alsbald in die Schule des Nigrinus flüchtete, wo er sich augenscheinlich besser befand.

29. Von diesen Gegenständen kam er auf die Stadt zu sprechen, auf das Gewühl und Gedränge in derselben, auf die Theater, den großen Cirkus, die Wagenrennen **), die verschiedenen Namen der Rennpferde, das ewige Schwatzen über dieselben auf allen Gassen u. s. w. Denn mit der Pferdewuth ist es dort in der That weit gekommen, da sie bereits auch viele Männer, die für sehr vernünftig galten, angefallen hat.

*) Ohne Zweifel satyrische Anspielung auf gewisse Weichlinge unter den Philosophen damaliger Zeit, welche diese Sitte an sich beobachteten.

**) ἀγῶνας, nach des Palmerius Vermuthung.

Digitized by Google

30. Hierauf ging er auf einen andern Theil seines Gemäldes über, auf die weitläuftigen Geschäfte, die sie sich mit ihren Leichenbegängnissen und Testamenten machen, wobei er die Bemerkung machte, nur einmal in ihrem Leben redeten die Römer die Wahrheit, und zwar erst im Testamente, um keinen Verdruß von ihrer Aufrichtigkeit zu haben*). Auch konnte ich mich des Lachens nicht enthalten, als er sagte, daß sie ein Verlangen tragen, ihre Albernheiten auch im Grabe bei sich zu haben, und ihre gemeine Denkart in Inschriften an den Tag legen. So ließen Viele ihre Kleider, oder andere vielgeliebte Kleinodien mit sich verbrennen, Etliche ihrer Sklaven neben ihren Gräbern wohnen, um ihre Grabmäler stets mit Blumen zu bekränzen — kurz sie blieben auch im Sterben noch alberne Gecken.

31. Aus dergleichen Verordnungen, wie es nach ihrem Tode gehalten werden soll, könne man schließen, was solcher Leute ganzes Thun bei ihren Lebzeiten gewesen. Das seyen eben die, welche so kostbare Gerichte kauften, und die Weine bei ihren Gelagen mit Krokus und anderen duftenden Gewürzen mischten; dieselben, welche im Winter in einer Fülle von Rosen schwelgten, die sie nur, wenn sie selten und außer der Zeit sind, schätzten, in der rechten Zeit hingegen, und wenn sie die Natur hervorbringt, als etwas gemeines verachteten; das seyen endlich eben jene, die mit ihren Salben auch die Getränke versenten. Denn was er am schärfsten an ihnen durchzog, war, daß sie nicht einmal ihrer Begierden zu ge-

*) Im Testamente erlaubte man sich Ausfälle gegen gehaßte Personen, besonders gegen die Großen.

Digitized by Google

nießen verständen, sondern hierin gegen die Gesetze der Natur sündigten, die Gränzen verwirrten, von ihrer Sinnlichkeit den Geist niedertreten ließen, der Wollust — wie jene Dichter sagen — neben der Thüre mit Gewalt einen Eingang machen wollten, und was dergleichen grobe Verstöße gegen die rechte Art zu genießen, wie er es nannte, mehr sind.

32. Aus demselben Grunde (gerade wie einst Momus den Neptun tadelte, daß er dem Stier die Hörner nicht vor die Augen gesetzt habe) fand er die Thorheit derer, welche Kränze auf dem Kopfe tragen, lächerlich, weil sie den rechten Ort dafür nicht wüßten. Denn, sagte er, wenn es ihnen um den Duft der Veilchen und Rosen zu thun ist, so sollten sie ihre Kränze unter der Nase anbringen, um möglichst viel von dieser Wollust einziehen zu können.

33. Ferner ergoß sich sein Spott über den erstaunlichen Eifer, womit diese Leute für die Besetzung ihrer Tafeln sorgen, über die Mannigfaltigkeit, die sie dem Geschmack ihrer Speisen, die künstliche Zubereitung, die sie ihren Leckerbissen geben. Wie viele Mühseligkeiten, sagte er, lassen sie sich nicht gefallen, aus Liebe zu einem augenblicklich vorübergehenden Genusse? Um der vier Daumen breit willen, als welches das Maaß des längsten menschlichen Gaumens ist, giebt es kein Opfer, zu welchem sie sich nicht entschließen. Und doch haben sie, ehe sie ihre theuer gekauften Bissen in den Mund stecken, eben so wenig einen Genuß von denselben, als das Gefühl der Sättigung von verschlungenen Köstlichkeiten angenehmer, denn von den wohlfeilsten Speisen ist. Also bleibt nur der Augenblick des Wanderns durch den Mund für den Genuß der Dinge übrig, die so theuer bezahlt wor-

Digitized by Google

den sind. Doch — es ist nicht mehr denn billig, daß es denen so geht, die in ihrer Thorheit die ächtern Genüsse, welche die Weisheit den Thätigen verleiht, nicht kennen gelernt haben.

34. Nächst diesem machte er mir eine ausführliche Schilderung von dem Treiben in den öffentlichen Bädern, von den zahlreichen und groben Dienerschaften der Großen, und wie sich diese vornehmen Herrn, gelehnt auf die Schultern ihrer Sklaven, einherbewegen, oder gar, todten Körpern gleich, sich auf ihren Armen hinaustragen lassen. Eines schien ihm ganz besonders zuwider zu seyn, was in dieser Stadt sehr häufig, und besonders in den Bädern ganz einheimisch ist, daß nämlich etliche Sklaven ihrem Herrn vorangehen, und bei jedem Stein und jeder Rinne, worüber man zu schreiten hat, rufen: vorgesehen! und also, seltsam genug bei jedem Schritte den Herrn erinnern müssen, daß er gehe. Er fand es abscheulich, daß Leute, die doch sonst ihre eigenen Organe gut zu brauchen wissen, wie Hände und Mäuler bei ihren Mahlzeiten, ihre Ohren, wenn es etwas zu hören giebt u. s. w. bei ganz gesunden Augen fremde nöthig haben, um vor sich hinzusehen, und Worte, die man gegen unglückliche Blinde gebraucht, sich in die Ohren schreien lassen. Und gleichwohl sind es oft Männer, denn die Obhut ganzer Städte anvertraut ist, und die auf öffentlichen Plätzen und am hellen Mittage dieser Unsitte huldigen.

35. Nachdem Nigrin noch manches Andere dieser Art erwähnt hatte, schloß er seine Rede. Ich hatte ihm bisher in stiller Bewunderung zugehört, ängstlich den Augenblick ferne wünschend; wo er aufhören würde. Als er aber wirk-

Digitized by Google

lich schloß, erging es mir, wie den Phäaken *): ich sah ihn eine Weile in einer Art von Entzückung schweigend an: darauf befiel mich Verwirrung und Schwindel: der Schweiß brach mir aus: ich wollte reden, aber ich stockte und brachte kein Wort heraus: denn die Stimme verließ mich, und die Zunge versagte ihre Dienste: kurz ich wußte gar nicht, wie mir ward, und vergoß endlich helle Thränen. Denn nicht nur so zufällig und an der Oberfläche hatte mich diese Rede berührt: die Wunde war tief und entscheidend: denn er hatte mit seinen Worten recht scharf mir auf das Gemüth gezielt, und es, wenn ich so sagen darf, in der Mitte getroffen. Denn wenn es mir jetzt schon erlaubt ist, mich mit meinem Urtheile an die Reden der Philosophen zu wagen, so ist meine Meinung von denselben diese.

36. Das Gemüth eines gut gearteten Menschen gleicht einer weichen Masse. Auf diese zielen der Schützen viele im Leben: die Pfeile, von denen ihre Köcher strotzen, sind Reden von gar mancherlei Art, aber nicht alle treffen gleich gut nach dem Ziele. Einige spannen die Sehne zu straff, und so wird der Pfeil zu heftig abgeschnellt: zwar verfehlt er die Richtung nicht, allein er haftet nicht im Ziele, sondern von der Gewalt des Schusses hindurchgetrieben, läßt er in dem Gemüthe eine klaffende Wunde. Andere hinwieder thun das Gegentheil. Aus Mangel an Spannung und Schnellkraft der Sehne gelangen ihre Geschosse gar nicht an das Ziel,

*) Jener sprach's: doch alle verstummten umher, und schwiegen, Horchend noch mit Entzückung im schattigen Saal des Palastes.
Odyss. XI, 333 f. Voß.

sondern fallen oft schon in der Mitte des Weges matt zur Erde, oder wenn sie auch das Ziel erreichen, so ritzen sie nur leicht dessen Oberfläche, ohne eine tiefe Wunde zu verursachen.

37. Wer aber ein tüchtiger Schütze ist, und meinem Nigrinus gleich, der wird zuvor genau sein Ziel untersuchen, ob es sehr weich, oder aber hart, und härter als der Pfeil selbst ist. Denn es giebt sogar solche, denen gar keine Wunde beigebracht wird. Wenn er nun hierüber Gewißheit hat, so taucht er sein Geschoß — nicht in Gift, wie die Scythen, noch in den Milchsaft des Feigenbaums, wie die Creter thun — sondern in einen sanftbeissenden und zugleich wohlthuenden Balsam, und sendet es dann mit sicherer Hand ab. Dieser Pfeil, mit gehöriger Kraft abgeschossen, trifft und dringt ein, um zu haften, und seinen Balsam reichlich zu ergießen. Während nun derselbe sanft zerrinnt und seine Kraft durch das ganze Herz verbreitet, entquellen jene Thränen der Wemuth und Wonne, die auch ich vergossen, den Augen des Zuhörers. — Es drang mich, die Worte des Dichters ihm zuzurufen:

O triff immer so fort, denn jeder Pfeil ist ein Lichtstrahl! *)

Wie aber nicht Alle, welche die Phrygische Flöte vernehmen, begeistert werden, sondern nur in denen, die je einmal von der Göttin **) ergriffen worden, die alte Begeisterung wieder

*) Homers Iliade VIII, 282. von Wieland nachgebildet.

**) Der Phrygischen Göttin Cybele oder Rhea, deren Priester, die Corybanten, beim Schalle lärmender Instrumente, von heiliger Wuth ergriffen, ihre Gottheit mit wilden Tänzen feierten.

Digitized by Google

aufwacht, so gehen auch von den Zuhörern der Weisen nicht Alle begeistert und tief getroffen von dannen, sondern nur die, in deren Wesen zuvor schon etwas der Philosophie Verwandtes lag.

38. Freund. Wie Großes, Wundervolles und Göttliches hast du mir da mitgetheilt, mein Freund! Wie warst du doch mit einer solchen Fülle von Ambrosia und Lotus,*) ohne daß ich's wußte, gesättigt! Als du sprach'st, wie regte sich's da in meinem Innern, und daß du schon aufhörest, betrübt mich: denn ich fühle mich, um mit dir zu sprechen, wirklich verwundet. Du darfst dich das nicht wundern lassen. Denn du weißt, daß Diejenigen, welche von tollen Hunden gebissen werden, nicht nur selbst wüthend werden, sondern daß sich diese Art von Wuth auch durch den Biß der Gebissenen fortpflanzt, und so einer Menge Anderer mitgetheilt werden kann.

Lucian. Nun also, gestehst du, gleichfalls von jenem Liebesschmerze **) ergriffen zu seyn?

Freund. O gar sehr; darum bitte ich dich, auf ein Heilmittel für uns beide zu denken.

Lucian. Wir werden wohl das des Telephus ***) ergreifen müssen.

---

*) S. oben 3.

**) S. oben 7.

***) Telephus, König in Mysien, war von Achilles verwundet worden, und erhielt von dem Orakel, das er über die Heilung der sehr gefährlichen Wunde befragte, den Rath, bei dem Hülfe zu suchen, der ihn verwundet hatte. Er eilte also zu Achilles und wurde von diesem geheilt, indem Achilles der Deutung gemäß, welche Ulysses dem

Digitized by Google

Freund. Wie meinst du das?

Lucian. Ich meine, wir sollten den bitten, uns zu heilen, der uns verwundet hat.

Timon.

Timon. Jupiter. Merkur. Plutus. Penia. Gnathonides. Piliades. Demeas. Thrasykles.

1. Timon. O Jupiter, du Freundschaftsstifter, du Beschirmer des Gastrechts, du Verbrüderer, du Familienschutz, du Blitzeschleuderer, du Meineidsrächer, du Wolkenversammler, du Donnerer, und wie die Namen alle heißen, welche dir die angedonnerten, hirnwüthigen Poeten beilegen, zumal wenn sie um das Sylbenmaß verlegen sind (denn alsdann müssen deine vielen Beiworte aushelfen, den Einsturz ihrer baufälligen Gedichte zu verhüten, oder eine Lücke im Verse auszufüllen): wo bleibt nun dein niederschmetternder Blitzstrahl, dein weithinkrachender Donner, dein glühendes, zuckendes, gräßliches Wetterlicht? Alles das ist klare, baare Fabelei, und hinter dem Gebrause der Worte steckt eitel poetischer Dampf. Dein vielbesungenes, fernhintreffendes, allezeit fertiges Flammengeschoß, wie ist es doch so gänzlich erloschen und erkaltet, und hat auch nicht das kleinste Zornfünkchen mehr übrig, um auf die Köpfe der Frevler zu fahren!

Orakelspruch gab, ein wenig von dem Spieße, der die Wunde gemacht hatte, abschabte und auf die Wunde legte.

Digitized by Google

2. Leute, die einen Meineid zu schwören im Begriffe sind, würden sich eher vor einem gestern ausgelöschten Lampendocht fürchten, als vor deines allgewaltigen Blitzstrahles Flamme: es ist ihnen gerade, als ob du eine Kienfackel schwängest, deren Feuer und Rauch sie nicht zu fürchten haben, und von welcher getroffen, sie höchstens mit Kohlenstaub überdeckt werden. Daher konnte sich's ein Salomóneus wohl herausnehmen, dir entgegen zu donnern; und er machte wirklich seine Sache täuschend genug, der stolze und hitzige Mann — gegenüber einem so phlegmatischen Jupiter. Und wie sollte er nicht? Ist es doch, als hättest du Altraun im Leibe, so schläfrig liegst du da, und so wenig kümmerst du dich um alle Meineidigen und Bösewichte. Oder hat das Alter deine Augen verschwimmend und blöde, und deine Ohren dickhäutig gemacht?

3. Denn so lange du noch jung, heftig und jähzornig warest, machtest du dir viel mit den Ungerechten und Gewaltthätigen zu schaffen, und gönntest ihnen keinen Waffenstillstand, sondern stets war dein Donnerkeil in Thätigkeit, die Aegide immer in Bewegung: dein Donner rollte, deine Blitze schoßen in einem fort, wie die Pfeile in einem Scharmützel, vor dir her: die Erde erbebte wie ein gerütteltes Sieb, der Schnee fiel massenweise, es hagelte Felsstücke, und — um einmal recht derb mit dir zu sprechen — in Wuth und Allgewalt ergoß sich der Regen, und jeder Tropfen war ein Strom, so daß unter Deucalion's Regierung alle Schiffe in Einem Augenblicke untergiengen und verschlungen wurden, und nur mit Noth ein einziger kleiner Kasten auf dem Lycorischen Berge sitzen blieb, in welchem sich ein Absenker des Men-

Digitized by Google

schengeschlechts erhielt, um einer noch schlechtern Nachkommenschaft das Daseyn zu geben.

4. Nun aber hast du auch den verdienten Lohn für deine Gleichgültigkeit. Denn wer opfert dir wohl heut zu Tage noch, oder bringt dir Kränze dar, ausser hie und da einer bei Gelegenheit der olympischen Spiele? Und auch dann geschieht es nicht, weil man es für nothwendig hält, sondern nur, um einem alten Brauch sein Recht zu geben. Ueber kurz oder lang werden die Leute einen zweiten Saturn aus dir machen, o Edelster der Götter, und dich von deinem Throne stoßen. Ich sage nichts davon, wie oft sie schon deine Tempel bestohlen haben: haben sie ja doch in Olympia Hand an dich selbst gelegt, und du, der Hochdonnernde, hattest nicht einmal das Herz, die Hunde zu wecken, oder die Nachbarn herbeizurufen, damit sie herbeieilten, und die Diebe faßten, so lange diese noch ihren Raub zusammenpackten. Nein, der großmächtige Gigantenwürger und Titanenbändiger sitzt da, mit seinem zehen Ellen langen Blitz in der Hand, und läßt sich die goldenen Locken abschneiden! Wann wirst du doch, du sauberer Held, einmal aufhören, solche Frevel zu übersehen? wann einmal solche Ruchlose bestrafen? Wie viele rhaëthontische Erdbrände, wie viele Deukalionische Fluthen wären nöthig, um die bodenlose Verruchtheit der Welt zu züchtigen!

5. Doch ich will vom Allgemeinen schweigen, und nur von mir sprechen, der ich so viele Athener aus dem Staube gezogen, und aus armen Schluckern zu reichen Männern gemacht, alle Bedürftige unterstützt, ja, ich darf sagen, meinen ganz großen Reichthum verschwendet habe, um meinen Freunden wohlzuthun. Und jetzt, da ich auf diese Weise arm ge-

Digitized by Google

worden bin, kennt mich Keiner mehr, und sieht mich Keiner mehr von allen denen an, die sich sonst vor mir so tief gebeugt, und an meinem Winke gehangen hatten. Begegne ich einem derselben auf der Straße, so geht er an mir vorüber, wie man an dem durch die Länge der Zeit zusammengefallenen Grabmal eines längst verstorbenen Menschen vorübergeht, dessen Inschrift Niemand liest. Andere, die mich von Ferne erblicken, beugen in eine andere Straßen ein, als ob sie sich die Begegnung und den Anblick eines Mannes als Unheil bringend vorstellten, der noch kurz zuvor ihr Retter und Wohlthäter gewesen war.

6. So hat mich denn die Noth auf dieß Feld hinausgetrieben, wo ich mit diesem Felle auf dem Leibe, um einen Tagelohn von vier Obolen den Acker baue, und so nebenher mit meinem Spaten und diesen öden Fluren philosophiere. Was ich dabei gewinne, ist doch wenigstens das, daß ich die Menge Menschen nicht mehr sehen muß, die es gut haben, während sie das Gegentheil verdienten. Das ist's immer, was mich am meisten ärgert. Drum auf, o Sohn des Saturnus und der Rhea, entschüttle dich einmal deinem tiefen und langen Schlafe; denn bereits hast du ja länger als Epimenides *) geschlummert; fache wider deinen Blitzstrahl an, oder entzünde ihn am Aetna, und zeige uns in einem gewaltigen Zornfeuer wieder den mannhaften, kraftvollen und ungealterten Jupiter — wo nicht, so wird für wahr gelten, was die Cretenser von dir und deinem dortigen Grabe fabeln.

*) Der nach einer cretensischen Sage in einer Höhle vierzig, nach Andern sieben und fünfzig Jahre an einem fort schlief.

Digitized by Google

7. Jupiter. Wer ist denn der Schreier da unten, Merkur, in Attika, am Fuße des Hymettus? Ich meine den schmutzigen Kerl in dem Ziegenfelle, der dort tief gebückt den Boden behackt. Der freche Mensch schwatzt in Einem fort: er muß wohl ein Philosoph seyn, sonst ließe er nicht so gottlose Reden gegen uns laufen.

Merkur. Wie, Vater, kennst du den Timon nicht mehr, des Echekratides Sohn, aus Colyttus *)? Das ist ja derselbe, der kürzlich noch so reich gewesen, uns so oft mit herrlichen Opfern und ganzen Hekatomben bewirthtete, derselbe, bei dem wir die Diasien **) so köstlich zu begehen pflegten.

Jupiter. Welche Veränderung! Das wäre jener reiche Ehrenmann, der immer von so vielen Freunden umgeben war? Was ist ihm denn begegnet, daß er nun so schmutzig und armselig, und, aus der schweren Hacke zu schließen, womit er die Erde baut, gar ein Taglöhner ist?

8. Merkur. Ich könnte sagen, seine Gutherzigkeit, seine Menschenliebe, sein Mitleid mit allen Dürftigen hat ihn aufgerieben. Um aber die Wahrheit zu sagen, so war es sein Unverstand, seine gutmüthige Einfalt, sein Mangel an Beurtheilung in der Wahl seiner Freunde; diese machten, daß er es nicht merkte, wie er seine Gefälligkeiten Raben und Wölfen erwies. Der arme Tropf glaubte, daß die Geyer, die ihm die Leber benagten, lauter traute Freunde aus ächtem Wohlwollen wären, während es ihnen doch blos um

*) Einem Canton oder Demos von Attika.

**) Das Fest des Jupiter Milichius (des Freundlichen), eines der größten athenischen Feste.

Digitized by Google

den Fraß zu thun war. Wie sie ihm endlich auch die Knochen säuberlich abgenagt, und den letzten Rest Mark vollends ausgesogen hatten, flogen sie auf und davon, und ließen ihn als ein dürres Gerippe liegen, *) ohne ihn mehr zu kennen, noch anzusehen (wie sollten sie auch?), geschweige ihn zu unterstützen oder ihm seine Geschenke zu erwiedern. Aus Schaam hierüber hat er nun die Stadt verlassen, ein Ziegenfell umgethan, und die Hacke ergriffen, um, wie du siehst, als Tagelöhner das Feld zu bauen. Dabei ist er voll schwarzer Galle über die Schurken, die durch ihn reich wurden, und nun ganz vornehm an ihm vorüber gehen, ohne sich auch nur zu erinnern, daß er Timon heißt.

9. Jupiter. Wir dürfen diesen Mann wirklich nicht übersehen und vernachläßigen. Er hatte nicht Unrecht, über sein Unglück zu klagen, da wir nahe daran sind, es nicht besser zu machen, als jene heillosen Schmarotzer, indem wir eines Mannes vergaßen, der uns so viele fette Hintertheile von Rindern und Ziegen auf unsern Altären verbrannt hatte. Ich habe wahrhaftig den Fettdampf davon noch in der Nase. Allein die vielen Geschäfte und die Unruhe, welche mir die Menge von Meineiden, Brutalitäten und Straßenräubereien verursacht, zudem die Furcht vor den vielen Tempeldieben, vor denen ich mich kaum zu sichern weiß, so daß ich es mir nicht erlauben darf, auch nur ein bischen einzunicken — Alles dieß machte, daß ich seit langer Zeit nicht auf Attika herabgesehen habe, zumal seitdem die Philosophie und das Dispu-

*) Im Original: Dürr und bis an die Wurzel abgehauen — ein Bild, das zum vorigen nicht paßt. Wieland.

Digitized by Google

tiren dort aufgekommen ist. Denn das ist ein Streiten und Schreien, daß man nicht einmal die Worte der Betenden davor hören kann. Entweder muß ich mit verstopften Ohren dasitzen, oder zu Grunde gehen über dem ewigen Geplärr von dem Ding, das sie Tugend nennen, von unkörperlichen Wesen und von andern Lappalien dieser Art. Und so begegnete es uns, daß wir Diesen da ganz außer Acht ließen, wiewohl er durchaus kein unrechter Mann ist.

10. Um so mehr beeile dich, Merkur, zugleich mit Plutus *) dich zu ihm zu verfügen. Plutus soll den Thesaurus **) mitnehmen, und Beide sollen bei Timon bleiben, und ihn nicht so leicht wieder verlassen, auch wenn er sie aus lauter Gutherzigkeit auf's neue zum Hause hinausjagen wollte. Was aber jene Schmarotzer und ihre an ihm bewiesene Undankbarkeit betrifft, so werde ich sie schon finden: sie sollen es zu büßen bekommen, sobald mein Blitz ausgebessert seyn wird. Denn gerade die zwei besten Zacken daran sind stumpf geworden und abgebrochen, als ich ihn neulich ein wenig zu bitzig gegen den Sophisten Anaxagoras schleuderte, der seine Zuhörer bereden wollte, es wäre durchaus nichts an dem Daseyn von uns Göttern. Leider traf ich ihn nicht, weil Perikles die Hand über ihn hielt, ***) und der Blitz fuhr daneben

*) Dem Gott des Reichthums.

**) Den Gott der Schätze.

***) Anspielung auf den Umstand, daß Anaxagoras, als er einst seiner irreligiösen Lehren und Meinungen wegen peinlich angeklagt worden war, durch seines mächtigen Freundes Perikles Beredsamkeit vom Tode und aus dem Gefängniß gerettet wurde.

Digitized by Google

in das Anaceum, *) wo er zündete. Allein es fehlte wenig, so wäre er an dem Burgfelsen zerschellt und zu Grunde gegangen. Doch wird es vor der Hand eine zureichende Strafe für jene Schurken seyn, wenn sie den Timon wieder so steinreich sehen werden.

11. Merkur [für sich, indem er den Plutus holt]. Wie gut war es doch für den Mann, daß er recht laut geschrien hat, und so grob und unverschämt gewesen ist. Dieß hilft nicht allein in einem Proceß, sondern auch, wenn man von den Göttern Etwas zu bitten hat. Siehe da, jetzt wird der blutarme Timon auf einmal wieder ein reicher Mann, bloß weil er durch sein Geschrei und seine Freimüthigkeit, mit welcher er betete, die Aufmerksamkeit Jupiter's auf sich gezogen hat. Hätte er, über seine Hacke gebückt, stille geschwiegen, er dürfte wahrlich noch forthacken, ohne daß sich eine Seele um ihn bekümmert hätte.

Plutus. Ich mag mich nicht zu ihm begeben, Jupiter.

Jupiter. Warum denn nicht, mein Bester? Du weißt ja, daß ich es haben will.

12. Plutus. Ei, beim Jupiter! hat er mich nicht gemißhandelt, ausgeleert, in Stücken zerrissen, ungeachtet ich schon vom Vater her sein Freund gewesen war? Hat er mich nicht am Ende fast mit der Mistgabel aus dem Hause gestoßen, oder wie einen brennenden Funken von der Hand eilends weggeschleudert? Soll ich erst auf's neue zu den Schmarotzern und Speichelleckern wandern, und mich an Hetären verschenken lassen! Zu rechten Leuten schicke mich, Jupiter,

*) Den Tempel der Dioskuren, oder Söhne des Jupiter, Kastor und Pollux, dicht am Fuße des Burgfelsen.

Digitized by Google

die dein Geschenk zu würdigen wissen, die meiner pflegen, denen ich werth und theuer bin. Solche dumme Gimpel aber sollen bei ihrer Penia, *) die sie uns ja doch vorziehen, bleiben, und sich ein Ziegenfell und eine Hacke von ihr geben lassen. Mögen diese Tropfe, welche Geschenke von zehn Talenten in der Sorglosigkeit verschleudert haben, nun mit einem Verdienst von vier Obolen vorlieb nehmen.

13. Jupiter. Sey gewiß, Timon wird nicht mehr so, wie damals, mit dir umgehen. Die Hacke wird ihn schon gelehrt haben, dir den Vorzug vor der Penia zu geben, er müßte denn keine Empfindung in seinen Lenden haben. Du kommst mir übrigens vor, wie ein Mensch, dem man es nicht recht machen kann. Jetzt beschwerst du dich über den Timon, daß er dir die Thür öffnete, und dich frei herumgehen ließ, ohne dich eifersüchtig zu bewachen. Ein andermal schimpfst du auf die Reichen, sagst, sie sperren dich hinter Riegel, Schlösser und Siegel, so daß du auch keinen Augenblick an's Tageslicht hervorkriechen könntest. Hast du nicht öfters bei mir geklagt, du müßtest ersticken in der dumpfen Finsterniß? Du sahest so blaß und sorgenvoll aus, hattest vom unaufhörlichen Geldzählen krumme Finger, und drohetest, bei der ersten besten Gelegenheit davon zu laufen. Kurz, es war dir eine unerträgliche Lage, in einem eisernen oder ehernen Gemache, unberührt wie die Danaë, eingeschlossen zu seyn, und von zwei scharfen und schlimmen Pädagogen, dem Wucher und dem Einmaleins, in Zucht gehalten zu werden.

14. Du erklärtest ja alle Diejenigen für Narren, die rasend in dich verliebt wären, und sich doch nicht getrauten,

*) Göttin der Armuth.

ſich deinem Genuſſe ohne Scheu zu überlaſſen (obwohl ſie's könnten, und deiner vollkommen Herr wären), ſondern lieber mit ſteif und feſt auf Schloß und Riegel geheftetem Blicken dich bewachten, indem ſie ſich mit dem Genuſſe begnügten, nicht bloß zu wiſſen, daß ſie genießen könnten, wenn ſie wollten, ſondern hauptſächlich, daß ſie deinen Genuß Jedem verwehren könnten, ganz wie der Hund in der Fabel, der in der Krippe auf dem Haber lag, um den hungrigen Pferden das Futter vorzuenthalten, das er doch ſelbſt nicht fraß. Auch lachteſt du über die wachſamen Knauſer, die, während ſie, merkwürdig genug, neidiſch gegen ſich ſelbſt wären, es doch nicht gewahr würden, wie ein Schurke von Sclave, ein Hausmeiſter, oder ein Kinderwärter ſich heimlich in die Vorrathskammer ſchleicht, und ſich's dort auf Koſten des armen Teufels von Hausherrn wohl ſeyn läßt, der inzwiſchen bei einer düſtern enghalſigen Lampe mit magerem Dochte aufbleibt, und ſeine Zinſen berechnet. Dieſes Alles legteſt du ſonſt den Reichen zur Laſt: iſt es nun nicht ungerecht, dem Timon das Gegentheil zum Vorwurf zu machen?

15. Plutus. Und doch wirſt du bei genauer Prüfung finden, daß ich zu Beidem meine guten Gründe habe. Mit Recht nehme ich an, daß Timon mich deßwegen ſo leichtſinnig vergeudete, weil er gleichgültig gegen mich und ohne alle Zuneigung war. Diejenigen aber, die mich in ein finſteres Gemach verſchließen und bewachen, damit ich dicker, fetter und ſchwerer werden möchte, und mich weder anrühren, noch jemals an das Tageslicht kommen laſſen, damit ich von keinem Menſchen geſehen werde, halte ich für Thoren und klage ſie der Mißhandlung an, weil ſie mich unſchuldiger Weiſe

Digitized by Google

unter so schweren Fesseln verfaulen lassen, ohne zu bedenken, daß sie in Kurzem von dannen müssen, um mich einem anderen gesegneten Sterblichen zu überlassen.

16. Ich lobe mir also eben so wenig diese Letztern, als Jene, die gar zu schnell mit mir fertig werden, sondern Die, was ja überall das Beste ist, auch hierin das Maß halten, und mich weder wegwerfen, noch mich unberührt lassen. Bei'm Jupiter! bedenke selbst, Jupiter, wenn einer ein junges und schönes Mädchen förmlich zur Frau nähme, und wäre dann, statt sie zu Hause zu behalten, so wenig eifersüchtig, daß er sie Tag und Nacht herumschwärmen, und mit jedem Beliebigen sich abgeben ließe, oder sie wohl gar selbst andern Buhlern zuführte, fremde Thüren ihr öffnete, oder den Kuppler im eigenen Hause machte, würde wohl dieser Mann für ihren Liebhaber gelten können? Dieß würdest wenigstens du gewiß nicht zugeben, Jupiter, da du ja die Liebe aus so vielfältiger eigener Erfahrung kennst.

17. Wiederum, denke dir einen Mann, der eine freigeborene, blühende und schöne Jungfrau, Behufs der Zeugung rechtmäßiger Nachkommenschaft, als Gattin in sein Haus einführte, dieselbe aber eben so wenig selbst berührte, als Andern auch nur ihren Anblick gestattete, sondern sie zu ewiger unfruchtbarer Jungfrauschaft verurtheilte und einsperrte, während er sich doch für ihren Liebhaber erklärte, und das Gepräge desselben in seiner blassen Hautfarbe, seiner Magerkeit und seinen hohlen und eingefallenen Augen trüge, — würdest du ihn nicht für verrückt halten, da er, statt Kinder zu zeugen und die Freuden der Ehe zu genießen, das wohlgebildete liebliche Mädchen wie eine Priesterin der Ceres le-

Digitized by Google

beständlich zu Hause hält und verwelken läßt? Dasselbe ist's, was mich auf die Menschen so böse macht, die mich entweder mit Füßen treten und zu Grunde richten, oder mich wie einen Sclaven behandeln, dem man mit Fußeisen und Brandmahlen das Durchgehen entleidet.

18. Jupiter. Ereifere dich doch nicht so sehr! Du siehst ja, wie schön beide Theile dafür gestraft sind. Die Einen schnappen mit dürrer Zunge und unerquickt, wie Tantalus, nur nach dem Golde; während gierige Harpien den Andern, wie einst dem Phineus, die Nahrung aus dem Maule stehlen. Doch — gehe endlich einmal, und sey gewiß, nunmehr einen weit vernünftigeren Mann an Timon zu finden.

Plutus. Wie? Der sollte jemals aufhören, mich absichtlich mit einem durchlöcherten Korbe zu schöpfen, aus Furcht überschwemmt zu werden, wenn ich in aller Fülle ihm zuströmte? Gewiß es wird nicht anders seyn, als ob ich Wasser in das Faß der Danaiden gießen wollte. Ich werde vergeblich zugießen; denn weil das Loch zu groß ist, wird Alles geschwinder wieder ausgelaufen seyn, als ich nachgießen kann.

19. Jupiter. Je nun, wenn er dieß Loch nicht zumachen will, und dich abermals auslaufen läßt, so wird er wenigstens seinen Schaafpelz und seine Hacke im Bodensatze wieder finden. Aber macht nun, daß ihr fort kommt! Und du, Merkur, vergiß mir nicht im Rückwege die Cyclopen vom Aetna mitzubringen, daß sie mir meinen Donnerkeil wieder ausbessern und spitzen. Denn er muß scharf seyn, wenn ich ihn nächstens brauchen werde.

20. Merkur. So wollen wir denn gehen, Plutus.

Digitized by Google

Aber was ist das, du hinkst ja? Seit wann bist du denn zu deiner Blindheit auch lahm geworden?

Plutus. Ich bin es nicht immer, Merkur, sondern nur, wenn mich Jupiter irgend wo hinschickt, da bin ich, ohne zu wissen, wie's kommt, so langsam und an beiden Füßen so lahm, daß ich oft kaum das Ziel erreiche, wenn Der, welcher auf mich wartet, bereits ein lebenssatter Greis ist. Wenn ich mich aber entfernen soll, da solltest du sehen, wie ich fliegen kann: kein Traumbild kann schneller verschwinden. Wäre ich dann ein Wettrenner, kaum könnte das Schrankenseil zu Boden fallen, so hätte ich, ohne daß mich die Zuschauer mit ihren Blicken verfolgen konnten, schon die Bahn durchflogen, und würde als Sieger ausgerufen.

Merkur. Du sagst mir da nicht die Wahrheit. Denn ich könnte dir Viele nennen, die gestern noch keinen Obolus, um sich einen Strick zu kaufen, im Vermögen hatten, und heute plötzlich reich sind, groß thun, und mit weißen Pferden fahren, während sie sonst keinen Esel im Stalle hatten. Und wenn sie so in Purpur und mit Händen voll goldner Ringe herumspazieren, haben sie selbst Mühe, sich zu überzeugen, daß sie nicht bloß im Traume reich sind.

21. Plutus. Das ist etwas ganz Anderes, Merkur. Zu Diesen bin ich nicht auf den Füßen gekommen: auch hat mich nicht Zeus, sondern Pluto zu ihnen geschickt, der ja auch ein großer Reichthumgeber ist, wie schon sein Name *)

*) Pluto (namensverwandt mit Plutus), der Gott der Unterwelt, wird hier genannt als der Geber der Reichthümer, die durch Erbschaft zufallen.

Digitized by Google

anzeigt. Wenn ich nämlich von dem Einen auf einen Anderen übergehen soll, so legt man mich in eine Schreibtafel, versiegelt mich sorgfältig, und trägt mich feierlich zum Hause hinaus. *) Und während der Todte in einem finstern Winkel des Hauses liegt, über den Knieen mit einem alten Leintuch zugedeckt, und den Katzen, die sich um ihn balgen, preisgegeben, — warten Die, welche sich Hoffnung machen, im Gerichtshofe mit aufgesperrten Mäulern auf mich, wie die zwitschernden Jungen der Schwalbe auf die Heimkunft ihrer Mutter.

22. Endlich wird das Siegel abgenommen, der Bindfaden zerschnitten, das Testament geöffnet, und der Name meines neuen Herrn ausgerufen. Bald ist Dieser ein Anverwandter des Vorigen, bald aber ein Schmeichler oder ein Sclave, der eine so große Belohnung mit Preisgebung seiner selbst verdient hatte. Nun steckt mich der Erbe, wer er auch sey, sammt dem Testamente zu sich, läuft davon, und heißt nun statt Pyrrhias, Dromo oder Tibius **) hinfort Megalles, Megabyzus, oder Protarchus: während die Andern, die ihre Maüler vergebens aufgesperrt hatten, einander ansehen und recht aufrichtig trauern, daß ihnen der kostbare Seefisch, der ihnen so vielen Leckfraß verschlungen, aus dem Untersten des Netzes wieder entwischt ist.

*) Die auf Wachstafeln geschriebenen Testamente wurden ausser dem Hause, in Tempeln, bei Priestern, oder auch bei vertrauten Freunden niedergelegt.

**) Sclavennamen, während Namen, wie Megalles u. dgl. nur Leuten von guter Herkunft gegeben werden konnten.

Digitized by Google

23. Der neue Besitzer aber, dem ich so plötzlich in die Hände gefallen bin, ein roher, plumper Kerl, dem bei dem Gedanken an das Fußeisen die Haut noch schaudert, und der, wenn Einer im Vorübergehen mit der Peitsche knallt, die Ohren spitzt, und vor dem Mühlgewölbe *) wie vor einem Tempel Respekt hat — der ist der unerträglichste Mensch für Alle, die mit ihm zusammentreffen. Gegen Bürger ist er grob, und seine ehemaligen Mitsclaven peitscht er durch, nur um zu probiren, ob ihm dergleichen nun auch erlaubt sey. Dieß dauert aber nur so lange, bis er an ein liederliches Dirnchen geräth, oder von der Pferdesucht befallen wird, oder sich Schmeichlern preisgiebt, die ihm schwören, er sey wahrhaftig schöner als Nireus, **) edlern Blutes als Cecrops und Erechtheus, gescheidter als Ulysses, reicher als sechzehn Crösusse — alsdann läßt der elende Tropf in ganz kurzer Zeit ein Vermögen zerrinnen, wozu es einst einer Menge von falschen Eidschwüren, Betrügereien und Schurkenstreichen bedurft hatte, um es allmählig zusammenzubringen.

24. Merkur. Es ist wahrhaftig beinahe so, wie du sagst. Wenn du aber auf deinen eigenen Füßen gehst, wie da? Kannst du denn bei deiner Blindheit den Weg finden? Und woran kennst du Diejenigen, zu welchen dich Jupiter schickt, weil er sie für wurdig hält, reich zu werden?

*) Wo die Handmühle stand, die von Sclaven und Sclavinnen, besonders solchen, die etwas verbrochen hatten, getrieben wurde.

**) Hom. Il. II. 673. f:

Nireus, sagdner, wie sonst kein Mann vor Ilion herzog,
Rings im Danaër Volk, nach dem tadellosen Achilleus.

Voß.

Plutus. Glaubst du denn wirklich, ich könne sie herausfinden?

Merkur. Ich glaube es freilich nicht. Sonst würdest du nicht einen Aristides übergangen, und dich zu einem Hipponikus und Callias *) und vielen andern Athenern gesellt haben, die keinen Obolus werth sind. Allein wie machst du es denn, wenn du ausgeschickt wirst?

Plutus. Je nun, ich tappe hin und her, auf und ab, bis ich von ungefähr auf den Ersten Besten stoße, der mich mit sich nach Hause nimmt, und dir, Merkur, für den unverhofften Gewinn seinen Dank opfert. **)

25. Merkur. Also ist Jupiter geprellt, wenn er meint, daß du nach seinem Willen alle Diejenigen reich machst, die er dessen für würdig hält?

Plutus. Und mit Recht, mein Bester: denn er weiß ja, daß ich blind bin, und schickt mich doch aus, um eine schwer zu findende Sache zu suchen, die längst aus der Welt fast verschwunden ist, und die ich auch mit Lynceus ***) Au-

*) Hipponikus und Callias, Vater und Sohn, aus Athen, hatten sich schnell einen Reichthum erworben, der für den größten jener Zeit (um 450 vor Chr.) in Griechenland galt: zugleich aber waren sie, besonders der Letztere, wegen ihrer Schlechtigkeit verrufen.

**) Jedes gefundene, oder schnell gewonnene Gut ward für eine Gunstbezeugung des Merkur gehalten.

***) Die scharfen Augen des Lynceus, eines Helden der Argonautenfahrt, waren sprüchwörtlich geworden. Er sah, erzählten die Dichter, durch die Erde in die Unterwelt und dgl.

Digitized by Google

gen nicht leicht ausfindig machen könnte, so unscheinbar und klein ist sie geworden. Denn da der Guten so Wenige sind, und die Menge der Schlimmen aller Orten den Meister spielt, wie leicht falle ich da bei meinem Herumirren in die Netze der Letztern?

Merkur. Wenn du sie aber verlässest, da fliehest du so leicht davon, ohne doch den Weg zu sehen: wie kommt das?

Plutus. Alsdann werde ich scharfsichtig und leichtfüßig, aber nur für den Augenblick meiner Flucht.

26. Merkur. Sage mir nun auch, wie es möglich ist, daß bei deiner Blindheit, bei deinem — ich kann es nicht bergen — blassen Aussehen, deinem schwerfälligen Gange so viele Leute in dich verliebt, und Aller Augen auf dich gerichtet sind? Wenn sie dich bekommen, dünken sie sich überglücklich; wenn du ihnen entgehest, ist ihnen das Leben unerträglich. Ja ich kannte nicht Wenige deiner unglücklichen Liebhaber, die sich, wie jener Dichter sagt, *) von hohen Felsen in des Meeres unergründliche Tiefe stürzten, bloß weil sie glaubten, du hättest verächtlich über sie weggesehen, da du sie doch gar nicht gesehen hattest. Ich zweifle nicht, du wirst, wenn du dich anders selbst kennst, mit mir der Meinung seyn, daß es Raserei ist, nach einem solchen Geliebten zu schmachten.

27. Plutus. Du glaubst also, daß sie mich sehen, wie ich wirklich bin, so blind und lahm und mit allen meinen übrigen Gebrechen?

*) Theognis V. 175.

Digitized by Google

Merkur. Wie sollten sie nicht? Sie müßten denn Alle gleichfalls blind seyn.

Plutus. Das nicht, mein Bester, sondern Thorheit und Täuschung, die sich heut zu Tage der ganzen Welt bemächtigt haben, umnebeln sie: zudem habe ich selbst, um nicht so sehr häßlich zu seyn, eine gar reizende, von Gold und Edelsteinen schimmernde Maske vorgenommen, und zeige mich ihnen nur in einem glänzenden Anzuge. In der Meinung also, die Schönheit meines natürlichen Gesichtes zu sehen, verlieben sie sich in mich, und verzweifeln, wenn sie meiner nicht habhaft werden können. Würde man aber mich ihnen entkleidet zeigen, gewiß, sie würden ihre Verblendung und thörichte Liebe zu einem so häßlichen und unliebenswürdigen Gegenstande selbst sehr strafbar finden.

28. Merkur. Aber wie lassen sie sich denn auch dann noch betrügen, wann sie wirklich reich geworden sind, und sich jene Maske nun selbst umgethan haben? Und wenn man sie ihnen abziehen will, wie kommt's, daß sie lieber den Kopf als die Larve hergäben? Man kann doch nicht annehmen, daß sie, wiewohl sie nun alles Inwendige sahen, auch jetzt noch nicht wissen sollten, wie die ganze Schönheit eine aufgepinselte ist.

Plutus. Auch hiebei kommt mir Manches zu Statten, mein lieber Merkur.

Merkur. Und das wäre?

Plutus. Wann Einer, dem ich begegnete, die Thüre öffnet, um mich bei sich aufzunehmen, so treten die Aufgeblasenheit, der Unverstand, die Hoffahrt, die Weichlichkeit, der Uebermuth, die Täuschung und tausend Wesen dieser Art, un-

Digitized by Google

gesehen zugleich mit mir ein. Kaum haben Diese seinen Kopf eingenommen, so bewundert er, was nicht zu bewundern, und begehrt, was zu fliehen ist. Mich aber verehrt er als den Vater aller dieser Unholde, die, wie meine Leibwache mit mir eingezogen sind, und würde lieber alles Andere, als die Trennung von mir ertragen.

29. Merkur. Allein es ist so schwer, dich fest zu halten, Plutus. Man kann dich nirgends fassen: du bist so glatt und schlüpfrig, daß du Einem wie ein Aal durch die Finger gleitest. Die Penia hingegen ist zäh wie Vogelleim, und hängt sich leicht an: denn es sind ihr Tausende von Angelhäkchen am ganzen Leibe herausgewachsen, womit sie Diejenigen, die ihr zu nahe kommen, sogleich festhält, und nicht so leicht wieder los läßt. Aber — über unserem Schwatzen haben wir etwas sehr Wichtiges vergessen.

Plutus. Was denn?

Merkur. Wir haben den Thesaurus nicht mitgenommen, den wir am nöthigsten brauchen.

30. Plutus. Sey deßhalb ganz außer Sorgen: ich lasse ihn jedesmal unter der Erde, wenn ich zu euch heraufkomme, und gebe ihm den gemessenen Befehl, die Thür verschlossen zu halten, und Niemanden aufzumachen, wenn er mich nicht selbst rufen hört.

Merkur. Ah, nun haben wir Attika erreicht. Fasse mich nun am Mantel und folge mir, bis wir auf Timon's Einöde kommen.

Plutus. Schön, Merkur, daß du mich führst: denn wie leicht könnte ich im Herumtappen einem Hyperbolus oder

Digitized by Google

Cleon *) in die Hände gerathen! Aber was ist das für ein Schall, als ob Eisen auf Stein geschlagen wurde?

31. Merkur. Je nun, wir sind bei Timon, der eben ein hartes und steiniges Fleckchen Land behackt. Ha, da ist ja die Penia bei ihm, die Arbeit, die Geduld, die Weisheit, die Entschlossenheit, und alle die Genien, die unter dem Commando des Hungers stehen, und wahrlich viel ehrenwerther sind als deine Trabanten.

Plutus. Wär' es wohl nicht das Beste, Merkur, wir machten uns sogleich wieder davon? Denn was werden wir wohl bei einem Manne ausrichten, der von einer solchen Armee umgeben ist?

Merkur. Das wäre gegen Jupiters Willen. Wir wollen uns nicht abschrecken lassen.

32. Penia (die Armuth). Wohin führst du den Blinden, mein Herr Araosmörder [Merkur]?

Merkur. Jupiter schickt uns hieher zu Timon.

Penia. Wie? Jetzt wird Plutus dem Timon abermals zugeschickt, den ich von dem Wohlleben so übel zugerichtet erhalten, und, nachdem ich ihn der Weisheit und der Arbeit übergeben, zu einem tüchtigen und achtungswerthen Manne gemacht habe? So wenig glaubt ihr also die Penia achten, so ungerecht sie behandeln zu dürfen, daß ihr das einzige Kleinod, das sie besitzt, einen Mann, den sie für die Tugend gewonnen, ihr entreißen wollt, damit ihn Plutus

*) Zwei berüchtigte Demagogen von rohen Sitten und niederträchtiger Denkungsart aus den Zeiten des peloponnesischen Kriegs.

wieder dem Uebermuth und der Aufgeblasenheit überliefere, und nachdem er, wie früher, einen Weichling von gemeiner Denkungsart und beschränktem Verstande aus ihm gemacht hätte, ihn mir am Ende als einen Lumpen anheimgebe?

Merkur. So gefällt es dem Jupiter, meine Penia.

33. Penia. So gehe ich denn: und ihr, du Arbeit, und du Weisheit und ihr Uebrigen, folget mir. Der da wird bald genug inne werden, was für eine nützliche Gehülfin und Lehrmeisterin alles Guten er an mir verloren hat. So lange er bei mir war, war er gesund an Seele und Leib, lebte wie ein Mann, und lernte sich selbst achten, die Menge überflüssiger Dinge aber für Das, was sie sind, für unverträglich mit Tugend und Weisheit zu halten.

Merkur. Sie ziehen ab: nun wollen wir auf ihn zugehen.

34. Timon. Wer seyd ihr? Was wollt ihr, verwünschte Kerls? Warum kommt ihr, einen fleißigen Tagelöhner in seiner Arbeit zu stören? Wart, es soll euch nicht gut bekommen, Halunken, die ihr seyd! Packt euch, oder ich werde euch mit Erdschollen und Steinen zerschmeißen, daß —

Merkur. Um des Himmels willen, Timon, wirf doch nicht! Wir sind ja keine Menschen. Ich bin Merkur, und Dieser da ist Plutus. Jupiter hat dein Gebet erhört, und uns hieher geschickt. Nimm also in Gutem deinen Segen in Empfang, und höre auf, dich mit dieser Arbeit zu plagen.

Timon. Geht zum Henker, und wenn ihr auch Götter seyd, wie ihr sagt. Ich hasse nun einmal Alles zusammen, Götter wie Menschen. Und diesem blinden Kerl da,

Digitized by Google

sey er wer er wolle, habe ich Lust, mit meiner Hacke den Schädel einzuschlagen.

Plutus. Laß uns doch um Gotteswillen gehen, Merkur! Du siehst, der Mensch ist ja ganz rasend. Ich bekomme so st gewiß noch einen Treff.

35. Merkur. Stelle dich nicht so ungebärdig, Timon, und laß das wilde rohe Benehmen. Greif mit beiden Händen nach deinem guten Glucke, und laß dich wieder zum reichsten und ersten Athener machen, um, für dich allein glücklich, alle jene Undankbaren über die Achsel ansehen zu können.

Timon. Ich will nichts von euch. Laßt mich in Ruhe! Meine Hacke macht mich reich genug. Im Uebrigen bin ich überglücklich, wenn mir keine Seele zu nahe kommt.

Merkur. Warum denn so unleutselig, mein Freund? Bring ich dem Zeus die Rede, so ungestüm und so trotzig? Jedoch, daß du ein Feind der Menschen bist, die dir so arg mitgespielt, finde ich natürlich. Wie du aber die Götter hassen kannst, die so gütig für dich sorgen, begreife ich nicht.

Timon. Je nun — dir, Merkur, und dem Jupiter bin ich für diese Fürsorge sehr dankbar. Aber diesen Plutus da werde ich nimmermehr zu mir nehmen.

Merkur. Warum nicht?

36. Timon. Weil er mir früher unzähliges Böse zugefügt, den Schmarotzern mich preisgegeben, feindselige Ränke, Haß und Neid mir zugezogen, und mit Wohlleben mich zu Grunde gerichtet hat. Und am Ende hat der treulose Ver-

*) Hom. Il. XV, 202. Voß.

räther mich eilends verlassen. Die edle Penia aber hat mich mit männlicher Arbeit gestärkt, hat mich wahr und aufrichtig behandelt, und bei der Arbeit meine Bedürfnisse mich finden lassen. Und da sie mein ganzes Lebensglück von mir selbst abhängig machte, hat sie mich alles Ueberflüssige verachten lassen, und mir gezeigt, was der rechte Reichthum sey, den mir kein schleichender Schmeichler, kein drohender Sykophant, *) nicht die aufgebrachte Volkswuth, nicht die verurtheilende Stimme irgend eines Demagogen, oder die Nachstellungen eines Tyrannen entreissen können.

37. Gestärkt von der Arbeit, und emsig dieses Feld bauend, werde ich nichts gewahr von allen den Uebeln, die in der Stadt hausen, und danke dieser Hacke mein hinreichendes Brod. Gehe also hin, wo du hergekommen, Merkur, und bringe den Plutus wieder dem Jupiter. Ich wollte zufrieden seyn, wenn ich Alles, was Mensch heißt, groß und klein, an den Galgen schicken könnte.

Merkur. Nicht doch, mein Bester, dieß möchten wohl nicht Alle verdient haben. Laß nun einmal diesen Groll, der sich nur für einen hitzigen Jüngling schickt, und nimm den Plutus zu dir; denn

Unverwerflich ja sind der Unsterblichen ehrende Gaben. **)

Plutus. Wirst du mir erlauben, Timon, daß ich mich gegen dich rechtfertige? Oder ist es dir auch zuwider, mich reden zu hören?

*) Falscher Angeber.

**) Hom. Il. III, 65. Voß.

Timon. Rede, aber mach's kurz, und bringe mir keinen langen Eingang, wie die Schufte von Volksrednern. Denn nur dem Merkur hier zu Gefallen will ich dich einen Augenblick anhören.

38. Plutus. Eigentlich sollte ich mich recht ausführlich vertheidigen dürfen, da du mir so Vieles zur Last gelegt hast. Indessen wirst du schon selbst einsehen, daß ich dir kein Leid gethan habe, wenn du bedenkst, daß ich es war, der dir alles Angenehme verschaffte, Würde, Rang, Ehrenzeichen, und was zu einem genußreichen Leben gehört. Durch mich bist du der angesehene, gefeierte Mann geworden, um dessen Umgang sich Alle bewarben. Haben aber deine Schmeichler dir übel mitgespielt, so bin ich ohne Schuld. Mir ist im Gegentheile von dir Unrecht geschehen, daß du mich so verächtlich den schlechtesten Menschen preisgegeben hast, bei denen es, indem sie dich mit schönen Worten berückten, nur auf meinen Untergang abgesehen war. Am Ende hätte ich dich verrathen, sagst du. Und doch ist es dieß gerade, was ich dir vorzuwerfen habe, daß du mich auf alle Weise von dir triebest, und mich endlich Kopf über zum Hause hinaus warfest. Dafür hat dir auch die hochverehrte Penia deinen feinwolligten Mantel ausgezogen, und diesen Ziegenpelz dafür angelegt. Merkur aber ist Zeuge, wie sehr ich den Jupiter bat, mich nicht wieder zu einem Menschen zu schicken, der mir so feindselig begegnete.

39. Merkur. Aber nun siehst du ja, Plutus, wie sehr er sich geändert hat: mache dich also nur herzhaft an ihn. Du, Timon, grabe nur so fort; du aber, Plutus, mache, daß

Digitized by Google

sich Thesaurus ihm unter die Hacke legt: er wird dir schon gehorchen, wenn du ihm rufst.

Timon. So muß ich dir also nachgeben, Merkur, und wieder reich werden. Denn was kann man machen, wenn man von den Göttern genöthigt wird? Bedenke indessen, in was für eine Lage du einen armen Mann wirfst, der sich eben noch so glücklich fühlte, und der nun, ohne etwas verbrochen zu haben, eine Masse Goldes annehmen soll, um einer Unzahl von Sorgen bei sich Raum zu geben?

40. Merkur. Ertrage es, lieber Timon, wenigstens mir zu lieb, so verdrießlich und unerträglich es dir auch seyn mag, nur damit deine ehemaligen Schmarotzer vor Neid und Verdruß bersten möchten. Ich fliege jetzt über den Aetna in den Himmel zurück.

Plutus. Der ist also fort: ich höre wenigstens seinen Flügelschlag. Bleibe du einstweilen hier, Timon: ich will gehen, und dir den Thesaurus herschicken. Oder grabe ihn vielmehr selbst heraus. — Auf! goldner Thesaurus, höre den Timon hier, füge dich ihm in die Hände, und laß dich heraufziehen! — Wohlan, Timon, schlage ein in den Boden, so tief du kannst. Ich verlasse euch nun.

41. Timon. Nun denn, liebe Hacke, nimm dich zusammen, und hole mir unverdrossen den Thesaurus aus der Tiefe an's Tageslicht. — Hilf wunderthätiger Jupiter! ihr guten Erdgeister, und du, gewinngebender Merkur! woher diese Menge Goldes? Wache, oder träume ich? O, wenn ich erwachte, und nur Kohlen fände! Doch nein, es ist Gold, geprägtes, glänzendes, gewichtiges Gold; welch' ein köstlicher Anblick!

Digitized by Google

O Gold, du schönste Augenlust der Sterblichen! *)
Flammendem Feuer gleich
Leuchtest du in der Nacht
Und bei Tage. **)

So komm' heraus, lieblichstes, reizendstes aller Dinge! Jetzt glaube ich gerne, daß auch Jupiter einst zu Golde geworden ist. Welches Mädchen wollte nicht gerne einem so reizenden Regen, wenn er durch das Dach herabrieselt, ihren Schoos öffnen?

42. O Midas, o Krösus, und all' ihr Weihgeschenke zu Delphi, wie seyd ihr doch so gar nichts gegen den Timon und seinen Reichthum? Der Perserkönig selbst kann sich nicht mit ihm messen. Dich aber, liebes Ziegenpelachen und dich meine Hacke, werde ich, wie billig, zum Andenken an diesem Pan'sbild ***) aufhängen. Dieses ganze Landgütchen will ich nun selbst kaufen, und mir über den Thesaurus ein Thürmchen bauen, das gerade groß genug seyn soll, um mich allein zu beherbergen. Und wenn ich einmal gestorben bin, so soll es, denke ich, auch meine Grabstätte seyn. Für mein ganzes übriges Leben aber gelte Folgendes als unverbrüchliches Gesetz: „Jeden Menschen zu meiden, Keinen zu kennen, Alle zu verachten, die Worte: Freundschaft, Gastrecht, Cameradschaft, Mitleid, für leeres Geschwätz, das Erbarmen über einen Weinenden, und die Hülfleistung bei fremder Noth für

*) Fragment aus dem Bellerophon des Euripides. Die Uebersetzung dieses Verses ist von Wieland.

**) Pindar's erster olympischer Siegesgesang V. 2. f.

***) Auf den Feldern standen hin und wieder Standbilder des Fluren- und Hirten-Gottes Pan.

Digitized by Google

ein Verbrechen und für den Umsturz der guten Sitte zu halten. Einsam sey meine Lebensweise, wie die der Wölfe, und Keiner sey mein Freund, als Timon.

43. Jeder Andere sey mir ein gefährlicher Feind, und mich ihm zu nähern, ein Gräuel, der Tag aber, wo ich einen Menschen auch nur sah, ein Unglückstag. Es soll uns nicht erlaubt seyn, eine Botschaft von ihnen anzunehmen, noch uns in irgend einen Vertrag mit ihnen einzulassen. Kurz, die Menschen sollen für uns nichts Anderes seyn, als steinerne oder metallene Bildsäulen. Diese Wildniß aber sey die Gränze zwischen ihnen und uns. Stammes-, Zunft- und Gemeinde-Genossen, Vaterland, seyen uns hinfort nichtsbedeutende, leere Namen, die nur bei Schwachköpfen in Ehren stehen. Nur Timon allein soll reich seyn, und mit Verachtung aller Uebrigen sich's allein wohl seyn lassen, fern von allen Schmeichlern und gemeinen Lobrednern. Den Göttern opfere er allein und verschmause allein das Opfermahl: als sein eigener Nachbar und Angränzer entschlage er sich aller Berührung mit Anderen. Und wenn es zum Sterben kommt, so nehme er allein von sich Abschied, und setze sich selbst die Todtenkrone auf.

44. Sein liebster Name sey ihm: der Menschenfeind; und die Merkmale seines Charakters seyen: Härte, Grobheit, Groll, finsteres und ungeselliges Wesen. Sieht Timon einen Menschen in Gefahr, im Feuer umzukommen, und hört ihn flehen, die Flamme zu löschen, so hat er mit Pech und Oel zu löschen. Und wenn Einer von einem angeschwollenen Strom fortgerissen die Arme ausstreckt, und um des Himmels willen bittet, ihn zu fassen, so soll er ihm den Kopf hinabstoßen und das Auftauchen unmöglich machen. So könnte ihnen etwa

Digitized by Google

Gleiches mit Gleichem vergolten werden. Vorstehendes Gesetz hat in Antrag gebracht Timon, des Echekratides Sohn, aus Kolyttos, und derselbe Timon hat es durch Abstimmung seiner Volksversammlung bestätigen lassen." — Vortrefflich! Dieß gelte nun fortan für meine feste Norm, worüber ich männlich halten werde.

45. Aber ich gäbe doch viel darum, wenn sie es Alle wüßten, daß ich so reich geworden bin. Sie würden sich aufhängen vor Aerger. Doch — was ist das? Was rennt dort heran? Wahrlich, sie haben, wer weiß wie, Wind bekommen von meinem Golde, und laufen nun mit Staube bedeckt und keuchend herbei. Was mache ich nun? Besteige ich diese Anhöhe, um sie mit Steinen zu vertreiben? Freilich kann ich von oben herab um so sicherer auf sie zielen. Doch wird es besser seyn, hier stehen zu bleiben und sie zu empfangen. Diesen ersten und letzten Bruch wollen wir in unser Gesetz machen und uns mit ihnen einlassen, um sie mit einer recht verächtlichen Behandlung desto empfindlicher zu kränken. Siehe da, wer ist denn Der, der da Allen voranläuft? Ach Gnathonides, der schmeichelnde Miteſſer, der mir ohnelängst, als ich ihn um eine Beisteuer ansprach, einen Strick bot, wiewohl er sonst ganze Fässer bei mir — gespieen hat. Schön, daß er kommt; Dem will ich's nun zu allererst eintränken.

46. Gnathonides. Sagt' ich's nicht, die Götter werden des braven Timon nicht vergessen? Guten Tag, schönster, liebster Timon. Wie steht's altes Zechbrüderchen?

Timon. Auch guten Tag, Gnathonides, du — aller Geier Gefräßigster, und aller Menschen Heillosester!

Digitized by Google

Gnathonides. Du haſt doch immer zu ſcherzen beliebt. Allein — wo wird denn geſpeiſt? Ich habe ein nagelneues Lied, ganz friſch gedichtete Dithyramben mitgebracht.

Timon. Komm, du ſollſt mir eine rührende Elegie unter meiner Hacke ſingen [ſchlägt ihn].

Gnathonides. Was iſt das? Du ſchlägſt mich, Timon? Ich rufe Zeugen. Herkules! Au weh! weh! Du haſt mich blutig geſchlagen, ich verklage dich beim Areopagus.

Timon. Warte ein Bischen, dann kannſt du doch ſagen, ich hätte dich zu todt geſchlagen.

Gnathonides. Halt, meine Wunde wirſt du bald geheilt haben, wenn du nur ein Bischen Gold darauf legen willſt. Gold iſt gar wirkſam, das Blut zu ſtillen.

Timon. Biſt du noch da?

Gnathonides. Ich gehe ja, ich gehe. — Aber wart, du ſollſt es mir bereuen, daß du aus einem ſo tractabeln Kerl dieſer Grobian geworden biſt.

47. Timon. Was kommt aber dort für ein Glatzkopf? Ha, Philiades, der Abgefeimteſte von allen Schmarotzern. Dieſer Burſche hat ein ganzes Landgut und zwei Talente zur Ausſtattung ſeiner Tochter von mir bekommen, als er einmal, da ich geſungen hatte, und alle Andern ſtille ſchwiegen, mein Singen ganz allein lobte und ſich verſchwor, ich ſänge melodiſcher als ein ſterbender Schwan. Und neulich, als ich krank und elend zu ihm kam, und ihn um eine Unterſtützung anſprach, hat er mir noch obendrein Streiche aufgemeſſen.

Digitized by Google

48. Philiades. O des unverschämten Volks! Jetzt kennt ihr den Timon wieder! Jetzt ist Gnathonides wieder der gute Freund und Zechbruder! Er hat sein Recht bekommen, der undankbare Schuft. Ich aber, Timon's alter Camerad und Jugendgenosse, zögere gleichwohl, und möchte mich ihm um Alles nicht so unbescheiden aufdringen. — Sey gegrüßt, mein Herr und Gebieter: hüte dich vor diesem verfluchten Rabengesindel von Speichelleckern, denen es um nichts, als um deinen Tisch zu thun ist. Man darf heut zu Tage keinem Menschen trauen: es ist Einer wie der Andere ein undankbarer Schurke. Ich war eben im Begriff, dir ein Talent zu bringen, damit du die dringendsten Bedürfnisse befriedigen könntest, als ich auf dem Wege hieher hörte, du wärest wieder zu unermeßlichem Reichthum gelangt. So wollte ich dir also wenigstens mit meinem guten Rathe dienen, wiewohl ein gescheidter Mann wie du, der auch einem Nestor zu sagen wußte, was er zu thun und zu lassen hat, meines Rathes kaum bedarf.

Timon. Laß das gut seyn, Philiades. Tritt aber doch ein Bischen näher, damit ich dir mit meiner Hacke auch eine kleine Gefälligkeit erweisen kann [Er schlägt ihn].

Philiades. Zu Hülfe, Leute, zu Hülfe! Er hat mir den Schädel eingeschlagen, der Undankbare, weil ich ihm zu seinem Vortheil gerathen hatte.

49. Timon. Siehe, da kommt ein Dritter, der Volksredner Demeas, der sich für meinen Verwandten ausgiebt. Er trägt den Entwurf eines Volksbeschlusses in den Händen. Sechzehn Talente an Einem Tage hat er einmal von mir bekommen, und an die Stadt gezahlt. Er war nämlich zu die-

Digitized by Google

ser Summe verurtheilt, und weil er nicht bezahlen konnte, verhaftet worden; da erbarmte ich mich seiner und löste ihn aus. Neulich aber traf ihn das Loos, an den Erechtheidischen Stamm das Festgeld *) auszutheilen; ich kam und bat mir meinen Antheil aus: da war die Antwort, er wisse nichts davon, daß ich ein Burger sey!

50. Demeas. Heil dir, Timon, Krone unseres Stammes, Stütze der Athener, Vormauer von ganz Griechenland! Bereits erwarten dich das versammelte Volk, der Rath des Areopagus und der Rath der Fünfhundert. Zuvor aber vernehme den Decret-Entwurf, den ich zu deinen Gunsten aufgesetzt habe:

„In Anbetracht, daß Timon, des Echekratides Sohn, „aus Kolyttus, ein rechtschaffener und dabei kluger „Mann, wie Keiner in Griechenland, sich jederzeit um „das gemeine Wesen wohlverdient gemacht, die Sie„gespreise davon getragen im Faust- und Ringkampf, „im Wettlauf, im Wagenrennen mit dem Viergespann „und mit dem Zweigespann der Fohlen, Alles in Ei„nem Tage zu Olympia."

*) Das sogenannte Theorikon. Man versteht darunter die Gelder, welche zur Feier der Feste und Spiele dem Volke nach den einzelnen Stämmen ausgetheilt wurden, theils um ihnen das Eintrittsgeld in's Schauspiel zu erstatten, theils zur Bestreitung einer bessern Mahlzeit. S. Boeckh Athen. Staatshaushaltung 1. Th. S. 196. und 255. ff. Der Erechtheidische Stamm war einer von den zehen Stämmen (Phylen), in welche die Athenische Bürgerschaft getheilt war.

Digitized by Google

Timon. Aber ich bin ja nicht einmal als Zuschauer je in Olympia gewesen.

Demeas. Thut nichts. Du wirst wohl später einmal dort zusehen. Je mehr dergleichen da drin steht, desto besser.

„Ferner im vergangenen Jahre gegen die Akarnanen „sich für die Stadt sehr tapfer gewehrt, und zwei Ba„taillons Peloponnesier niedergehauen —

51. Timon. Wie? Ich bin ja, weil ich keine Waffen hatte, nicht einmal auf die Kriegsliste gekommen?

Demeas. Du sprichst gar zu gering von dir: wir hingegen wären undankbar, wenn wir deiner Thaten nicht gedächten.

„Ingleichen durch Gesetzesvorschläge, Gutachten, und „seine Amtsführung als Kriegsrath der Republik un„gemeine Dienste geleistet hat: in Erwägung alles „Dessen beschließt Rath und Volk, *) dem Timon eine „goldene Bildsäule neben der Minerva auf der Burg „setzen zu lassen, mit sieben Strahlen um's Haupt, „und einen Donnerkeil in der Rechten haltend, fer„ner ihn mit goldenen Kronen zu beschenken, und diese „Ehrenbezeugung heute an den Dionysien, welche dem „Timon zu Ehren eben heute gefeiert werden sollen, „im Theater bei Aufführung neuer Tragödien öffent„lich ausrufen zu lassen. Vorstehendes Decret hat in „Antrag gebracht Demeas, der Volksredner, Timon's

*) Die Urschrift enthält eine nähere Angabe über die Form der Abstimmung, die an und für sich dunkel (s. Tittmann Staatsverfassung ꝛc. S. 192.), dem deutschen Leser es noch mehr seyn würde.

Digitized by Google

„nächster Verwandter und Schüler: denn auch ein „trefflicher Redner ist Timon, und überhaupt Alles, „was er nur will."

52. Das wäre also mein Vorschlag. Auch wollte ich dir meinen Sohn vorstellen, den ich nach deinem Namen Timon genannt habe.

Timon. Wie das, Demeas? Du bist ja meines Wissens gar nicht verheirathet.

Demeas. Ich werde aber, so Gott will, über's Jahr heirathen, und weil das erste Kind, das ich zeugen werde, unfehlbar ein Knabe seyn wird, so nenne ich ihn schon jetzt Timon.

Timon. Ob aus der Hochzeit etwas werden wird, wenn du einen — solchen Streich aufsitzen hast —?

Demeas. Au weh! Was soll das? Timon stürzt die Republik um! Timon schlägt freie Bürger, und ist doch selbst weder Bürger noch frei geboren! Alsbald wirst du's zu büssen kriegen. Du sollst mir nicht ungestraft Feuer in der Burg angelegt haben!

53. Timon. Hat denn die Burg gebrannt, schurkischer Sykophant?

Demeas. Aber in die Schatzkammer bist du eingebrochen: daher dein Reichthum.

Timon. Sie ist ja nie erbrochen worden. Also auch dieß wird kein Mensch dir glauben.

Demeas. Sie wird aber erbrochen werden. Genug — du hast sie jetzt schon ausgeleert.

Timon. Da hast du noch einen.

Demeas. Au weh, mein Rucken!

Digitized by Google

Timon. Schrey mir nicht, oder du kriegst noch einen dritten. Das müßte sonderbar zugehen, wenn ich unbewaffnet zwei Bataillons Spartaner sollte niedergehauen haben, und könnte so ein einziges hundsfött'sches Männlein nicht zusammenwalken. Wofur hätte ich denn in Olympia gesiegt im Faust- und Ringkampf?

54. Aber, was sehe ich? Kommt hier nicht Thrasykles, der Philosoph? *) Wahrhaftig, er ist's. Wie der Mensch mit vorgestrecktem Barte, mit aufgezogenen Augbraunen, in stolzer Selbstgefälligkeit mit sich selbst spricht, wie er so finster um sich blickt, wie seine Haare auf der Stirne zu Berge stehen — ein leibhafter Boreas oder Triton, dergleichen Zeuris mahlte. Dieser Mann mit dem einfachen Aeußern, mit dem gravitätischen Gang und bescheidnen Anzug, deklamirt des Morgens Wunder wie viel von Tugend, schimpft auf Die, welche ihre Freude am Wohlleben haben, und zeigt, wie schön es sey, sich mit Wenigem zu begnügen. Derselbe aber, wenn er nach dem Bade zu einem Gastmahl kommt, fordert alsbald einen großen Becher, und trinkt darauf los; je stärker der Wein, desto lieber; bald ist es, als ob er aus dem Strome der Lethe getrunken hätte; so ganz widerstreitet seine Aufführung jenen des Morgens gehaltenen Vorträgen. Wie ein Habicht fällt er über die Gerichte her, stößt den Nachbar mit dem Ellenbogen weg, hat den Bart mit Brühe besudelt, und schlingt hinunter wie ein hungriger Hund, über den Teller gebuckt, als ob er dort „das höchste Gut" zu finden verhoffte. Endlich schmiert er noch das Letzte recht sorgfältig mit dem Zei-

*) Der Deutsche substituire: Pfaffe.

Digitized by Google

gefinger zusammen, um von der pikanten Brühe auch keinen Tropfen zurück zu lassen.

55. Zwischen hinein klagt er beständig, daß er zu kurz gekommen sey, damit ihm allein ein ganzer Kuchen, oder ein Ferkel mit nach Hause gegeben werden möchte. Hierauf trinkt er, nicht etwa soweit, um zu Gesang und Tanz begeistert zu werden, sondern (was immer die Frucht solcher Unersättlichkeit ist) bis er grob schimpft und Händel anfängt. Mit dem Becher in der Hand schwatzt er unaufhörlich, und obendrein von Selbstbeherrschung und Sittsamkeit, während ihm übel ist vom Uebermaß und seine lallende Zunge allgemeines Gelächter erregt. Eine Magenerleichterung macht diesen Auftritten ein Ende; und nun heben ihn Etliche auf, und tragen ihn aus der Gesellschaft, während er immer die Flötenspielerin nicht fahren lassen will, die er mit beiden Händen gefaßt hält. Allein auch, wenn er nüchtern ist, gibt er den lügenhaftesten, frechsten und geldgierigsten Menschen nichts nach. Von den Schmeichlern ist er einer der Ersten, zum falsch Schwören jederzeit bereit, Herchelei und Betrug gehen vor ihm her, Unverschämtheit ist seine Begleiterin. Kurz, es ist ein rares, nach allen Theilen unverbesserliches, vollendetes Stück von einem Weisen. Aber er soll mir seinen Lohn kriegen, der Ehrenmann. — Ha, da kommt er. Nun, du hast lange auf dich warten lassen, Thrasykles!

56. Thrasykles. Ich komme, mein Timon, aber nicht in der eigennützigen Absicht dieser gemeinen Menschen da, die aus Bewunderung deines großen Reichthums und in der Hoffnung, Gold und Silber und kostbare Gerichte von dir zu erhaschen, zusammenströmen, und zu diesem Behufe

Digitized by Google

gegen einen so geraden und freigebigen Mann den ungeziemendsten Schmeichlerkünsten aufbieten. Du weißt, ein Stück Gerstenbrod nebst einer Zwiebel oder etwas Kreuse ist meine ganze und liebste Mahlzeit, und wenn ich recht üppig leben will, streue ich ein Paar Körnchen Salz darauf. Mein Trank quillt aus der Calirrhoë, *) dieser abgetragene grobe Wollenmantel ist mir lieber als das schönste Purpurkleid, und Gold und Kieselsteine sind in meinen Augen von gleichem Werth. Ich komme bloß um deinetwillen, um dich vor dem vielfältigen und unheilbaren Schaden zu bewahren, in welchen schon so Viele durch das schlimmste und gefährlichste aller Dinge, durch den Reichthum, gerathen sind. Wenn du also mir folgen willst, so wirfst du deinen ganzen Schatz in's Meer. Einem so edeln Manne, der die Schätze der Weisheit zu finden weiß, kann er ja zu gar nichts helfen. Jedoch hast du nicht nothig, mein Freund, dich tief in die Fluthen zu wagen: steige nur bis etwa an die Hüften, nicht weit von der Brandung, in's Wasser, und wirf ihn sodann in keines andern Menschen, als in meiner Gegenwart, in die Wellen.

57. Wofern dir aber dieß nicht gefällt, so gibt es noch einen andern und bessern Weg, dein Gold in aller Geschwindigkeit aus dem Hause zu schaffen, ohne daß du nöthig hast, einen Obolus behalten zu müssen. Theile es unter die Bedürftigen aus: dem Einen gibst du fünf Drachmen, **) dem

*) Calirrhoë oder Enneakrunos (die neun Röhren) war einer der Stadtbrunnen zu Athen.

**) Der Obolus beträgt 4,34 Kr., die Drachme 26,06 Kr., die Mine 43 fl. 26 Kr. Das Talent 2605 fl. 50 Kr.

Digitized by Google

Andern eine Mine, dem Dritten ein halbes Talent. Ein Philosoph verdient, das Doppelte und Dreifache zu bekommen. Ich aber (wohlgemerkt, ich bitte nicht für mich, sondern um es unter die Nothleidenden meiner Freunde zu vertheilen) bin zufrieden, wenn du mir hier meinen Schnappsack vollmachst. Zwar faßt er nicht mehr als zwei Aeginetische Scheffel: *) allein der Philosoph muß sich mit Wenigem begnügen, und über seinen Ranzen hinaus keine Wünsche hegen.

Timon. Ich lobe dich darum, Thrasykles. Bevor ich aber deinen Schnappsack fülle, will ich dir mit meiner Hacke eine kleine Zugabe von Lochern und Beulen auf den Schädel geben [Er schlägt ihn].

Thrasykles. O Demokratie! O Gesetze! In einer freien Stadt darf ein solcher Schurke uns mit Schlägen mißhandeln?

Timon. Warum so böse, guter Thrasykles. Habe ich vielleicht nicht voll genug gemessen? Nun so will ich dir noch vier Metzen oben drein geben [Er schlägt wieder zu. Thrasykles läuft davon].

58. Aber was soll das? Dort läuft ja ein ganzer Schwarm heran. Der berüchtigte Biepsias, Laches, Gniphon — kurz lauter Bursche, die ihre Bescheerung holen will n. Das Beste wird seyn, auf diesen Felsenhügel zu steigen, und, damit meine Hacke, die so viel zu thun gehabt, ein wenig zur Ruhe komme, einen Haufen Steine zusammen zu tragen, und schon von ferne auf sie herunter zu hageln.

*) Komische Uebertreibung: wiewohl der Betrag des Aeginetischen Medimnus nicht genau bekannt ist.

Digitized by Google

Blepsias. So wirf doch nicht, Timon. Wir gehen ja schon.

Timon. Ihr sollt mir wenigstens blutige Köpfe nach Hause bringen! [Wirft ihnen nach.]

Der Eisvogel oder die Verwandlung *).

Chärephon. Sokrates.

(Beide am Ufer des Seehafens Phalérum stehend.)

1. Chärephon. Was für eine Stimme ist das, Sokrates, die von jenem Ufer und dem Vorgebirge dort zu uns herüber tönt? Wie süß lautet sie dem Ohre! Wie heißt doch das Geschöpf, das mitten unter den stummen Bewohnern des Meeres so schön singt?

Sokrates. Ein Seevogel ist's, mein Chärephon, Halcyon (der Eisvogel) genannt, der klagen- und thränenreiche Eine alte Volkssage erzählt von ihm: Halcyone, eine Tochter des Aeolus und Enkelin des Hellen, hatte ihren jugendlichen Gemahl Ceyx aus Trachin, den reizenden Sohn des schönen Morgensternes Heosphorus, in der Ferne durch den Tod ver-

*) Wahrscheinlich hat dieser Aufsatz nicht unsern Lucian, sondern irgend einen Sokratiker, oder, nach Diogenes Laërtius und Athenäus, den Akademiker Leo zum Verfasser.

Digitized by Google

loren, und, von Trauer und Sehnsucht getrieben, die ganze Erde durchirrt, ohne ihn finden zu können, bis der Götter Wille sie in einen Vogel verwandelte, in welcher Gestalt sie nun über alle Meere fliegt, um ihn zu suchen.

2. Chärephon. Das wäre also der berühmte Halcyon? Seine Stimme hatte ich noch nie gehört; sie ist meinen Ohren ganz neu; aber in der That haben die Töne etwas wehmüthig Süßes. Wie groß ist denn das Thierchen, Sokrates?

Sokrates. Es ist nicht groß: wohl aber ist die Ehre groß, die ihm die Götter zur Belohnung seiner Gattenliebe angethan haben. Denn so lange es brütet, feiert die Natur die sogenannten halcyonischen Tage, die sich mitten im Winter durch das heiterste Wetter auszeichnen, und von welchen der heutige einer der schönsten ist. Siehest du, wie rein und blau die Luft, wie ruhig, wellenlos und spiegelhell das Meer ist?

Chärephon. Du hast Recht: Der heutige ist ein wahrer halcyonischer Tag, und der gestrige war es nicht minder. — Aber sage mir doch, um der Götter willen, Sokrates, hat man denn solche Sagen, dergleichen du vorhin eine erzähltest, für wahr zu halten, daß jemals aus Vögeln Weiber, und aus Weibern Vögel geworden seyen? Ich sollte meinen, dieß wäre das Unmöglichste.

3. Sokrates. Mein lieber Chärephon, wir Menschen können wohl nur kurzsichtige Beurtheiler des Möglichen und Unmöglichen seyn. Wir urtheilen ja bloß nach menschlichem Vermögen, welches nur zu oft weder sehen, noch begreifen, noch glauben kann. Und so erscheint uns gar oft das Leichte schwer, das Erreichbare unerreichbar. Häufig rührt dieß von

Digitized by Google

unserer Unerfahrenheit, häufig aber auch von der Unmündigkeit unseres Verstandes her. Denn in der That ist jeder Mensch, auch der hochbetagte Greis, ein Kind, und unsere Lebenszeit nur der ganze Zeitraum der ersten Kindheit im Vergleich mit der ewigen Dauer des Weltalls. Wie sollten also wir, mein Lieber, bei unserer Unkunde göttlicher Kräfte, über die Möglichkeit und Unmöglichkeit jener Erscheinungen entscheiden können? Du hast gesehen, welchen Orkan wir vorgestern hatten; noch heute erfüllt der Gedanke an jene Blitze und Donnerschläge und jenes fürchterliche Sturmestoben mit Grausen; war es doch nicht, als ob gar die ganze Welt in Trümmern gehen sollte!

4. Und nun — welche schnelle Verwandlung! Der Himmel ward wunderschön und blieb es bis auf diesen Augenblick. Was hältst du nun für größer und schwieriger, aus jenem Aufruhr und jenem alles überwältigenden Wirbelwinde diesen heitern Himmel hervorgehen, und stille Ruhe in die ganze Natur zurückkehren zu lassen, oder — ein Weib in einen Vogel umzugestalten? Wissen doch auch unsere Knaben, wenn sie nur ein wenig des Formirens kundig sind, ein Stückchen Thon oder Wachs in hundert verschiedene Figuren umzubilden. Also wird es der Gottheit, die so große, und mit den unsrigen gar nicht vergleichbare Kräfte hat, doch wohl ein Leichtes seyn, diese und ähnliche Wirkungen hervorzubringen? Siehe den ganzen Himmel — um wie viel glaubst du wohl, daß er größer sey, als du selbst?

5. Chärephon. Wie, Sokrates? Welcher Sterbliche sollte so Etwas nur mit dem Gedanken erfassen, oder gar mit Worten auszusprechen vermögen?

Digitized by Google

Sokrates. Wenn wir die Menschen unter sich vergleichen, begegnen uns da nicht die größten Verschiedenheiten des Vermögens und Unvermögens? Halten wir einen erwachsenen Mann und ein neugebornes oder wenige Tage altes Kind gegen einander, welch erstaunlicher Unterschied der Stärke auf der einen, und der Schwäche auf der andern Seite, in Ansehung aller Verrichtungen des Lebens und jeder Thätigkeit dieser unserer kunstreichen Hände, kurz unserer gesammten körperlichen und geistigen Kräfte? Sehen wir nicht auf jener Seite Wirkungen, die dem Kinde noch gar nicht zu Sinne kommen können?

6. Und wie die Kraft des erwachsenen Mannes der des Säuglings unendlich überlegen ist, so daß Ein Mann die vereinte Kraft von Tausenden der Letztern leicht überböte, so sind andererseits Schwäche und Unbehülflichkeit die natürlichen Gefährtinnen des ersten Lebensalters. Da nun der Unterschied zwischen Menschen und Menschen schon so groß erscheint, wie wird sich, glaubst du wohl, die Macht des Universums zu unsern Kräften in den Augen Derer verhalten, die zu einer solchen Betrachtung sich zu erheben vermögen? Keinem derselben wird es zweifelhaft seyn, daß das Weltall, wie es an Umfang die Person eines Sokrates oder Chärephon übertrifft, in demselben Verhältniß auch unsern Kräften, unserer Weisheit und Einsicht überlegen seyn müsse.

7. Dir und mir und tausend Andern unsers Gleichen sind eine Menge Dinge unmöglich, die Andern ganz leicht sind. So ist zum Beispiel Flötenspielen Denen, die es noch nicht gelernt haben, Schreiben und Lesen Denen, die keine Buchstaben kennen, doch wohl eben so unmöglich, als Frauen in

Digitized by Google

Vögel, und umgekehrt, zu verwandeln. — In die Zelle eines Bienenstocks läßt die Natur ein Würmchen ohne Füße und ohne Flügel gelegt werden; sie setzt ihm Füße und Flügel an, schmückt es mit den schönsten und reichsten Farben aus, und so bildet sie die Biene, des göttlichen Honigs kunstvolle Bereiterin. Aus laut- und leblosen Eiern läßt sie unendlich mannigfaltige Arten von Vögeln, und Land- und Wasserthiere entstehen, unterstützt, wie Einige sagen, von geheimnißvollen Künsten des großen ätherischen Wesens.

8. Da nun die Kräfte der Unsterblichen so groß sind, wir kleine Sterbliche dagegen das Große so wenig zu erfassen, als das Kleine zu durchschauen vermögen, ja sogar das Meiste von dem, was um uns her vorgeht, nicht zu erklären wissen, so können wir über die Verwandlung einer Halcyone eben so wenig ein bestimmtes Urtheil als über die der Aëdo *) fällen. Die Sage aber von dir und deinen Liedern, melodische Sängerin der Trauer, will ich so, wie ich sie von den Vätern vernommen, meinen Kindern wieder erzählen. Deiner frommen und zärtlichen Gattenliebe will ich oft gegen meine beiden Gattinnen, Xanthippe und Myrto, **) preisend

*) Hom. Odyss. XIX, 518. ff.:
Wie wenn Pandareus Tochter, die Nachtigall, falbes Gefieders,
Holden Gesang anhebt in des Frühlings junger Ernennung;
Unter dem dichten Gesproß umlaubender Bäume sich setzend
Wendet sie oft und ergießt tonreich die melodische Stimme,
Klagend ihr trautes Kind, den Itylos, welchen aus Thorheit
Einst mit dem Erz sie erschlug, den Sohn des Königes Zethos.
Voß.

**) Myrto war, nach einer jedoch sehr unwahrscheinlichen Sage, eine zweite Gattin des Sokrates. Plutarch nennt sie eine Enkelin des Aristides (Leben dess. 27.).

Digitized by Google

gedenken und ihnen sagen, welcher Ehre dich die Götter dafür gewürdigt haben. Wirst du nicht auch ein Gleiches thun, Chärephon?

Chärephon. Wie billig, Sokrates. In der That liegt in dieser Sage eine Ermunterung für Beide, für den Mann und das Weib, in Beziehung auf ihr gegenseitiges Verhältniß.

Sokrates. Und nun — lebe wohl, Halcyone! Wir, mein Chärephon, haben Zeit, Phaleron zu verlassen und in die Stadt zurückzukehren.

Chärephon. Wie du willst, Sokrates.

Prometheus oder der Caucasus.

Merkur. Vulkan. Prometheus.

1. Merkur. Dieß hier ist der Caucasus, Vulcan, an welchen dieser unglückliche Titan festgenagelt werden soll. Wir wollen uns nach einem passenden, von Schnee freien Felsen umsehen, wo die Bande fest eingeschmidet werden können, und von welchem herab der Angefesselte allenthalben sichtbar sey.

Vulcan. Das wollen wir, Merkur. Denn wir dürfen ihn nicht zu tief am Boden kreuzigen, damit ihm seine eigenen Machwerke, die Menschen, *) nicht zu Hülfe kommen;

*) S. dieses Bdchn. S. 29. Anm. 2.

Digitized by Google

aber auch nicht zu hoch, weil er sonst von unten nicht gesehen werden könnte. Ich denke, wir kreuzigen ihn hier, ungefähr in der Mitte, über dieser Schlucht, den einen Arm auf diese Seite, den andern auf die andere gespannt.

Merkur. Du hast Recht: die Felsen sind hier schroff, unersteiglich, und von allen Seiten abschüssig, daß man schwerlich einen Punkt finden wird, wo man auch nur auf den Zehen stehen kann. In der That, dieser Platz ist für die Kreuzigung vortrefflich gelegen. Wohlan also, Prometheus, nicht gezaudert: steige herauf und laß dich an den Berg annageln!

2. Prometheus. O Vulcan, o Merkur! Erbarmt euch doch: ihr wißt ja selbst, wie ich ohne Verschulden so unglücklich bin.

Merkur. Du meinst also, wir sollen unsern Auftrag nicht ausrichten, und uns dafür an deiner Statt selbst kreuzigen lassen? Wahrlich der Caucasus wäre groß genug, daß noch ein Paar Andere angenagelt werden könnten. — Kurz und gut, die rechte Hand her! Du Vulkan, zugeschlossen, angenagelt, tapfer draufgehämmert! — Nun die andere! Auch diese nur recht fest verwahrt! — Gut! — Nun wird sogleich auch der Adler herbeifliegen, der dir die Leber abfressen soll, damit du das volle Maß der Strafe für deine schöne und künstliche Menschen-Drechslerei erhaltest!

3. Prometheus. O Saturn und Japetus, und du, o Mutter Erde, was muß ich Unglückseliger leiden, und habe doch Nichts verbrochen!

Merkur. Was? Nichts verbrochen? Warst du nicht für's Erste, als du die Fleischanstheilung zu besorgen hattest,

Digitized by Google

unbillig und betrügerisch genug, die besten Stücke für dich zu behalten, den Jupiter aber mit Knochen zu hintergehen,

— — in weißliches Fett sie verhüllend? *)

Denn so spricht Hesiodus von der Sache, wie ich mich noch recht gut erinnere. Sodann hast du ja die Menschen, die schlimmste und verwegenste Art von Thieren, und was noch ärger ist, die Weiber geschaffen. Endlich hast du den Göttern sogar das kostbarste ihrer Güter, das Feuer entwendet und den Menschen geschenkt. Und nach solchen argen Streichen behaupteste du unschuldig gefesselt zu seyn?

4. Prometheus. Ich sehe, Merkur, daß auch du, um mit Homer zu sprechen,

— — Unschuldige gerne beschuldigst. **)

Du wirfst mir Dinge vor, um deren willen ich meinen Platz an der Tafel der Prytanen verdiente, wenn es gerecht zuginge. Wolltest du dir Zeit nehmen, mich anzuhören, so wollte ich mich gerne über diese Beschuldigungen gegen dich verantworten, und dir zeigen, wie ungerecht Jupiter über mich gerichtet hat. Du hingegen bist ja ein so beredter Advocat: du könntest also seine Vertheidigung übernehmen, und die Rechtmäßigkeit des Urtheilsspruches darthun, daß ich hier am Caspischen Engpasse, zum jämmerlichen Schauspiel für alle Scythen, solle gekreuzigt werden.

Merkur. Du kommst zu spät mit deiner Appellation, Prometheus: es wird dich Nichts helfen. Jedoch laß hören. Ich muß ohnehin warten, bis der Adler herabkommt, der

*) Theogonie. V. 541.
**) Iliade XIII, 775.

Digitized by Google

deine Leber zu versorgen hat. Diese Zwischenzeit kann ich mir also gefallen lassen, mit der Anhörung einer Defension zu verbringen, wie sie ein so durchtriebener Sophist, wie du, uns liefern wird.

5. Prometheus. Rede vielmehr du zuerst Merkur. Klage mich immer auf's schwerste an, und vergiß mir ja keinen von den Rechtsgründen, die für deinen Vater sprechen. Dich aber, Vulcan, mache ich zum Schiedsrichter.

Vulcan. Nein, bei'm Jupiter! einen Ankläger, und keinen Schiedsrichter sollst du an mir haben. Hast du mir nicht das Feuer gestohlen, und mich bei der kalten Esse sitzen lassen?

Prometheus. Je nun, so theilt euch in die Anklage: sprich du zuerst, Vulcan, über meinen Diebstahl; Merkur soll mir sodann die Vergehen der Menschenmacherei und der Fleischaustheilung vorhalten. Ihr Beide seyd ja große Künstler, und scheint mir auch stark im Wortemachen zu seyn.

Vulcan. Merkur soll auch an meiner Statt sprechen. Ich schicke mich schlecht zu Rechtshändeln, und habe es bloß mit meinem Amboß zu thun. Der da ist ein Redner vom Handwerk, und nicht wenig in solchen Dingen geübt.

Prometheus. Ich war bloß der Meinung, Merkur würde nicht gerne vom Diebstahl reden, um mir nicht ein Verbrechen daraus machen zu müssen, daß ich — sein Kunstverwandter bin. Doch, wenn du auch Das auf dich nehmen willst, o Sohn der Maja, so ist es jetzt Zeit, die Klagepuncte nach einander vorzutragen.

6. Merkur. Als ob es einer langen Rede und weitläufiger Zurüstung bedürfte, dir deine Unthaten vorzuhalten!

Digitized by Google

Nein es genügt, die hauptsächlichste derselben nur zu nennen. Als dir die Vertheilung des Fleisches oblag, hast du die schönsten Stücke für dich behalten, und Jupitern, den König, hintergangen. Zweitens hast du unnöthiger Weise die Menschen verfertigt: und drittens uns das Feuer gestohlen, um es diesen zu bringen. Und du willst, mein Bester, wie es scheint, dieß nicht einmal einsehen, wie sich Jupiter's Milde und Nachsicht, deiner so großen Verbrechen ungeachtet, gleichwohl an dir erweist? Wolltest du nun der letztern nicht geständig seyn, so müßte ich mich freilich in eine weitläufige Beweisführung einlassen, um die Wahrheit so klar als möglich an's Licht zu stellen. Giebst du aber jene Art der Vertheilung des Opferfleisches, die Neuerung, daß du die Menschen verfertigtest, und den Diebstahl des Feuers zu, so bin ich mit meiner Anklage zu Ende, und brauche kein Wort hinzuzusetzen. Denn alles Weitere wäre leeres Geschwätz.

7. Prometheus. Ob dieß nicht schon von Demjenigen gilt, was du so eben vorgebracht, werden wir wohl bald sehen. Du sagst also, das Angeführte genüge zu meiner Verurtheilung. Wohlan, ich versuche, dasselbe in seiner Nichtigkeit darzustellen. Was vorerst die Fleischgeschichte betrifft, so schäme ich mich, bei'm Uranus, für euren Jupiter, wenn ich sagen muß, daß er so erbärmlich futterneidisch seyn konnte, um eines kleinen Knochens willen, den er in seinem Antheile fand, einen so alten Gott, wie mich, an den Galgen zu schicken, und, ohne an meine ihm ehemals geleisteten Dienste, und die Geringfügigkeit des Gegenstandes zu denken, wie ein Kind zu zürnen, das böse wird, wenn es nicht das größte Stück erhält.

Digitized by Google

8. Ich sollte meinen, dergleichen Neckereien, die man sich bei einem Gastmahle erlaubt, hätte man Einem nicht zu gedenken, sondern, wenn auch einer der fröhlichen Gäste zu weit gegangen wäre, es für Scherz aufzunehmen, und seinen Unwillen nicht mit nach Hause zu tragen. Aber auf den folgenden Tag noch seinen Groll bewahren, einen gestrigen Spaß einem heute mit Rachgier nachtragen, — pfui! das schickt sich für keinen König, geschweige für einen Gott. Wollte man aus dem Gastmahle dergleichen Scherze und Neckereien, und das Recht verbannen, einander aufzuziehen, auszulachen, und ein Bischen zum Besten zu haben, was würde übrig bleiben, als stillschweigend da zu sitzen, saure Gesichter zu schneiden, sich mit Essen und Trinken bis zum Ueberdruß anzufüllen — lauter Dinge, die einem Gelage schlecht anständen. Ich glaubte also gar nicht anders, als Jupiter würde des andern Tages des Spaßes sich gar nicht mehr erinnern, geschweige so furchtbar darüber aufgebracht seyn, und sich höchst beleidigt fühlen, wenn Einer bei Austheilung des Fleisches sich den Spaß erlaubte, zu versuchen, ob der Andere das beste Stück herauszufinden wüßte.

9. Setze nun auch den ärgern Fall, Merkur, ich hätte dem Jupiter nicht bloß das schlechtere Theil vorgelegt, sondern das Ganze weggeschnappt: wäre es auch dann der Mühe werth gewesen, Himmel und Hölle zu bewegen, auf Ketten, Kreuzigung, und leberaushackende Adler zu sinnen, und den ganzen Caucasus zu seiner Rache zu brauchen? Frage dich selbst: verräth nicht dieß Alles die kleine Seele, die niedrige Denkungsart, das leidenschaftliche Temperament des zürnenden Gottes? Was würde er nicht erst angefangen haben,

Digitized by Google

wenn ich ihn um den ganzen Ochsen gebracht hätte, da er schon um ein Stück Fleisch so wild geworden ist?

10. Wie viel vernünftiger sind doch hierin die Menschen, von denen man ja erwarten sollte, daß sie zum Zorne schneller, als die Götter, wären? Wo hat je Einer derselben seinen Koch kreuzigen lassen, wenn er den Finger in eine Schüssel gesteckt und die Brühe gekostet, oder ein Stückchen vom Braten abgerissen und verschluckt hat? Man läßt ihm Verzeihung angedeihen, oder höchstens, wenn der Herr recht böse wird, setzt es ein Paar Streiche auf's Maul oder hinter die Ohren. Aber gekreuzigt ist wegen solcher Erbärmlichkeiten noch Keiner bei ihnen geworden. Soviel über den ersten Punkt. Es war eine Schande für mich, auf eine solche Anklage antworten zu müssen; aber eine weit größere war es gewiß, sie vorzubringen.

11. Ich komme nun auf den zweiten Klagepunkt, betreffend die Verfertigung der Menschen. Da hierin ein zweifacher Vorwurf liegen kann, so weiß ich nicht, Merkur, in welcher der beiden Beziehungen ihr mich schuldig findet. Sollten die Menschen gar nicht entstehen, sondern roher, todter Lehm bleiben; oder sollten sie zwar geschaffen, aber nach einem ganz andern Modell geformt werden? Ich werde mich über Beides erklären, und zwar für's Erste zu zeigen suchen, wie dadurch, daß ich die Menschen in's Leben einführte, den Göttern durchaus kein Schaden zuging, sondern es für dieselben im Gegentheil viel vortheilhafter ist, als wenn die Erde leer und unbevölkert geblieben wäre.

12. Vor diesem waren — und so wird sich's am leichtesten ergeben, ob ich Unrecht gethan, diese neue Art von

Digitized by Google

Wesen zu schaffen — die Götter und himmlischen Wesen allein vorhanden: die Erde war ein wildes, häßliches Ding, voll rauher, finsterer Waldungen. Wie konnte es da Altäre der Götter, Bilder derselben aus Marmor und Elfenbein, Tempel und alle jene Herrlichkeiten geben, die man jetzt allenthalben antrifft, und so sorgfältig in Ehren hält? Ich also, der ich stets für das allgemeine Beste besorgt bin, und darauf sinne, wie der Vortheil der Götter gefördert werden, und das Allgemeine an Wohlordnung und Schönheit gewinnen möchte, dachte bei mir selbst, wie es wohl das Beste seyn würde, ein wenig Lehm zu nehmen, und eine Gattung von Thieren zu verfertigen, deren Gestalt der unsrigen gliche. Denn ich glaubte immer, es mangle der göttlichen Natur Etwas, so lange es nicht einen Gegensatz gebe, gegen welchen gehalten jene um so verherrlichter erschiene. Sterblich sollte zwar das neue Geschlecht, übrigens aber mit Kunstfertigkeit, Verstand und Gefühl des Guten und Schönen im reichsten Maße ausgestattet seyn.

13. Ich benetzte und erweichte also (wie der Dichter *) sagt) mit Wasser ein Stück Thon, und formte die Menschen, wobei mir Minerva auf meine Bitte behülflich war. Dieß ist es nun, womit ich mich an den Göttern so groß versündigt haben soll. Das ganze gewaltige Unheil ist, daß ich aus Lehm lebende Wesen gemacht, und was bisher bewegungslos war, in Bewegung gesetzt habe. Man sollte wirklich meinen, die Götter wären nun weniger Götter als zuvor, seitdem auf der Erde etliche sterbliche Thiere mehr existiren. Denn Ju-

*) Hesiodus Werke und Tage. V. 61.

piter ist ja so bitterböse, als ob die Götter durch die Entstehung der Menschen Wunder wie viel verloren hätten. Es müßte nur seyn, daß er sich fürchtete, die Menschen möchten gleichfalls, wie die Giganten, einen Aufstand gegen ihn erregen, und mit einem Kriege den Göttern über den Hals kommen. Allein — es ist ja augenscheinlich, Merkur, daß weder von mir, noch von meinen Geschöpfen euch irgend ein Schaden zugefügt worden: und kannst du mir auch nur den geringsten aufweisen, so will ich schweigen, und jede Strafe von euch verdient haben.

14. Daß aber im Gegentheile diese Geschöpfe den Göttern zum Nutzen sind, davon kannst du dich selbst überzeugen, wenn du die Erde betrachtest, wie sie nun nicht mehr verwildert und häßlich aussieht, sondern mit Städten, angebauten Feldern und zahmen Gewächsen prangt, wie ihre Gewässer von Schiffen belebt, ihre Inseln bewohnt, und allenthalben Altäre und Tempel errichtet sind, allenthalben Opfer und festliche Spiele gefeiert werden. Voll sind ja alle Straßen von Jupiter's Verehrung,

und voll die Märkte der Menschen.*)

Hätte ich mir dieses Geschlecht zu meinem alleinigen Besitze geschaffen, so könnte dieß strafbarer Eigennutz heißen: so aber habe ich es euch Göttern als ein gemeinschaftliches Gut überlassen. Und, was der stärkste Beweis ist, Tempel, die dem Jupiter, dem Apollo, und dir, Merkur, geweiht sind, sieht man ja aller Orten, einen des Prometheus nirgends. Daran

*) Aratus Phänomena. V. 3.

Digitized by Google

kannst du sehen, wie ich nur mein eigenes Interesse suche, das gemeinsame hingegen verrathe und verderbe?

15. Bedenke ferner, Merkur, ob wohl irgend ein Werk oder Besitzthum, das von Niemand gesehen und bewundert wird, dem Besitzer eben so angenehm und erfreulich ist, als wenn er es auch Andern zeigen kann? Was ich damit meine? Siehst du, wenn es keine Menschen gäbe, so würde die Schönheit des Weltalls ohne Zeugen seyn: wir besäßen einen Reichthum, der von Niemand bewundert, und von uns selbst weniger geschätzt würde, weil wir ihn mit keinem geringeren vergleichen könnten. Eben so wenig würden wir die ganze Größe unserer Glückseligkeit inne werden, wenn wir keine Wesen vor Augen hätten, denen das Schicksal unsere Vorzüge versagt hat. Denn das Große erscheint nur dann groß, wann das Kleine daran gemessen wird. Und ihr, anstatt mich für diese weise Veranstaltung, wie ich's verdiente, zu ehren, habt mir meine wohlgemeinte Fürsorge mit dem Kreuze vergolten?

16. Aber Viele unter den Menschen, wendest du mir ein, sind Uebelthäter, brechen die Ehe, gehen mit Waffen auf einander los, heirathen ihre leiblichen Schwestern, und trachten ihren Vätern nach dem Leben? Als ob nicht auch bei uns diese Verbrechen in reichem Maße zu finden wären: und dennoch klagt deßhalb Niemand den Himmel und die Erde an, daß sie uns gezeugt haben. Vielleicht wirst du auch noch geltend machen wollen, daß die Sorge für die Menschen uns so viele Geschäfte auferlege. Allein eben so müßte sich auch ein Schäfer beklagen, daß er eine Heerde habe, weil er sie besorgen muß: dieß Geschäft mag mühsam seyn; aber eben diese Fürsorge wird zu einer Unterhaltung, die ihren beson-

Digitized by Google

dern Genuß gewährt. Was wollten denn wir Götter anfangen, wenn wir für Niemand zu sorgen hätten? Wir lägen müßig, und wüßten nichts zu thun, als Nektar zu trinken, und uns mit Ambrosia anzufüllen.

17. Was mich aber am meisten ärgert, ist Dieß, daß ihr es mir zum Verbrechen macht, die Menschen, und besonders die Weiber, gebildet zu haben, während ihr doch in die letztern verliebt genug seyd, um unaufhörlich zu ihnen herabzusteigen, in Stiere, Satyrn, Schwäne euch zu verwandeln, und — Götter von ihnen erhalten zu wollen. Jedoch — du sagst vielleicht, die Menschen hätten immerhin geschaffen werden mögen, nur nach einem ganz andern Modell, als nach dem unsrigen. Allein konnte ich ein besseres Muster vor Augen haben, als dasjenige, welches ich für das schönste erkannte? Oder hätte ich vernunftlose und viehisch wilde Bestien daraus machen sollen? Wären sie nicht so, wie sie sind, geworden, wie würden sie euch Göttern opfern, und alle die vielen Ehren, die ihr von ihnen genießt, euch erweisen können? Und dennoch, wenn sie euch Hecatomben darbringen, ist euch der Weg auch zum äußersten Ocean nicht zu weit,

— — zum Mahl der unsträflichen Aethiopen. *)

Und mich, dem ihr diese Ehrendezeugungen und Opfer alle verdankt, mich habt ihr gekreuzigt! — Doch genug hievon!

18. Ich gehe nun, wenn es dir gefällt, auf den mir so schwer angerechneten Feuerdiebstahl über. Und nun sage mir, um der Götter willen, doch gleich: fehlt uns etwas an diesem Feuer, seitdem auch die Menschen etwas davon bekommen

*) Homers Iliade I, 423.

Digitized by Google

haben? Du weißt mir nichts zu antworten. Das ist ja eben, dünkt mich, die Natur dieses Gutes, daß es durch Mittheilung nicht geringer wird: es erlischt nicht, wenn einer sein Licht daran anzündet. Es ist also der offenbare Neid, wenn ihr den Bedürftigen die Theilnahme an einem Gute verwehren wollt, das euch dadurch nicht beschädigt wird. Vielmehr solltet ihr ja, als Götter,

— — die himmlischen Geber des Guten, *)

gütig gegen die Menschen, und von allem Neide ferne seyn. Und hätte ich auch all euer Feuer auf die Erde gebracht, und euch kein Fünkchen übrig gelassen, so hätte ich euch doch keinen großen Schaden zugefügt. Ihr könnt es ja entbehren; ihr friert nicht, ihr braucht eure Ambrosia nicht zu kochen, und bedürft keines künstlichen Lichtes.

19. Den Menschen hingegen ist das Feuer zu unendlich Vielem, besonders aber zu den Opfern unentbehrlich, um die Straßen mit Opferdampf zu füllen, Weihrauch anzuzünden, und fette Hintertheile auf euern Altären zu verbrennen. Und ist es nicht eben dieser Dampf, der euch so große Freude macht? Ist es nicht der süßeste Schmaus für euch,

Wenn hoch wallet der Duft in wirbelndem Rauche gen Himmel? **)

So steht also eure Anklage mit dieser eurer Liebhaberei im größten Widerspruche. Ich wundere mich nur, daß ihr nicht auch dem Sonnengotte verboten habt, meinen Menschen zu leuchten, da sein Feuer noch viel göttlicher und ächter ist,

*) Odyss. VIII, 325.
**) Iliade I, 317.

Digitized by Google

als das gemeine; oder warum ihr ihn nicht ebenfalls anschuldigt, euer Eigenthum zu verschleudern. Doch — ich bin zu Ende. Ihr aber, Merkur und Vulcan, wenn euch meine Rede irgend worin mißfällt, so berichtigt oder widerlegt sie: ich werde mich sodann ferner zu verantworten wissen.

20. Merkur. Es ist nicht leicht, Prometheus, mit einem so tüchtigen Sophisten sich einzulassen, wie du bist. Uebrigens darfst du dir Glück wünschen, daß nicht auch Jupiter dich mit angehört hat: ich bin gewiß, er würde sechszehn Geyer deine Eingeweide zerhacken lassen, so arg hast du ihn angegriffen, unter dem Vorwande dich zu vertheidigen. Nur das Einzige kann ich nicht recht begreifen, wie du als Prophet diese deine Strafe nicht solltest vorhergesehen haben?

Prometheus. Ich wußte es wohl, Merkur, und weiß auch, daß ich erlöst werden, und daß in nicht gar langer Zeit ein Freund von dir aus Theben *) kommen, und den Adler schießen wird, der, wie du sagst, auf mich herabstoßen soll.

Merkur. Möchte es in Erfüllung gehen, und ich dich wieder frei und froh an unserer Göttertafel erblicken, doch — nur nicht als Fleisch-Austheiler!

21. Prometheus. Sey unbesorgt: ich werde wieder mit euch schmausen; Jupiter selbst wird mich gegen einen wichtigen Dienst in Freiheit setzen.

Merkur. Und dieser Dienst wäre? Laß doch hören!

Prometheus. Du kennst ja die Thetis? — Doch nein — ich darf's nicht sagen. Es ist besser, ich bewahre das Geheimniß als Preis für meine Loskaufung. **)

*) Herkules.

**) S. das nächstfolgende Göttergespräch.

Digitized by Google

Merkur. Behalt' es immer bei dir, Titan, wenn es beſſer für dich iſt. Wir wollen nun gehen, Vulcan: denn hier iſt der Adler ja ſchon. — Halte ſtandhaft aus! Wiewohl ich wollte, der Thebaniſche Schütze, von dem du ſagteſt, ließe ſich jetzt ſchon ſehen und befreite dich von der Qual, von dieſem Vogel zerfleiſcht zu werden.

Digitized by Google

Nachricht.

Veranlaßt durch die überaus günstige Aufnahme der vorliegenden Taschenausgabe neuer Uebersetzungen Griechischer und Römischer Prosaiker in allen Gegenden Deutschlands, und durch zahlreiche Nachfragen nach einer Oktav-Ausgabe dieses Werks, beabsichtigen wir nun von demselben neben der ungehindert fortgehenden Taschen-Ausgabe auch eine

Oktav-Ausgabe in größerem Drucke

zu veranstalten, wovon Subscriptions-Ankündigungen und Proben des Drucks, Formats und Papiers durch alle Buchhandlungen unentgeldlich zu erhalten sind.

Den bisherigen Subscribenten der Taschen-Ausgabe steht der Uebertritt auf die Oktav-Ausgabe frei. Die von ihnen schon bezahlten Bändchen der Taschen-Ausgabe können zurückgegeben und der dafür bezahlte Betrag darf bei der ersten Zahlung der Oktav-Ausgabe abgezogen werden. Die weitern Bedingungen enthält die erwähnte Subscriptions-Ankündigung.

Stuttgart, Januar 1827.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1827.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lucian's

Werke,

übersetzt

von

August Pauly,

Professor, Lehrer an der lateinischen und Real-Anstalt zu Biberach.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1827.

Digitized by Google

Digitized by Google

Göttergespräche.

I. Des Prometheus Befreiung.

Prometheus. Jupiter.

1. Prometheus. Erlöse mich doch, o Jupiter! Ich habe schon fürchterlich gelitten.

Jupiter. Dich erlösen, der noch viel schwerere Fesseln verdient hätte, dem der ganze Caucasus auf dem Nacken liegen, und ein Schwarm von sechzehn Geyern nicht bloß die Leber, sondern auch die Augen aushacken sollte, dafür, daß du uns das unselige Thiergeschlecht der Menschen in die Welt gesetzt, das Feuer gestohlen, und die Weiber verfertigt hast? Dessen gar nicht zu gedenken, wie du mich bei der Austheilung des Fleisches betrogest, da du mir Knochen in Fett gewickelt vorlegtest, und das beste Stück für dich behieltest.

Prometheus. Habe ich denn noch nicht schwer genug dafür gebüßt, da ich nun schon so lange Zeit am Caucasus angeschmiedet den verwünschten Unheilsvogel mit meiner Leber füttern muß?

Jupiter. Noch nicht der tausendste Theil dessen ist's, was du zu leiden verdientest. —

Digitized by Google

Prometheus. Du darfst mich nicht umsonst erlösen, Jupiter: ich will dir dafür eine Sache von der größten Wichtigkeit entdecken.

2. Jupiter. Ha, du willst mich überlisten, Prometheus!

Prometheus. Was könnte mir dieß helfen? Du hättest gewiß nicht vergessen, wo der Caucasus liegt, und an Ketten würde dir's auch nicht fehlen, wenn ich über einer Finte ertappt würde.

Jupiter. So sage vorerst, welche Sache von Wichtigkeit der Preis deiner Loslassung werden soll?

Prometheus. Wenn ich nun errathe, wohin du jetzt gehest, und was du vorhast, wirst du mir dann glauben, was ich dir ferner weissagen will?

Jupiter. Warum nicht?

Prometheus. Nun — du gehest zur Thetis, ihr beizuwohnen.

Jupiter. Errathen! — Aber was nun weiter? Ich glaube nun schon, daß ich die Wahrheit hören werde.

Prometheus. Habe nichts mit dieser Nereide zu schaffen, Jupiter! Denn wird sie von dir schwanger, so wird dir von ihrem Kinde dasselbe widerfahren, was du deinem Vater Saturn gethan hast.

Jupiter. Du willst sagen, ich werde vom Throne gestoßen werden?

Prometheus. Ferne sey's zwar: aber etwas der Art ist es, womit dich dieser Besuch bedroht.

Jupiter. Nun so fahre wohl, Thetis! — Dich soll Vulcan zum Danke für deine Warnung in Freiheit setzen.

Digitized by Google

II. Jupiter's Liebesnoth.

Amor. Jupiter.

1. Amor. Und wenn ich auch gefehlt habe, Jupiter, vergieb mir! Ich bin ja noch ein kleiner, unverständiger Knabe.

Jupiter. Wie? du ein kleiner Knabe, und bist doch viel älter als Japetus? Meinst du, weil du noch keinen Bart und keine grauen Haare hast, werde man dich für ein Kind passiren lassen, du alter Schelm?

Amor. Nun — wie du willst; was habe denn ich alter Mann dir großes zu Leide thun können, daß du mich fesseln willst?

Jupiter. Sind das Kleinigkeiten, du heilloser Bube, daß du deinen Muthwillen mit mir treibst, und aus mir machst, was du willst, einen Satyr, einen Stier, einen Schwan, einen Adler, einen Goldregen? In mich selbst hast du noch keine Einzige verliebt gemacht: noch nie habe ich gemerkt, daß ich durch deine Einwirkung den Weibern gefiele. Wenn ich ihnen beikommen will, muß ich mich unkenntlich machen, und allerhand Zaubermittel gebrauchen: und so verlieben sie sich denn in den Stier, oder in den Schwan, und sterben vor Angst, wenn sie mich selbst zu Gesichte bekommen.

2. Amor. Das macht, weil die Sterblichen Jupiter's Anblick nicht aushalten können.

Jupiter. Wie kommt es denn, daß Branchus und Hyacinth sich in Apoll verliebten?

Digitized by Google

Amor. Daphne hingegen floh ihn, so schönlockig und blühend er ist. — Willst du recht liebenswürdig seyn, so schüttle deine Aegide nicht, und laß deinen Blitz zu Hause; mache dich so angenehm wie möglich, laß deine Locken zu beiden Seiten herabfallen, und umwinde sie oben mit einer Haarbinde, trage ein Purpurgewand und vergoldete Schuhe, schwebe unter Flötentönen und nach dem Takte des Tympanum einher, und sey gewiß, ein Gefolge von Schönen um dich zu sehen, das zahlreicher seyn wird, als des Bacchus Mänadenschwarm.

Jupiter. Verschone mich: ich bedanke mich dafür, in diesem Aufzug liebenswürdig zu seyn.

Amor. Je nun, so verzichte auf die Liebe. Dieß wäre doch wohl leicht.

Jupiter. Nein, der Liebe entsage ich nicht: aber bequemer zum Ziele zu kommen, wünsche ich. Dazu verhilf mir, und unter dieser Bedingung sollst du frei seyn.

III. Jo.

Jupiter. Merkur.

Jupiter. Du kennst doch wohl die schöne Tochter des Inachus, Merkur?

Merkur. O ja: du meinst die Jo?

Jupiter. Die ist nun kein Mädchen mehr, sondern eine Kuh.

Digitized by Google

Merkur. Das wäre! Und woher diese Verwandlung?

Jupiter. Die Juno hat sie aus Eifersucht so umgestaltet, und eine ganz neue, weitere Plage für die Unglückliche ersonnen, indem sie ihr einen vieläugigten Kuhhirten, mit Namen Argus, der nie schläft, zum Wächter gab.

Merkur. Was ist da zu thun?

Jupiter. Fliege nach Nemea hinab (in dieser Gegend muß Argus weiden), tödte mir diesen, und die Jo führe über's Meer nach Aegypten und mache sie zur Isis. Dort soll sie künftig als Göttin verehrt werden, den Nil austreten lassen, die Winde schicken, und die Seefahrer beschirmen.

IV. Ganymed.

Jupiter. Ganymed.

1. Jupiter. Nun, lieber Ganymed, wir sind zur Stelle. Küsse mich jetzt, und überzeuge dich, daß ich keinen krummen Schnabel, keine scharfen Klauen und keine Flügel mehr habe, wie da du mich für einen Vogel hieltest.

Ganymed. Wie, Mensch? Warst du nicht noch so eben der Adler, der herabgeflogen kam, und mich mitten aus meiner Heerde davon führte? Wie ist dir denn dein Gefieder ausgefallen, und wie bist so auf einmal zu einem ganz Andern geworden?

Jupiter. Du siehest eben so wenig einen Menschen, als einen Adler vor dir, liebes Kind! Ich bin der König der Götter, der die Adlersgestalt nur annahm, weil sie ihm zu seiner Absicht bequem war.

Digitized by Google

Ganymed. Wie? du wäreſt unſer Pan? Aber wo iſt denn deine Hirtenflöte, und warum haſt du denn keine Hörner und keine Bocksfüße?

Jupiter. Meinſt du denn, es gebe ſonſt keinen Gott, als Pan?

Ganymed. Gewiß keinen: wir opfern ihm ja ein Böcklein vor der Höhle, wo ſein Bild ſteht. Du aber biſt, glaube ich, einer von denen, die Menſchen rauben und als Sclaven verkaufen!

2. Jupiter. Sage mir einmal, haſt du den Jupiter nie nennen hören, und auf dem Gargarus *) noch nie den Altar des Gottes geſehen, der regnet und donnert und blitzt?

Ganymed. Du biſt alſo der ſaubere Gott, der neulich die Menge Hagel auf uns herabſchüttelte, der, wie ſie ſagen, oben wohnt, und das Krachen in den Wolken macht, und dem der Vater den Widder opferte? Aber ſage mir, Götterkönig, was habe ich denn Unrechtes gethan, daß du mich raubteſt? Nun werden wohl die Wölfe über meine verlaſſenen Schafe hergefallen ſeyn, und ſie zerriſſen haben.

Jupiter. Du biſt nun unſterblich und wirſt im Himmel bei uns wohnen: kümmere dich nicht um die Schafe.

Ganymed. Was ſagſt du? Wirſt du mich denn heute nicht mehr auf den Ida zurückbringen?

Jupiter. Keineswegs: ich will nicht umſonſt ein Adler aus einem Gotte geworden ſeyn.

Ganymed. Aber da wird mich mein Vater ſuchen, und recht böſe werden, wenn er mich nicht findet, und her-

*) Gargarus, der höchſte Punkt des trojaniſchen Ida-Gebirges.

Digitized by Google

nach werde ich Schläge dafür kriegen, daß ich die Heerde verlassen habe.

Jupiter. Er soll dich nicht wieder zu Gesichte bekommen.

Ganymed. Nein, nein: ich will wieder zu meinem Vater. Siehst du, wenn du mich wieder zurückbringst, so soll er dir noch einen Widder opfern: wir haben ja noch den großen, dreijährigen, der immer der Leithammel ist, wenn es auf die Weide geht.

3. Jupiter. Wie offen und kindlich unschuldig der liebe Junge ist! — Gieb nun diesen Dingen den Abschied, Ganymed, und vergiß deine Heerde und den Ida. Du kannst ja von hier aus (denn nun bist du bereits ein Himmelsbewohner) deinem Vater und Vaterlande viel Gutes thun. Statt Käse und Milch sollst du hinfort Ambrosia essen, und Nektar trinken: den Letztern hast du auch uns Andern einzuschenken und darzureichen. Und, was das wichtigste ist, du bist kein Mensch mehr, sondern ein Unsterblicher; einen prächtigen Stern deines Namens will ich am Himmel glänzen lassen; mit einem Worte — du sollst glückselig seyn.

Ganymed. Wenn ich aber spielen will, wer wird mit mir spielen? denn auf dem Ida hatte ich gar viele Cameraden.

Jupiter. Du sollst den Amor dort zum Gespielen und Würfel in Menge haben. Sey nur gutes Muths, mach' ein fröhlich Gesicht, und laß dich nichts anfechten von den Dingen da unten.

4. Ganymed. Aber was soll ich denn euch helfen? Oder muß ich hier auch die Schafe hüten?

Digitized by Google

Jupiter. Nein, du sollt Mundschenk seyn, den Nektar besorgen, und bei Tafel aufwarten.

Ganymed. Nun das ist nicht schwer. Ich weiß schon recht gut, wie man die Milch einschenken, und den Epheubecher darreichen muß.

Jupiter. Kommst du mir schon wieder mit deiner Milch, und meinst, du hättest Menschen aufzuwarten? Hier sind wir ja im Himmel, und trinken, wie gesagt, nichts als Nektar.

Ganymed. Schmeckt denn der besser als Milch?

Jupiter. Du wirst es bald erfahren: koste ihn, und du wirst keine Milch mehr verlangen.

Ganymed. Und wo werde ich denn des Nachts schlafen? Nicht wahr, bei meinem Gespielen Amor?

Jupiter. O nein! deßwegen habe ich dich ja heraufgeholt, daß du bei mir schlafen sollst.

Ganymed. Kannst du denn nicht allein schlafen, oder ist es dir angenehmer bei mir zu liegen?

Jupiter. Allerdings, bei einem so hübschen Jungen, wie du, Ganymed.

5. Ganymed. Was kann denn die Schönheit zum Schlafen helfen?

Jupiter. Sie hat etwas angenehm Bezauberndes, das macht, daß man sanfter schläft.

Ganymed. Und doch war mein Vater immer so böse, wenn ich bei ihm lag, und wußte des Morgens viel zu sagen, wie ich mich immer hin und hergewälzt, ihn gestoßen und im Schlafe geschrieen hätte, so daß er kein Auge hätte zuthun können, deßwegen schickte er mich meistens zur Mutter schlafen. Hast du mich also, wie du sagst, nur deßwegen entführt, so bringe

Digitized by Google

mich doch sogleich wieder zur Erde, wenn du nicht deine liebe Noth mit mir haben willst. Denn ich werde dir bald genug zur Last werden, wenn ich mich so oft umkehre.

Jupiter. Angenehmer wird mir ja gar nichts seyn, als wenn ich bei dir wachen, und dich recht viel und lange küssen und herzen kann.

Ganymed. Meinetwegen magst du küssen, so viel du willst: ich werde schlafen.

Jupiter. Wir wollen schon sehen. — Nimm ihn nur mit dir, Merkur, und gieb ihm den Trank der Unsterblichkeit zu trinken: dann zeige ihm, wie er den Becher reichen muß, und bring ihn als unsern Mundschenk zurück.

V. Aus Jupiters Ehestand.

Juno. Jupiter.

1. Juno. Seitdem du diesen Phrygischen Jungen da vom Ida entführt und heraufgebracht hast, machst du dir sehr wenig aus mir, Jupiter.

Jupiter. Also auch dieses unschuldige, harmlose Kind macht deine Eifersucht rege? Dachte ich doch, nur den Weibern und Mädchen, die in meine Nähe kommen, wärest du so gram.

2. Juno. Es ist zwar sehr unfein und unschicklich von dir, dem Herrn aller Götter, daß du mich, deine rechtmäßige Gemahlin, verlässest, und in Gestalt eines Goldregens, eines Satyr oder Schwans auf die Erde kommst, um Ehebruch zu

Digitized by Google

treiben. Indessen bleiben jene Dirnen doch unten. Diesen idäischen Hirtenjungen aber hast du gar in unsere Gesellschaft heraufgeholt, du vornehmster aller Adler, und mir vor die Nase hingesetzt, unter dem Vorwande, einen Mundschenk haben zu müssen. Hattest du denn sonst Niemanden für dieses Amt? Seit wann sind denn Hebe und Vulcan zum Aufwarten unbrauchbar geworden? — Kein einzigesmal nimmst du ja den Becher von ihm, ohne ihn vorher vor unser aller Augen zu küssen; und dieser Kuß muß dir süßer schmecken, als Nektar; daher verlangst du so oft zu trinken, wenn du auch keinen Durst hast. Bisweilen nippest du bloß ein wenig an dem Becher, und reichst ihn dann ihm dar: wenn er nun getrunken hat, trinkst du den Rest aus, und zwar genau an der nämlichen Stelle, die er mit seinen Lippen berührt hat, um zugleich trinken und küssen zu können. Und neulich hat der König und Vater Aller die Aegide und den Donnerkeil bei Seite gelegt, und sich nicht in seinen langen Bart hinein geschämt, zu dem Jungen auf den Boden zu sitzen und mit ihm Würfel zu spielen. — O ich sehe Alles; bilde dir ja nicht ein, so etwas im Verborgenen zu treiben.

3. Jupiter. Und was ist denn Arges daran, Juno, wenn ich diesen artigen Knaben mirten unter'm Trinken ein wenig herze, und an beidem zugleich meine Freude habe, am Kusse und am Nektar? Wenn ich ihm erlaubte, dir ein einziges Küßchen zu geben, du würdest mir gewiß keine Vorwürfe mehr darüber machen, daß mir sein Mäulchen lieber als aller Nektar ist.

Juno. So schwatzt nur ein Knabenverderber. Ich werde doch keine Närrin seyn, und meinen Lippen einen so weibi-

Digitized by Google

schen Weichling, wie diesen phrygischen Buben da, zu nahe kommen lassen?

Jupiter. Nur mir meinen Liebling nicht geschimpft, du Allervortrefflichste! dieser weibische Bube, dieser phrygische Weichling ist wahrlich reizender und liebenswürdiger, als —— Doch ich will lieber nichts sagen, um dich nicht noch giftiger zu machen.

4. Juno. O meinetwegen magst du ihn auch noch heirathen. — Aber bedenken solltest du doch, was du mir mit deinem Mundschenk für einen Schimpf anthust.

Jupiter. Ach, dein lahmer Sohn Vulcan soll uns also wieder beim Weine bedienen, wenn er mit Kohlenstaub bedeckt von der Esse kommt, und eben die Feuerzange weggelegt hat! Aus solchen Fingern sollen wir den Becher empfangen, und wohl auch mitunter den ganzen Mundschenk an unsern Busen ziehen, um ein von Ruß geschwärztes Gesicht zu küssen, das du selbst, seine Mutter, wohl schwerlich würdest liebkosen wollen? Das wäre ein Genuß! Nicht wahr? Das wäre einmal ein Mundschenk, der die Göttertafel zieren würde! Den Ganymed muß ich nun schon nach dem Ida zurückschicken: denn der ist reinlich, hat Fingerchen wie Rosen, und reicht recht sittig den Becher, und, was dich am meisten ärgert, küßt lieblicher als Nektar.

5. Juno. So? Nun ist Vulcan auf einmal lahm, rußig, und unwürdig geworden, mit seinen Fingern deinen Becher zu berühren, und nun ekelt dir auf einmal vor seinem Anblick, seitdem uns der Ida dieses schöne Lockenköpfchen geliefert hat? Vordem sahest du von dem Allem nichts, und

Digitized by Google

weder Kohlenstaub noch Ruß hielten dich ab, von seinen Händen dir's wohl schmecken zu lassen.

Jupiter. Du kränkst dich darüber vergeblich, Juno, und sachest durch deine Eifersucht meine Liebe nur noch mehr an. Wenn es dir Verdruß macht, den Becher aus der Hand eines blühenden Knaben zu empfangen, wohlan so laß ihn dir von deinem Sohne kredenzen, und du, Ganymed, reichst ihn mir künftig allein! Und bei jedem Becher küssest du mich zweimal, wenn du mir ihn reichst, und wenn du ihn wieder zurückempfängst. Wie, Ganymed, du weinst? Fürchte nichts! Der soll es schwer bezahlen, der dir etwas zu Leide thun wollte!

VI. Ixion.

Juno. Jupiter.

Juno. Was hältst du von diesem Ixion, Jupiter?

Jupiter. Ich halte ihn für einen ganz braven Mann und angenehmen Gesellschafter, liebe Juno. Er würde nicht an unsern Mahlzeiten Theil nehmen dürfen, wenn er dessen unwürdig wäre.

Juno. Und doch ist er es, der impertinente Mensch: er darf nicht länger um uns seyn.

Jupiter. Was hat er denn impertinentes gethan? Ich sollte es, meine ich, doch auch wissen.

Juno. Was er gethan hat? — — Ach, ich schäme mich, es zu sagen, so frech war er.

Jupiter. Um so weniger darfst du mir es verschweigen, je ärger er gefrevelt hat. Hat er vielleicht eine Göttin

Digitized by Google

verführen wollen? Ich vermuthe so etwas, weil du mir es nicht sagen willst.

Juno. Mich, mich selbst und keine Andere hat er verführen wollen, Jupiter, und das schon eine geraume Zeit her. Anfangs verstand ich gar nicht, warum er mich so unverwandt ansah, und seufzte, und Thränen in den Augen hatte. Wenn ich dem Ganymed den Becher, aus dem ich getrunken hatte, zurückgab, so verlangte er aus eben demselben zu trinken, und wenn er ihn bekam, küßte er ihn, hielt ihn an die Augen, und blickte dabei immer nach mir herüber. Nun fing ich an zu merken, daß der Mensch verliebt ist. Lange schämte ich mich, es dir zu sagen, und glaubte immer, er würde von selbst von seiner Narrheit zurückkommen. Wie er sich aber erfrechte, sich gegen mich erklären zu wollen, und sich weinend mir zu Füßen warf, hielt ich mir die Ohren zu, um sein unverschämtes Flehen nicht hören zu müssen, ließ ihn liegen, und lief her, um es dir anzuzeigen. Siehe nun selbst, wie du diesen Menschen gebührend züchtigen willst.

3. Jupiter. Der Verruchte! Das mir? Nach Juno's Umarmung zu trachten? Bis zu diesem Wahnsinn konnte ihn der Nektar berauschen? — Aber so ist's: wir sind selbst Schuld: warum halten wir kein Maß in unserer Menschenliebe, und lassen sie sogar an unserer Tafel sitzen? Ist es ihnen zu verdenken, wenn sie bei einem Wein wie der unsrige, und beim Anblick himmlischer Schönheiten, dergleichen sie auf ihrer Erde nie zu Gesichte kriegen, von Liebe und Begierde überwältigt werden? Die Liebe aber — ist sie doch stark genug, nicht nur Sterbliche, sondern bisweilen uns selbst zu überwältigen.

Digitized by Google

Juno. Nun freilich, über dich spielt sie gewaltig den Tyrannen. Sie zieht dich bei der Nase ohne den geringsten Widerstand, wohin sie will, und willig lässest du dich von ihr in jede beliebige Gestalt verwandeln: kurz du bist ganz und gar ihr Eigenthum und Spielzeug. Und nun weiß ich recht gut, warum man dem Jrion verzeihen muß: ist doch Pirithous *) ein Zeuge davon, wie du einst mit seiner Gattin standest.

4. Jupiter. Weißt du denn alle die kleinen Zeitvertreibe noch, die ich mir ehemals da unten auf der Erde machte? — Aber höre, wie ich glaube, daß mit Jrion zu verfahren ist. Strafen dürfen wir ihn nicht, und eben so wenig von unserer Tafel wegjagen, das wäre ein Bischen zu plump. Aber da er nun doch verliebt ist, wie du sagst, und weint, und verzweifeln will —

Juno. Was soll nun kommen, Jupiter? Muß ich fürchten, auch von dir eine Unverschämtheit zu hören?

Jupiter. Gewiß nicht. Höre mich nur: wir wollen aus einer Wolke ein dir ganz ähnliches Trugbild gestalten, und wenn die Tafel aufgehoben ist, so wollen wir, während Jrion, wie es dem Verliebten gebührt, nicht schlafen kann, dasselbe an seine Seite legen. So wird er glauben, das Ziel seiner Wünsche erreicht zu haben, und von seinen Liebesschmerzen genesen.

Juno. Nein, nein, sterben soll er, der Vermessene!

*) Pirithous, Sohn des Jupiter und der Dia, der Gemahlin Jrion's.

Digitized by Google

Jupiter. Geduld dich doch, liebe Juno. Was hast du denn Unangenehmes davon, wenn Irion bei einem Nebelgebilde liegt?

5. Juno. Er wird die Wolke, die mir so ähnlich sehen soll, für mich halten, und so wird die Schmach mir gelten.

Jupiter. Possen! Eine Wolke ist keine Juno und Juno keine Wolke. Irion wird getäuscht, und das ist Alles.

Juno. Aber gemein, wie nun einmal die Menschen alle sind, wird er sich auf der Erde dessen rühmen, und allen Leuten erzählen, wie er bei der Juno geschlafen und Jupiter's Bette getheilt hätte. Und am Ende ist er gar im Stande und sagt, ich wäre in ihn verliebt; und die Menschen glauben es ihm; denn sie können nicht wissen, daß er bei einer Wolke gelegen.

Jupiter. Je nun, wenn er so etwas sagt, so soll er in den Tartarus gestürzt, auf ein Rad geflochten, immer und ewig auf demselben herumgetrillt werden, und dieser Qual soll kein Ende seyn; und dieß zur gerechten Strafe, nicht für seine Liebe (denn dieses Verbrechen wäre wohl so groß nicht), sondern für seine unverschämte Prahlerei.

VII. Merkur.

Vulcan. Apollo.

(In Vulcan's Werkstätte.)

1. Vulcan. Hast du das neugeborne schöne Kind der Maja schon gesehen, Apoll, wie es alle Leute anlächelt, und

Digitized by Google

wie man es ihm an den Augen ansieht, daß etwas recht Gutes aus ihm werden müsse?

Apoll. Wie? Kann man den ein Kind nennen, und Gutes von ihm erwarten, der, wenigstens nach seiner Schelmerei zu urtheilen, älter als Japetus seyn muß?

Vulcan. Wem sollte denn ein Kind, das kaum auf die Welt gekommen ist, etwas zu Leide thun können?

Apoll. Frage den Neptun, dem er seinen Dreizack gestohlen, oder den Mars, dem er das Schwerdt heimlich aus der Scheide gezogen, meiner selbst nicht zu gedenken, dem er die ganze Armatur, den Bogen sammt den Pfeilen entführt hat.

2. Vulcan. Das hat ein Säugling gethan, der sich in seinen Windeln noch kaum rühren kann?

Apoll. Du wirst dich selbst überzeugen, wenn er nur erst zu dir gekommen ist.

Vulcan. Er ist aber bereits bei mir gewesen.

Apoll. Und vermissest du keines von deinen Werkzeugen?

Vulcan. Kein einziges.

Apoll. Siehe nur noch einmal genau nach.

Vulcan. Weiß der Himmel, ich finde meine Zange nicht.

Apoll. In den Windeln des Kindes wirst du sie ohne Zweifel entdecken.

Vulcan. Der hat ja so flinke Finger, als ob er schon in Mutterleibe auf dieses Metier studirt hätte.

3. Apoll. Und hast du ihn nicht auch plaudern gehört? Wie das so fertig vom Munde geht. Er hat sich angeboten, unsere Bedienung zu übernehmen. Gestern forderte er den Amor heraus, packte ihn, ich weiß nicht wie,

Digitized by Google

bei den Ferſen, und war im Augenblick mit ihm fertig. Und da wir ihn Alle lobten, ſtahl er der Venus, während ſie ihn eines Sieges wegen liebkoſte, ihren Gürtel, dem Jupiter, während er lachte, ſeinen Scepter, und wäre ihm der Donnerkeil nicht zu ſchwer und zu heiß geweſen, er hätte ihn wahrlich auch noch davon getragen.

Vulcan. Ein Blitzjunge, der!

Apoll. Und obendrein iſt er auch ſchon ein Tonkünſtler.

Vulcan. Woraus ſchließeſt du das?

4. Apoll. Neulich fand er eine todte Schildkröte und machte ein Inſtrument aus ihrer Schaale, befeſtigte einen Hals mit einer Handhabe daran, verſah ſie mit Wirbeln und einem Stege, ſpannte ſieben Saiten darüber, und ſpielt dir nun ſo lieblich und harmoniſch darauf, daß ich ſelbſt ihn darum beneide, wiewohl Saitenſpiel ſchon längſt meine Sache iſt. Auch ſagte mir Maja, er bleibe nicht einmal des Nachts im Himmel, ſondern ſteige aus Vorwitz bis in den Tartarus hinunter, vermuthlich um auch dort zu ſehen, ob es etwas zu ſtehlen gebe. Er iſt mit Flügeln verſehen, und trägt eine Ruthe von ganz wunderbarer Kraft, womit er die Seelen citirt, und die Todten in die Unterwelt hinab geleitet.

Vulcan. Ich ſelbſt gab ihm dieſe Ruthe zum Spielzeug.

Apoll. Und zum Danke hat er dir deine Feuerzange gemauſt.

Vulcan. Du erinnerſt mich eben recht. Ich muß doch gehen und ſie holen: vielleicht findet ſie ſich wirklich in ſeinen Windeln, wie du ſagteſt.

Digitized by Google

VIII. Der Minerva Geburt.

Vulcan. Jupiter.

1. Vulcan. Hier bin ich, Jupiter. Was befiehlst du? Hier ist auch das Beil, das ich mitbringen sollte: es ist mein schärfstes; ich könnte Steine damit auf Einen Hieb durchhauen.

Jupiter. Gut, Vulcan: so haue mir nur gleich den Kopf entzwei.

Vulcan. Willst du mich auf die Probe stellen, oder bist du nicht bei Troste? Sage mir doch im Ernst, was ich thun soll.

Jupiter. Wie gesagt, mir den Schädel zerspalten. Und wenn du nicht auf der Stelle gehorchst — es wäre nicht das Erstemal, daß du meinen Zorn empfändest. Darum nicht länger gezaudert, recht herzhaft zugehauen! Ich vergehe vor den Wehen, die mir das Gehirn umwühlen.

Vulcan. Siehe zu, Jupiter, daß wir keinen Schaden anrichten. Mein Beil ist scharf: es wird nicht ohne Blut abgehen, wenn dich diese unsanfte Lucina entbinden soll.

Jupiter. Haue keck drauf los, Vulcan. Ich muß wissen, was mir hilft.

2. Vulcan. So haue ich denn zu, ungern zwar, aber was will man machen, wenn du befiehlst? — Ha! was ist das? ein Mädchen in vollständiger Rüstung! Du hast wahrlich ein großes Uebel im Kopfe gehabt, Jupiter. Kein Wunder, daß du so grimmig warst: eine so große Tochter, und von Fuß auf gewaffnet, unter der Hirnhaut auszubrüten! Wußten wir doch nicht, daß du statt des Kopfes ein Kriegs-

Digitized by Google

zelt auf dem Rumpfe sitzen hattest! Wie? sie tanzt schon den Waffentanz? Wie gewandt sie die Lanze schwingt, und den Schild schüttelt, und ganz ergriffen ist von kriegerischer Begeisterung! Das größte Wunder aber ist, daß sie in wenigen Augenblicken eine stattliche und mannbare Jungfrau geworden ist. Zwar hat sie blaugraue Eulenaugen, aber auch das nimmt sich unter dem Helme recht gut aus. Jupiter, gieb sie mir als Hebammenlohn zum Weibe!

Jupiter. Du verlangst etwas Unmögliches, Vulcan. Sie ist entschlossen, ewig Jungfrau zu bleiben. Ich für meinen Theil hätte nichts dagegen.

Vulcan. Mehr will ich nicht. Für das Uebrige laß mich sorgen. Ich werde sie mir mit Gewalt nehmen.

Jupiter. Versuch's, wenn du es für so leicht hältst. Ich weiß jedoch nur zu gut, daß es unmöglich ist.

IX. Des Bacchus Geburt.

Neptun. Merkur.

1. Neptun. Ist Jupiter jetzt zu sprechen, Merkur?

Merkur. O nein, Neptun.

Neptun. So melde ihm wenigstens, daß ich hier bin.

Merkur. Dringe nicht in mich: ich sage dir nur, daß es ihm im Augenblicke sehr ungelegen wäre, dich zu sehen.

Neptun. Ist er etwa mit der Juno zusammen?

Merkur. Nein: es ist etwas ganz anderes.

Neptun. Ach, ich merke, Ganymed ist drinnen.

Merkur. Auch das nicht. Jupiter ist — unpäßlich.

Digitized by Google

Neptun. Wie so? Du erschreckst mich, Merkur: was ist es denn?

Merkur. Es ist so, daß ich mich schäme, es zu sagen.

Neptun. Sag' es immer: ich bin ja dein Oheim.

Merkur. Nun denn, Jupiter hat so eben ein Kind gehabt.

Neptun. Bist du toll? Ein Kind? und von wem? Ist er denn, ohne daß wir's ahneten, ein Zwitter gewesen? Hat doch wenigstens sein Bauch nie eine Schwangerschaft verrathen!

Merkur. Da hast du Recht: das Kind lag aber auch nicht dort.

Neptun. Ich verstehe; er hat es wieder aus dem Kopf geboren, wie die Minerva: denn er muß einen förmlichen Eierstock im Hirne haben.

Merkur. O nein: dießmal ging er im Oberschenk mit einem Kinde der Semele schwanger.

Neptun. Seht da, der Gute ist ja am ganzen Leibe trächtig. Aber wer ist denn diese Semele?

2. Merkur. Eine Thebänerin, der Töchter des Cadmus eine, die von ihm schwanger wurde.

Neptun. Und nun hat er anstatt ihrer geboren?

Merkur. So ist es, wie wunderbar es dir auch vorkommen mag. Juno — du weißt, wie eifersüchtig sie ist — hat sich an die Semele gemacht, und sie beschwatzt, von Jupitern zu verlangen, daß er mit Blitz und Donner zu ihr kommen solle. Dieß geschah; Jupiter kam mit seinem Flammenstrahl; das Dach gerieth in Brand, und Semele erstickte in der Flamme. Da erhielt ich den Befehl, den Leib derse-

Digitized by Google

ben aufzuschneiden, und ihm das noch unausgetragene, sieben Monat alte Kind zu überbringen. Wie er es hatte, machte er sich eine Oeffnung in den Schenkel, steckte es hinein, um es vollends reifen zu lassen, und jetzt im dritten Monat hat er es zur Welt gebracht, befindet sich aber in Folge der Geburtsschmerzen etwas unpäßlich.

Neptun. Wo ist denn jetzt das Kind?

Merkur. Ich mußte es nach Nyssa tragen, und unter dem Namen Dionysus den Nymphen aufzuziehen geben.

Neptun. So ist also Jupiter dieses Dionysus Vater und Mutter zugleich?

Merkur. Nicht anders. Doch — ich muß gehen, und ihm Wasser für seine Wunde holen und alles Uebrige besorgen, was man gewöhnlich bei Wöchnerinnen braucht.

X. Jupiter und Alkmene.

Merkur. Helios *).

1. Merkur. Helios! Jupiter befiehlt, du sollst heute, morgen und übermorgen zu Hause bleiben und nicht ausfahren. Dieser ganze Zwischenraum soll Eine lange Nacht seyn. Die Horen können also deine Pferde nur wieder ausspannen: du darfst deine Fackeln löschen, und nach langer Zeit auch einmal wieder ausruhen.

Helios. Ein ganz neuer und sonderbarer Befehl, Merkur. Ich habe doch keinen Fehler in meiner Bahn gemacht und die Pferde aus dem Geleise treten lassen, daß er mir

*) Der Sonnengott.

Digitized by Google

vielleicht darüber zürnt, und nun die Nacht dreimal so lang als den Tag machen will?

Merkur. Nichts dergleichen. Es soll nicht für immer so seyn: nur für dießmal hat er eine etwas lange Nacht vonnöthen.

Helios. Wo ist er denn gegenwärtig? Woher schickt er denn dich mit diesem Befehl an mich?

Merkur. Aus Böotien, wo er dermalen mit des Amphitryo Frau, die er liebt, zusammen ist.

Helios. Und dazu ist Eine Nacht nicht lang genug?

Merkur. Nein. Es soll ein großer und kampfrüstiger Gott die Frucht dieses Besuches seyn, und der kann unmöglich in Einer Nacht fertig werden.

2. Helios. Viel Glück zu diesem großen Stück Arbeit! Aber — unter uns gesagt, Merkur — so etwas geschah doch zu Saturn's Zeiten niemals. Dieser schied sich nie von Rhea's Bette, und verließ nie den Himmel, um in Theben zu schlafen. Tag war Tag, und die Nacht jedesmal so lang, als es die Jahreszeit mit sich brachte. Außerordentliches und regelwidriges geschah nichts. Nie hat Saturn mit einer Sterblichen zu schaffen gehabt. Nun soll um eines hehlosen Weibsbildes willen die ganze Ordnung umgekehrt, meine Pferde sollen durch die zu lange Ruhe steif, und der Weg schlechter werden, weil er drei Tage unbefahren bleibt. Das hat man von Jupiter's Liebschaften! Die armen Menschen müssen nun im Finstern sitzen und warten, bis der große Athlete, den du uns ankündigest, endlich fertig ist.

Merkur. Stille doch, Helios! Deine Reden könnten dir Verdruß bringen. — Ich gehe von hier zur Luna und

Digitized by Google

zum Schlafgott, und bringe ihnen gleichfalls Befehle von Jupiter: jene soll recht sachte vorwärts rücken, und dieser sich ja nicht von den Menschen entfernen, damit Niemand merke, daß die Nacht so lange gewesen ist.

XI. Endymion.

Venus. Luna.

1. Venus. Was man nicht hören muß, liebe Luna! Sagen doch die Leute, wenn du auf deiner Bahn nach Carien kömmest, hältest du mit deinem Wagen still, um auf den im Freien schlafenden Jäger Endymion herabzuschauen; sogar habest du dich schon mitten auf dem Wege zu ihm herabgelassen.

Luna. Frage deinen Sohn Amor darüber, der ist allein Schuld daran.

Venus. Der? Nun freilich, das ist ein gottloser Junge. Wie geht er nur mit mir, seiner leiblichen Mutter, um? Neulich ließ er mir keine Ruhe, bis ich mich auf den Ida, um des Anchises von Ilium willen, herabließ; und noch ganz kürzlich brachte er mich auf den Libanon zu dem bekannten Assyrischen Jüngling *), in den er übrigens auch die Proserpina verliebt machte, so daß er mir nun zur Hälfte meinen Liebling wieder genommen hat. Wie oft drohte ich ihm schon, wenn er seinen Muthwillen nicht lassen werde, ihm Bogen und Pfeile zu zerbrechen, und die Flügel zu be-

*) Adonis.

Digitized by Google

schneiden. Auch Schläge hat er schon von mir mit dem Pantoffel auf den Hintern bekommen. Für den Augenblick ist er dann freilich ganz demüthig und bittet um Verzeihung; aber ehe man sich's versieht, ist Alles wieder vergessen. —

2. Aber sage mir, ist Endymion schön? Die Schönheit des Gegenstandes tröstet ja leicht über das Unglück des Verliebtseyns.

Luna. In meinen Augen ist er vollkommen schön, zumal wenn er auf seinem über den Felsen gebreiteten Mantel schläft: die linke Hand hält nachlässig einige Pfeile, die ihr allmählig entgleiten; der rechte Arm ist über den Kopf gebogen, so daß die Hand mit lieblicher Grazie auf sein Gesicht zu liegen kommt. So liegt er in Schlummer aufgelöst, und sein Athem duftet süß wie Ambrosia. Da lasse ich mich denn ganz leise herab, nähere mich ihm auf den äußersten Fußspitzen, um ihn ja nicht zu wecken, und — — sollte ich einer Venus das Weitere erst sagen müssen? Genug — diese Liebe verzehrt mich.

XII. Rhea und Attis.

Venus. Amor.

1. Venus. Siehe, mein Kind, was du anrichtest. Ich sage nichts davon, was du Alles die Menschen auf der Erde gegen sich und gegen Andere zu begehen verleitest. Aber wie du es im Himmel treibst? Verwandelst du nicht den Jupiter in alle Gestalten, wie es dir jedesmal einfällt, ziehest die Luna vom Himmel herunter, und verleitest den He-

Digitized by Google

lios, sich bei Clymene zu verspäten und seines Laufes zu vergessen? Mit mir, deiner Mutter, treibst du ohnehin allen Muthwillen ungescheut. Nun hast du es vollends, du vermessener Bube, bei der alten grauen Göttermutter Rhea dahin gebracht, daß sie sich noch in einen Knaben, den Phrygier Attis, verlieben muß! Die ist nun ganz rasend, hat ihre Löwen einspannen lassen, und ihre Corybanten, die sie gleichfalls toll gemacht hat, mit sich genommen, und schwärmt nun mit ihnen den ganzen Ida auf und ab. Sie heult um ihren Attis: von ihren Corybanten zerfetzt sich einer die Arme mit dem Schwerdte, ein anderer rast mit fliegenden Haaren über Berg und Thal; wieder andere blasen auf Hörnern und pauken auf Trommeln und Kesseln los: kurz es ist ein so wilder Spektakel auf dem ganzen Gebirge, daß mir bange ist, die Rhea möchte in einem solchen Anfall von Raserei, oder vielmehr, wenn sie wieder bei sich ist, den Corybanten befehlen, dich, du unheilvolles Kind, zu greifen und zu zerreißen, oder ihren Löwen vorzuwerfen. Wahrhaftig, ich sehe dich mit Schrecken in dieser Gefahr.

2. Amor. Beruhige dich, liebe Mutter. Ich habe mich auch schon mit ihren Löwen befreundet, steige ihnen auf den Rücken, fasse sie an der Mähne, und leite sie, wohin ich will: sie schmeicheln mir und lecken mir die Hand, die ich ihnen ohne Schaden in den Rachen stecke. Die Rhea aber, wo sollte diese Zeit herbekommen, mich zu verfolgen, da sie so ganz in ihrem Attis lebt? — Am Ende, thue ich denn etwas Unrechtes, wenn ich Euch das Schöne vor Augen bringe, so wie es ist? Ihr dürfet ja nur keine Begierde darnach aufkommen lassen. Thut ihr es, so beschuldiget nicht

Digitized by Google

mich. Oder möchtest du, liebe Mutter, daß es überhaupt mit der Liebe ein Ende hätte, also auch mit der des Mars zu dir, so wie mit der Deinigen zu ihm?

Venus. Durchtriebener Junge, mit dir ist nicht fertig zu werden. Aber warte, du wirst noch Gelegenheit bekommen, an meine Worte zu denken!

XIII. Der Rangstreit.

Jupiter. Hercules. Aesculap.

1. Jupiter. So hört einmal auf, Hercules und Aesculap, euch wie Menschen zu zanken. Pfui! Das schickt sich schlecht für die Göttertafel.

Hercules. Kannst du wollen, Jupiter, daß dieser Arzneikoch da den Vorsitz vor mir habe?

Aesculap. Er gebührt mir, ich bin besser als du.

Hercules. Wie so, du verwetterter Kerl? Etwa weil dich Jupiter mit dem Blitz erschlug wegen deiner Schelmenstreiche, *) worauf er dich aus purer Barmherzigkeit unter die Unsterblichen aufgenommen hat.

Aesculap. Ha, du darfst mir meinen Feuertod vorrücken! Hast du denn vergessen, daß du auf dem Oeta verbranntest?

*) Weil er mit Hülfe seiner Mittel Todte auferweckt, und somit dem Reiche des Pluto, des Bruders von Jupiter, entführt hatte.

Digitized by Google

Hercules. Nun so war wenigstens im Leben ein groſser Unterschied unter uns. Ich, Jupiter's Sohn, hatte das groſse Geschäft, die Welt von ihren Uebeln zu reinigen, Ungeheuer zu bezwingen, und gewaltthätige Menschen zu bestrafen. Und du — bist ein bloſser Wurzelkrämer und Quacksalber, allenfalls geschickt, den Leuten Pflaster auf ihre Schäden zu legen: Groſses und Mannhaftes hast du auch gar nichts aufzuweisen.

2. Aesculap. Recht, ich habe dir ja die Brandflecken ausheilen müssen, als du neulich vom Gift an deinem Gewande und vom Feuer halbgebraten zu uns heraufkamst. Und was das Mannhafte betrifft, so habe ich freilich noch nie Knechtdienste gethan, habe nie in Lydien Wolle gekämmt, mich nie in einen purpurnen Weiberrock gesteckt, habe nie von dem goldenen Pantoffel der Omphale Schläge bekommen; auch war ich nie so rasend, Weib und Kinder um's Leben zu bringen.

Hercules. Wenn du nicht gleich aufhörst zu schimpfen, so sollst du im Augenblick sehen, daſs dir deine Unsterblichkeit wenig helfen wird. Ich nehme dich, und schmeiſse dich kopfüber zum Himmel hinaus, und kein Päan *) soll im Stande seyn, deinen zertrümmerten Schädel zu kuriren.

Jupiter. Ruhig, sage ich! verderbt uns nicht die Gesellschaft, oder ich schicke euch Beide von der Tafel fort. Uebrigens ist es billig, Hercules, daſs Aesculap über dir sitzt: er ist ja auch vor dir gestorben.

*) Ein Beiname des Apoll, als des Gottes der Heilkunde.

Digitized by Google

XIV. Hyacinth.

Merkur. Apoll.

1. Merkur. Warum so finster, Apoll?

Apoll. Ach, Merkur, ich bin so unglücklich in der Liebe.

Merkur. Das ist freilich betrübt. Wie bist du aber auf's neue unglücklich geworden: oder ist es noch die alte Geschichte mit der Daphne, die dich verstimmt?

Apoll. O nein, ich betraure meinen lakonischen Liebling, des Oebalus Sohn.

Merkur. Wie? Den Hyacinth? Ist er denn todt?

Apoll. Leider!

Merkur. Ist's möglich, Apoll? Wer konnte so fühllos für das Schöne seyn, den liebenswürdigen Jüngling zu tödten?

Apoll. Ach! es ist mein eigen Werk.

Merkur. Bist du rasend, Apoll?

Apoll. Das nicht: es war ein unseliges Geschick.

Merkur. Wie so? erzähle mir doch die Sache.

2. Apoll. Er lernte den Diskus *) werfen, und ich warf mit ihm. Zephyr, der verfluchteste aller Winde, war gleichfalls seit lange schon in den Knaben verliebt gewesen, und fand, da ihm Hyacinth kein Gehör schenkte, diese Verachtung unerträglich. Wie ich nun den Diskus auf die gewöhnliche Art in die Höhe werfe, fährt Zephyr vom Taygetus **) herab, und wirft den Diskus mit solcher Gewalt dem

*) S. Anacharsis 27.

**) Ein Berg in Lakonien.

Digitized by Google

Knaben auf den Kopf, daß das Blut sogleich stromweise aus der Wunde floß, und Hyacinth auf der Stelle den Geist aufgab. Eilends verfolgte ich den Zephyr bis auf das Gebirge und zahlte ihn mit meinen Pfeilen: dem Knaben aber errichtete ich zu Amyclä an der Stelle, wo ihn der Diskus niederschlug, einen Grabhügel, und aus seinem Blute ließ ich die lieblichste und schönste aller Blumen sprossen, auf welcher ich mit Buchstaben die Klagetöne um den Verstorbenen bezeichnete *). Habe ich nun nicht Grund genug zu meiner Traurigkeit?

Merkur. Ich finde es nicht. Du wußtest ja, daß du einen Sterblichen zu deinem Liebling erkohren hast: wie kannst du es übel nehmen, daß er gestorben ist?

XV. Vulkan's Frauen.

Merkur. Apoll.

1. Merkur. Aber daß so ein lendenlahmer gemeiner Schmied, wie Vulcan ist, die zwei schönsten Weiber, die Venus und die Grazie, bekommen hat — was sagst du dazu, Apoll?

Apoll. Je nun, er hat Glück gehabt. Aber mehr noch wundert mich, wie sie Gefallen an seinem Umgange finden können, wenn er von Schweiß triefend und das Gesicht mit Ruß bedeckt sich über seinen Amboß bückt. Nichts destoweniger umarmen sie ihn, küssen ihn und schenken ihm alle Gunstbezeugungen.

*) Nämlich AI AI, die Laute der Wehklage.

Digitized by Google

Merkur. Eben das ist's, was auch mich verdrießt, und warum ich den Vulcan beneide. Prange du noch so sehr mit deinen üppigen Locken, Apoll, mit deinem Citherspiel und deiner Schönheit, wie ich mit meinem schlanken und gewandten Körper und meiner Lyra — was hilft's, wenn es Schlafengehens Zeit ist, dürfen wir doch nur allein zu Bette.

2. Apoll. Ich bin überhaupt nicht glücklich in der Liebe. Von den beiden, die ich über Alles liebte, der Daphne und dem Hyacinth, war ich der Einen so zuwider, daß sie davon lief und lieber zu Holz werden, als mir sich hingeben wollte. Den Hyaciath aber brachte ich mit einem Diskuswurf um's Leben: und statt beider habe ich nun Lorbeer- und Blumen-Kränze.

Merkur. Ich hatte wohl einmal die Venus — doch ich will mich nicht rühmen.

Apoll. Ich weiß, sie soll dir den Hermaphroditus geboren haben. — Aber sage mir doch, wenn du kannst, wie es kommt, daß Venus und die Grazie nicht eifersüchtig über einander sind?

3. Merkur. Weil die letztere auf Lemnus mit ihm lebte, die Venus aber im Himmel. Uebrigens kümmert sich diese wenig um den Schmidt, sondern ist viel zu sehr mit ihrem geliebten Mars beschäftigt.

Apoll. Glaubst du wohl, Vulkan wisse darum?

Merkur. Allerdings: allein was will er machen gegen einen so rüstigen jungen Soldaten? Er verhält sich ganz ruhig, droht aber ein künstliches Netz zu verfertigen, mit welchem er sie einmal, wenn sie beisammen sind, fangen wird.

Digitized by Google

Apoll. Ich weiß nichts davon, möchte übrigens selbst derjenige seyn, dem das Netz gilt.

XVI. Juno's Neid.

Juno. Latona.

1. Juno. Nun, das muß wahr seyn, du hast dem Jupiter recht schöne Kinder geboren, Latona.

Latona. Wir können freilich nicht alle solche gebären, wie dein Vulcan ist.

Juno. Der ist doch, so lahm er ist, zu etwas nütze; er ist ein großer Künstler, und hat uns den Himmel auf's geschmackvollste eingerichtet: ja er hat sogar die Venus zum Weibe bekommen, und wird von ihr werth gehalten. Aber was sind denn deine Kinder? Die Diana führt sich auf wie ein wilder Junge, und schwärmt auf allen Bergen herum, und wenn sie nach Scythien kommt, wo sie die Fremdlinge schlachten läßt, so weiß man schon, was sie schmaust: denn sie thut es in Allem den menschenfressenden Scythen nach. Apollo aber will sich das Ansehen geben, als ob er Alles wisse und könne, macht den Bogenschützen, den Citherspieler, den Dichter, den Arzt, und hat in Delphi, in Clarus und in Didymi Fabriken von Orakelsprüchen angelegt, womit er die Fragenden betrügt, indem er ihnen verschrobenes Zeug zur Antwort giebt, das sich deuten läßt, wie man will. Auf diese Art spielt er seinen Betrug ganz gefahrlos, wird reich dabei, und viele sind einfältig genug, sich für Narren halten zu lassen. Wiewohl, die Gescheidteren merken recht gut,

Digitized by Google

daß es bloße Windbeutelei ist. Hat doch der große Prophet selbst nicht gewußt, daß er seinen Geliebten mit dem Diskus tödten, und nicht geahnt, daß Daphne vor ihm, dem schönen, lockigten Jüngling davon laufen werde. Ich sehe also gar nicht ein, warum du mit Kindern für gesegneter, als Niobe, gelten sollst.

2. Latona. O ich weiß nur zu gut, wie sehr dich's verdrießt, diese Menschenfresserin und diesen Lügenpropheten unter den Göttern sehen zu müssen, zumal wenn die Schönheit der Diana und Apollo's Eitherspiel bei der Tafel das Lob und die Bewunderung aller Uebrigen einerndtet.

Juno. Ich muß lachen, Latona. Apoll ein Meister? Glaube mir, wenn damals die Musen gerecht hätten richten wollen, Marsyas hätte ihn weit überwunden, und ihm die Haut abgezogen, anstatt daß nun der arme Tropf, in Folge eines ungerechten Urtheilspruchs, die seinige hergeben mußte. Deine schöne Jungfrau aber muß wohl recht schön seyn, da sie, als sie von Actäon im Bade gesehen worden war, durch ihre Hunde ihn zerreißen ließ, aus Furcht, der Jüngling möchte ihre Häßlichkeit ausplaudern. Davon will ich gar nichts sagen, daß sie sich schwerlich zu Hebammendiensten hergeben würde, wenn sie selbst noch Jungfrau wäre.

Latona. Du hast einen gewaltigen Hochmuth, weil du Jupiter's Gemahlin und Mitregentin bist, und glaubst, dir deßwegen alle Beleidigungen erlauben zu dürfen. Aber ich werde dich bald genug wieder in Thränen sehen, wenn er dich einmal wieder sitzen läßt, um auf der Erde zum Stier oder Schwan zu werden.

Digitized by Google

XVII. Das Netz des Vulcan.

Apoll. Merkur.

1. Apoll. Warum lachst du, Merkur?

Merkur. Ich habe etwas gesehen, Apoll, das zum Todlachen ist.

Apoll. Nun was denn? Ich möchte gerne mitlachen.

Merkur. Mars liegt bei der Venus und kann nicht los, weil Vulcan beide künstlich gefangen hält.

Apoll. Wie macht er das? Das muß eine lustige Geschichte seyn.

Merkur. Seit geraumer Zeit hatte Vulcan, wie mir scheint, etwas gemerkt und daher getrachtet, sie zu ertappen. Er legte also ein unsichtbares Netz um das Bettgestelle, ging hierauf in seine Werkstätte und arbeitete. Gleich darauf kommt Mars recht heimlich, wie er meinte, herangeschlichen; Helios aber bemerkt ihn und giebt sogleich dem Vulcan davon Nachricht. Inzwischen besteigen jene beiden das Bette und gerathen in das Netz, dessen Fäden sich sogleich über ihnen zusammenziehen. In diesem Augenblicke tritt Vulcan herein. Venus wußte gar nicht, wie sie sich verhüllen sollte, und vergieng fast vor Schaam: Mars suchte anfänglich zu entkommen, und glaubte, die Fäden zerreißen zu können; da er sich aber bald überzeugte, daß nichts zu machen wäre, legte er sich aufs Bitten.

2. Apoll. Und nun? Vulkan ließ sie los?

Merkur. Weit gefehlt! Alle Götter ruft er zusammen und zeigt ihnen den Scandal. Da liegen nun die bei-

Digitized by Google

den Gefangenen, von Schamröthe übergossen, im Stande der lieben Natur, und wagen nicht, die Augen aufzuschlagen — das ergötzlichste Schauspiel, das nur gedacht werden kann!

Apoll. Und der Grobschmidt schämte sich nicht, seine eigene Hahnreyschaft zur Schau zu stellen?

Merkur. Bewahre, der steht dabei, und lacht sich die Haut voll. Ich aber, um die Wahrheit zu gestehen, beneide den Mars auch sogar um seine Gefangenschaft.

Apoll. Du möchtest dich wohl selbst um diesen Preis fesseln lassen?

Merkur. Und du nicht auch, Apoll? So komm nur und siehe selbst: du sollst mir ein großer Weiser seyn, wenn du dir nicht ein gleiches Schicksal wünschest.

XVIII. Bacchus.

Juno. Jupiter.

1. Juno. Ich würde mich schämen, Jupiter, wenn ich einen so weibischen, von Trunkenheit entnervten Sohn hätte, wie dein Bacchus ist. Die Haare mit einer weibermäßigen Kopfbinde umwunden, treibt er sich unter rasenden Dirnen, üppiger als sie selbst, herum, tanzt unter dem Schalle der Trommeln, Pfeiffen und Cymbeln, und ist in allen Stücken jedem Andern ähnlicher als dir, seinem Vater.

Jupiter. Und doch, Juno, ist es derselbe üppige Weichling, mit seinem weibischen Kopfschmuck, der nicht nur Lydien erobert, die Anwohner des Tmolus bezwungen, und

Digitized by Google

die Thracier in seine Gewalt gebracht hat, sondern mit diesem Weiberheere bis Indien vordrang, wo er die Elephanten bändigte, das ganze Land einnahm, und den König, der einen kleinen Versuch des Widerstandes wagte, gefangen davon führte, und das Alles tanzend und springend, trunken, wie du sagst, und schwärmend, und den epheuumkränzten Thyrsusstab in der Hand. Und wo sich einer unterstand, ihn zu lästern und seine Weihen zu schmähen, den ließ er zur Strafe mit Weinranken fesseln, oder, wie den Pentheus, von seiner eigenen Mutter für ein Hirschkalb angesehen und zerrissen werden. Sind das nicht mannhafte Thaten, mit welchen er seinem Vater keine Schande macht? Mag auch Scherz und üppiger Muthwillen mit unterlaufen: verdenke ihm das nicht, und schließe aus diesen Thaten des Trunkenen, was er nüchtern seyn müßte.

2. Juno. Ich glaube gar, du willst noch seine Erfindung der Rebe und des Weins ihm zum Verdienste machen, ungeachtet du siehst, welche Thorheiten die Betrunkenen in ihrem Taumel begehen, und wie dieser Trank sie zu Frevels aller Art, ja zur Raserei hinreißt. Haben nicht den Icarius, den Ersten, der von ihm eine Weinrebe geschenkt erhalten hatte, seine eigenen Trinkgenossen mit Karsten todt geschlagen?

Jupiter. Das will gar nichts sagen: daran ist weder Bacchus noch der Wein Schuld, sondern das, daß die Leute ihn unvermischt und in ungebührlicher Menge in sich hinein gießen. Wer ihn mit Maß trinkt, wird nur desto liebenswürdiger und aufgeweckter, und es wird ihm nicht einfallen, sich an einem seiner Mittrinker so wie jene an Icarius zu

Digitized by Google

vergreifen. — Aber ich sehe schon, Juno, der Gedanke an Semele läßt deiner Eifersucht keine Ruhe: darum suchst du auch das rühmlichste Verdienst des Bachus gehässig zu machen.

XIX. Warum Amor einige Göttinnen verschone.

Venus. Amor.

1. Venus. Wie kommt es doch, Amor, daß du über alle übrigen Götter, über Jupitern, Neptun, Apoll, die Rhea, und mich selbst, deine leibliche Mutter, Meister geworden bist, und nur der Minerva nichts anhaben willst, und daß nur für diese deine Fackel keine Zündkraft, dein Köcher keine Pfeile hat?

Amor. Ich fürchte mich vor ihr, liebe Mutter; sie hat einen schrecklich rollenden Blick und ein so strenges mannhaftes Aussehen. Wenn ich auch mit gespanntem Bogen mich ihr nähere, so schüttelt sie ihren Helmbusch und bringt mich so außer Fassung, daß ich zittere, und die Pfeile mir aus den Händen gleiten.

Venus. Ist denn Mars nicht noch furchtbarer? und dennoch hast du ihn entwaffnet und überwunden.

Amor. O, der läßt mich recht gerne herankommen, und ruft mich wohl selbst. Minerva aber sieht mich immer so mißtrauisch an, und als ich einmal von ungefähr an ihr vorbeiflog, und ihr mit der Fackel etwas zu nahe kam, so fuhr sie auf und sagte: bleibe mir vom Leibe, oder, bei mei-

Digitized by Google

nem Vater, ich spieße dich mit dieser Lanze durch und durch, oder fasse dich bei einem Beine und schleudre dich in den Tartarus, oder reiße dich mit eigenen Händen in Stücken. Sotche Drohungen stieß sie noch viele aus. Auch macht sie ein grimmiges Gesicht, und trägt auf der Brust eine gräuliche Fratze mit Schlangenhaaren, welche mir immer den größten Schreck einjagt, so daß ich mich flüchten muß, sobald ich sie nur ansichtig werde.

2. Venus. Die Minerva und ihren Meduſenkopf fürchtest du also, wiewohl dir selbst der Donnerkeil Jupiters nicht bange machte. Warum bleiben aber die Musen von dir unverletzt und ausser dem Bereich deiner Geschoße? Die haben doch wohl keine Helmbüsche zu schütteln und keine Gorgonen zu zeigen?

Amor. Vor diesen habe ich zu viele Achtung, Mutter: sie haben ein so ehrwürdiges Aussehen, und sind immer in Nachsinnen vertieft, oder mit Liedern beschäftigt. Oft bleibe ich bei ihnen stehen, ganz bezaubert von ihrem Gesange.

Venus. So laß sie immerhin in Ruhe, weil sie doch so ehrwürdig sind. Aber auch die Diana trifft du nicht; warum das?

Amor. Weil ihr überhaupt gar nicht beizukommen ist, da sie jedesmal in ihre Berge entflieht. Und dann hat sie ja schon ihre eigene Liebhaberei.

Venus. Und diese wäre?

Amor. Die Jagd, ihre Hirsche und Rehe, denen sie beständig nachläuft, um sie zu fangen oder zu erlegen: in solchen Dingen lebt sie ganz und gar. Ihren Bruder übri-

Digitized by Google

gens, der doch auch ein Bogenschütze, und zumal ein recht ferntreffender ist, habe ich —

Venus. Ich weiß, ich weiß, mein Söhnchen, den hast du wohl oft genug getroffen.

XX. Das Urtheil des Paris.

Jupiter. Merkur. Juno. Minerva. Venus. Paris (auch Alexander genannt).

1. Jupiter. Merkur! Nimm diesen Apfel da, und begieb dich damit nach Phrygien zu Paris, dem Sohne des Priamus, der gegenwärtig auf dem Idagebirge, und zwar auf dem Gargarus, die Rinder weidet, und sage ihm: da er selbst schön wäre und in Liebesangelegenheiten wohl Bescheid wisse, so lasse ihm Jupiter den Befehl zugehen, zu entscheiden, welche von diesen drei Göttinnen die schönste sey: der Siegerin in diesem Streite hätte er sodann als Preis diesen Apfel zu ertheilen. — Nun habt ihr drei euch gleichfalls zu diesem Schiedsrichter zu verfügen. Denn ich begebe mich in dieser Sache meines Urtheils, da ihr mir gleich lieb seyd, und ich, wenn es möglich wäre, am liebsten euch alle drei siegen sähe: zumal da es unvermeidlich wäre, wenn ich einer Einzigen den Preis der Schönheit ertheilte, daß ich mich nicht bei den Andern für immer verfeindete. Aus diesen Gründen tauge ich für euch nicht zum Schiedsrichter. Der junge Phrygier hingegen, zu welchem ihr zu gehen im Begriffe seyd, ist königlichen Geblütes und ein naher Verwand-

Digitized by Google

ter unseres Ganymedes, im Uebrigen ein schlichter Bergsohn, den wohl Niemand einer solchen Schau für unwürdig halten wird.

2. Venus. Was mich betrifft, Jupiter, so darfst du auch den Momus zum Richter zwischen uns bestellen: ich würde mich keck seiner Prüfung unterwerfen. Denn was wollte er an mir auszusetzen finden? Diese beiden aber müssen sich jenen Menschen auch gefallen lassen.

Juno. Auch wir fürchten uns keineswegs, meine Venus, und sollte selbst dein Mars mit der Entscheidung beauftragt werden. Wer also dieser Paris seyn mag, wir nehmen ihn gerne an.

Jupiter [zu Minerva]. Und du, meine Tochter, bist du's auch zufrieden? Sagst du nichts? Ha, du wirst roth und wendest dich weg. Das ist nun schon so bei euch Jungfrauen, daß ihr über dergleichen Dinge roth werdet: doch verräth dein Nicken, daß du zustimmst. So geht denn; aber daß ihr mir ja nicht über euren Richter erbost werdet, und dem armen Jungen was zu Leide thut! Es können ja doch nicht alle drei gleich schön seyn.

3. Merkur. Wir gehen nun gerades Weges nach Phrygien: ich gehe voran und ihr folgt mir raschen Schrittes. Habt guten Muth: ich kenne den Paris, er ist ein schöner liebeskundiger Jüngling, der sich für Entscheidungen dieser Art vortrefflich eignet. Er wird gewiß keinen ungeschickten Ausspruch thun.

Venus. Das ist ja vortrefflich: denn wenn er gerecht ist, so kann es nur zu meinem Vortheil seyn. Aber sage mir, hat er bereits eine Gattin, oder ist er unvermählt?

Digitized by Google

Merkur. Nicht so ganz, Venus.

Venus. Wie so?

Merkur. Eine Idäerin lebt, glaube ich, mit ihm, eine nicht eben häßliche, aber plumpe und derbe Dirne aus dem Gebirge. Er scheint ihr übrigens wenige Aufmerksamkeit zu schenken. — Warum fragst du mich aber das?

Venus. Je nun, ich habe nur so gefragt.

4. Minerva. Du handelst gegen deine Instruktion, Merkur, wenn du dich mit der da in ein besonderes Gespräch einläßest.

Merkur. Es ist nichts von Bedeutung, Minerva. Wir sprachen gar nicht über euch. Sie fragte mich blos, ob Paris noch unvermählt wäre.

Minerva. Warum will sie das wissen, die Vorwitzige?

Merkur. Was weiß ich? Sie spricht, es wäre ihr nur so zufällig eingefallen, darnach zu fragen.

Minerva. Und was sagtest du? Ist er es wirklich noch?

Merkur. Ich glaube nicht.

Minerva. Aber hat er Neigung zu kriegerischen Dingen? Liebt er den Ruhm? Oder ist er nichts als ein bloser Kuhhirt?

Merkur. Ich kann in der That nichts Bestimmtes hierüber angeben: doch läßt sich vermuthen, er werde, da er noch jung ist, auch nicht ohne Neigung für diese Dinge seyn, und in Schlachten allerdings sich auszuzeichnen wünschen.

Venus. Siehst du nun, Merkur? Ich mache dir keinen Vorwurf darüber, daß du mit dieser hier ein Nebengespräch führest: so mißtrauisch und tadelsüchtig ist Venus nicht.

Digitized by Google

5. Merkur. Sie fragte mich beinahe das Nämliche: nimm es also nicht übel, und glaube nicht, im Nachtheile zu seyn, wenn ich auch ihr ganz einfach sagte, was ich wußte. — Aber indem wir so reden, sind wir bereits weit vorangekommen, und haben die Sterne schon hoch über uns. Was hier vor uns liegt, ist Phrygien: schon sehe ich ja den Ida und den Gargarus ganz deutlich, und wirklich, wenn mich nicht Alles trügt, auch sogar euren Schiedsrichter Paris auf demselben.

Juno. Wo denn? ich sehe noch nichts.

Merkur. Hier, Juno, links, nicht dort auf der Spitze des Berges, sondern an dem Abhange, wo du die Höhle und die Heerde siehest.

Juno. Ich sehe aber keine Heerde.

Merkur. Wie? siehest du denn die winzigen Kühe nicht hierunten, kaum halb Fingerslang, die dort aus den Felsen hervorkommen, und dort Einen mit einem Stecken in der Hand, der von der Felshöhe herabläuft, und sie zurücktreibt, damit die Heerde sich nicht verlaufe?

Juno. Jetzt sehe ich ihn: der ist's also?

Merkur. Er ist's. — Weil wir nun der Erde ganz nahe sind, so wollen wir uns, wenn es euch gefällt, hier niederlassen, und uns ihm zu Fuße nähern; es würde ihn zu sehr bestürzen, wenn wir so plötzlich auf ihn herabgeflogen kämen.

Juno. Du hast Recht: machen wir es so. — Da wir nun zur Erde sind, so ist es an dir, Venus, voranzugehen und uns den Weg zu weisen. Du mußt ja wohl dieser Ge-

Digitized by Google

gend ganz kundig seyn, da du, wie verlautet, gar oft, den Anchises zu besuchen, hier gewesen bist.

Venus. Mit solchen Neckereien bringst du mich nicht auf, Juno!

6. Merkur. Ich werde euch den Weg schon zeigen: ich war ja auch oft und viel auf dem Ida, als Jupiter in den phrygischen Knaben *) verliebt war: damals schickte er mich einmal um das andere hieher, um nach dem Jungen zu sehen. Und als er sich in den Adler verwandelte, flog ich neben ihm her, und half ihm seinen Liebling tragen. Und wenn ich mich recht erinnere, so war es gerade dieser Fels, von welchem er ihn entführte. Der Knabe saß eben bei seiner Heerde, und blies auf der Hirtenflöte, als Jupiter hinter ihm herabgeflogen kam, so sanft als möglich die Krallen um ihn schlug, die Kopfbedeckung desselben mit dem Schnabel faßte, und so den bestürzten Knaben in die Lüfte führte, der mit zurückgebogenem Nacken angstvoll zu ihm emporblickte. Ich hob inzwischen die Flöte auf, die er vor Schrecken hatte fallen lassen. — — Aber jetzt sind wir unserem Schiedsrichter so nahe, daß wir ihn anreden wollen. Guten Tag, Kuhhirt!

7. Paris. Dir auch so viel, junger Mann. Was bringt dich zu mir hieher? Und was hast du da für Weiber bei dir? Sie sehen keinen Gebirgsbewohnerinnen gleich, dazu sind sie zu schön.

Merkur. Es sind keine Weiber, mein guter Paris. Die Juno, die Minerva, die Venus siehst du hier vor dir, und mich den Merkur, den Jupiter gesandt hat, dir zu sa-

*) Ganymed.

Digitized by Google

gen — aber was ist dir? Du zitterst ja und wirst bleich. Fürchte dich nicht: es ist nichts Schlimmes. Jupiter trägt dir auf, zu entscheiden, welche von diesen dreien die schönste sey. Da du selbst schön wärest, und in Liebesangelegenheiten Bescheid wüßtest, so wolle er deiner Einsicht diesen Ausspruch überlassen. Was der Preis dieses Kampfes ist, wirst du auf diesem Apfel lesen.

Paris. Laß doch sehen; hier steht: die Schönste soll ihn haben. — Wie sollte aber ich, erhabener Merkur, ein Sterblicher und noch dazu ein bloser Landmann, über Schönheiten richten können, deren wundervoller Anblick für einen armen Kuhhirten viel zu erhaben ist! Dergleichen zu beurtheilen möchte noch eher ein feiner Städter vermögen. Fragte sich's von Ziegen oder Kühen, welche die schönste sey, so wüßte ich das ganz kunstmäßig zu entscheiden. Aber diese drei sind alle gleich schön, und ich weiß nicht, wie es Einer machen soll, um die Augen von der Einen auf die Andere zu wenden: man bringt sie gar nicht von der Stelle, und auf was sie sich gleich anfänglich hefteten, daran bleiben sie hängen, und das dünkt ihnen das Schönste. Fällt aber der Blick auf einen andern Punkt, so vertieft er sich in Betrachtung des neuen Schönen, bis ihn wieder der Reiz des nächsten eben so mächtig ergreift. Mit Einem Worte, ich fühle mich von dem Zauber dieser Schönheit so ganz und gar umflossen und umfangen, daß ich es beklage, nicht, wie Argus, nur Ein Auge zu seyn. Ich denke am besten zu richten, wenn ich den Apfel allen dreien gebe. Zudem trifft es sich ja, daß die Eine Jupiter's Schwester und Gemahlin, und jede der

Digitized by Google

beiden Andern seine Tochter ist. Wie sollte nicht schon deswegen die Wahl höchst schwierig seyn?

Merkur. Dem sey wie ihm wolle: es geht nun einmal nicht an, daß du dich einem Befehle Jupiter's entziehest.

8. Paris. So bitte ich dich nur um das Einzige, Merkur: rede ihnen zu, daß die Beiden, die verlieren werden, mir deswegen nicht zürnen, sondern die Schuld der Blödigkeit meines Blickes zuschreiben möchten.

Merkur. Das versprechen sie dir. So beginne nun deine Prüfung.

Paris. Was kann ich machen? Ich will's versuchen. Vorerst aber möchte ich wissen, ob es genügt, sie zu betrachten, wie sie da sind, oder ob es Behufs genauerer Untersuchung nöthig seyn wird, daß sie sich entkleiden?

Merkur. Das kommt blos auf dich, den Richter, an: du hast zu erklären, wie du es haben willst.

Paris. Wie ich es haben will? Nun ich will haben, sie sollen nackt erscheinen.

Merkur. So entkleidet euch denn! Und du magst zusehen, ich aber entferne mich.

9. Venus. Schön von dir, Paris! Ich will mich nun gleich zuerst entkleiden, daß du sehen sollst, wie nicht blos ein Paar weiße Arme oder große Augen *) mein ganzer Stolz sind, sondern daß ich überall gleich schön bin.

Minerva. Sie soll sich nicht eher entkleiden, Paris, bevor sie ihren Gürtel abgelegt hat, womit dich die Zauberin

*) Anspielung auf die Beiwörter der Juno bei Homer: weißarmig und farrenäugig.

Digitized by Google

beheren könnte. Ueberhaupt sollte man ihr gar nicht erlauben, mit angenommenen Reizen und aufgelegter Hautfarbe, wie eine ächte Buhlerin, zu erscheinen, statt ihre Schönheit einfach und natürlich zu geben, wie sie ist.

Paris. Sie haben Recht, was den Gürtel betrifft: lege ihn ab.

Venus. Und warum nimmst denn du nicht auch deinen Helm ab, Minerva, und zeigst dich in bloßem Kopfe? Willst du etwa mit dem Schütteln deines Busches den Richter einschüchtern? *) Oder fürchtest du, die Häßlichkeit deiner Eulenaugen möchte an den Tag kommen, wenn das Furchtbare, welches ihnen der Helm giebt, fehlt? **)

Minerva. Hier liegt mein Helm.

Venus. Hier auch mein Gürtel.

Juno. Entkleiden wir uns! — —

10. Paris. O wunderthätiger Jupiter! Welch ein herrlicher köstlicher Anblick! Was das eine Jungfrau ist? — Und diese da, welche königliche Erscheinung, welcher Glanz der Majestät strahlt von ihr aus, wie so ganz des Jupiter's würdig! — Und die dritte, ach! wie die so süß blickt! wie reizend, wie hinreißend sie lächelt! — Doch — zu viel der Wonne auf einmal. Ich will, wenn es euch gefällt, jede abgesondert von den übrigen betrachten; denn wie ihr jetzt vor mir steht, komme ich zu keinem Urtheil: ich weiß gar nicht, wo ich zuerst hinsehen soll, so sehr werden meine Blicke von allen Seiten angezogen.

---

*) S. oben XIX, 1.
**) S. oben VIII, 2.

Digitized by Google

Venus. Wie du willst.

Paris. So entfernt euch, ihr beiden: und du, Juno, bleibe hier.

Juno. Ich bleibe; und wenn du mich genau betrachtet hast, so überlege dann auch, ob dir das Geschenk gefällt, das du erhalten sollst, wenn du dich für mich entscheidest. Denn höre, lieber Paris: erklärst du, daß ich die schönste sey, so sollst du Herr von ganz Asien seyn.

11. Paris. Von Geschenken ist mein Entschluß nicht abhängig. Trete nun ab: es wird geschehen, was ich für recht halten werde. — Komm nun du herbei, Minerva.

Minerva. Hier bin ich. Sage, ich sey die schönste, guter Paris, und du sollst siegreich aus jedem Kampf gehen: zu einem unüberwindlichen Kriegshelden will ich dich machen.

Paris. O ich brauche Krieg und Kampf gar nicht, Minerva. Siehst du, es ruht ja tiefer Friede auf Phrygien und Lydien, und meines Vaters Herrschaft ist von keinem Kriege bedroht. Sorge nicht; du wirst nicht übervortheilt werden, auch wenn ich nicht nach Geschenken entscheide. — Ziehe dich nur immer wieder an, und setze deinen Helm auf: ich habe dich hinlänglich betrachtet. Nun soll Venus erscheinen.

12. Venus. Die ist schon da. Betrachte mich nun von oben bis unten recht genau, übergehe nichts, sondern verweile auf jedem einzelnen Theile besonders. Wenn du aber willst, schöner Jüngling, so höre, was ich dir sagen will. Längst schon bemerkte ich dich: du bist jung und schön, so schön, wie keiner in ganz Phrygien, und ich preise dich glücklich deswegen; aber das kann ich nicht loben, daß du

Digitized by Google

diese öden Felsen nicht verlässest, um in der Stadt zu leben, sondern die Blüthen deiner Schönheit dieser Wildniß opfern willst. Welche Freuden hast du denn auf den Bergen hier? Was haben diese Rinder von deinen Reizen? Du solltest längst vermählt seyn, aber freilich nicht mit einer plumpen Dorfdirne, wie eure Mädchen auf dem Ida sind, sondern mit einer Griechin aus Argos, Corinth oder Sparta, zum Beispiel mit einer Helena; diese ist jung, schön, in Allem, wie ich selbst, und, was die Hauptsache ist, sehr verliebt. Ich bin gewiß, sie wird sich, wenn sie dich nur sieht, in deine Arme werfen und Alles im Stiche lassen, um dir zu folgen und mit dir zu leben. Gewiß hast du schon von ihr gehört.

Paris. Noch nichts, Venus. Aber es machte mir Vergnügen, Alles zu hören, was du von ihr weißt.

13. Venus. Sie ist die Tochter der berühmten schönen Leda, die Jupiter einst in der Gestalt eines Schwans besuchte.

Paris. Und ihr Aussehen?

Venus. Sie ist so weiß, wie nur die Tochter eines Schwans, und so zart, wie nur ein Mädchen seyn kann, das einem Ey entschlüpfte, eine gewandte, gymnastische Spartanerin, um die man sich so gewaltig riß, daß, da sie von Theseus beinahe noch als Kind entführt worden war, ein blutiger Krieg um ihretwillen entstand. Kaum aber hatte sie die jungfräuliche Blüthe erreicht, als alle die edelsten Fürsten der Achäer, um sie zu freien, sich einfanden. Der Pelopide Menelaus erhielt den Vorzug; wenn du aber willst, so will ich machen, daß sie dein Weib wird.

Digitized by Google

Paris. Wie? Sie, die bereits das Weib eines Andern ist?

Venus. Guter Junge, du bist auf dem Lande aufgewachsen: ich weiß am besten, wie das zu machen ist.

Paris. Nun das möchte ich denn doch wohl wissen.

14. Venus. Du hast vor der Hand nichts zu thun, als eine Reise nach Griechenland zu machen; du kommst, unter dem Vorwande, dieses Land zu sehen, auch nach Lacedämon, und dort bekommt dich Helena zu Gesichte; nun laß es meine Sache seyn, dafür zu sorgen, daß sie sich in dich verliebe und mit dir ziehe.

Paris. Das ist es eben, was ich noch nicht recht glauben kann, daß sie Lust bekommen sollte, ihren Mann zu verlassen, und mit einem wildfremden Menschen sich einzuschiffen.

Venus. Laß dich das nicht anfechten. Ich habe zwei gar hübsche Söhnchen, Himeros und Amor; die werde ich dir zu Begleitern auf deiner Reise mitgeben. Amor soll ganz in sie übergehen, und sie zum Lieben zwingen. Himeros, der Liebreiz, aber wird sich um dich ergießen, und dich, was er selbst ist, reizend und liebenswürdig machen. Ich werde selbst um euch seyn, und auch die Gratien bitten, uns zu begleiten: und so werden wir vereint doch wohl die Helena gewinnen.

Paris. Wie dieß ablaufen wird, ist wohl so entschieden noch nicht: dennoch bin ich in diese Helena schon ganz verliebt, und es ist mir, als ob ich sie bereits vor mir sähe. Ich segle in Gedanken stracks nach Griechenland, komme nach Sparta, kehre zurück mit dem schönsten Weibe, und das ein-

Digitized by Google

zige, was mich verdrießt, ist — daß ich das Alles nicht schon wirklich thue.

15. Venus. Geduld, Paris, liebe sie nicht eher, bis du mir, der Freiwerberin, welche dir deine Braut zuführen soll, mit deinem günstigen Ausspruche gelohnt hast. Wie schön, wenn ich meines Sieges froh mit euch zöge, und wir dann gemeinschaftlich dein Hochzeit- und mein Siegesfest feierten! Es steht nun in deiner Wahl, Liebesglück, Schönheit und Hochzeitfreude mit diesem Apfel zu erkaufen.

Paris. Ich fürchte nur, wenn ich mein Urtheil gefällt habe, wirst du nachher meiner nicht mehr gedenken.

Venus. Soll ich schwören?

Paris. Das nicht: aber versprich es mir noch einmal.

Venus. So verspreche ich dir denn, daß ich dir die Helena zur Frau geben will, und daß sie dir folgen und mit dir zu den Deinigen nach Ilium kommen soll: ich will selbst gegenwärtig und dir zu Allem behülflich seyn.

Paris. Auch den Amor, den Himeros und die Grazien wirst du mitbringen?

Venus. Verlasse dich drauf, und den Pothos *) und Hymenäus obendrein.

Paris. Nun also, auf diese Bedingungen — hier ist der Apfel.

*) Das sinnliche Verlangen.

XXI. Eine Prahlerei Jupiter's.

Mars. Merkur.

1. Mars. Hast du gehört, Merkur, was uns Jupiter gedroht hat? Wahrlich, es war eben so übermüthig, als ungereimt. Wenn es mir einfällt, sagte er, lasse ich eine Kette vom Himmel hinab, und ihr sollt euch Alle daran hängen, und mich mit aller Gewalt hinabzuziehen suchen: dennoch werdet ihr euch vergeblich abarbeiten, ihr bringt mich nicht hinunter. Ich hingegen, wenn ich aufwärts ziehen will, ziehe nicht nur euch, sondern die Erde und das Meer sammt und sonders hoch in die Lüfte — und was dergleichen mehr war, wie du selbst gehört haben wirst. Ich will nun nicht in Abrede ziehen, daß Jupiter stärker und mächtiger ist, als jeder Einzelne von uns. Aber daß wir Alle insgesammt ihm so sehr nachstehen sollten, daß wir ihn mit unserem Gewicht nicht niederziehen könnten, auch wenn wir noch Erde und Meer dazu nähmen, das soll er mir nicht weiß machen wollen.

2. Merkur. So sey doch um's Himmels willen still, Mars. Wie unbesonnen, solche Reden zu führen! Dein Geschwätz könnte uns theuer zu stehen kommen.

Mars. Glaubst du denn, ich werde so etwas zu Allen sagen, und nicht blos zu dir allein, von dem ich wohl weiß, daß er reinen Mund halten wird? Was mir aber am lächerlichsten vorkam, als ich ihn so prahlen hörte, kann ich dir unmöglich verschweigen. Es fiel mir ein, wie noch ganz neulich Neptun, Juno und Minerva sich wider ihn erhoben, und einen Anschlag machten, ihn zu ergreifen und zu binden, wie

Digitized by Google

er sich da verfärbte vor Angst, wiewohl nur ihrer drei gegen ihn waren. Und hätte damals die Thetis nicht aus Mitleid den hunderthändigen Briareus zu Hülfe gerufen, er wäre wirklich sammt seinem Blitz und Donner gebunden worden. Indem ich nun an jenen Auftritt dachte, kam mir das Lachen an, wie er jetzt den Mund so voll nahm.

Merkur. Schweig doch. Es ist für mich eben so gefährlich, solche Dinge anzuhören, als für dich, sie zu sagen.

XXII. Die Vaterschaft.

Pan. Merkur.

1. Pan. Guten Tag, Vater Merkur.

Merkur. Guten Tag: aber wie komme ich dazu, dein Vater zu heißen?

Pan. Bist du denn nicht Merkur von Cyllene? *)

Merkur. Das allerdings: aber wie kommt's, daß du mein Sohn bist?

Pan. So ein Nebensprößling bin ich, ein Kind der Liebe.

Merkur. Doch nicht von mir? Zum Jupiter: ein Bock und eine Ziege mögen deine Eltern seyn. Du hast ja Hörner, eine krumme Nase, einen Zottelbart, gespaltene Bocksfüße und einen Schwanz unter dem Rücken.

Pan. Je mehr du dich über deinen Sohn lustig machst, desto weniger Ehre machst du dir selbst, dem Erzeuger solcher Schönheiten. Ich bin unschuldig an meiner Gestalt.

*) Einem Berge Arcadiens, wo Merkur geboren war.

Digitized by Google

Merkur. Und wen giebst du denn für deine Mutter aus? Ich habe doch wohl nicht, ohne es zu wissen, einmal mit einer Ziege zu thun gehabt.

Pan. Das nicht, aber besinne dich doch: hast du nicht einmal in Arcadien einem Mädchen von guter Herkunft Gewalt angethan? Was nagst du so am Finger, als ob du dich nicht zu erinnern wüßtest? Ich meine die Tochter des Icarius, die Penelope.

Merkur. Was kam sie denn aber an, einen Sohn zu gebären, der anstatt mir, einem Ziegenbocke gleich sieht?

2. Pan. Ich will dir sagen, was ich von ihr selbst weiß. Als sie mich nach Arcadien schickte, sprach sie zu mir: Mein Sohn, ich, deine Mutter, bin die Spartanerin Penelope; wisse aber, daß du einen Gott zum Vater hast, den Merkur, Jupiter's und der Maja Sohn. Daß du gehörnt und bocksfüßig bist, darüber betrübe dich nicht. Dein Vater besuchte mich in Bocksgestalt, um nicht entdeckt zu werden: daher deine Aehnlichkeit mit derselben.

Merkur. In der That, ich erinnere mich wieder, so etwas einmal gethan zu haben. Aber nun soll ich, der ich mir immer auf meine Wohlgestalt etwas zu Gute gethan, und noch immer ein glattes Kinn habe, nun soll ich mich deinen Vater heißen und von aller Welt meiner schönen Zucht wegen auslachen lassen?

3. Pan. Dennoch mache ich dir keine Schande, Vater. Ich bin ein Tonkünstler, und blase auf der Hirtenflöte gar lieblich. Bacchus, der ohne mich nichts vornehmen kann, hat mich zu seinem steten Gefährten und Anführer seines schwärmenden Gefolges gemacht. Und wenn du meine Heerden se-

Digitized by Google

hen wolltest, die ich bei Tegea und um den Parthenius habe, du würdest gewiß eine große Freude haben. Ich bin Herr von ganz Arcadien, und erst neulich zog ich den Athenern zu Hülfe, und hielt mich bei Marathon so brav, daß man mir zum Preis meiner Tapferkeit die Höhle unter der Burg als Eigenthum zusprach. Wenn du einmal nach Athen kommst, so wirst du bald hören, wie viel dort der Name Pan gilt.

4. Merkur. Nun also, Pan — wenn dieß, wie ich glaube, dein Name ist — bist du auch schon verheurathet?

Pan. O nein, mein Vater! Ich bin viel zu verliebt, als daß ich mich mit Einer begnügen könnte.

Merkur. Ha, ich merke, die Ziegen sind deine Gesellschafterinnen.

Pan. Du spaßest: nein, ich habe es mit der Echo, der Pitys, und sämmtlichen Mänaden des Bacchus zu thun, und in der That, sie sind mir sehr eifrig zugethan.

Merkur. Weißt du nun, mein Sohn, was meine erste Bitte an dich ist, mit deren Erfüllung du mir einen großen Gefallen thun kannst?

Pan. Befiehl immerhin, mein Vater: wir wollen sehen, was möglich ist.

Merkur. Komm' her und umarme mich. Aber um das bitte ich: vermeide es, mich Vater zu nennen, wenn es Jemand hören könnte.

Digitized by Google

XXXIII. Die Söhne der Venus.

Apoll. Bacchus.

1. Apoll. Wer sollte glauben, Bacchus, daß Amor, Hermaphrodit und Priap Söhne einer und derselben Mutter wären, da sie doch nach Aussehen und Neigungen so himmelweit von einander unterschieden sind? Der erste ist vollendet schön, ein trefflicher Bogenschütz, und mit einer Macht bekleidet, mit welcher er Herrscher über Alles ist. Hermaphrodit ist ein weibischer Halbmann von so unentschiedenen Formen und Zügen, daß man wirklich seiner Sache nicht gewiß ist, ob man einen Jüngling oder ein Mädchen vor sich hat. Priap's Mannheit hingegen streift noch über die Gränzen des Anständigen.

Bacchus. Laß dich das nicht wundern, Apoll. Venus hat hieran keine Schuld, sondern die Väter waren zu sehr verschieden. Ist es ja doch nicht eben selten, daß eben dieselbe Mutter von Einem Vater mit zwei Kindern verschiedenen Geschlechtes zugleich niederkommt, wie es bei dir und Dianen der Fall war.

Apoll. Sehr wahr: allein wir beide sehen uns doch gleich, und haben gleiche Neigungen: wir sind beide Bogenschützen.

Bacchus. Darin trefft ihr allerdings zusammen, Apoll. Aber das ist doch wohl eine Verschiedenheit, daß Diana bei den Scythen die Fremdlinge schlachtet, du hingegen Kranke heilest und Orakel ertheilest.

Apoll. Glaubst du denn, daß meine Schwester eine so große Freude an den Scythen habe? Im Gegentheil, jenes

Digitized by Google

Metzeln ist ihr ein solcher Gräuel, daß sie entschlossen ist, mit dem ersten Griechen, der nach Taurien kommen wird, sich einzuschiffen.

2. Bacchus. Daran wird sie wohl thun. Um aber wieder auf Priap zu kommen — von dem muß ich dir doch etwas Lustiges erzählen. Kürzlich kam ich nach Lampsacus, und wollte bereits die Stadt vorübergehen, als Priap mich einlud, bei ihm zu übernachten. Ich nahm es an, und nachdem wir uns nach Tische tüchtig beträufelt hatten, begaben wir uns zur Ruhe. Mitten in der Nacht stand mein Ehrenmann auf, und — — ich schäme mich wahrhaftig, es zu sagen.

Apoll. Wollte dir zu Leibe, nicht wahr?

Bacchus. Es ist so was.

Apoll. Und was thatest du?

Bacchus. Was anders, als ihn auslachen?

Apoll. Schön von dir, daß du die Sache nicht hoch aufnahmst und darüber nicht hitzig wurdest. Es läßt sich ihm doch wohl zu Gute halten, wenn ihn ein so reizender Jüngling, wie du, nicht kalt ließ.

Bacchus. O, wenn es darauf ankommt, Apoll, so hätte er noch vielmehr Ursache, seine Versuche dir gelten zu lassen; deine Schönheit und deine Locken könnten machen, daß dir ein Priap auch nüchtern über den Hals käme.

Apoll. Das wird er wohl bleiben lassen, lieber Bacchus. Ich bin nicht allein mit Locken, sondern auch mit Bogen und Pfeilen versehen.

Digitized by Google

XXIV. Merkur's Klagen.

Merkur. Maja.

1. Merkur. Giebt es wohl, liebe Mutter, im ganzen Himmel einen geplagtern Gott, als mich?

Maja. Sage doch nicht so etwas, mein Sohn!

Merkur. Warum soll ich es nicht sagen? Ich, der ich eine Menge von Geschäften zu besorgen habe, immer allein arbeiten und mich zu so vielen Knechtsdiensten herumzerren lassen muß? Morgens mit dem Frühsten muß ich aufstehen, und den Speisesaal auskehren, die Polster im Rathszimmer zurechte legen, und wenn Alles an Ort und Stelle ist, bei Jupitern aufwarten, und den ganzen Tag mit seinen Botschaften auf und ab den Courier machen. Kaum zurückgekommen und mit Staube noch bedeckt, muß ich die Ambrosia auftragen, und ehe der neugekaufte Mundschenk da war, hatte ich auch den Nektar einzuschenken. Und, was noch das Aergste ist, ich bin der Einzige, dem man auch des Nachts keine Ruhe läßt: denn da muß ich dem Pluto die Seelen der Verstorbenen zuführen, und beim Todtengerichte Aufwärtersdienste thun. Denn es ist nicht genug an den Arbeiten des Tages, daß ich den Ringübungen anzuwohnen, den Herold in den Volksversammlungen zu machen, den Volksrednern beim Einstudiren ihrer Vorträge zu helfen habe; nein, ich muß, in so viele Geschäfte zerstückelt, auch noch das gesammte Todtenwesen mitbesorgen.

2. Die Söhne der Leda sind doch nur einen Tag um den andern, der eine im Himmel, der andere in der Unterwelt: ich hingegen habe tagtäglich an beiden Orten zu thun.

Digitized by Google

Die Söhne der Alcmene und Semele, die doch nur armselige sterbliche Weiber waren, schmausen ganz sorgenfrei, und ich, der Atlantide Maja Sohn, darf sie bedienen. So eben komme ich von Sidon, wo ich mich nach dem Befinden der Tochter des Cadmus *) erkundigen mußte, und ohne mich zu Athem kommen zu lassen, schickt mich Jupiter nach Argos, um die Danaë zu besuchen, und auf dem Rückwege sagte er, wenn du durch Böotien kommst, sieh' im Vorbeigehen auch ein wenig nach der Antiope. — Kurz und gut, nun halt' ich's nicht mehr aus. Wenn es doch nur möglich wäre: ich wollte mich ja gerne verkaufen lassen, wie's die Sclaven auf der Erde machen, wenn sie eine schlimme Herrschaft haben.

Maja. Beruhige dich, mein Kind. Du bist noch jung, und mußt dich also in allen Stücken deinem Vater fügen. Und jetzt, da er dich abgeschickt hat, tummle dich nach Argos und von da nach Böotien, daß du nicht noch obendrein Schläge kriegst, wenn du zu lange ausbleibst; denn die Verliebten sind gar ungeduldig.

XXV. Phaëthon.

Jupiter. Helios.

1. Jupiter. Was hast du angerichtet, du heillosester aller Titanen? Alles auf der Erde ist zu Schanden gegangen, weil du einem dummen Jungen deinen Wagen anvertraut hast, mit welchem er der Erde zu nahe kam, und sie

*) Der Europa, eigentlich Schwester des Cadmus.

Digitized by Google

zur Hälfte verbrannte, während die andere, weil ihr alle Wärme entzogen war, vor Kälte zu Grunde gieng. In der äußersten Verwirrung gieng alles drunter und drüber, und hätte ich nicht noch zu rechter Zeit gemerkt, was vorgieng, und ihn mit meinem Donnerkeil zu Boden geworfen, so würde auch kein Restchen mehr vom ganzen Menschengeschlechte übrig seyn: so einen saubern Rossebändiger und Wagenlenker hast du uns geschickt.

Helios. Ich habe gefehlt, Jupiter. Doch zürne nicht, daß ich den vielen Bitten meines Sohnes endlich nachgab. Wie hätte ich mir auch vorstellen können, daß ein solches Unheil daraus entstehen würde?

Jupiter. Wie? Du wußtest nicht, wie achtsam dieses Geschäft behandelt seyn will, und wie, wenn man nur ein wenig aus der Bahn kommt, sogleich alles verloren ist? Du kanntest den raschen Muth deiner Rosse nicht, und wie nöthig es ist, sie scharf im Zügel zu halten, und wie sie im Augenblick meisterlos sind, sobald man nur ein wenig nachläßt? Im Nu hatten sie ja deinen Jungen aus dem Geleise, rissen ihn bald rechts, bald links, auf und ab, am Ende gar nach der entgegengesetzten Richtung: kurz sie thaten, was sie wollten, und er war nicht mehr im Stande, sie zu regieren.

2. Helios. Das wußte ich Alles wohl, und deßwegen weigerte ich mich so lange, ihm das Gespann anzuvertrauen. Wie er denn aber so gar flehentlich und mit Thränen bat, und seine Mutter Clymene mit ihm, so ließ ich ihn endlich den Wagen besteigen, und sagte ihm Alles, wie er sich fest hinzustellen habe, wie weit er mit verhängtem Zügel aufwärts fahren, und wie er dann wieder abwärts lenken,

Digitized by Google

wie er immer Meister von den Zügeln bleiben und dem wilden Muth der Rosse nicht nachgeben müsse. Auch stellte ich ihm die Größe der Gefahr vor, die es hätte, wenn er nicht stets geradeaus führe. Allein kaum sah er sich von dem vielen Feuer umgeben, und die unermeßliche Tiefe unter sich, so verlor er, wie es bei einem so jungen Menschen wohl nicht anders seyn konnte, alle Fassung; die Pferde, sobald sie merkten, daß nicht ich es wäre, den sie hinter sich hätten, kehrten sich an den Knaben nicht, sondern rannten aus der Bahn und richteten so das ganze Unheil an. Der Junge ließ nun die Zügel fahren, vermuthlich aus Furcht, herabzufallen, und hielt sich am Wagen fest. Allein er hat ja bereits seine Strafe, Jupiter, und ich büße es hart genug mit der Trauer um ihn.

3. Jupiter. Hart genug, sagst du, für einen solchen Frevel? Dennoch will ich dir für dießmal vergeben haben. Wenn du aber in Zukunft etwas Aehnliches dir zu Schulden kommen lassen, oder wieder einen solchen Stellvertreter schicken wirst, so sollst du auf der Stelle erfahren, um wie viel mein Blitzstrahl heißer als dein Feuer brennt. Den Phaëthon sollen nun seine Schwestern am Eridanus begraben, wo er aus dem Wagen fiel; Bernstein auf ihn weinen, und aus Jammer zu Pappeln werden. Du aber hast deinen Wagen wieder auszubessern, denn die Deichsel ist in Stücken, auch eines der Räder zerbrochen: dann spanne deine Pferde wieder vor, und fahre zu. Aber vergiß nicht, was ich dir gesagt habe!

Digitized by Google

XXVI. Die Dioskuren.

Apoll. Merkur.

1. Apoll. Kannst du mir nicht sagen, Merkur, welcher von diesen beiden Kastor, und welcher Pollux ist? Ich weiß sie nicht von einander zu unterscheiden.

Merkur. Der gestern bei uns gewesen, war Kastor, und dieser da ist Pollux.

Apoll. Wie kennst du sie denn aus einander? Sie sind sich ja ganz gleich.

Merkur. Dieser da hat Narben von den Wunden im Gesichte, welche er von seinen Gegnern im Faustkampfe erhalten hat: besonders scharf ist er auf der Fahrt mit Jason von dem Bebrycier Amykus gezeichnet worden. Der Andere aber hat kein solches Merkmal: sein Gesicht ist ganz glatt, und hat nichts gelitten.

Apoll. Du hast mir wirklich einen Gefallen gethan, daß du mich auf diese Kennzeichen aufmerksam machtest: denn alles Uebrige ist bei Einem wie bei dem Andern, das halbe Ey mit dem Stern auf dem Kopfe, der Wurfspieß in der Hand, das weiße Pferd, das jeder hat — so daß ich schon öfters den Kastor als Pollux, und diesen als jenen anredete. Aber sage mir auch das noch: wie kommt es, daß nie beide zugleich bei uns sind, sondern daß abwechslungweise der Eine um den Andern heute ein Gott und morgen wieder ein Todter ist.

2. Merkur. Aus Bruderliebe geschieht das. Anstatt daß der Eine von Leda's Söhnen todt, der Andere unsterblich seyn sollte, theilten sie die Unsterblichkeit unter sich.

Digitized by Google

Apoll. Sie thaten nicht klug, Merkur: denn auf diese Art werden sie sich nicht einmal zu Gesichte bekommen, was sie doch wohl, wie es scheint, am meisten wünschten. Wie wäre das auch möglich, da der Eine bei den Göttern lebt, während der Andere unter den Verstorbenen ist? — Uebrigens treiben ja Alle von uns irgend eine den Göttern oder den Menschen nützliche Kunst; ich weißage, Aesculap heilt, du lehrest ringen und bist der beste Meister dieser Kunst, Diana entbindet: was werden denn nun diese für ein Geschäft bekommen? Oder werden die starken Bursche nichts bei uns zu thun haben, als müßig zu liegen und zu schmausen?

Merkur. Keineswegs: es ist ihnen aufgegeben, dem Neptun zu Diensten zu seyn, das Meer zu bereuten, und wo sie irgendwo einen Schiffer in Gefahr sehen, sich auf das Fahrzeug zu setzen und die Schiffenden zu retten.

Apoll. Wahrlich, Merkur, ein schönes und heilsames Geschäft!

Meergöttergespräche.

I. Polyphem.

Doris. Galatea.

1. Doris. Dein schöner Liebhaber, Galatea, der sicilische Schäfer, soll ja, wie die Leute sagen, ganz rasend in dich verliebt seyn.

Digitized by Google

Galatea. Spotte nicht, Doris: er ist einmal ein Sohn des Neptun, mag er nun aussehen, wie er will.

Doris. Je nun, und wenn er selbst Jupiter's Sohn wäre, so wild und struppicht, wie er aussieht, und was das Allerhäßlichste ist, einäugig — meinst du denn, seine Abkunft würde ihm zur Schönheit helfen?

Galatea. Eben dieß Struppichte und Wilde, wie du es nennst, ist nichts weniger als häßlich; es giebt ihm ein männliches Ansehen. Und das einzige Auge auf der Stirne nimmt sich ja recht gut aus: auch sieht er nicht schwächer, als ob er ihrer zwei hätte.

Doris. Du lobst ja deinen Polyphem so gewaltig, Galatea, daß es ist, als ob er dein Geliebter, und nicht dein Liebhaber wäre.

2. Galatea. Mein Geliebter eben nicht: aber ich kann das hämische, tadelsüchtige Wesen an euch nicht leiden. Ihr thut es offenbar nur aus Neid. Denn neulich, als er seine Heerde hütete, und von der Höhe herab uns zusah, wie wir am Fuße des Aetna auf dem Gestade spielten, wo es sich zwischen dem Berge und dem Meere hinzieht, damals würdigte er Keine von euch eines Blicks: ich aber kam ihm als die Schönste von Allen vor, und auf mir allein ließ er daher sein Auge ruhen. Das ist's, was euch ärgert: es war ein Beweis, daß ich schöner und liebenswürdiger bin, als ihr; euch besieht man nicht.

Doris. Du wirst doch nicht meinen, uns ein Gegenstand des Neides geworden zu seyn, weil du einem halbblinden Schafhirten gefallen hast? Was wird er denn Anderes an dir zu loben gehabt haben, als deine weiße Haut? Und

Digitized by Google

die gefällt ihm bloß, weil er immer mit Milch und Käse umgeht, und alles schön findet, was aussieht, wie Milch und Käse.

3. Wenn du aber wissen willst, wie du aussiehst, so bücke dich, wenn das Meer recht ruhig ist, von irgend einer Uferspitze auf's Wasser, und sieh selbst, wie eine schneeweiße Farbe deine ganze Schönheit ist. Und diese gilt nicht viel, wenn sie nicht durch eine Mischung von Roth gehoben wird.

Galatea. Habe ich doch bei all meiner Weiße einen Liebhaber gefunden, und wenn es auch nur ein Polyphem ist. Von euch aber hat ja keine einzige einen Hirten, Schiffer oder Fährmann, der ihr Lob sänge. Zu dem ist mein Polyphem auch ein geschickter Tonkünstler.

4. Doris. O still davon, Galatea, wir haben ihn singen gehört, als er dir neulich ein Ständchen brachte. O du liebe Venus! war es doch nicht anders, als ob man das Ya eines Esels hörte! Und nun vollends seine Leyer! ein abgeschälter Hirschschädel, woran das Geweih die beiden Seitenhölzer vorstellte: beide Enden hatte er mit einem Stege verbunden und an diesen die Saiten geknüpft, ohne jedoch einen Wirbel anzubringen. Und auf diesem Instrumente spielte er und sang dazu so barbarisch, so gräßlich unharmonisch! Denn was er plärrte, war etwas ganz anderes, als was die Leyer schnarrte, so daß wir nicht umhin konnten, über seinen verliebten Gesang in ein lautes Gelächter auszubrechen. Nicht einmal die Echo konnte es über's Herz bringen, sein Gebrüll zu erwiedern, so geschwätzig sie sonst ist: denn sie hätte sich geschämt, so rauhe und lächerliche Töne nachzumachen. Dabei hatte der Liebenswürdige statt eines Schooshündchens ei-

Digitized by Google

nen jungen Bären im Arm, sein natürliches zottiges Ebenbild. Wer sollte dich um einen solchen Liebhaber nicht beneiden, Galatea?

5. Galatea. So zeige mir doch den Deinigen, Doris. Der wird nun freilich viel schöner seyn, und melodischer zu singen und zu spielen wissen.

Doris. Liebhaber habe ich keinen, und setze auch keinen Stolz darein, liebenswürdig zu seyn. Einen solchen aber, wie dieser Cyklope ist, der von weitem wie ein Bock duftet, von rohem Fleische lebt, und die Fremden frißt,*) die bei ihm einkehren, nun ja den gönne ich dir: liebe ihn so zärtlich wieder, als du von ihm geliebt wirst.

II. Ulysses.

Polyphem. Neptun.

1. Polyphem. Vater, sieh doch, was mir der verfluchte Fremde gethan hat. Er machte mich trunken, überfiel mich sodann im Schlafe, und stieß mir das Auge aus.

Neptun. Wer hat sich das unterstanden, Polyphem?

Polyphem. Erst nannte er sich Utis (Niemand): als er aber davon gelaufen, und außer Schußweite war, rief er, er hieße Ulysses.

Neptun. Ha, ich kenne ihn, es ist der Ithacenser: er kehrt von Troja heim. Aber wie kam er dazu, diese That zu wagen? er ist ja sonst nichts weniger als beherzt.

*) Die Gefährten des Ulysses. S. das nächste Gespräch. Vergl. Odyss. X, 166. ff.

Digitized by Google

2. Polyphem. Ich traf ihn, als ich von der Weide heimkehrte, in meiner Höhle, und mit ihm noch viele Andere, bei denen es, allem Anscheine nach, auf meine Schafe abgesehen war. Denn wie ich vor den Eingang das große Felsstück, das mir zur Thüre dient, vorgeschoben, und mit einem vom Berge mitgebrachten Baume das Feuer angemacht hatte, merkte ich wohl, wie sie sich zu verstecken suchten. Da packte ich ein Paar von ihnen und fraß sie auf, wie billig, da sie Räuber waren. Hierauf schenkte mir der vermaledeite Schurke, der Utis oder Ulysses, wie er hieß, ein gar süßes und duftendes, aber ein verhertes, tückisches und sinneverwirrendes Getränk ein. Denn kaum hatte ich getrunken, so gieng Alles mit mir im Kreise herum, die Höhle stand umgekehrt, kurz ich war gar nicht mehr bei mir selbst. Endlich verfiel ich in einen tiefen Schlaf, und Jener spitzte inzwischen einen Pfahl, machte ihn glühend, und stieß ihn mir in's Auge. Und seit diesem Augenblicke bin ich blind, Neptun.

3. Neptun. Aber wie tief mußtest du geschlafen haben, mein Sohn, daß du nicht aufsprangst, ehe du gänzlich geblendet warst? Und Ulysses — wie konnte denn der entkommen? Denn daß er das Felsstück vor dem Eingange nicht wegschieben konnte, weiß ich zu gut.

Polyphem. Ich selbst habe es weggenommen, um ihn desto sicherer beim Hinausgehen zu erwischen. Ich setzte mich neben den Eingang, tappte mit ausgestreckten Händen herum, und ließ niemand hinaus, als meine Schafe, die auf die Weide gingen: dem Widder aber gab ich Befehle, was er anstatt meiner zu thun hätte.

Digitized by Google

4. Neptun. Ha, ich merke, die Burſche ſind unter den Bäuchen der Schafe hinausgeſchlüpft. Aber du hätteſt doch wenigſtens die übrigen Cyklopen zu Hülfe rufen ſollen.

Polyphem. Ich that es, mein Vater, und ſie kamen auch. Allein als ſie mich nach dem Namen des Spitzbuben fragten, und ich ihnen ſagte, daß es Utis wäre, ſo hielten ſie mich für verrückt, und eilten davon. So prellte mich der verfluchte Kerl mit ſeinem Namen, und was mich am meiſten verdroß, war, daß er meines Unglücks noch ſpottete und ſagte: verſuch's, ob dich dein Vater Neptun kuriren wird.

Neptun. Beruhige dich, mein Sohn: ich werde es ihm heimgeben. Er ſoll lernen, daß ich, wenn gleich zerſtörte Augen wieder herzuſtellen mir unmöglich iſt, wenigſtens das Schickſal der Schiffenden ganz und gar in meiner Gewalt habe. Und er iſt ja noch auf den Gewäſſern.

III. Arethuſa.

Neptun. Alpheus.

1. Neptun. Wie kommt doch das, Alpheus, du biſt der einzige Fluß, der ſich beim Einſtrömen in's Meer nicht, wie es alle übrigen thun, mit der ſalzigen Fluth vermiſcht und ein Strom zu ſeyn aufhört, ſondern ſein ſüßes Waſſer behält, und unvermiſcht und rein als eine für ſich beſtehende Maſſe mitten durch die See eilt? Ich weiß nicht, wie es zugeht, daß du dich in die Tiefe tauchſt, wie die Meven und Reiher, um irgendwo, wie es ſcheint, wieder aufzutauchen und zum Vorſchein zu kommen.

Digitized by Google

Alpheus. Es liegt eine Liebesangelegenheit zu Grunde, Neptun, dringe nicht weiter in mich: du hast ja dergleichen selbst schon viele gehabt.

Neptun. Sage mir wenigstens nur: ist deine Geliebte eine Sterbliche oder eine Nymphe, oder gar eine der Nereiden?

Alpheus. Keine von allen dreien, es ist eine Quelle, Neptun.

Neptun. Eine Quelle? Und wo zu Lande strömt sie denn?

Alpheus. Auf der Insel Sicilien: Arethusa wird sie genannt.

2. Neptun. Ich kenne die liebliche Arethusa, mein Alpheus: sie sprudelt krystallhell aus reinem Kiesgrund, über welchen ihr perlendes Wasser wie lauteres Silber dahin rieselt.

Alpheus. In der That, du kennst diese Quelle recht gut, Neptun. Zu ihr also eile ich hin.

Neptun. So ziehe hin und sey glücklich in deiner Liebe. Nur das sage mir noch, wo du die Arethusa gesehen, da du ein Arcadier und sie eine Syracusanerin ist?

Alpheus. Ich habe Eile, Neptun, und du hältst mich mit unnützen Fragen auf.

Neptun. Du hast Recht: mache denn, daß du zu deiner Geliebten kommst, und auftauchend aus dem Meere mische dich mit ihrem Gewässer zu Einem vereinten Strome.

Digitized by Google

IV. Des Proteus Verwandlungen.

Menelaus. Proteus.

1. Menelaus. Nun — daß du zu Wasser werden könnest, Proteus, ist nicht eben unglaublich, da du ohnedieß eine Meernatur bist: auch zu einem Baume will mir noch gefallen lassen; sogar daß du bisweilen in einen Löwen dich verwandelst, ist noch nicht über allen Glauben: aber daß ein Meerbewohner, wie du, zu Feuer soll werden können, ist mir zu wunderbar, um es für wahr zu halten.

Proteus. Wunderbar oder nicht, mein lieber Menelaus: es ist nun einmal so.

Menelaus. Ich habe es zwar selbst auch gesehen: aber, freimüthig zu gestehen, ich glaube, es ist ein bischen Gaukelei bei der Sache mituntergelaufen, indem du die Augen der Zuschauer zu täuschen wußtest, und in der Wirklichkeit weder zu Feuer, noch zu sonst etwas Anderem wurdest.

2. Proteus. Wie sollte denn in einer so in die Sinne fallenden Sache irgend ein Betrug möglich seyn? Hast du denn nicht mit offenen Augen gesehen, in welche Gestalten ich mich verwandelte? Wenn du nun so ungläubig bist, mein Bester, und dir einbildest, die ganze Sache wäre nur Lug und Trug, und es werde dir ein Blendwerk vorgemacht, so darfst du ja nur, wenn ich wieder Feuer werde, die Hand nach mir ausstrecken, um sogleich zu wissen, ob ich nur aussehe wie Feuer, oder auch brennen kann.

Menelaus. Die Probe ist nicht zuverläßig, Proteus.

Digitized by Google

Proteus. Du hast wohl, wie es scheint, noch nie einen Polypen gesehen, und kennst die sonderbare Eigenschaft dieses Seethiers nicht?

Menelaus. Einen Polypen sah ich schon: diese sonderbare Eigenschaft aber wünschte ich von dir zu hören.

3. Proteus. Dem Felsen, an welchen er sich vermittelst seiner Arme und Fangfüße wie angewurzelt geheftet hat, macht er sich ganz ähnlich, indem er seine Farbe ändert, und die des Felsen annimmt: hiedurch entgeht er den Augen der Fischer, indem sie ihn von dem Steine, dem er vollkommen gleicht, nicht unterscheiden können.

Menelaus. So geht die Sage. Allein deine Verwandlungen sind doch noch viel unbegreiflicher.

Proteus. Ich wußte nicht, Menelaus, wem du sonst glauben solltest, wenn du deinen eigenen Augen nicht glauben willst.

Menelaus. Ich habe es zwar mit sehenden Augen angesehen: aber es ist und bleibt doch ein Unding, daß Einer und Derselbe zu Wasser und zu Feuer soll werden können!

V. Der Zankapfel.

Panope. Galene.

1. Panope. Sahst du nicht, Galene, was gestern bei dem Hochzeitmahle in Thessalien die Eris that, weil man sie nicht geladen hatte?

Galene. Ich war nicht unter den Gästen: Neptun hatte mir aufgetragen, das Meer indessen ruhig zu hal-

Digitized by Google

ten. Nun was war es denn, was die Eris that, weil sie nicht dabei war?

Panope. Thetis und Peleus waren eben in das Brautgemach gegangen, begleitet von Amphitriten und Neptun: die Gäste tranken, oder unterhielten sich sehr lebhaft, viele hörten Apoll's Citherspiel und dem Gesange der Musen zu; während dessen kam Eris von Allen unbemerkt heran, und warf einen ganz goldenen wunderschönen Apfel in den Saal, mit der Aufschrift: die Schönste soll ihn haben. Und wie absichtlich fügte sich's, daß der Apfel in die Gegend rollte, wo Juno, Venus und Minerva Platz genommen hatten.

2. Merkur hob ihn auf und las die Ueberschrift. Wir Nereiden schwiegen natürlich dazu; denn was konnten wir Anderes thun, da jene zugegen waren? Von jenen dreien aber wollte jede den Apfel sich zueignen, und behauptete, den nächsten Anspruch auf denselben zu haben; und wenn Jupiter sie nicht aus einander gebracht hätte, so wäre es gewiß noch zu Thätlichkeiten gekommen. Der aber sagte: ich will hierüber nicht entscheiden (denn sie hatten einen Ausspruch von ihm verlangt), sondern geht auf den Ida zu des Priamus Sohn: dieser weiß die Schönste am besten herauszufinden; er ist ein großer Liebhaber vom Schönen, und wird gewiß kein ungeschicktes Urtheil fällen.

Galene. Was thaten nun die Göttinnen?

Panope. Heute, glaube ich, gehen sie auf den Ida: wir werden bald Nachricht bekommen, welche gewonnen hat.

Galene. Das behaupte ich zum Voraus, daß bei einer Nebenbuhlerin, wie Venus, keine Andere den Preis da-

von tragen wird, wenn anders der Schiedsrichter nicht gänzlich blödsichtig ist.

VI. Die Entführung der Amymone.

Triton. Neptun. Amymone.

1. Triton. An die Lernäische Quelle geht alle Tage ein Mädchen, um Wasser zu holen, Neptun. Ich wüßte nicht, daß ich in meinem Leben ein reizenderes Geschöpf gesehen hätte.

Neptun. Ist sie eine Freigeborne oder eine Sclavin?

Triton. Das Letztere keineswegs: sie heißt Amymone, und ist eine von den fünfzig Töchtern des Danaus: ich habe mich nach ihrem Namen und ihrer Herkunft erkundigt. Danaus hält seine Töchter sehr hart, gewöhnt sie, alle Hausarbeiten selbst zu verrichten, und schickt sie sogar an den Brunnen: kurz er erzieht sie so, daß sie sich allen Geschäften unverdrossen unterziehen.

2. Neptun. Macht sie den langen Weg von Argos nach Lerna ganz allein?

Triton. Ganz allein. Argos ist ein durstiges Land, *) wie du weißt: sie muß daher täglich dorthin nach Wasser gehen.

Neptun. Du hast mir durch das, was du mir von diesem Mädchen sagtest, bereits den Kopf verdreht, Triton. Wir wollen uns zu ihr begeben.

---

*) Das wasserlose, Hom. Il. IV, 171.

Digitized by Google

Triton. Gut; es ist eben jetzt die rechte Zeit: sie wird bereits auf halbem Wege nach Lerna seyn.

Neptun. So spanne sogleich meinen Wagen an — doch nein, es hält zu lange auf, bis der Wagen zurecht gemacht und die Pferde angeschirrt sind. Hole mir einen der flinksten Delphine herbei: auf dem werde ich wohl am schnellsten von der Stelle kommen. — —

Triton. Hier ist bereits der behendeste von allen.

Neptun. Schön: ich reite von dannen, und du, Triton, schwimmst neben her. — Nun da wir zur Stelle sind, will ich mich irgendwo in Hinterhalt legen; halte du inzwischen Wache, und wenn du sie kommen siehst —

Triton. Sie ist schon ganz nahe.

3. Neptun. Wahrlich, ein hübsches, blühendes Mädchen. Wir müßen uns ihrer bemächtigen. —

Amymone. Hülfe! Räuber! Kerl, wo willst du hin mit mir? Gewiß hat dich Oheim Aegyptus hergeschickt; aber warte, ich werde den Vater rufen.

Triton. Stille, stille, Amymone! es ist ja Neptun.

Amymone. Warum nicht gar Neptun! — Was that ich dir, Mensch? Wehe! du ziehst mich mit Gewalt in's Wasser — ich Unglückliche! ich werde ertrinken müssen!

Neptun. Sey ruhig, es soll dir kein Leid widerfahren. Nach deinem Namen soll sich eine Quelle benennen, die ich hier auf dem Strande mit dem Dreizack aus diesem Felsen schlagen will. Du wirst glückselig, und die einzige unter deinen Schwestern seyn, die nicht auch nach dem Tode noch Wasser zu tragen hat.

Digitized by Google

VII. Jo. *)

Notus. Zephyr.

1. Notus. Die Kuh dort, Zephyr, die Merkur über's Meer nach Aegypten führt, wäre einst Jupiter's Geliebte gewesen?

Zephyr. Dieselbe, Notus: aber freilich war sie damals keine Kuh, sondern des Flusses Inachus schöne Tochter. In ihre jetzige Gestalt ward sie verwandelt von der Eifersucht der Juno, die es nicht sehen konnte, wie Jupiter das Mädchen so heftig liebte.

Notus. Liebt er nun auch die Kuh noch?

Zephyr. Gar sehr: deßwegen schickt er sie nach Aegypten und hat uns befohlen, keine Wellen auf dem Meere zu erregen, bis sie hinübergeschwommen seyn würde. Sie ist schwanger: wenn sie aber geboren haben wird, soll sie und das Kind unter die Götter aufgenommen werden.

Notus. Die Kuh unter die Götter?

2. Zephyr. Allerdings, und zwar soll sie, wie mir Merkur sagte, die Schutzgöttin der Schiffenden und unsere Herrin werden, die Jedem von uns nach Gefallen zu wehen befehlen oder verbieten kann.

Notus. Da muß man ihr wohl jetzt schon den Hof machen, Zephyr, als ob sie bereits unsere Gebieterin wäre.

Zephyr. Du hast beim Jupiter Recht: sie wird dann nur um so gnädiger seyn. Aber siehe, sie ist bereits hinüber und an das Land gestiegen. Siehst du, wie sie schon nicht

*) Vergl. Göttergespr. III.

Digitized by Google

mehr auf vier Füßen geht, und wie Merkur wieder eine aufrechte stattliche Frauengestalt aus ihr gemacht hat?

Notus. Eine wunderbare Erscheinung, Zephyr. Hörner, Schwanz und gespaltene Füße sind auf einmal verschwunden, und die Kuh ist eine liebliche Jungfrau. Und siehe da: was kam den Merkur an? auch er hat sich verwandelt, aus dem Jünglings- ist ein Hunde-Kopf geworden?

Zephyr. Wir wollen nicht vorwitzig seyn: er muß am besten wissen, was er zu thun hat.

VIII. Arion.

Neptun. Die Delphine.

1. Neptun. Recht schön, ihr Delphine, daß ihr stets den Menschen so gut seyd. Schon in alten Zeiten habt ihr das Söhnchen der Ino, als es mit seiner Mutter von den Scironischen Felsen in's Meer stürzte, aufgefangen, und auf den Isthmus gebracht. Und so eben war es wieder einer von euch, der den Sänger von Methymna dem Untergange entriß, den ihm die Schiffer zugedacht hatten, indem er ihn ergriff, und samt Sängergewand und Cither nach dem Tänarischen Vorgebirge trug.

Delphin. Wundere dich nicht, Neptun, wenn wir den Menschen wohl wollen, da wir ja selbst aus Menschen Fische geworden sind.

Neptun. Ich verarge es auch dem Bacchus, daß er euch nach errungenem Siege verwandelte, da er euch, wie er mit Andern gethan, bloß zur Unterwerfung hätte nöthigen

Digitized by Google

sollen. Aber sage mir, guter Delphin, wie war das eigentlich mit Arion?

2. Delphin. Periander hatte, denke ich, großes Gefallen an ihm, und ließ ihn öfters zu sich kommen, um sich an seinem kunstvollen Gesang und Spiel zu ergötzen. Reichlich belohnt von diesem Herrscher wollte sich Arion zu den Seinigen nach Methymna begeben, um ihnen seinen Reichthum zu zeigen, und bestieg ein Fahrzeug, das einer Bande schurkischer Gesellen angehörte. Als er sie nun das viele Gold und Silber sehen ließ, das er bei sich hatte, faßten sie, sobald sie mitten auf dem ägäischen Meere waren, einen Anschlag gegen sein Leben. Da sprach Arion (ich schwamm nämlich dicht neben dem Schiffe her und hörte Alles): „Nun denn, weil ihr das über mich beschlossen habt, so laßt mich wenigstens mein Sängergewand anlegen, und mir selbst einen Todtengesang singen, und mich dann freiwillig in's Meer stürzen." Sie erlaubten es ihm, und so sang er, feierlich als Sänger angethan, ein wunderliebliches Lied: hierauf stürzte er sich in die See, in der Meinung, seinen augenblicklichen Tod zu finden. Ich aber faßte ihn auf, nahm ihn auf meinen Rücken, und schwamm mit ihm nach dem Tänarus.

Neptun. Ich lobe deine Liebe zur Tonkunst: du hast ihm für den Genuß, den sein Gesang dir gewährte, würdig gelohnt.

Digitized by Google

IX. Helle.

Neptun. Amphitrite und andere Nereïden.

1. Neptun. Diese Meerenge, in welche das Mädchen gefallen, soll hinfort Hellespont heißen. Ihren Leichnam aber habt ihr Nereïden nach Troas zu bringen, wo ihn die Einwohner bestatten sollen.

Amphitrite. Nicht doch, Neptun! In diesem Meere, das von ihr den Namen führt, sollte sie von uns begraben werden. Uns jammert das Schicksal dieses Mädchens so sehr, das von seiner Stiefmutter die ärgsten Mißhandlungen erduldete.

Neptun. Es geht nicht an, Amphitrite; auch würde es sich überhaupt nicht schicken, wenn sie hier irgendwo unter dem Sande läge: sondern, wie gesagt, ihre Grabstätte soll in Troas oder auf dem Chersonnes seyn. Uebrigens wird es ihr zur Genugthuung gereichen, wenn Juno mit Nächstem das gleiche Schicksal haben, und von Athamas verfolgt sich, mit ihrem Sohne in den Armen, von der Höhe des Cithäron in das Meer stürzen wird.

Amphitrite. Aber diese werden wir dem Bacchus zu Gefallen retten müssen, dessen Säugamme und erste Erzieherin sie gewesen war.

2. Neptun. Das böse Weib verdiente es freilich nicht: doch finde ich es ebenfalls billig, Amphitrite, dem Bacchus hierin gefällig seyn.

Eine Nereïde. Aber was stieß denn dieser Helle zu, daß sie von dem Widder herabfiel, während ihr Bruder Phryxus sicher und wohlbehalten davon reitet?

Digitized by Google

Neptun. Das gieng ganz natürlich zu: er ist ein junger Bursche und stark genug, die schnelle Bewegung auszuhalten; das Mädchen aber, einer solchen Fahrt ungewohnt, hatte kaum das sonderbare Fahrzeug bestiegen, und in die unermeßliche gähnende Tiefe hinabgeblickt, als sie die Fassung verlor, und bei der reissenden Schnelligkeit des Fluges von Betäubung und Schwindel ergriffen die Hörner des Widders, woran sie sich bisher fest gehalten hatte, aus den Händen ließ und in die See stürzte.

Die Nereïde. Aber hätte denn ihre Mutter Nephele der Fallenden nicht zu Hülfe kommen sollen?

Neptun. Freilich hätte sie sollen: aber das Verhängniß vermag mehr als eine Nephele.

X. Delos.

Iris. Neptun.

1. Iris. Jupiter befiehlt dir, Neptun, du sollest die irrende Insel, welche sich von Sicilien losriß, und bis jetzt unter dem Wasser schwimmt, heraufziehen, und auf einer recht sichern Grundlage feststellen, daß sie mitten auf dem Aegäischen Meere sichtbar werde und bleibe. Er bedarf ihrer.

Neptun. Es soll geschehen. Doch darf ich fragen, was ihm die Insel helfen soll, wenn sie nun über dem Wasser ist und stille steht?

Iris. Latona soll auf derselben entbunden werden: schon leidet sie sehr von den Geburtswehen.

Digitized by Google

Neptun. Wie? ist denn in dem ganzen großen Himmel kein Platz mehr, um dort zu gebären? Und sollte es auch nicht seyn, hat denn die ganze Erde nicht Raum genug, ihre Neugebornen aufzunehmen?

Iris. Nein, Neptun. Juno hat die Erde mit einem schweren Eide verbindlich gemacht, der kreisenden Latona keinen Aufenthalt zu gewähren. Diese Insel aber ist nicht mit unter dem Eide begriffen, weil sie unsichtbar war.

2. Neptun. Ich verstehe. — Halte still, Insel, tauche aus der Tiefe empor, und schwimme nicht länger, sondern bleibe fest und empfange, du Glückselige, die beiden Kinder meines Bruders, die schönsten der Götter! Und ihr, Tritonen, tragt Latona herüber, und verbreitet heitere Ruhe auf dem ganzen Meere! Den Drachen aber, der sie bis jetzt allenthalben verscheuchte und ängstigte, werden, sobald sie entbunden ist, ihre Neugebornen verfolgen und ihre Mutter an ihm rächen. — Melde du nun Jupitern, es wäre Alles wohl bestellt; Delos steht fest, Latona darf nur kommen und gebären.

XI. Xanthus.

Xanthus. Thalassa (das Meer).

1. Xanthus. Nimm mich auf, Thalassa, lösche den Brand meiner Wunden: ich leide entsetzlich.

Thalassa. Was ist dir? Wer hat dich so verbrannt?

Xanthus. Vulcan — ach! ich siede, ich bin lauter Gluth, ich Unglückseliger!

Digitized by Google

Thalassa. Aber warum hat er dir das gethan?

Xanthus. Wegen des Sohnes der Thetis. Da dieser die Phrygier erschlug, bat ich ihn flehentlich, von seinem Grimm abzulassen, aber vergeblich; er sperrte mein ganzes Flußbette mit den Leichnamen der Erschlagenen, bis ich endlich aus Mitleiden mit den Unglücklichen austrat, um den Achilles unter Wasser zu setzen, damit er in Furcht gerathe und genöthigt würde, von den Trojanern abzustehen.

2. Vulcan aber, der irgendwo in der Nähe war, kam mit allem Feuer, glaube ich, das er in seinem Schmiedeofen und im Aetna, und wo sonst immer, vorräthig hatte, über mich her, zündete meine Ulmen und Tamarisken an, sott mir die unglücklichen Fische und Aale, und ließ mich selbst so lange sieden und kochen, daß wenig fehlte, so hätte er mich gänzlich trocken gelegt. Doch du siehst ja selbst an meinen Brandmalen, wie ich zugerichtet bin.

Thalassa. Du bist wirklich ganz dunkelgefärbt und heiß; und wie könnte es anders seyn? Die dunkle Blutfarbe kommt von den vielen Leichnamen und die Hitze, wie du selbst erzählst, von dem Feuer. Aber es ist dir Recht geschehen, Xanthus; warum giengst du auf meinen Enkel los und bedachtest nicht, daß er der Sohn einer Nereide ist?

Xanthus. Sollte ich mich denn meiner guten Nachbarn, der Phrygier, nicht annehmen?

Thalassa. Und Vulcan hätte sich des Achilles nicht annehmen sollen, eines Sohnes der Thetis?

Digitized by Google

XII. Danaë.

Doris. Thetis.

1. Doris. Was weinst du, meine Thetis?

Thetis. Ach Doris, ich sah ein wunderschönes Mädchen mit ihrem neugebornen Kinde; beide ließ der Vater des Mädchens in einen Kasten legen, und befahl den Schiffern, mit demselben auf die hohe See zu fahren, und ihn in weiter Entfernung vom Lande über Bord zu werfen, damit die unglückliche Mutter mit ihrem Säuglinge umkommen möchte.

Doris. Und warum denn, liebe Schwester? Sage mir's doch, wenn du die Sache so genau weißt.

Thetis. Acrisius, ihr Vater, hatte sie, da sie außerordentlich schön war, in ein ehernes Gemach eingesperrt, um ihre jungfräulichen Reize zu bewahren. Da soll Jupiter — ob es wahr ist, weiß ich nicht — sich in Gold verwandelt haben, und durch's Dach zu ihr herabgeflossen seyn. Sie hätte den herabrinnenden Gott in ihren Schooß aufgenommen und wäre schwanger geworden. Der Vater aber, ein hitziger argwöhnischer Alter, gerieth, als er es gemerkt, in den äußersten Zorn, in der Meinung, sie wäre von irgend einem entehrt worden, und steckte sie, nachdem sie kaum geboren hatte, in den Kasten.

2. Doris. Aber wie benahm sie sich, als sie in's Meer hinabgelassen wurde?

Thetis. Ueber ihr eigenes Schicksal äußerte sie kein Wort, und fügte sich in ihre Verurtheilung: aber flehentlich bat sie für das Leben ihres Söhnchens, und zeigte weinend

Digitized by Google

dem Großvater das wunderschöne Kind, welches indessen harmlos, und ohne sein Verderben zu ahnen, die Wellen anlächelte. Ich werde nie ohne Thränen daran denken können.

Doris. Du machst, daß ich mitweinen muß. — Und sind sie denn jetzt todt?

Thetis. Noch nicht. Der Kasten treibt noch in der Gegend von Seriphus, und sie sind am Leben.

Doris. Je nun, warum retten wir sie nicht sogleich? Wenn wir sie den Fischern dort am Ufer von Seriphus in ihre Netze spielen, so werden sie von diesen herausgezogen und am Leben erhalten werden.

Thetis. Schön! das wollen wir thun. Die Mutter und ihr hübsches Knäbchen sollen uns nicht zu Grunde gehn!

XIII. Tyro.

Enipeus. Neptun.

1. Enipeus. Die Wahrheit zu gestehen, Neptun, das war nicht schön von dir, meine Gestalt anzunehmen, um meine Geliebte zu beschleichen und zu Falle zu bringen. Das Mädchen meinte, sie hätte es mit mir zu thun, sonst wäre sie dir gewiß nicht zu Willen gewesen.

Neptun. Du warst ja immer so stolz und so kalt, Enipeus, daß du ein Vergnügen daran fandest, das reizende Mädchen, das tagtäglich dich besuchte und vor Liebe fast verging, gleichgültig anzusehen und zu kränken. Sie irrte an deinen Ufern umher, stieg in deine Wellen, ja badete sich in

Digitized by Google

ihnen mehr als einmal, mit dem sehnlichen Wunsche, die Deinige zu werden, und du — bliebst spröde gegen sie.

2. Enipeus. Und deßwegen warst du befugt, unter meiner Maske das arglose Kind zu berücken, und mir den ersten Genuß ihrer Zärtlichkeit vorweg zu nehmen?

Neptun. Nun ist es zu spät, eifersüchtig zu seyn, mein guter Enipeus; hättest du vorher nicht so stolz und spröde gethan! Uebrigens ist der Tyro kein Leid widerfahren, da sie meinte, von dir besucht zu werden.

Enipeus. Das ist nicht wahr: du sagtest ihr ja im Abgehen, daß du Neptun wärest. Dieß hat sie am meisten verdrossen. Und mir hast du Unrecht gethan, daß du meine Freuden genoßest, und umflossen von einer purpurnen Woge, die euch beide barg, statt meiner —

Neptun. Stille, Enipeus, ich hatte nur, was du verschmähtest.

XIV. Andromeda.

Triton. Iphianassa, Doris und andere Nereïden.

1. Triton. Euer Meerungeheuer, ihr Nereïden, das ihr auf des Cepheus Tochter, Andromeda, losgelassen habt, hat nicht nur diesem Mädchen keinen Schaden zugefügt, wie ihr meintet, sondern ist selbst bereits umgekommen.

Eine Nereïde. Wer hat es denn umgebracht, Triton! Hat vielleicht Cepheus seine Tochter ihm nur zur Lock-

Digitized by Google

speise vorgesetzt, und das Ungethüm aus einem Hinterhalt mit überlegener Macht überfallen und erschlagen?

Triton. Das nicht: aber ihr erinnert euch doch wohl des Knäbchens der Danaë noch, des Perseus, den sein Großvater zugleich mit seiner Mutter in einem Kasten in's Meer geworfen, und den ihr aus Mitleiden gerettet habt?

Iphianassa. Ich kenne ihn schon: er muß nun zu einem schönen tapfern Jüngling herangewachsen seyn.

Triton. Dieser hat das Ungeheuer umgebracht.

Iphianassa. Und warum denn? er hätte uns den Dank für seine Rettung anders bezahlen sollen.

2. Triton. Ich will euch den ganzen Hergang erzählen. Perseus ward zu den Gorgonen gesandt, deren Bezwingung der König von Seriphus als ein Probestück ihm auferlegt hatte. Als er nach Lybien kam —

Iphianassa. War er denn allein, Triton, oder hatte er Streitgenossen bei sich? Ohne diese wäre es wohl eine mißliche Fahrt gewesen.

Triton. Er zog durch die Luft: Minerva hatte ihn mit Flügeln versehen. An dem Orte ihres Aufenthaltes angelangt, traf er sie, glaube ich, schlafend: schnell hieb er der Medusa den Kopf ab und flog eilends davon.

Iphianassa. Wie konnte er das, da man ja die Gorgonen nicht ansehen darf, oder wer sie ansieht, hinfort nichts mehr sieht?

Triton. Minerva hielt ihren Schild vor — so hörte ich ihn die Sache der Andromeda und hernach dem Cepheus erzählen — und zeigte ihm auf der polirten Oberfläche desselben wie in einem Spiegel das Bild der Medusa: und nun

Digitized by Google

faßte er, den Blick auf das Bild gerichtet, mit der Linken ihr Haar, griff mit der Rechten nach seinem krummen Säbel und hieb ihr den Kopf ab. Ehe noch ihre Schwestern erwachten, war er schon davon geflogen.

3. Wie er aber hieher an die Aethiopische Küste kam, und schon nahe an der Erde flog, sah er die Andromeda an einen in's Meer vorragenden Fels angeschmiedet daliegen, und, ihr Götter, wie reizend! mit aufgelösten Locken, nackt bis unter den Gürtel. Anfänglich fühlte er blos Mitleid mit ihrem Schicksal und fragte sie nach der Ursache ihrer Verurtheilung; allmählich aber bemächtigte sich seiner die Liebe zu ihr, und er beschloß — da nun einmal das Mädchen gerettet werden sollte — ihre Befreiung. Als daher das gräßliche Ungethüm herankam, um die Andromeda zu verschlingen, hielt sich der Jüngling schwebend über ihm, und zerhieb es mit dem Säbel in der einen Hand, während er es mit dem vorgehaltenen Gorgohaupt in der andern in Stein verwandelte. So starb das Thier und erstarrte zu Stein, so weit es der Medusa ausgesetzt gewesen war. Perseus aber löste die Bande der Jungfrau, und reichte ihr die Hand, wie sie auf den Spitzen der Füße ängstlich von dem steilen und glatten Fels herabstieg. Nun feiert er sein Hochzeitfest in des Cepheus Hause, von wo er seine junge Gattin nach Argos führen wird. Auf diese Art ward der Andromeda, statt des Todes, ein Bräutigam zu Theil, wie man ihn nicht alle Tage findet.

4. Iphianassa. Ich wenigstens bin gar nicht unzufrieden, daß es so gieng: denn womit hat uns die Tochter beleidigt, wenn auch ihre Mutter einmal vermessen genug war, schöner als wir seyn zu wollen?

Digitized by Google

Doris. Eben weil sie Mutter ist, würde das Schicksal der Tochter die empfindlichste Strafe für sie gewesen seyn.

Iphianassa. Laß uns die Sache vergessen, Doris. Mag auch ein Weib auf dieser barbarischen Küste zur Ungebühr geschwatzt haben: ist sie doch hart genug durch die Angst gestraft, die sie um ihr Töchterchen haben mußte. Freuen wir uns lieber über der Andromeda Hochzeitfeier!

XV. Die Entführung der Europa.

Zephyr. Notus.

1. Zephyr. Mein Lebtage, so lange ich blase, habe ich keinen prächtigern Aufzug auf dem Meere gesehen. Sahst du ihn nicht auch, Südwind?

Notus. Was für einen Aufzug, Zephyr? Wer waren denn die Festfeiernden?

Zephyr. Du bist also um ein Schauspiel gekommen, dergleichen du wohl nie wieder eines zu sehen bekommen wirst.

Notus. Ich hatte am rothen Meere zu thun, und mußte auch einen Theil von Indien, so weit es am Meere liegt, bestreichen: ich weiß also nicht, wovon du sprichst.

Zephyr. Du kennst doch den Sidonier Agenor?

Notus. Allerdings, den Vater der Europa: was soll der?

Zephyr. Eben von letzterer habe ich dir zu erzählen.

Notus. Etwa, daß Jupiter seit geraumer Zeit des Mädchens Liebhaber ist? O das habe ich längst gewußt.

Digitized by Google

2. Zephyr. Also von dieser Liebe weißt du. Höre nun das Weitere. Europa war mit ihren Gespielinnen, sich zu vergnügen, an's Ufer gegangen. Jupiter hatte die Gestalt eines Stieres angenommen, und trieb Kurzweil mit den jungen Mädchen, denen er außerordentlich wohl gefiel. Er war ganz weiß, hatte zierlich gewundene Hörner und einen gar sanften, frommen Blick; tummelte sich lustig auf dem Anger herum und brüllte so anmuthig, daß Europa das Herz faßte, ihn zu besteigen. Kaum war das geschehen, als Jupiter mit seiner Last in vollem Laufe dem Meere zurannte, sich in dasselbe stürzte und fortschwamm. Das Mädchen, auser sich vor Schreck, hielt sich mit der Linken an seinen Hörnern, um nicht herabzugleiten, mit der andern Hand hielt sie ihr Gewand zusammen, das der Wind gefaßt hatte.

3. Notus. Da hast du in der That einen anmuthigen, reizenden Anblick gehabt, Zephyr, Jupitern als Stier, mit seinem Liebchen auf dem Rücken durch die Fluthen schwimmend —

Zephyr. O, was nun folgt, war noch weit schöner! Die See ward alsogleich ganz wogenlos: die tiefste Ruhe breitete sich über die spiegelglatte Fläche. Wir Winde verhielten uns ganz still, und hatten nichts Anderes zu thun, denn als Zuschauer dieser Erscheinung zu folgen. Die Liebesgötter flogen neben ihnen und so nahe über dem Meere hin, daß sie bisweilen mit den Fußspitzen das Wasser streiften: sie trugen brennende Fackeln in den Händen und sangen dabei den Brautgesang. Die Nereiden tauchten auf, und ritten, die Meisten halbnackt, auf Delphinen nebenher, und jauchzten und

Digitized by Google

klatschten: auch das Tritonengeschlecht, und was immer für Wesen freundlicher Art in den Gewässern leben, schwammen in Reigen um die Jungfrau her. Neptun selbst hatte seinen Wagen bestiegen, und fuhr, mit Amphitriten an seiner Seite, fröhlich vor ihnen her, um dem schwimmenden Bruder den Weg zu weisen. Zuletzt kam die Liebesgöttin, auf einer Muschel liegend und von zwei Tritonen getragen, und streute eine bunte Fülle von Blumen über die Braut aus.

4. So gieng der Zug von Phönicien bis Kreta. Aber kaum hatte er das Land betreten, so verschwand der Stier, und Jupiter in eigener Gestalt führte Europen in die diktäische Höhle, wo sie wohl zu wissen schien, was ihrer wartete: denn hocherröthend und ohne die Augen aufzuschlagen gieng sie an seiner Seite. Wir aber stürzten uns, der eine da, der andere dort hinaus über die See, und setzten sie wieder in ihre vorige lebhafte Bewegung.

Notus. Du bist glücklich, Zephyr, daß du einen solchen Anblick hattest: ich habe inzwischen nichts als Greifen, Elephanten und Mohren zu Gesichte bekommen.

Todtengespräche.

I. Diogenes und Pollux.

1. Diogenes. Mein bester Pollux, ich bitte dich, wenn du in die Oberwelt hinaufsteigst — und morgen glaube

Digitized by Google

ich, ist die Reihe wieder an dir *) — so suche Menippus, den Hund (Cyniker), zu sprechen (du trifft ihn ohne Zweifel zu Corinth beim Craneum oder im Lyceum zu Athen, wo er sich über die Zänkereien der Philosophen lustig machen wird), und sage ihm, Diogenes fordere ihn auf, wenn er über die Dinge auf der Oberwelt genug gelacht haben werde, hieher zu kommen, wo er noch viel mehr zu lachen bekommen werde. Dort wäre sein Lachen noch immer mit widrigen Empfindungen gemischt, und oft genug durch die Frage verkümmert: wer weiß, was nach diesem Leben kommen wird? Hier werde er so wenig, als ich, aufhören, recht von Herzens Grunde zu lachen, zumal wenn er sehen werde, wie die Reichen, die Satrapen, die Könige und Fürsten hier so erbärmlich klein und unscheinbar dastehen, daß man sie nur an ihrem Geheul unterscheiden könne, und wie sie sich so kläglich, so verächtlich geberden, wenn sie sich ihres Zustandes da oben erinnern. Sag' ihm das, Pollux, und er möchte, wenn er herabgehe, seinen Schnappsack mit Feigbohnen wohl versehen, und wenn er irgendwo auf einem Kreuzwege ein Hecatemahl oder ein Reinigungsey antreffe, solle er's zu sich stecken.

2. Pollux. Ich werde ihm das ausrichten, Diogenes; beschreibe mir aber das Aussehen des Mannes, damit ich ihn um so sicherer finde.

Diogenes. Ein alter Kahlkopf mit einem abgeschabten durchlöcherten Mantel, der gegen Wind und Wetter offen und mit Lappen von Farben aller Art überflickt ist: er lacht

*) S. Göttergespräche XXVI.

Digitized by Google

beständig, und treibt besonders gerne mit den großmäulichen Philosophen sein Gespötte.

Pollux. An diesen Kennzeichen wird er leicht herauszufinden seyn.

Diogenes. Dürfte ich dir nun auch an eben diese Philosophen einen kleinen Auftrag mitgeben?

Pollux. Sage nur, welchen: er wird mich nicht beschweren.

Diogenes. Es ist kurz der: Stelle ihnen recht eindringlich vor, sie sollten doch endlich ihre Possen aufgeben, und aufhören, sich über das Weltall zu zanken, sich Hörner aufzupflanzen, *) Krokodilschlüsse zu machen, und junge Leute zu Grübeleien anzuleiten, die zu nichts führen.

Pollux. Aber sie werden mich einen Dummkopf heißen, der aus Unwissenheit ihre Weisheit verunglimpfe.

Diogenes. Dann richte ihnen einen Gruß von mir aus, und sie sollen — die schwere Noth kriegen.

Pollux. Gut, auch das will ich ihnen hinterbringen.

3. Diogenes. Hierauf, mein liebstes, bestes Polluxchen, wende dich zu den Reichen, und sage ihnen in meinem Namen: „Ihr eiteln Narren, wofür hütet ihr euer Gold? Was plagt ihr euch mit euren Zinsrechnungen und sammelt Talente zu Talenten, da ihr doch in Kurzem mit einem einzigen Obolus von dannen müßt?“

Pollux. Auch das soll ihnen gesagt werden.

---

*) Der gehörnte Schluß lautet: „was du nicht verloren hast, das hast du noch; du hast keine Hörner verloren, also —“

Digitized by Google

Diogenes. Und den Schönen und Starken, einem Megillus von Corinth, und Damorenus, dem Ringer, sage, daß es bei uns keine blonden Locken, keine schwarze feurige Augen, keine blühende Gesichtsfarbe, keine nervigten Sehnen und kräftige Schultern giebt, sondern daß ohne allen Unterschied ein Schädel so kahl und häßlich als der andere ist.

Pollux. Ich mache mir nichts daraus, dieß jenen Schönen und Helden zu Gemüthe zu führen.

Diogenes. Und den Armen, deren so viele sind, die im Unmuth über ihre bedrängte Lage laute Klagen führen, sage, sie möchten ihrem Weinen und Seufzen ein Ende machen; und stelle ihnen vor, wie hier allgemeine Gleichheit sey, und daß sie sehen würden, daß die gewesenen Reichen es bei uns in keinem Stücke besser, als die Andern, haben. Und endlich, mein bester Lacedämonier, sage auch deinen Landsleuten, wenn du so gut seyn willst, darüber recht die Meinung, daß sie nicht mehr sind, was sie ehemals waren.

Pollux. Nichts gegen die Lacedämonier, Diogenes, das leid' ich nicht. Was du mir an die Uebrigen aufgegeben hast, werde ich pünctlich ausrichten.

Diogenes. Ich bin's zufrieden; wenn du nur das Letztere thust, so mögen deine Landsleute leer ausgehen.

II. Crösus, Midas und Sardanapal, als Ankläger des Menippus bei Pluto.

1. Crösus. Länger halten wir's nicht aus, Pluto, mit einem Nachbar, wie dieser Hundephilosoph da ist. Ent-

Digitized by Google

weder bringe ihn irgend anderswo unter, oder wir selbst werden einen andern Aufenthaltsort nehmen.

Pluto. Was konnte er denn euch zu Leide thun, ein Todter den anderen?

Crösus. Wenn wir klagend und seufzend unseres frühern Zustandes gedenken, Midas seines Goldes, Sardanapal seines Wohllebens und ich meiner Schatzkammern, so lacht er und schimpft uns Sclaven und Taugenichtse; bisweilen stört er uns sogar durch Singen in unserem Wehklagen: kurz der Kerl ist uns äußerst zur Last.

Pluto. Was höre ich von dir, Menippus?

Menippus. Die lautere Wahrheit, Pluto. Ich kann nun einmal diese niederträchtigen, verdorbenen Gesellen nicht leiden, die, nicht zufrieden, ein schlechtes Leben geführt zu haben, auch nach dem Tode noch mit ihrer Erinnerung und ihrer Sehnsucht an der Oberwelt hängen: darum mache ich mir ein Vergnügen daraus, sie zu ärgern.

Pluto. Das solltest du nicht: der Verlust, den sie betrauern, ist in der That nicht unbedeutend.

Menippus. Bist denn auch du so schwach, Pluto, ihr Gewinsel zu billigen?

Pluto. Das nicht: aber ich will keine Unruhen und Streitigkeiten unter euch haben. [Geht ab.]

2. Menippus. Wißt nur, ihr Schlechteren als alle eure Lydier, Phrygier und Assyrer, daß ihr vor mir nun und nimmermehr Ruhe haben werdet: wendet euch hin, wo ihr wollt, ich werde euch auf dem Fuße folgen, um euch zu quälen, und euch die Ohren voll zu singen und euch auszulachen.

Digitized by Google

Crösus. Ist das nicht der frechste Uebermuth?

Menippus. O nein, sondern von euch war es der frechste Uebermuth, ehrliche Leute zu hudeln, und dabei zu verlangen, sie sollen euch auf den Knieen verehren, ohne euch den Gedanken an den Tod auch nur einen Augenblick einfallen zu lassen. Nun heult ihr, da ihr aller jener Herrlichkeiten beraubt seyd.

Crösus. Aber, ihr Götter, welcher Besitzungen beraubt!

Midas. Und ich, welcher Menge Goldes!

Sardanapal. Und ich, welcher entzückenden Genüsse!

Menippus. Recht so, macht nur so fort! Ich will euch indessen das Kenne dich selbst einmal um das andere zwischenein tönen lassen: es nimmt sich vortrefflich aus, wenn es als Begleitung zu euern Lamentationen gesungen wird.

III. Menippus, Amphilochus und Trophonius.

1. Menippus. Ich möchte doch wissen, wie ihr beide, Trophonius und Amphilochus, zu der Ehre gekommen seyd, Tempel zu haben und für Propheten zu gelten? Ihr seyd Todte, wie wir Anderen, und doch sind die Menschen albern genug, euch für Götter anzusehen.

Amphilochus. Was können wir dafür, wenn die Leute sich in ihrem Unverstand solche Vorstellungen von Verstorbenen machen?

Menippus. Es wäre doch wohl nicht geschehen, wenn ihr nicht bei euren Lebzeiten dergleichen Gaukeleien getrieben

Digitized by Google

und euch für Leute ausgegeben hättet, die in die Zukunft sehen und den Fragenden das Künftige vorhersagen könnten.

Trophonius. Amphilochus wird ohne Zweifel wissen, was er dir seinerseits hierauf zu antworten hat. Ich aber, bester Menippus, bin ein Heros und ertheile Orakel denen, die in meine Höhle hinabsteigen. Du bist wohl gar nie zu Lebadea gewesen, sonst wärest du gewiß nicht so ungläubig.

2. Menippus. Das wäre! Wenn man also nicht nach Lebadea geht, sich in ein Leintuch stecken und einen Fladen in die Hände geben läßt, und damit durch das enge Loch in die dortige Höhle kriecht, so kann man nicht wissen, daß du, wie du da stehst, so todt bist, als wir Alle, und daß dich nur deine Gaukeleien von uns unterscheiden? — Aber, großer Prophet, sage mir doch, was ist denn das: ein Heros? Mir ist es ein wahres Räthsel.

Trophonius. Ein aus Mensch und Gott zusammengesetztes Wesen.

Menippus. Das also, wenn ich dich recht verstehe, weder Mensch noch Gott ist, sondern beides zugleich? Aber wo ist denn nun deine göttliche Hälfte hingekommen?

Trophonius. Eben diese ist's, Menippus, die in Böotien orakelt.

Menippus. Das ist mir ein bischen zu hoch, mein Bester. Ich sehe doch gar zu gut, daß der ganze Trophonius ein Todter ist.

Digitized by Google

IV. Merkur und Charon.

1. Merkur. Rechnen wir einmal mit einander, Fährmann, wenn es dir recht ist, was du mir bis jetzt schuldig geworden bist, damit wir nicht wieder Streit darüber bekommen.

Charon. Gut — wir wollen rechnen: wenn wir dieß in's Reine gebracht haben, so ist allen Verdrießlichkeiten vorgebeugt.

Merkur. Für einen Anker, den ich dir auf Bestellung lieferte — fünf Drachmen

Charon. Viel Geld!

Merkur. Straf mich Pluto, wenn er mich nicht selbst fünf Drachmen kostete! Ferner einen Ruderriemen für zwei Obolen.

Charon. Nun so schreibe fünf Drachmen, zwei Obolen.

Merkur. Für eine starke Nadel, das Segel zu flicken, ausgelegt — fünf Obolen.

Charon. Schreibe sie dazu.

Merkur. Für Wachs, die Ritzen des Nachens zu verstopfen, für Nägel und einen Strick, aus dem du das Raatau gemacht hast, zusammen zwei Drachmen.

Charon. Schön! da hast du einmal wohlfeil eingekauft.

Merkur. Das ist alles, wenn wir nichts vergessen haben: und wann versprichst du denn, mich zu bezahlen?

Charon. In diesem Augenblicke ist mir's unmöglich, bester Merkur: wenn aber wieder eine Pest oder ein Krieg uns Schaaren von Todten zuschickt, so wird sich wohl durch einen kleinen Rechnungsfehler vom Fahrgeld, wenn Viele auf einmal kommen, etwas auf die Seite bringen lassen.

Digitized by Google

2. Merkur. Und ich soll inzwischen sitzen und wünschen, daß um meines Vortheils willen das Aergste eintreten möchte?

Charon. Es bleibt nun einmal nichts anderes übrig, lieber Merkur. Du siehst ja selbst, wie Wenige zu dermaliger Friedenszeit herbeikommen.

Merkur. Desto besser: möge sich darüber meine Bezahlung immerhin verzögern. — Du weißt übrigens, Charon, wie die Leute aussahen, welche vor Zeiten hieher kamen; durchgängig waren es stattliche, größtentheils rothbackigte, mit Wunden bedeckte Männer. Die jetzt ankommen, haben entweder Gift von ihren eigenen Kindern oder Eheweibern erhalten, oder durch Wohlleben sich Wassersucht und Podagra zugezogen, und sind sämmtlich blasse und elende, den Vorigen gänzlich unähnliche, Gestalten. Den Meisten aber sieht man es wohl an, daß sie um des Geldes willen einander auf den Dienst lauerten, und darüber zu uns wandern mußten.

Charon. Es ist eben auch eine gar zu reizende Sache um das Geld.

Merkur. Man könnte mir es also auch nicht sehr verübeln, wenn ich meine Forderung an dich etwas strenger eintriebe?

V. Pluto und Merkur.

1. Pluto. Du kennst doch wohl den hochbetagten reichen Eucrates, der keine Kinder, wohl aber ein Paar tausend gute Freunde hat, die auf seine Erbschaft Jagd machen?

Digitized by Google

Merkur. Den Sicyonier meinst du? O ja, den kenne ich. Was ist's mit ihm?

Pluto. Laß mir den am Leben, Merkur, und miß ihm, wenn es angeht, zu den neunzig Jahren, die er schon gelebt hat, noch weitere neunzig und drüber zu. Seine Schmarotzer und Schmeichler aber, den jungen Charinus, Damon, und wie sie Alle heißen, hole mir, Einen nach dem Andern, herunter.

Merkur. Das würde doch sonderbar herauskommen, Pluto!

Pluto. Keineswegs; im Gegentheil höchst gerecht und billig. Was hat der Alte ihnen zu Leide gethan, daß sie ihm den Tod wünschen? Wie sind sie mit ihm verwandt, daß sie sein Vermögen begehren? Und was der höchste Grad der Schurkerei ist: die Wohldiener wollten, daß er beim Henker wäre und thun ihm doch so schön in's Gesicht. Ist er krank, so versprechen sie ihm Dankopfer darzubringen, im Fall er sich herausrisse, während doch keinem Menschen verborgen ist, was sie im Schilde führen. Mit einem Worte, es ist ein heuchlerisches Spitzbubenvolk: darum soll mir der Alte gar nicht sterben; seine Seelenwärter hingegen sollen vergebens geschnappt haben, und nur gleich herbeikommen.

2. Merkur. Das wird den Schurken in die Quere kommen! Aber Eucrates versteht es auch vortrefflich, sie zum Besten zu haben und mit Hoffnungen hinzuhalten. Immer thut er, als ob es am Ausgehen mit ihm wäre, und ist doch bei weitem gesünder als die jungen Leute, die sich bereits in seine Erbschaft theilen, und an dem Gedanken an

das glückselige Leben sich weiden, das sie schon bei sich ausgemacht haben.

Pluto. Eucrates soll also sein Alter abstreifen, und wie Jolaus, sich wieder verjüngen; jene aber sollen ihr schmähliches Ende finden, und mitten aus ihren Hoffnungen und erträumten Reichthümern gerissen und hieher gebracht werden.

Merkur. Sorge nicht dafür, Pluto. Ich werde sie dir Alle, Einen nach dem Andern, herbeischaffen. Es sind ihrer sieben, wie ich glaube.

Pluto. Gut, raffe sie weg: und Eucrates, ein frischer Jüngling statt des Greisen, der er zuvor gewesen, wird jeden derselben zu Grabe geleiten.

VI. Terpsion und Pluto.

1. Terpsion. Ist das auch recht, Pluto, daß ich in meinem dreißigsten Jahre sterben mußte, während der neunzigjährige Thucritus noch am Leben ist?

Pluto. Nicht mehr denn billig, Terpsion. Thukritus hat noch nie einem seiner Freunde den Tod gewünscht: vor dir aber war er seines Lebens nie sicher, da du seine Erbschaft nicht erwarten konntest.

Terpsion. Wie? Wäre es nicht in der Ordnung, daß ein alter Mann, der seinen Reichthum nicht mehr selbst genießen kann, abtrete und den Jüngern Platz mache?

Pluto. Da machst du ein ganz neues Gesetz, Terpsion, daß, wer sein Geld nicht mehr zu seinem Vergnügen anwenden kann, deswegen sterben soll. Verhängniß und Natur haben es anders verordnet.

Digitized by Google

2. Terpsion. Eben das ist's, worüber ich mich beschwere. Das Sterben sollte nach der Ordnung gehen, zuerst der Aelteste, sodann der Nächste an Jahren nach ihm und so fort: und nicht umgekehrt, daß ein eisgrauer Alter, der kaum noch drei Zähne im Munde und blöde Triefangen hat, und wenigstens vier Sclaven braucht, wenn er aufstehen und gehen will, daß so ein lebendiges Gerippe ohne Sinn und Empfindung zum Gespötte der Kinder noch immer fortlebe, während die schönsten und stärksten jungen Männer sterben müssen. Das ist die verkehrte Welt. Wenigstens sollte man die Zeit wissen können, wann solche Alte mit Tod abgehen werden, damit man nicht in den Fall komme, dem Einen oder dem Andern vergeblich den Hof gemacht zu haben. Dermalen aber geht es nach dem Sprüchwort: der Wagen zieht den Ochsen.

3. Pluto. Das ist vernünftiger so geordnet, als du dir einbildest. Wer heißt euch die Männer nach fremdem Eigenthum aufsperren, und kinderlosen Greisen zur Adoption euch aufdringen? Ist es also nicht natürlich, daß Jedermann lacht, wenn die Alten euch begraben? ein Schauspiel, das jedesmal männiglich Vergnügen macht. Denn so sehnlich ihr wünschtet, daß die guten Alten einmal sterben möchten, so herzlich gönnen euch alle Leute den Tod vor jenen. Ihr habt ja eine ganz neue Kunst erfunden, euch in alte Weiber und Greise zu verlieben; versteht sich, wenn sie kinderlos sind: denn die, welche Kinder besitzen, haben für euch keine Reize. Doch haben schon manche derselben die schurkische Absicht eures Verliebtseyns gemerkt, und stellen sich, auch wenn sie Kinder haben, als ob sie dieselben nicht leiden könn-

Digitized by Google

ten, um auch Liebhaber zu bekommen. Am Ende aber bleiben jene Trabanten, die ihren Geliebten so lange Zeit nicht von der Seite gewichen waren, von dem Testamente dennoch ausgeschlossen; die Natur, die elterliche Liebe, behält wie billig die Oberhand, und jene knirschen mit den Zähnen und werden obendrein noch ausgelacht.

4. Terpsion. Gewiß nur allzu wahr! Ach! was hat dieser Thukritus nicht alles von mir verschlungen, während er immer seinem Ende nahe schien! So oft ich bei ihm eintrat, fieng er an zu ächzen und zu stöhnen, und wie ein eben aus dem Ey gekrochenes Küchlein zu pipen. Ich, in der zuversichtlichen Erwartung, ihn allernächstens auf der Bahre zu sehen, schickte ihm eine Delicatesse um die andere, um mich von meinen Nebenbuhlern an glänzender Freigebigkeit nicht übertreffen zu lassen. Die Sorgen, welche mir diese Geschenke verursachten, das Berechnen und Anordnen derselben machte mir manche schlaflose Nacht; und eben diese Schlaflosigkeit und diese Sorgen sind die Ursachen meines frühzeitigen Todes geworden. Er aber, der so manche fette Lockspeise auf meine Kosten verzehrt hat, stand ehegestern auf meinem Grabe, und lachte sich die Haut voll.

5. Pluto. Brav, brav, Thukritus, nun sollst du auch leben, so lang wie möglich, und reich dabei seyn, und über solche Schlucker dich lustig machen. Stirb mir nicht eher, bevor du den Letzten derer, die um dein Erbe buhlen, vorangeschickt hast.

Terpsion. Für mich wäre es nun das Tröstlichste, Pluto, wenn auch Chariades vor dem Alten sterben müßte.

Digitized by Google

Pluto. Sorge nicht: auch Phidon und Melanthus und alle Uebrigen sollen ihm vorangehen, und zwar von denselben Sorgen hiehergeliefert werden, wie du.

Terpsion. Das lobe ich mir. Nun, Thukritus, magst du leben, so lange es dir gefällt.

VII. Zenophantes und Callidemides.

1. Zenophantes. Ha, Callidemides, bist du auch gestorben? Was ist dir zugestoßen? Bei meinem Tode warst du ja zugegen: weißt du noch, es war an der Tafel des Dinias, wo ich ein wenig zu viel zu mir genommen hatte, und erstickte?

Callidemides. Ich erinnere mich: den meinigen fand ich durch einen sonderbaren Zufall. Du kennst wohl auch den alten Ptöodorus?

Zenophantes. Den kinderlosen Reichen? O ja, ich sah dich oft genug bei ihm stecken.

Callidemides. Ich machte ihm recht fleißig den Hof, weil er mir versprochen hatte, mich zum Erben einzusetzen. Allein da sich mir die Sache gar zu sehr in die Länge zog, und der Alte noch älter als Tithonus zu werden drohte, so gedachte ich auf einem kürzern Wege zu meinem Erbe zu gelangen. Ich kaufte Gift und beredete seinen Mundschenken, dasselbe in einem volleingeschenkten Becher bereit zu halten, und dem Ptöodorus (der einen wackern Zug liebt), sobald er zu trinken fordern würde, darzureichen. Zugleich gab ich ihm das eidliche Versprechen, ihm, wenn er das thun würde, die Freiheit zu schenken.

Digitized by Google

Zenophantes. Und er that es? Du scheinst mir etwas recht außerordentliches erzählen zu wollen.

2. Callidemides. Wie wir nach dem Bade in's Speisezimmer traten, hatte der Junge bereits zwei volle Becher bereit, den einen mit Gift für den Ptöodorus, und einen unvergifteten für mich. Nun weiß ich nicht, wie es kam, daß er sich vergriff und den letztern dem Ptöodorus, den vergifteten aber mir darreichte. Und so trank der Alte ohne Schaden, ich aber stürzte plötzlich erstarrt zu Boden, und ward das Opfer der unseligen Verwechselung. Was ist das? Du lachst? Das ist nicht schön, über seinen Freund sich lustig zu machen.

Zenophantes. Ach, Callidemides, dein Unfall ist gar zu schaurig. Was sagte denn der Alte dazu?

Callidemides. Je nun — der erschrak anfänglich, wie er mich so plötzlich hinstürzen sah: bald aber mußte er den wahren Hergang der Sache gemerkt haben; denn er lachte gleichfalls über den Verstoß seines Mundschenken.

Zenophantes. Das hast du von dem kürzern Wege, den du einschlagen wolltest: wärest du auf der Straße geblieben, so wärest du zwar etwas langsamer, aber desto sicherer zum Ziele gekommen.

VIII. Cnemon und Damnippus.

Cnemon. Verwünscht! mußte ich das Sprüchwort wahr machen: das Hirschkalb kommt über den Löwen?

Damnippus. Warum so böse, Cnemon?

Digitized by Google

Cnemon. Warum ich böse bin? Weil ich Pinsel mich überlisten ließ, und mit Uebergehung derjenigen, in deren Händen ich mein Vermögen am liebsten gesehen hätte, einen andern Erben wider Willen hinterließ.

Damnippus. Wie gieng das zu?

Cnemon. Dem steinreichen und kinderlosen Hermolaus machte ich in der Erwartung den Hof, ihn bald sterben zu sehen; und er ließ sich meine Aufwartung recht gerne gefallen. Da glaubte ich es recht pfiffig anzugehen, wenn ich ein Testament bekannt werden ließe, worin ich ihm mein ganzes Vermögen vermachte; denn ich dachte, er werde ehrliebend genug seyn, ein Gleiches zu thun.

Damnippus. Und that er es wirklich?

Cnemon. Was er in seinem Testamente geschrieben, weiß ich nicht. Denn ich mußte unversehens die Welt verlassen, weil mir das Dach über dem Kopf zusammenstürzte. Und nun hat Hermolaus mein Vermögen, wie ein Meerwolf den Hamen sammt dem Köder, verschlungen.

Damnippus. Ja, und den Fischer dazu. Du hast also die Falle dir selbst gestellt.

Cnemon. Nicht anders: und eben das ist's, worüber ich heulen möchte.

IX. Simylus und Polystratus.

1. Simylus. Kommst du endlich auch zu uns, Polystratus? Du bist gewiß nicht viel weniger als hundert Jahre alt geworden.

Polystratus. Acht und neunzig, mein lieber Simylus.

Digitized by Google

Simylus. Wie gieng dir's denn in den letzten dreißig Jahren? Denn du warst ungefähr gegen siebenzig, als ich starb.

Polystratus. O ganz vortrefflich, wie seltsam dir das auch vorkommen mag.

Simylus. Seltsam allerdings, wenn ein so alter, gebrechlicher, und zudem kinderloser Greis, wie du warst, großes Vergnügen an den Genüssen des Lebens finden konnte.

2. Polystratus. Es stand mir alles zu Gebote, die schönsten Knaben in Menge, die niedlichsten Mädchen, und Salben und Weine vom feinsten Blumenduft und sybaritische Tafeln.

Simylus. Räthselhaft! ich kannte dich doch immer als sehr haushälterisch.

Polystratus. Alle diese Herrlichkeiten, mein Bester, strömten mir unentgeldlich von Andern zu. Vom frühen Morgen an liefen sie mir fast das Haus weg, mich zu besuchen, und mir Geschenke aller Art, das schönste und kostbarste aus allen Weltgegenden, darzubringen.

Simylus. Wie, Polystratus, du wärest also nach meinen Zeiten ein Fürst geworden?

Polystratus. Nichts weniger. Aber ich hatte manches tausend Liebhaber.

Simylus. Ha ha ha! Liebhaber, du, ein alter Schatz mit vier Zähnen?

Polystratus. So wahr Jupiter lebt, ich hatte die Vornehmsten in der ganzen Stadt zu Liebhabern, die sich das größte Vergnügen daraus machten, dem alten, triefäugigen, verschleimten Kahlkopf, den du vor dir siehst, alle mögli-

Digitized by Google

chen Aufmerksamkeiten zu erweisen, und von welchen jeder glückselig war, wenn ich ihm auch nur einen Blick schenkte.

Simylus. Du hast doch wohl nicht, wie Phaon einst aus Chios, die Venus über die Meerenge geführt, und von ihr auf deine Bitte von neuem Jugend, Schönheit und Liebreiz zur Belohnung erhalten?

Polystratus. Auch das nicht: sondern so, wie ich bin, war ich ein Gegenstand ihres Verlangens.

Simylus. Du sprichst in Räthseln.

3. Polystratus. Und doch ist nichts bekannter und häufiger als die Liebe zu reichen und kinderlosen Greisen.

Simylus. Ah, nun verstehe ich, von welcher Art deine Schönheit war: es war die goldene Venus, die dich damit beschenkte.

Polystratus. Glaube mir, mein Simylus, ich hatte von diesen Liebhabern, die mich beinahe anbeteten, keinen kleinen Genuß. Bisweilen that ich spröde, und ließ den Einen oder den Andern gar nicht vor mich kommen. Das machte, daß sie mit einander eiferten, und in dem Bestreben, mir gefällig zu seyn, einander zu überbieten suchten.

Simylus. Und wie verfügtest du am Ende über dein Vermögen?

Polystratus. In's Gesicht sagte ich jedem Einzelnen von ihnen, daß ich ihn zum Erben einzusetzen gesonnen wäre. Weil nun dieß Jeder glaubte, so waren sie alle nur um so kriechender gegen mich. Ganz anders aber lautete das wirkliche Testament, welches ich hinterließ, und worin ich ihnen nichts als einen tüchtigen Verdruß vermachte.

Digitized by Google

4. Simylus. Und wen bezeichnete denn dein letzter Wille als Erben? Vermuthlich einen aus deiner Verwandtschaft?

Polystratus. Nein, wahrhaftig nicht; sondern einen vor kurzem erst gekauften schönen jungen Sclaven aus Phrygien.

Simylus. Wie alt ungefähr?

Polystratus. Gegen die zwanzig.

Simylus. Ha, ich kann mir seine Verdienste vorstellen.

Polystratus. Wenigstens war er würdiger, als alle Uebrigen, mich zu beerben, wiewohl er ein Ausländer und ein Taugenichts ist. Auch werden ihm, seitdem er im Besitz meines Vermögens ist, von den Angesehensten der Stadt Aufwartungen gemacht; man zählt ihn, trotz seines glattgeschornen Kinnes *) und seiner barbarischen Mundart, zu den edelsten Geschlechtern, und heißt ihn adeliger als Codrus, schöner als Nireus, klüger als Ulysses.

Simylus. Meinetwegen mögen sie ihn zum Gouverneur von ganz Griechenland machen: nur soll ihnen einmal seine Erbschaft nicht zufallen.

*) Kennzeichen derer, die sich zu unreinen Diensten erniedrigten.

Digitized by Google

X. Charon, Merkur und verschiedene Schatten, als Menippus, Charmolaus, Lampichus, Damasias, ein Sodat, ein Philosoph, und ein Rhetor.

1. Charon. So laßt euch doch sagen, wie sich die Sache verhält. Unser Nachen ist klein und wurmstichig, wie ihr selbst seht, und läßt ziemlich viel Wasser ein: und wenn er sich stark auf eine Seite neigte, so würde er gar umschlagen und untergehen. Nun sind eurer so Viele auf einmal angekommen, und Jeder ist noch obendrein so stark bepackt, daß ich fürchte, wenn ihr mit all eurem Plunder einsteigen wolltet, möchte es euch bald grauen, zumal die, welche nicht schwimmen können.

Die Schatten. Wie sollen wir's denn machen, um glücklich hinüber zu kommen?

Charon. Das will ich euch sagen. Das unnöthige Zeug da habt ihr alles auf dem Ufer zurückzulassen, und mutternackt einzusteigen; denn auch so noch wird das Schiffchen kaum Alle fassen können. Du wirst inzwischen Sorge tragen, Merkur, Keinen hereinzulassen, der nicht, wie gesagt, sich leicht gemacht und sein Gepäck abgelegt hat. Stelle dich neben die Schiffsleiter, untersuche Einen nach dem Andern, und nöthige sie Alle, nackt einzusteigen.

2. Merkur. Gut, es soll geschehen. Wer ist der Erste da?

Menippus. Ich bin Menippus. Siehst du, Merkur, meinen Ranzen und meinen Stab habe ich in den See geworfen, meinen alten abgeschabten Mantel aber weislich nicht mitgenommen.

Digitized by Google

Merkur. Steig ein, Menippus, vortrefflichster der Sterblichen: du sollst den Ehrensitz auf einer Erhöhung neben dem Steuermann haben, um die übrigen Alle zu überschauen. — Und wer ist denn der hübsche Junge da?

3. Charmolaus. Ich bin Charmolaus aus Megara, der Reizende, dem man den Kuß mit zwei Talenten bezahlte.

Merkur. Lege ab deine Schönheit und deine Lippen sammt ihren Küssen und die dichten Locken, das blühende Roth der Wangen und dein ganzes zartes Fell dazu. — Gut! Nun bist du leicht genug: eingestiegen! — Du da, mit dem Purpurmantel, dem Diadem, und der hochmüthigen Miene, wer bist du?

4. Lampichus. Lampichus, Tyrann von Gela.

Merkur. Wie, Lampichus, du kommst in einem solchen Aufzuge hieher?

Lampichus. Warum nicht? Ein Fürst wird doch nicht nakt und bloß erscheinen sollen?

Merkur. Der Fürst nicht, aber der Todte. Also weg mit diesen Dingen!

Lampichus. Siehe hier liegen meine Kostbarkeiten.

Merkur. Nun wirf auch deinen Dünkel und deinen Hochmuth von dir: sie würden die Fähre niederdrücken, wenn sie mit dir hineinplumpten.

Lampichus. Wenigstens mein Diadem laß mir, und mein Oberkleid.

Merkur. Keineswegs, auch dieses leg' ab.

Lampichus. So sey es! — Was nun weiter? Du siehst, daß ich Alles abgelegt habe.

Digitized by Google

Merkur. Die Grausamkeit, die Thorheit, die Gewaltthätigkeit, der Zorn, alles das muß auch noch fort.

Lampichus. Siehe, nun bin ich frei davon.

Merkur. Jetzt steige ein. — Du dicke Fleischmasse, wer bist du?

5. Damasias. Der Athlet Damasias.

Merkur. Wahrhaftig, so ist's: ich erinnere mich, dich öfters in den Ringschulen gesehen zu haben.

Damasias. Ja wohl, Merkur. Ich bin nackt, wie du siehst; laß mich nur immer einsteigen.

Merkur. Halt, mein Bester: man ist nicht nakt, wenn man in eine solche Menge Fleisch gehüllt ist. Der Nachen müßte untersinken, wenn du auch nur einen Fuß hineinsetztest: also fort damit, und wirf auch diese Siegerkränze und prächtigen Zeugnisse weg.

Damasias. Nun bin ich wirklich ganz und gar ausgezogen, siehst du, und gewiß eben so leicht als die übrigen Schatten.

6. Merkur. Um so besser: also hinein! — Auch du, Crato, lege hier nur gleich deinen Reichthum, deine Weichlichkeit und dein Wohlleben nieder: weg mit den kostbaren Leichengewändern und den hohen Würden deiner Ahnen! Laß zurück deinen Adel, deinen Rang, und die Ehrentitel, welche der Staat dir ertheilt haben mag, und die Inschriften auf deinen Bildsäulen, und sage kein Wort davon, daß sie dir ein so großes Grabmahl errichteten: denn schon die Erwähnung dieser Dinge fällt zu sehr in's Gewicht.

Crato. Ich werfe sie von mir, ungerne zwar, allein — was will man machen?

Digitized by Google

7. Merkur. Alle Hagel, da kommt einer in voller Rüstung — was willst du damit? Wozu schleppst du diese Trophäe herbei!

Soldat. Ich habe gesiegt, Merkur, und wegen meines braven Benehmens vom Staat eine öffentliche Ehrenbezeugung erhalten.

Merkur. Laß deine Trophäe immer auf der Erde! Im Hades ist Friede: du wirst da keine Waffen brauchen. —

8. Aber der Mensch dort mit der gravitätischen Haltung und dem langen Barte, der so vornehm einherschreitet, die Augbraunen hinaufzieht und in Nachdenken vertieft scheint, wer ist denn der?

Menippus. Es ist ein Philosoph, Merkur, oder vielmehr ein Windbeutel voller Gaukelei. Laß ihn gleichfalls sich ausziehen, und du wirst hundert närrische Sächelchen finden, die er unter seinem Mantel birgt.

Merkur. Wohlan also, lege vor allen Dingen deinen Mantel ab, und was du sonst noch an dir hast. [Der Philosoph entkleidet sich.] Hilf Himmel! was führt der alles mit sich! welche Last von Marktschreierei, Unwissenheit, Streitsucht, leerem Dünkel, müßigen Streitfragen, spitzfündigen Erörterungen, verworrenen Begriffen! Wie viel eitles Bemühen, wie viel alberne Grillen und Kleinigkeitskrämereien! Und, beim Jupiter, auch Gold giebt es da, und Zornsucht, und Wollust, Schamlosigkeit und Lüderlichkeit aller Art! O ich sehe es recht gut, wie sehr du es auch zu verstecken suchst. Weg mit diesem Allem, und mit deinem Lug und Trug, deiner Aufgeblasenheit und deinem Dünkel, als ob du besser

Digitized by Google

wäreſt, als andere Leute. Wenn du dieſes Alles mitnehmen wollteſt, welches fünfzigrudrige Laſtſchiff könnte dich tragen?

Der Philoſoph. Nun denn, weil du es ſo haben willſt — hier iſt es Alles.

9. Menippus. Aber Merkur, auch ſeinen Bart ſoll er ablegen: du ſiehſt, wie dicht und ſtruppicht er iſt: fünf Pfund wiegt er zum wenigſten.

Merkur. Du haſt Recht, Menippus. [Zu dem Philoſophen.] Nimm deinen Bart ab.

Der Philoſoph. Wer ſoll mir ihn denn abſcheeren?

Merkur. Menippus hier ſoll die Schiffsaxt zur Hand nehmen, und ihn auf der Leiter abhacken.

Menippus. Nicht doch, Merkur, gieb mir die Säge dort: das muß noch luſtiger ſeyn.

Merkur. Die Axt thut's auch. — Gut! der Bocksbart iſt herunter: nun ſiehſt du doch wieder aus, wie ein Menſch.

Menippus. Soll ich ihm nicht auch noch ſeine Augbraunen ein bischen ſtutzen?

Merkur. Allerdings: er zieht ſie ja bis über die Stirne hinauf; ich weiß gar nicht, warum er eine ſo wichtige Miene macht. — Was iſt das? Du weinſt ſogar, erbärmlicher Wicht? Dir graut vor der Ueberfahrt? Fort, hinein!

Menippus. Halt, er hat noch etwas unter der Achſel, gerade das Schwerſte.

Merkur. Was denn?

Menippus. Die Schmarotzerei, die ihm bei Lebzeiten ſo Vieles eintrug.

Digitized by Google

Der Philosoph. Und du, Menippus, lege deine freche Zunge und deinen mitleidlosen rohen Spott ab: du bist der Einzige von Allen, der noch lacht.

10. Merkur. Nein, Menippus, behalte diese Dinge: sie sind leicht mitzuführen, und wir können sie wohl brauchen auf unserer Ueberfahrt. — Du endlich, Redekünstler, wirf mir deinen ungeheuern Wortschwall, deine Gegensätze und Gleichklänge, deine künstlichen Perioden und Barbarismen, und den ganzen schwerfälligen rhetorischen Plunder weg.

Der Rhetor. Siehe, hier liegt er.

Merkur. Nun gut. — Mache den Nachen los, Charon! Die Leiter hereingenommen, den Anker aufgezogen! Ausgespannt das Segel, Fährmann, das Steuer gerichtet! Nun fort, in Gottes Namen! — Was heult ihr, Tröpfe? Und du besonders, Philosoph; vielleicht, weil wir dir so eben den Bart rasirt haben?

11. Der Philosoph. Nein, Merkur, sondern weil ich die Seele für unsterblich hielt.

Menippus. Er lügt: es sind offenbar ganz andere Dinge, die ihn jammern.

Merkur. Diese wären?

Menippus. Daß er nicht mehr an köstlichen Tafeln schmausen und des Nachts nicht mehr ausgehen, den Mantel über den Kopf ziehen, und von allen unbemerkt die Hurenspelunken der Reihe nach besuchen soll: daß er den Tag über keine jungen Leute mehr mit seiner Weisheit zu Narren haben und schweres Geld dafür einstreichen kann, deßwegen heult er.

Digitized by Google

Der Philosoph. Machst denn du dir nichts daraus, Menippus, daß du gestorben bist?

Menippus. Wie sollte ich, da ich dem Tode ungerufen entgegeneilte? Aber während wir hier plaudern, läßt sich nicht von der Erde her ein Lärm von mehreren lauten Stimmen vernehmen?

12. Merkur. Allerdings, und aus mehr als Einer Gegend. Dort strömen die Leute in die Volksversammlung und überlassen sich ihrer Lustigkeit über den Tod des Tyrannen Lampichus: seine Gattin ist unter den Händen der Weiber, und sogar seine kleinen Kinder werden von andern Jungen mit einem Steinhagel empfangen. Dort in Sicyon wird dem Redner Diophantus, der dem Erato hier die Leichenrede hält, der lauteste Beifall zugerufen. Und — weiß der Himmel — dort heult sogar die Mutter des Damasias an der Spitze der Klageweiber um einen Damasias! Nur um dich, Menippus, weint Niemand: wo du liegst, ist's stille und einsam.

13. Menippus. O nicht so sehr, Merkur: du wirst bald hören, wie die Hunde ganz erbärmlich über mir zusammenheulen, und die Raben mit den Flügeln schlagen, wenn sie sich versammeln werden, mich zu begraben.

Merkur. Du bist ein braver Kerl, Menippus! Doch — wir sind am Ufer: steigt also aus und geht auf diesem Wege gerade fort zum Gerichte. Wir, der Fährmann und ich, kehren zurück, um wieder Andere zu holen.

Menippus. Glück zu, Merkur! — Wir wollen vorwärts gehen. Was zögert ihr! Gerichtet müssen wir nun schon werden. Freilich spricht man von schweren Strafen, von

Digitized by Google

Rädern, Geiern, Felsblöcken: und Jedem wird sein ganzes Leben unter die Augen gestellt.

XI. Crates und Diogenes.

1. Crates. Du hast doch den Mörichus gekannt, Diogenes, den steinreichen Corinthier, der so viele Waarenschiffe besaß, und dessen Vetter, der gleichfalls reiche Aristeas, das Homerische

Schaffe du mich fort, oder ich dich *) —

immer im Munde führt?

Diogenes. Je nun, was ist's mit diesen?

Crates. Sie waren in gleichem Alter; da aber jeder von beiden den Andern zu beerben hoffte, so erwiesen sie sich gegenseitig alle Aufmerksamkeit, und machten öffentlich ihr Testament, worin Mörichus den Aristeas, wenn ihn dieser überleben sollte, und Aristeas den Mörichus auf denselben Fall zum Herrn seines ganzen Vermögens einsetzte. So lautete das beiderseitige Testament. Die Beiden aber fuhren fort, es einander in Gefälligkeiten und Schmeicheleien zuvorzuthun. Auch die Wahrsager, die Stern- und Traumdeuter, die Wundermänner von der Chaldäerzunft, ja der pythische Gott selbst verhießen bald dem Aristeas, bald dem Mörichus den Sieg, so daß sich die Wagschale bald zu des Einen, bald zu des Andern Gunsten neigte.

2. Diogenes. Und was geschah am Ende? Du machst mich neugierig.

*) Iliade XXIII, 124.

Digitized by Google

Crates. Alle Beide starben an Einem Tage. Die Erbschaften fielen zwei Verwandten, dem Eunomius und Thrasykles zu, die nie geahnt hatten, daß es so kommen würde. Denn die beiden Erblasser waren mitten auf der Ueberfahrt von Sicyon nach Cirrha vom Nordwestwinde überfallen worden, der das Fahrzeug umstieß und sie unter den Wellen begrub.

3. Diogenes. Recht so! Wir beide, als wir noch im Leben waren, hatten nichts dergleichen gegen einander im Sinne. Ich wünschte nie dem Antisthenes den Tod, um seinen Stab zu erben — und er hatte einen sehr tüchtigen aus Oelbaumholz, den er sich selbst geschnitten —; und eben so wenig, glaube ich, trugst auch du, Crates, je ein Verlangen nach meinem Tode, um meine Habseligkeiten, mein Faß und meinen Ranzen sammt den zwei Maaß Feigbohnen zu erhalten, die er in sich faßte.

Crates. Ich bedurfte dergleichen so wenig als du, Diogenes. Uebrigens hast du von Antisthenes, und ich von dir das gebührende Erbtheil erhalten, ein Erbtheil, das wichtiger und mehr werth ist als alle Herrlichkeit des Perserkönigs.

Diogenes. Und das war?

Crates. Weisheit, Selbstgenügsamkeit, Wahrheitsliebe, Freimuth und Unabhängigkeit.

4. Diogenes. Beim Jupiter, ich erinnere mich, diese Reichthümer von Antisthenes überkommen und dir reichlich vermehrt hinterlassen zu haben.

Crates. Den Leuten aber war an diesen Gütern nichts gelegen: darum hat uns auch Niemand, in der Hoff-

Digitized by Google

nung, uns zu beerben, den Hof gemacht. Nur auf das Gold waren Aller Augen gerichtet.

Diogenes. Wie natürlich. Sie wären, wenn sie dergleichen Dinge von uns bekommen hätten, nicht im Stande gewesen, sie auch nur aufzubewahren, da ihre Lüderlichkeit sie zu durchlöcherten Säcken gemacht hatte, die nichts bei sich behalten. Wollte man daher Weisheit, Freimuth, Wahrheitsliebe ihnen eingießen, alsbald würde der unhaltbare Boden sie wieder ausfließen lassen. Es geht ihnen hierin gerade wie den Danaïden, welche Wasser in ein angebohrtes Faß schöpfen. Mit dem Golde aber ist es etwas anderes: das halten sie mit den Zähnen und Nägeln und auf alle Weise fest.

Crates. Dafür haben wir aber unsern Reichthum auch hier noch bei uns: jene aber kommen mit einem einzigen Obolus an, und behalten auch diesen nur bis an Charon's Fähre.

XII. Alexander, Hannibal, Scipio und Minos.

1. Alexander. Mir gebührt der Vorzug vor dir, Afrikaner! Ich bin der Größere.

Hannibal. Mit nichten: ich bin's.

Alexander. Je nun, so soll Minos entscheiden.

Minos. Wer seyd ihr denn?

Alexander. Dieser da ist Hannibal aus Carthago, und ich bin Alexander, der Sohn Philipp's von Macedonien.

Minos. Zwei berühmte Namen, beim Jupiter! Aber worüber streitet ihr denn?

Digitized by Google

Alexander. Ueber den Vorrang. Hannibal behauptet, ein größerer Feldherr, als ich, gewesen zu seyn: ich hingegen sage, daß ich, was ja allgemein bekannt ist, nicht nur diesen, sondern überhaupt alle meine Vorgänger im Kriegswesen übertroffen habe.

Minos. Einer nach dem Andern soll für seine Sache sprechen. Mache du den Anfang, Afrikaner!

2. Hannibal. Nun kommt mir nichts so gut zu Statten, Minos, als daß ich hier in der Unterwelt auch noch Griechisch gelernt habe; so daß mein Gegner auch hierin nichts vor mir voraus hat. — Ich behaupte, daß diejenigen das größte Lob verdienen, welche anfangs nichts bedeuteten, und es gleichwohl sehr weit gebracht haben, indem sie durch sich selbst Macht und Ansehen sich erwarben und würdig erschienen, die höchste Gewalt zu bekleiden. So war ich mit wenig Leuten nach Spanien gekommen, und diente anfänglich als Unterbefehlshaber unter meinem Bruder: bald aber ward ich für den Tüchtigsten im Heere erkannt und der höchsten Stelle gewürdigt. Da eroberte ich Celtiberien, bezwang das westliche Gallien, überstieg die höchsten Gebirge, durchzog verheerend die Landschaften um den Po, zerstörte eine Menge Städte, unterwarf mir die Gefilde Italiens und rückte bis in die Vorstädte der Hauptstadt selbst vor. An einem einzigen Tage hatte ich so viele Feinde erschlagen, daß man ihre Fingerringe nach Scheffeln maß, und ihre Leichname zu Brücken über Ströme dienten. Und alle diese Thaten verrichtete ich, ohne mich Jupiter-Ammon's Sohn nennen zu lassen, und mich für einen Gott auszugeben, oder von Träumen meiner Mutter zu fabeln; sondern, während ich für einen

Digitized by Google

bloßen Sterblichen gelten wollte, erprobte ich mich an den einsichtsvollsten Feldherrn und hatte es mit den streitbarsten Kriegern der Welt zu thun. Denn die, welche ich schlug, waren keine Meder und Armenier, die davon laufen, ehe man sie jagt, und den Sieg Jedem überlassen, der ihnen ein bischen keck entgegen geht.

3. Alexander aber hatte von seinem Vater eine Herrschaft geerbt, die er nur vergrößerte und weit ausdehnte, indem er sich die Gunst des Glückes zu Nutzen machte. Allein nach seinen Siegen bei Issus und Arbela, die ihn vollends zum Ueberwinder des erbärmlichen Darius gemacht hatten, verließ er die heimische Sitte, verlangte göttliche Verehrung, vertauschte seine Lebensweise gegen die medische, und mordete seine eigenen Freunde eigenhändig bei seinen Trinkgelagen, oder ließ sie gefesselt zum Tode führen. Ich hingegen betrachtete mich bei meiner Gewalt über meine Mitbürger immer als einen Ihres gleichen, und als sie mich aus Italien zurückberiefen, weil eine große feindliche Flotte Carthago zusteuerte, gehorchte ich unverzüglich, kehrte in den Privatstand zurück, und ertrug, selbst da sie mich verurtheilten, mein Schicksal ohne Bitterkeit. Dieß that der Barbar, der aller feinern Griechischen Bildung ermangelte, der nicht, wie dieser da, Homer's Gesänge herzusagen wußte, noch auch unter dem großen Philosophen Aristoteles studirt hat, sondern der einzig und allein seine glückliche Naturanlage zur Führerin hatte. Diese Gründe sind's, aus welchen ich behaupte, den Vorzug vor Alexander'n zu verdienen. Wenn er schöner war, weil ein Diadem sein Haupt umschlang, so mag das allerdings in den Augen von Macedoniern von Ge-

Digitized by Google

wicht seyn: wie sollte er aber um deßwillen größer als der hochherzige Kriegsheld erscheinen, der seinem Geiste unendlich mehr als seinem Glücke verdankte!

Minos. Das war eine wackere Rede, wie man sie keinem Afrikaner zutrauen sollte. Nun, Alexander, was hast du hierauf zu erwiedern?

4. Alexander. Eigentlich sollte man dem Unverschämten gar nichts erwiedern; denn schon das Gerücht wird dich hinlänglich belehrt haben, was ich für ein großer König, und was dieser für ein räuberischer Abentheurer war. Gleichwohl urtheile erst aus dem, was ich sagen werde, ob mein Vorzug vor Hannibal nicht groß genug ist. Ich war noch sehr jung, als ich die Regierungsgeschäfte antrat: dennoch hielt ich den erschütterten Thron kraftvoll aufrecht, zog die Mörder meines Vaters zur Strafe, machte mich den Griechen durch die Zerstörung von Theben furchtbar, und ward hierauf von ihnen zum Feldherrn erwählt. Nun hielt ich es meiner für unwürdig, mich auf den vom Vater ererbten macedonischen Thron zu beschränken; ich dachte auf eine Weltherrschaft und fühlte, daß es mir unerträglich wäre, wenn nicht Alles mir unterworfen würde. Mit einem kleinen Heerhaufen griff ich Asien an, siegte am Granicus in einer großen Schlacht, eroberte Lydien, Jonien, Phrygien: kurz alles Land, das mein Fuß betrat, mir unterwerfend, rückte ich bis Issus vor, wo Darius mit vielen Myriaden mich erwartete.

5. Wie viele Todte ich auch damals an Einem Tage in die Unterwelt schickte, wißt ihr ja selbst: der Fährmann erzählt noch heute, daß sein Nachen nicht groß genug gewesen

sey, sondern daß er Flösse habe zusammen binden müssen, um die ganze Menge herüber zu bringen. Dabei stellte ich mich überall selbst an die Spitze der Gefahr, mit dem Wunsche, eine ehrenvolle Wunde zu empfangen. Um dich nicht mit einer Schilderung meiner Thaten vor Tyrus und bei Arbela aufzuhalten, erwähne ich nur, daß ich bis Indien vordrang, den Ocean zur Gränze meines Reiches machte, die Elephanten Indiens bändigte und den König Porus mir unterwarf. Auch setzte ich über den Tanais, und schlug die Scythen, ein gar nicht zu verachtendes Volk, in einer großen Reiterschlacht. Meinen Freunden habe ich Wohlthaten erwiesen, an meinen Widersachern Rache genommen. Und wenn mich die Sterblichen für einen Gott hielten, so ist nicht ihre Schuld, daß sie die Größe meiner Thaten so etwas von mir glauben ließ.

6. Endlich starb ich als König, dieser aber in der Verbannung bei Prusias von Bithynien auf eine Weise, welche des ränkevollsten und grausamsten aller Menschen würdig war. Denn auf welche Art er in Italien die Oberhand behielt, will ich hier nicht ausführen: genug es geschah nicht durch Kraft und Muth, sondern durch schlechte Mittel, durch Treulosigkeit und arglistige Ränke. Rechtlich und offen handelte er niemals. Und wenn er mir Schwelgerei vorwirft, so scheint er vergessen zu haben, wie er in Kapua hauste, wo sich der große Held an lüderliche Dirnen hieng, und die günstigsten Zeitpunkte zu Unternehmungen in Wollüsten verschwelgte. Hätte ich nicht, in Geringachtung des Abendlandes, meine Waffen gegen den Orient gerichtet, es wäre wahrlich nichts Großes gewesen, Italien, ohne einen Tropfen Blutes zu

Digitized by Google

vergießen, einzunehmen, und Afrika und alle Lande bis Cadix unter mein Joch zu beugen. Allein ich hielt es unter meiner Würde, Völker zu bekriegen, die nun feige genug sind, die Herrschaft eines Einzigen anzuerkennen. — Ich bin zu Ende. Entscheide nun, Minos. Denn von Vielem, was sich noch sagen ließe, mag dieß genug seyn.

7. Scipio. Nicht eher, als bis du auch mich gehört hast.

Minos. Wer und woher bist du denn, guter Freund, daß du hier etwas zu sagen hast?

Scipio. Aus Italien, der Feldherr Scipio, der Karthago zerstörte und große Siege über die Afrikaner erfocht.

Minos. Und was hast du denn zu sagen?

Scipio. Daß ich geringer als Alexander, aber größer als Hannibal sey, den ich geschlagen und genöthigt habe, eine schändliche Flucht zu ergreifen. Wie unverschämt also von diesem, einem Alexander den Rang streitig machen zu wollen, mit welchem nicht einmal Scipio, Hannibal's Ueberwinder sich zu messen wagt?

Minos. Beim Jupiter, das heißt verständig gesprochen. So fälle ich also das Urtheil: der Erste ist Alexander, der Zweite du, Scipio: der Dritte mag Hannibal seyn; denn auch dieser ist im Geringsten nicht zu verachten.

XIII. Diogenes und Alexander.

1. Diogenes. Was ist das, Alexander? Du bist auch gestorben, wie wir andern Alle?

Digitized by Google

Alexander. Wie du siehst: was ist denn Wunderbares daran, wenn der Sterbliche stirbt?

Diogenes. Ammon hat also gelogen, wenn er dich seinen Sohn nannte, und Philippus war wirklich dein Vater?

Alexander. Nicht anders: ich wäre wohl nicht gestorben, wenn ich Ammon's Sohn wäre.

Diogenes. Gleichwohl waren Mährchen solcher Art auch in Betreff der Olympias im Umlauf, als ob sie Umgang mit einem Drachen gehabt hätte, und derselbe in ihrem Bette gesehen worden wäre: einige Zeit darauf wärest du geboren worden; den betrogenen Philippus aber hätte man auf dem Glauben gelassen, dein Vater zu seyn.

Alexander. Auch ich hörte eben das: allein jetzt sehe ich wohl, daß weder an den Aussagen meiner Mutter, noch an denen der Ammon'spriester ein vernünftiges Wort war.

Diogenes. Doch kam dir diese Lüge bei deinen Unternehmungen nicht übel zu Statten, Alexander. Es waren ihrer Viele, welche, im Glauben an deine Gottheit, sich dir demüthig unterwarfen.

2. Aber sage mir doch, wem hast du denn dein gewaltiges Reich hinterlassen?

Alexander. Das weiß ich selbst nicht, guter Diogenes. Ich konnte hierüber nichts mehr bestimmen, ausser daß ich im letzten Augenblicke noch dem Perdiccas meinen Fingerring übergab. Worüber lachst du denn?

Diogenes. Worüber anders, als über die klugen Streiche der Griechen, die mir jetzt der Reihe nach beifallen. Kaum hattest du den Thron bestiegen, so fiengen sie an,

Digitized by Google

dir zu schmeicheln, wählten dich zu ihrem Vorstande und zum Feldherrn gegen die Perser: Etliche zählten dich sogar den zwölf Göttern bei, bauten die Tempel und opferten dir als dem Drachensohne. — Aber wo haben dich denn deine Macedonier begraben?

3. Alexander. Schon ist's der dritte Tag, und noch immer liege ich zu Babylon: allein Ptolemäus, mein Leibtrabant, verspricht, sobald ihm die gegenwärtigen Verwirrungen einige Zeit lassen, mich nach Aegypten zu bringen und zu bestatten, wo ich denn einer von den ägyptischen Göttern werden soll.

Diogenes. O Alexander! ich soll nicht lachen, da ich sehe, daß du auch im Schattenreiche noch so albern bist, und ein Anubis oder Osiris zu werden hoffest? Göttersohn, bilde dir so etwas nicht ein. Es geht nun ein für allemal nicht an, daß, wer einmal über den See gesetzt und den Eingang der Unterwelt hinter sich hat, wieder zurückkehre. Aeakus ist wachsam, und mit dem Cerberus läßt sich auch nicht [illegible]

4. Aber nur das möchte ich von dir wissen, wie dir zu Muthe ist, wenn du an die Herrlichkeiten denkst, welche du auf der Oberwelt zurückgelassen hast, an deine Leibwachen, Trabanten und Satrapen, und die vielen zu deinen Füßen knieenden Nationen, an dein Babylon und Bactra, an deine großen Indischen Wunderthiere, dein Gold, deine Hoheit und deinen Ruhm, und wie du einst von Purpur umwallt, und das Haupt mit dem weißen Diademe umschlungen, in strahlender Majestät einherfuhrst — machen dir solche Erinnerungen das Herz nicht schwer? Wirklich, du weinst, eitle See-

Digitized by Google

le? Nicht einmal das hat dich dein weiser Aristoteles gelehrt, wie unzuverläßig die Gaben des Glückes sind?

5. Alexander. Ach nenne ihn nicht weise, der unter allen meinen Schmeichlern der ärgste Schurke war. Glaube mir, ich muß am besten wissen, was von ihm zu halten ist. Was bettelte er nicht Alles von mir, welche Briefe schrieb er mir, wie mißbrauchte er die Liebhaberei, mit welcher ich die Wissenschaften zu begünstigen mir zur Ehre rechnete, wie kriechend pries er bald meine Schönheit, als ob auch diese zu den wahren Gütern gehörte, bald meine Thaten und meine Reichthümer! Denn auch die letztern erklärte er für ein wahres Gut, um sich nicht schämen zu müssen, daß er selbst so Vieles von mir annahm. Kurz, Aristoteles ist ein ausstudierter Betrüger, und der ganze Gewinn, den ich von seiner Philosophie habe, ist der, daß ich nun über den Verlust jener Dinge, welche du so eben aufzähltest, wie über den Verlust der größten Güter traure.

6. Diogenes. Weißt du was? Ich will dir ein kummerstillendes Mittel sagen. Da bei uns keine Nießwurz wächst, so trinke in vollen Zügen aus dem Lethequell, und das mehreremal. Sey gewiß, die aristotelischen Güter werden dir bald keinen Kummer mehr machen. — Aber da sehe ich ja den Clitus und Callisthenes und mehrere Andere auf dich daher stürmen, als ob sie für das, was du ihnen gethan, Rache nehmen und dich zerreißen wollten. Schlage also diesen andern Weg ein, und — hörst du? — trinke recht fleißig.

Digitized by Google

XIV. Alexander und Philippus.

1. Philippus. Nun Alexander wirst du wohl nicht mehr in Abrede seyn, daß du wirklich mein Sohn bist. Denn als der Sohn des Jupiter-Ammon wärest du wohl schwerlich gestorben.

Alexander. O Vater, ich selbst wußte es recht gut, daß ich des Philippus Sohn, und des Almyntas Enkel war. Allein ich ließ mir das Orakel gerne gefallen, weil ich es bei meinen Unternehmungen für förderlich hielt.

Philippus. Wie so? Du konntest einen Vortheil darin sehen, dich zum Gegenstande von Pfaffenbetrug zu machen?

Alexander. Ich betrachtete die Sache nicht so. Sondern die barbarischen Völker zitterten vor mir, und keines derselben wagte, zum Widerstande gegen den vermeintlichen Gott die Waffen zu ergreifen. So war es mir ein Leichtes, mir sie alle zu unterwerfen.

2. Philippus. Was waren es aber auch für Leute, welche du dir unterwarfst? Waren es Männer, gegen die es eine Ehre ist im Felde zu stehen, oder hast du es nicht vielmehr mit Memmen zu thun gehabt, die mit schwachen Bogen und elenden Schildchen oder Schilden aus Weidengeflechten bewaffnet waren? Die Griechen überwinden, Böotier, Phocenser, Athener schlagen, das ist eine andere Arbeit. Mit Arcadischen Schwerbewaffneten, Thessalischer Reuterei, Eleischen Schützen, dem leichten Fußvolk von Mantinea, Thraciern, Illyriern, Päoniern — mit solchen Truppen fertig geworden seyn, das sind große Thaten. Jene Meder, Perser

Digitized by Google

und Chaldäer aber, verzärtelte und mit goldenen Waffen gezierte Puppen, weißt du nicht, wie sie vor dir schon von den Zehentausend, die mit Clearchus ausgezogen waren, geschlagen wurden, und wie sie da nicht einmal den Muth hatten, es zum Handgemenge kommen zu lassen, sondern, ehe noch ein Geschoß sie erreichen konnte, davon liefen?

3. Alexander. Aber die Scythen, Vater, und die Indischen Elephanten sind doch keine so verächtlichen Gegner: und gleichwohl besiegte ich sie, ohne Zwistigkeiten unter ihnen selbst zu stiften, oder meinen Sieg von Verräthern zu erkaufen. Nie erlaubte ich mir um meines Vortheiles willen einen Meineid, einen Bruch des gegebenen Wortes oder irgend eine Treulosigkeit. Griechenland gewann ich, mit Ausnahme der Thebaner, ohne Schwerdtstreich: wie ich aber diese züchtigte, wirst du ohne Zweifel bereits vernommen haben.

Philippus. Ich weiß das Alles: Clitus hat es mir erzählt, derselbe den du über der Tafel mit der Lanze durchbohrtest, weil er sich unterstanden hatte, in Vergleichung mit deinen Thaten die meinigen zu loben.

4. Auch sagte man mir, du hättest den Macedonischen Kriegsmantel abgelegt, und dafür ein weiches Persisches Gewand umgethan, und die Tiare (Turban) aufgesetzt, ja sogar von Freigebornen, edlen Macedoniern, göttliche Verehrung verlangt, und was die größte Thorheit war, die Sitten der Ueberwundenen nachgemacht. Ich schweige von deinen übrigen Thaten, daß du, zum Beispiel, Löwen und Gelehrte zusammensperrtest, unwürdige Hochzeiten feiertest, in den Hephästion bis zum Wahnsinn verliebt warst, und dergleichen. Das Einzige Lobenswürdige, das ich von dir ver-

Digitized by Google

nahm, war die Selbstverläugnung, welche du in Beziehung auf die schöne Gemahlin des Darius bewiesen, so wie die Fürsorge, welche du für seine Mutter und Töchter getragen hast. Das war königlich gehandelt.

5. Alexander. Wie, mein Vater, an meinem Muthe also, den ich so gerne in Gefahren erprobte, an jener Heldenthat bei den Oxydraken, wo ich der Erste war, der von der Mauer in die Stadt sprang, an den vielen Wunden, die ich empfieng, an Allem dem findest du nichts zu loben?

Philippus. Nein, Alexander: nicht als ob ich es nicht für rühmlich hielte, wann sich ein König einmal in der Schlacht an die Spitze seines Heeres stellt und Wunden davon trägt; sondern weil dein Benehmen eben dir am wenigsten Vortheil brachte. Denn wenn man dich, der für einen Gott gelten wollte, verwundet, bluttriefend und ächzend aus der Schlacht tragen sah, so warst du ein Gegenstand des Spottes für alle Zuschauer: dein Ammon aber war als Betrüger und Lügenprophet, und seine Priester als kriechende Schmeichler überwiesen. Oder sollte man nicht lachen, wenn man einen Sohn Jupiter's in Ohnmacht fallen und ärztlicher Hülfe bedürftig sieht? Und vollends jetzt, da du gar gestorben bist, glaubst du nicht, daß gar Viele in scharfer Lauge über deine schlecht gespielte Rolle sich auslassen werden, wenn nun der Leichnam des Gottes ausgestreckt, und nach dem Gesetze aller Leiber in Fäulniß und Verwesung übergehend, vor ihnen liegt? Zu dem hat das, was du vorhin als einen Vortheil anführtest, daß du nämlich durch den Glauben der Völker an deine Göttlichkeit dich um so leichter zum Herren derselben machtest, dem Ruhme deiner Thaten

Digitized by Google

schon um deßwillen sehr geschadet, weil jede derselben immer noch zu klein war, wenn sie für die That eines Gottes gelten sollte.

6. Alexander. So denken die Menschen doch nicht von mir, sondern sie setzen mich einem Bacchus und Herkules an die Seite: und wirklich bin ich der Einzige, der das unersteigliche Felsennest Aornus, das keiner von jenen Beiden eingenommen hatte, in seine Gewalt bekam.

Philippus. Hörst du, wie du nun schon wieder als Ammon's Sohn sprichst, indem du dich mit Herkules und Bacchus vergleichst. Schäme dich doch, Alexander, und gewöhne dir diese thörichte Einbildung ab: lerne dich selbst kennen, und dir bewußt werden, daß du ein Schatten bist.

XV. Antilochus und Achilles.

1. Antilochus. Was du neulich zu Ulysses über den Tod sagtest, Achilles, verräth eine des Zöglings von Chiron und Phönix sehr unwürdige Schwachheit. Ich hörte dich sagen, du wolltest

— — — — — lieber das Feld als Tagelöhner bestellen
Einem dürftigen Mann ohn' Erb' und eigenen Wohlstand,
Als die sämmtliche Schaar der geschwundenen Todten beherrschen *).

Diese unedle Aeusserung schickte sich allenfalls für einen feigen Phrygier, der sich nicht schämt das Leben über Alles zu lieben. Aber daß der Sohn des Peleus, sonst ein Held und

*) Odyss. XI, 489. nach Voß.

Digitized by Google

mit Gefahren vertraut, wie Keiner, nun auf einmal so niedrig von sich denkt, das ist große Schande und widerspricht gar sehr deinen bei Lebzeiten verrichteten Thaten. Hast du doch selbst einen glorreichen Tod dem noch so langen Leben vorgezogen, welches du als König, aber ruhmlos, in Phthiotis hättest führen können.

2. Achilles. Ach Nestoride, damals kannte ich diesen Zustand noch nicht. Unwissend, was das Bessere wäre, gab ich dem elenden Bischen Ruhm vor dem Leben den Vorzug. Jetzt aber weiß ich, wie so eitel und unnütz dieser Ruhm mir ist, was auch die Leute da oben davon singen und sagen werden. Hier unter den Schatten ist Gleichheit der Ehre. O mein Antilochus, Schönheit und Stärke sind dahin: Alle liegen wir hier, in Nichts von einander unterschieden, von derselben Finsterniß eingehüllt. Die Schatten aus Troja fürchten mich nicht, die Achäer ehren mich nicht. Die genaueste Gleichheit herrscht, und der Schlechteste wie der Edelste — Einer ist todt wie der Andre. Dieß ist mein Kummer, und darum beklage ich es, daß ich nicht lebe, und wäre es auch nur als Tagelöhner.

3. Antilochus. Was will man machen, Achilles? Die Natur hat es so gewollt, daß Alle ohne Ausnahme sterben müssen. Diesem Gesetze müssen wir uns also ohne Gram und Kummer fügen. Ueberdieß siehst du ja, wie viele deiner Freunde du um dich hast: auch Ulysses wird in Kurzem hier seyn. Es liegt also doch immer ein Trost in dem Gedanken, nicht der Einzige zu seyn, der leidet, sondern sein Ungemach mit Andern zu theilen. Du siehst hier den Herkules, den Meleager, und andere wunderwürdige Männer, von denen

Digitized by Google

gewiß Keiner die Erlaubniß, in die Oberwelt zurückzukehren, annehmen würde, wenn man sie ihm unter der Bedingung ertheilte, als Tagelöhner zu dienen „einem dürftigen Mann ohn' Erb' und eigenen Wohlstand."

4. Achilles. Das ist der wohlmeinende Trost eines Freundes. Allein ich kann nun einmal nicht dafür, daß mich die Erinnerung an das Leben so tief kränkt, und ich glaube, es geht euch Allen auch so. Wenn ihr es nicht gesteht, um so schmählicher ist es, daß ihr es euch stillschweigend gefallen laßt.

Antilochus. Keineswegs Achilles, wir handeln nur um so vernünftiger, da wir einsehen, wie fruchtlos es wäre, viele Worte darüber zu verlieren. Wir halten es also für's Beste, zu schweigen und zu dulden, um uns nicht, wie du, mein Freund, mit so eiteln Wünschen lächerlich zu machen.

XVI. Diogenes und Hercules.

1. Diogenes. Ist das nicht Herkules? Beim Hercules, er ist's — der Bogen, die Keule, das Löwenfell, die große Statur, der leibhafte Hercules! Also Jupiter's leiblicher Sohn wäre gestorben? Nein, sage mir doch, du Siegesheld, bist du denn wirklich todt? Auf der Oberwelt opferte ich dir ja als einem Gotte?

Hercules. Und thatest recht daran. Der wahre Hercules lebt im Himmel bei den Göttern, und

— — umarmt die blühende Hebe *).

Ich bin nur sein Gebild.

*) Odyss. XI, 604.

Diogenes. Wie meinst du das: Gebild des Gottes? Und ist es möglich, zur einen Hälfte ein Gott, zur andern gestorben zu seyn?

Hercules. Allerdings: denn nicht er selbst ist todt, sondern nur ich, sein Bild.

2. Diogenes. Ich verstehe: er hat dem Pluto dich als Ersatzmann gestellt; und du bist nun in seinem Namen todt?

Hercules. So ungefähr.

Diogenes. Wie gieng aber das zu, daß Aeacus, der es doch sonst so genau nimmt, die Sache nicht merkte, und den untergeschobenen Hercules für den ächten gelten ließ?

Hercules. Weil ich ihm auf ein Haar ähnlich sah.

Diogenes. Es ist auch wahr, so ähnlich, daß du er selbst seyn könntest. Wenn es sich nur nicht am Ende umgekehrt verhält und du hier der wahre Hercules bist, dein Schattenbild aber die Hebe bei den Göttern geheurathet hat!

3. Hercules. Du hast ein unverschämtes loses Maul! Wenn du nicht augenblicklich aufhörst zu spotten, so sollst du fühlen, wessen Gottes Gebild ich bin.

Diogenes. Wahrhaftig er spannt den Bogen. O ich bin schon einmal gestorben, ich fürchte dich nicht mehr. Aber ich bitte dich um deines Hercules willen, sage mir doch, warst du damals, wie er noch am Leben war, als seine Gestalt auch schon bei ihm? Oder machtet ihr damals nur Eine ungetrennte Person aus, und trenntet euch erst im Tode, wo denn der Eine zu den Göttern aufflog, du aber, sein Schattenbild, hieher in die Unterwelt wandertest?

Digitized by Google

Hercules. Eigentlich sollte ich einem Menschen, der so geflissentlich seinen Spaß mit mir haben will, gar keine Antwort geben. Ich will dir aber gleichwohl so viel sagen: was von Amphitryo an Hercules war, das ist gestorben, und das Alles bin ich; was von Jupiter war, ist unter den Göttern im Himmel.

4. Diogenes. Ach! nun sehe ich klar. Also zwei Herculesse auf einmal hat Alcmene geboren, den Einen von Amphitryo, den Andern von Jupiter, und ihr waret demnach Zwillinge. Das wußte man freilich nicht.

Hercules. Nicht so, Dummkopf. Wir Beide waren Ein und Ebenderselbe.

Diogenes. Das begreift sich nun wieder nicht so leicht, zwei Herculesse in Einen zusammengesetzt! es müßte denn seyn, daß ihr eine Art von Centaur waret, ein Mensch und ein Gott, in Ein Wesen zusammengewachsen.

Hercules. Siehst du denn nicht, daß gleichermaßen alle Menschen aus zwei Theilen, aus Seele und Leib, zusammengesetzt sind? Was hindert also, daß nicht die Seele, die aus Jupiter ist, im Himmel, und das Sterbliche, das heißt ich, unter den Todten sey?

5. Diogenes. Das ließe sich hören, mein bester Amphitryonide, wenn du ein Körper wärest. Nun aber bist du ein unkörperliches Gebilde: und so fürchte ich, du wirst endlich noch einen dreifachen Hercules herausbringen.

Hercules. In wiefern einen dreifachen?

Diogenes. Ich denke so: Einer ist im Himmel; Einer bei uns, das Gebilde, das bist du, und der Körper verbrannte auf dem Oeta zu Asche — sind zusammen ihrer drei.

Digitized by Google

Nun magst du noch auf einen dritten Vater für deinen Körper denken.

Hercules. Das ist ein frecher, spitzfindiger Kerl! Und wer bist denn du!

Diogenes. Des Diogenes aus Sinope Gebilde. Er selbst ist zwar nicht

— — im Kreis der unsterblichen Götter, *)

aber im Umgange mit den Trefflichsten der Abgeschiedenen, wo er sich über Homer und seine albernen Fabeleien lustig macht.

XVII. Menippus und Tantalus.

1. Menippus. Warum weinst du, Tantalus? Oder jammerst du über dich selbst?

Tantalus. Ach, Menippus, ich vergehe vor Durst!

Menippus. Du stehst ja am Wasser: warum bist du zu faul, dich zu bücken, oder auch nur mit der hohlen Hand zu schöpfen?

Tantalus. Das Bücken hilft mir nichts: das Wasser flieht vor mir, so bald es merkt, daß ich herankomme: und wenn ich auch etwas mit der Hand schöpfe und zum Munde führe, so kann ich kaum die äussersten Lippen benetzen; denn das Wasser zerrinnt mir, ich begreife nicht wie, zwischen den Fingern, und meine Hand ist wieder so trocken als zuvor.

Menippus. Ein wunderliches Leiden, Tantalus. Allein, wie kannst du denn zu trinken verlangen, da du doch

*) Odyss. XI, 602.

keinen Körper hast? Der hungernde und dürstende Theil deiner selbst liegt ja in Lydien begraben: wie solltest denn du, die bloße Seele, noch dürsten und trinken können?

Tantalus. Das ist eben meine Strafe, daß die Seele dürsten muß, als ob sie ein Körper wäre.

2. Menippus. So will ich es denn glauben, weil du sagst, der Durst sey dir als Strafe auferlegt. Worin sollte aber für dich das Ungemach bestehen? Oder fürchtest du etwa, aus Mangel an einem Trank, zu sterben? Ich sehe doch keine andere Schattenwelt, und weiß auch von keiner Wanderung aus diesem an einen andern Ort.

Tantalus. Du hast allerdings Recht: aber eben dieß ist ein Theil meiner Verdammniß, daß ich eine Sucht zu trinken habe, ohne dessen zu bedürfen.

Menippus. Possen, Tantalus: du brauchst, meine ich, allerdings einen Trank, aber wahrlich nur einen von der stärksten Nieswurz. Dein Uebel ist das gerade Gegentheil von dem, welches der Biß wüthender Hunde verursacht: du scheuest dich nicht vor dem Wasser, sondern vor dem Durst.

Tantalus. O lieber Menippus, ich würde mir gar nichts daraus machen, auch einen Nieswurz-Absud zu trinken. Wenn ich nur welchen hätte!

Menippus. Beruhige dich, guter Tantalus. Wir Schatten alle trinken so wenig, als du, weil es eine Unmöglichkeit ist. Aber freilich dürsten wir nicht, wie du, zur Strafe, und weil das Wasser vor uns davon liefe.

Digitized by Google

XVIII. Menippus und Merkur.

1. Menippus. Wo sind denn jene berühmten männlichen und weiblichen Schönheiten, Merkur? Mache mich neuen Ankömmling hier unten doch ein wenig bekannt.

Merkur. Ich habe keine Zeit dazu, guter Menippus: aber siehe dort rechts sind Hyacinth, Narciß, Nireus, Achilles, Tyro, Helena, Leda, kurz alle Schönheiten des Alterthums beisammen.

Menippus. Ich sehe nur nackte Gerippe und Schädel, von denen Einer aussieht wie der Andere.

Merkur. Gleichwohl sind diese Gerippe, von denen du so verächtlich sprichst, noch immer die Bewunderung aller Dichter.

Menippus. Zeige mir doch einmal die Helena; ich wüßte sie nicht herauszufinden.

Merkur. Dieser Schädel da ist Helena.

2. Menippus. Also um dieses Gebeines willen wurden tausend Schiffe aus dem ganzen Griechenland bemannt, so viele Tausend Griechen und Asiaten erschlagen, und so manche Stadt dem Boden gleich gemacht?

Merkur. Du hättest dieses Weib bei ihren Lebzeiten sehen sollen, Menipp: gewiß, du hättest diejenigen nicht getadelt,

Die um ein solches Weib so lang' ausharrten im Elend *).

Blumen, die in ihrer Blüthe und mit ihrem Farbenschmucke noch so schön waren, erscheinen häßlich, wenn sie verdorrt sind, und der frische Schmelz der Farben verschwunden ist.

*) Iliade III, 157. nach Voß.

Digitized by Google

Menippus. Eben deßwegen wundere ich mich, Merkur, daß die Achäer nicht sollten eingesehen haben, wie sie sich um eines so kurz währenden, und so schnell verblühenden Dinges willen bemühen.

Merkur. Ich habe jetzt keine Zeit, mit dir zu philosophiren, Menippus. Wähle dir einen beliebigen Platz aus und lagere dich. Ich muß gehen und die übrigen Todten herbeiholen.

XIX. Aeacus, Protesilaus, Menelaus und Paris.

1. Aeacus. He, Protesilaus, was fällst du über die Helena her? warum fassest du sie an der Kehle?

Protesilaus. Sie ist Schuld an meinem Tode: mein Hauswesen mußte ich unvollendet, und meine junge, kaum geehlichte Gattin als Wittwe zurücklassen.

Aeacus. Klage den Menelaus deßhalb an, der um eines solchen Weibes willen euch nach Troja führte.

Protesilaus. Du hast Recht: den muß ich dafür belangen.

Menelaus. Nicht mich, mein Bester, sondern mit weit größerem Rechte den Paris, der mein, seines Gastfreundes, Weib schurkischer Weise entführte. Der verdiente nicht bloß von dir, sondern von allen Griechen und Asiaten erdrosselt zu werden, da durch seine Schuld so Viele ihren Tod gefunden haben.

Protesilaus. Ganz recht: heran also, Unglückspari, du sollst mir nicht so bald aus den Händen!

Digitized by Google

Paris. Du thust mir Unrecht, Protesilaus, zumal da wir Kunstverwandte sind: ich hatte mich auch, wie du, auf's Lieben gelegt, und war von demselben Gotte getrieben worden. Nun weißt du ja selbst, daß es etwas Unwillkührliches um das Lieben ist, und daß es irgend ein Dämon ist, der uns führt, wohin er will, ohne daß es möglich wäre, ihm zu widerstehen.

2. Protesilaus. Du hast auch Recht! Könnte ich jetzt doch nur gleich den Liebesgott zu fassen bekommen!

Aeacus. Ich will seine Vertheidigung übernehmen. Er wird dir zugeben, an der Liebe des Paris zur Helena vielleicht Schuld zu seyn; aber an deinem Tode, wird er sagen, sey Niemand Schuld als du selbst. Bei der Ankunft an der Troischen Küste hättest du dich, ohne an deine junge Gattin zu denken, von Tollkühnheit und Ehrgeiz verleiten lassen, zuerst an's Land zu springen, und sogleich bei der Landung, der Erste von Allen, den Tod gefunden.

Protesilaus. Nun so will ich mich gleichfalls, und noch triftiger, rechtfertigen und sagen: auch ich trage dessen keine Schuld, sondern das Verhängniß, welches von Anfang an dieses Loos mir zugedacht hatte.

Aeacus. So ist's: was klagst du also Andere an?

Digitized by Google

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Siebentes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1827.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lucian's

Werke,

übersetzt

von

August Pauly,

Professor, Lehrer an der lateinischen und Real-Anstalt zu Biberach.

Drittes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1827.

Digitized by Google

Digitized by Google

Todtengespräche.

Schluß.

XX. Menippus und Aeacus.

1. Menippus. Um Pluto's willen! thu mir doch den Gefallen, Aeacus, und zeige mir Alles der Reihe nach.

Aeacus. Alles, Menippus, ist wohl nicht so leicht zu zeigen: aber das Hauptsächlichste sollst du zu sehen bekommen. Den Cerberus da kennst du schon: auch den Fährmann dort, der dich herüberbrachte, den See und den Pyriphlegethon [Feuerstrohm] hast du bereits bei deiner Hieherkunft gesehen.

Menippus. Ich kenne das Alles, und weiß auch schon, daß du der Thürhüter bist: eben so sah ich schon den König und die Furien. Aber die Menschen der Vorzeit zeige mir, und besonders die nahmhaftesten unter ihnen.

Aeacus. Siehe, hier ist Agamemnon, dort Achilles und neben ihm Idomeneus; weiterhin Ulysses, Ajax, Diomedes und sämmtliche alten Häupter der Griechen.

2. Menippus. O wehe, Homer, wie sind die Helden deiner Gesänge in den Staub gesunken! Welch unkenntliche, häßliche Fratzen! Lauter Staub und Tand! Ohnmächtige Luftgebilde *) fürwahr! — Aber wer ist der da, Aeacus?

*) Odyss. X, 521.

Digitized by Google

Aeacus. Cyrus: der dort ist Crösus, neben ihm Sardanapal, der über beiden Midas, und Jener ist Xerres.

Menippus. Du warst es also, Schurke, vor welchem Griechenland zitterte, als du über den Hellespont eine Brücke schlugst, und durch Berge schiffen wolltest? — Und Crösus — wie der aussieht! — Und Sardanapal! Erlaube mir, Aeacus, daß ich ihm ein Tüchtiges hinter die Ohren versetze.

Aeacus. Bei Leibe nicht! Du würdest ihm seinen mürben Weiber-Schädel entzweischlagen.

Menippus. So will ich wenigstens dem Mannweib in's Gesicht spucken.

3. Aeacus. Soll ich dir auch die Philosophen zeigen?

Menippus. Allerdings!

Aeacus. Gleich der erste hier ist Pythagoras.

Menippus. Sey mir gegrüßt, Euphorbus, Apollo, und was du Alles seyn willst.

Pythagoras. Sey mir gleichfalls gegrüßt, Menippus.

Menippus. Hast du deinen goldenen Schenkel nicht mehr?

Pythagoras. Ach nein: aber laß doch sehen, ob du in deinem Ranzen etwas zu essen hast.

Menippus. Nichts als Bohnen, die du ja doch nicht essen darfst.

Pythagoras. Gieb sie nur: bei den Schatten bin ich auf andere Ansichten gekommen: ich habe eingesehen, daß die Bohnen und die Köpfe unserer Eltern nichts mit einander gemein haben.

4. Aeacus. Hier ist Solon, des Execestides Sohn,

Digitized by Google

dort Thales, neben ihm Pittacus, und die übrigen der Sieben, wie du siehst.

Menippus. Diese sind die Einzigen unter Allen, die ein aufgeräumtes und heiteres Aussehen haben. Wer ist aber der dort, der mit Asche überdeckt ist, wie ein Brod aus einem ungefegten Ofen, und dem die Brandblasen am ganzen Leibe ausgeschlagen haben?

Aeacus. Das ist Empedokles, der halbgebraten aus dem Aetna bei uns ankam.

Menippus. He da, guter Freund mit den ehernen Füßen, was wandelte ihn an, daß er sich in den Aetna stürzte?

Empedokles. Es war ein Anfall von Trübsinn, Menippus.

Menippus. Nein, nein, beim Jupiter, Ruhmsucht war's und Dünkel und viel eitler Dunst im Gehirne, was dich sammt deinen Pantoffeln verdientermaßen zu Kohlen ausbrannte. Das pfiffige Stückchen hat dir indessen nichts geholfen: es kam doch an den Tag, daß du gestorben warst. — Wo ist aber Sokrates, bester Aeacus?

Aeacus. Er plaudert gewöhnlich mit Nestor und Palamedes.

Menippus. Ich möchte ihn doch gar zu gerne sehen, wenn er hier irgendwo in der Nähe ist.

Aeacus. Siehst du den Kahlkopf dort?

Menippus. Aber hier sind lauter Kahlköpfe: dieses Merkmal haben Alle.

Aeacus. Ich meine die Stülpnase.

Menippus. Auch diese ist bei Einem, wie bei dem Andern: sie haben alle Stülpnasen.

Digitized by Google

Sokrates. Suchst du mich, Menippus?

5. Menippus. Ja, Socrates.

Socrates. Nun, wie steht's zu Athen?

Menippus. Da giebt es gegenwärtig eine Menge junger Leute, die sich für Philosophen ausgeben: und wirklich, wenn man ihr ganzes Aeußere und ihren Gang sieht, so sollte man sie fast Alle für hochstudierte Weltweise halten.....*) Uebrigens hast du ohne Zweifel selbst bemerkt, in welch veränderter Gestalt Aristipp und selbst Plato hieher kamen. Jener roch nach Salben, und dieser hatte bei den Herren in Sicilien den gehorsamen Diener machen gelernt.

Socrates. Und wie spricht man denn von mir?

Menippus. Du bist hierin ganz besonders glücklich, Socrates. Allgemein glaubt man, du wärest ein Wundermann gewesen, und hättest Alles gewußt, da du doch — wenn ich die Wahrheit sagen soll — nichts wußtest.

Socrates. Ich sagte es ihnen ja selbst: aber die Leute meinten, das wäre bloße Ironie.

6. Menippus. Was hast du hier für Gesellschaft bei dir?

Socrates. Charmides, Phädrus, und den Sohn des Clinias (Alcibiades).

Menippus. Bravo, Socrates; also bist du noch immer nicht gleichgültig gegen das Schöne, und übst auch hier noch deine Liebeskunst?

Socrates. Wie könnte ich auch sonst etwas Angeneh-

*) Wahrscheinliche Lücke im Original.

Digitized by Google

meres treiben? Uebrigens — ist es dir nicht gefällig, dich hier bei uns niederzulassen?

Menippus. Nein, Socrates, ich will mich wieder zu Crösus und Sardanapal begeben, und bei diesen meine Wohnung aufschlagen: denn ich verspreche mir vielen Spaß davon, ihre Lamentationen anzuhören.

Aeacus. Ich muß nun auch zurück, damit mir kein Schatten sich heimlich davon schleicht. Ein andermal sollst du mehr sehen, Menippus.

Menippus. Gehe nur, Aeacus; ich habe an dem Bisherigen genug.

XXI. Menippus und Cerberus.

1. Menippus. Heda, Vetter Cerberus — denn als Hundephilosoph bin doch wohl dein Verwandter — sage mir doch beim Styx! wie benahm sich denn Sokrates, als er zu euch herabkam? Denn da du ein Gott bist, wirst du wohl ohne Zweifel nicht bloß bellen, sondern auch, so oft dir's gefällt, in menschlicher Rede dich vernehmen lassen können.

Cerberus. In der Entfernung kam es mir vor, als nähere er sich mit ruhiger Miene, und ohne irgend einige Angst vor dem Tode blicken zu lassen: auch schien er dieß absichtlich denen, die außerhalb der Mündung der Unterwelt standen, zeigen zu wollen. Wie er aber mit dem Kopfe innerhalb des Schlundes war, und die dicke Finsterniß sah, und ich ihn, da er zögerte, am Fuße packte und sammt seinem Schierlingstranke vollends herabzog, da heulte er wie

Digitized by Google

ein Kind, jammerte über seine Söhne, und wußte sich gar nicht zu fassen.

2. Menippus. Also war der Mann ein bloßer Sophist, und mit seiner Todesverachtung war es ihm kein Ernst?

Cerberus. Nicht anders. Wie er sah, daß der Tod unvermeidlich wäre, spielte er den Helden und that, als ob er freiwillig litte; was er zu leiden gezwungen war, bloß um sich von den Zuschauern bewundern zu lassen. Ueberhaupt kann ich das von allen Leuten dieses Schlages sagen: bis an die Pforte sind sie voll Muth und Kraft; aber so wie sie drinnen sind, werden sie jämmerlich zu Schanden.

Menippus. Aber wie gefiel dir mein Betragen bei der Hieherkunft?

Cerberus. Du allein hast dich unserer Familie würdig benommen, und vor dir Diogenes. Ohne euch nöthigen und fortstoßen zu lassen, tratet ihr herein, heiter, lachend und spottend über das Gewinsel der Uebrigen.

XXII. Charon, Menippus und Merkur.

1. Charon. Das Fährgeld bezahlt, verfluchter Kerl!

Menippus. Schreie immer, wenn es dir Vergnügen macht.

Charon. Ich sage dir, bezahle mich für die Ueberfahrt.

Menippus. Du bekommst nichts: denn ich habe nichts.

Charon. Wer ist so arm, daß er nicht wenigstens einen Obolus vermöchte?

Menippus. Ob sonst noch Jemand, weiß ich nicht: ich habe einmal keinen.

Digitized by Google

Charon. Ich erdroßle dich, Halunke, wenn du mich nicht bezahlst, so wahr mir Pluto helfe!

Menippus. Und ich schlage dir den Hirnschädel entzwey.

Charon. Wie? Die ganze lange Fahrt sollst du unentgeldlich gemacht haben?

Menippus. Merkur soll für mich zahlen: er hat mich ja dir übergeben.

2. Merkur. Beim Styx, da käm' ich gut zu, wenn ich für die Todten auch noch zahlen müßte.

Charon. Ich lasse dich nicht von der Stelle.

Menippus. Nun gut, so ziehe deinen Nachen an's Land und bleibe bei mir, so lange du willst. Allein wie willst du von mir bekommen, was ich nicht habe?

Charon. Wußtest du denn nicht, was du mitzubringen hattest?

Menippus. Ich wußte es wohl, aber ich hatte nichts. Hätte ich deswegen nicht sterben sollen?

Charon. Du solltest also der Einzige seyn, der sich rühmen könnte, umsonst die Ueberfahrt gemacht zu haben?

Menippus. Nicht so ganz umsonst, guter Freund, ich half ja pumpen und rudern, und war der einzige Passagier, der dir nicht die Ohren voll heulte.

3. Charon. Das Alles hat mit dem Fährgeld nichts zu schaffen: meinen Obolus hast du mir zu bezahlen; das darf nun einmal nicht anders seyn.

Menippus. So fahre mich wieder auf die Oberwelt zurück.

Digitized by Google

Charon. Du meinst es gut mit mir: nicht wahr, damit ich noch obendrein Schläge von Aeacus bekäme?

Menippus. So laß mich also in Ruhe.

Charon. Was hast du in deinem Ranzen da? Zeige her!

Menippus. Feigbohnen, wenn dir damit gedient ist, und ein Hecate-Mahl.

Charon. Woher bringst du uns denn diesen hündischen Kerl, Merkur? Was hat er nicht Alles während der Ueberfahrt geplaudert! Wenn die Andern heulten, sang und lachte er und machte seine Witze über sie.

Merkur. Du weißt noch nicht, Charon, was für einen merkwürdigen Mann du herübergefahren hast? Er ist ein Freier im wahren Sinne des Worts und kümmert sich um nichts, er ist — Menippus.

Charon. Aber wenn ich dich je wieder kriege —

Menippus. Ja, wenn! Zum Zweitenmal kriegst du mich gewiß nicht!

XXIII. Protesilaus, Pluto und Proserpina.

1. Protesilaus. O König und Herr, Jupiter der Unterwelt, und du, Tochter der Ceres, verschmähet nicht eine Bitte der Liebe!

Pluto. Wer bist du? Was verlangst du von uns?

Protesilaus. Ich bin Protesilaus, des Iphicles Sohn, aus Phylace, war ein Mitstreiter der Achäer und der Erste, der vor Ilium fiel; und bitte, mich auf kurze Zeit zu entlassen, um wieder in's Leben zurückzukehren.

Digitized by Google

Pluto. Guter Protesilaus, das ist eine Liebhaberei, die du mit allen Todten gemein hast: aber Keinem kann sein Wunsch erfüllt werden.

Protesilaus. Ach, Pluto, nicht das Leben ist's, was ich liebe, sondern meine junge Gattin, die ich gleich nach der Hochzeit im Brautgemache zurückließ, als ich mich nach Troja einschiffte. Dort fiel ich Unglückseliger sogleich beim Aussteigen von Hector's Hand; und nun, o Herr, verzehrt mich fast die Liebe zu meinem Weibe, und gerne wollte ich wieder zurückkommen, dürfte ich nur auf wenige Augenblicke ihr sichtbar werden.

2. Pluto. Trankst du nicht aus dem Lethequell, Protesilaus?

Protesilaus. O ja, Herr! allein meine Liebe ist überschwänglich.

Pluto. Gedulde dich: deine Gattin wird ja selbst einmal hieherkommen; was brauchst du also zu ihr hinaufzureisen?

Protesilaus. Ich halte es aber nicht so lange aus, Pluto. Du hast ja selbst geliebt, und weißt also, wie Einem da zu Muthe ist.

Pluto. Was würde es denn dir helfen, Einen Tag wieder lebendig zu seyn? In Kurzem gienge die alte Wehklage wieder an.

Protesilaus. Ich hoffe mein Weib zu bewegen, mir zu euch nachzufolgen: so würdest du für Einen Schatten in kurzer Zeit zwei erhalten.

Pluto. Es geht nun einmal nicht an, und ist noch nie vorgekommen.

Digitized by Google

3. Protesilaus. Erinnere dich doch, Pluto: dem Orpheus habt ihr um derselben Ursache willen seine Eurydice wiedergegeben, und dem Hercules zu Gefallen meine Verwandtin Alceste auf die Oberwelt entlassen.

Pluto. Und wolltest du denn als so ein kahler und häßlicher Schädel vor deiner hübschen jungen Frau erscheinen? Welchen Empfang könntest du dir versprechen, da sie dich nicht einmal erkennen könnte? Sie würde erschrecken, glaube mir, und dich fliehen, und dann hättest du den langen Weg umsonst gemacht.

Proserpina. Nun, nun, lieber Mann, auch diesem Uebelstande könntest du abhelfen. Befiehl dem Merkur, den Protesilaus, sobald er an's Tageslicht gekommen seyn wird, mit seinem Stabe zu berühren, und ihn mit Einemmale zu eben dem schönen Jüngling zu machen, der er war, als er aus dem Brautgemach hervorgieng.

Pluto. Nun denn, weil Proserpina zustimmt, so führe ihn hinauf, Merkur, und mache ihn wieder zum jungen Ehmann: aber vergiß mir nicht, Protesilaus, daß du nur auf Einen Tag Urlaub hast!

XXIV. Diogenes und Mausolus.

1. Diogenes. Auf was bist du denn so stolz, Carier, daß du den Vorrang vor uns Allen begehrst?

Mausolus. Wisse, Sinopenser, ich war König von ganz Carien, Herr eines Theils von Lydien, hatte mir mehrere Inseln unterworfen, und meine Eroberungen über den

Digitized by Google

größten Theil von Jonien bis Milet erstreckt. Dabei war ich schön und groß, und ausdauernd in den Beschwerden des Krieges. Das Vornehmste aber ist, daß ich zu Halicarnaß ein ungeheures Grabmal auf mir liegen habe, dem kein anderes, weder an Größe noch an Schönheit der Ausarbeitung gleich kommt. Es prangt mit den vollendetsten Kunstwerken, mit Bildern von Menschen und Pferden aus dem schönsten Marmor, wie man nicht leicht an einem Tempel finden wird. Meinst du nun nicht, daß ich auf dieses Alles mit Recht stolz bin?

2. Diogenes. Wie? auf dein Königreich, auf deine Schönheit, und auf die Schwere deines Grabmals?

Mausolus. Allerdings.

Diogenes. Aber, mein schönster Mausolus, wo ist denn jetzt dein kräftiger Körperbau und dein schönes Gesicht? Wenn Einer entscheiden sollte, welcher von uns Beiden der Schönste wäre, so wüßte ich nicht, warum er deinem Schädel den Vorzug vor dem meinigen geben sollte. Wir sind Beide Kahlköpfe, grinsen mit den Zähnen, haben leere Augenhöhlen und Stülpnasen wie die Affen. Dein Grabmahl aber und das kostbare Gestein daran mag immerhin das Erste seyn, was die Halicarnassier den Fremden zeigen, stolz auf die Ehre, das große Prachtgebäude in ihren Mauern zu besitzen. Was aber du, mein Bester, für einen Genuß davon hättest, sehe ich wahrlich nicht ein: es müßte denn nur der seyn, sagen zu können, daß du eine größere Last trageſt, als wir andern Alle, weil du eine so gewaltige Steinmasse auf dir liegen hast.

3. Mausolus. Das Alles sollte mir also zu nichts

Digitized by Google

helfen, und Mausolus und Diogenes sollten von gleichem Range seyn?

Diogenes. O nein, mein edler Herr, durchaus nicht von gleichem Range. Mausolus wird heulen und wehklagen, wenn er sich der Dinge auf der Erde erinnert, in deren Besitz er sich so glücklich wähnte, und Diogenes — wird ihn auslachen. Mausolus wird viel von dem Grabmal zu sprechen wissen, welches ihm seine Schwester und Gemahlin Artemisia zu Halicarnaß erbauen ließ: Diogenes weiß zwar nicht, ob sein Leichnam irgendwo ein Grab bekommen hat, oder keines, und bekümmert sich auch nicht darum; aber er selbst hat das Leben eines Mannes gelebt und wird fortleben im Munde der edelsten Menschen, ein Denkmal, das höher ist und auf festerem Grunde ruht, als das Deinige, du erbärmlichste aller carischen Sclavenseelen!

XXV. Nireus, Thersites und Menippus.

1. Nireus. Siehe da ist Menippus, der soll entscheiden, welcher von uns Beiden der Schönere ist. Sprich, Menippus, meinst du nicht auch, daß ich es bin?

Menippus. Wer seyd ihr denn? Dieß sollte ich doch, dünkt mich, vor allen Dingen wissen.

Nireus. Nireus und Thersites.

Menippus. Welcher von euch Beiden ist Nireus, und welcher Thersites? Denn noch ist es nicht allzu deutlich.

Thersites. Nun habe ich doch schon so viel gewonnen, daß ich dir ähnlich bin, und daß der Unterschied zwischen

Digitized by Google

uns Beiden nicht so groß ist, wie ihn der blinde Homer machte, der dich als den Schönsten unter allen Griechen pries: vielmehr daß der Spitzkopf mit der häßlichen Glatze dem Richter eben so wohl zu gefallen scheint, wie dein Gesicht. Bedenke dich denn, Menippus, welchen du für den Schönsten erklären willst.

Nireus. Mich doch wohl, der Aglaja und des Charops Sohn,

Mich den Schönsten der Männer, die einst vor Ilion zogen. *)

2. Menippus. Aber nicht unter die Erde bist du als der Schönste gekommen, dünkt mich. Dein Gerippe sieht dem des Thersites ganz ähnlich, und dein Schädel ist nur darin von dem seinigen unterschieden, daß der deinige mürber ist: wenigstens siehst du mir schwächlich und unmännlich genug aus.

Nireus. Frage nur den Homer, wie ich war, als ich mit den Achäern in den Krieg zog.

Menippus. Träumereien! ich halte mich an das, was ich mit meinen Augen sehe, und was du jetzt bist: über Jenes können nur diejenigen urtheilen, die damals lebten.

Nireus. Hier unten wäre ich also nicht mehr schöner als die Uebrigen?

Menippus. Weder du, noch irgend Jemand ist hier schön: im Schattenreiche ist allgemeine Gleichheit, und Einer sieht aus wie der Andere.

Thersites. Ich wenigstens bin auch damit zufrieden.

*) Iliade II, 673.

Digitized by Google

XXVI. Menippus und Chiron.

1. Menippus. Ich habe mir sagen lassen, Chiron, du hättest, wiewohl du ein Gott bist, dennoch zu sterben verlangt.

Chiron. Man hat dir die Wahrheit gesagt, Menippus; ich hätte unsterblich seyn können: doch zog ich den Tod vor, wie du siehst.

Menippus. Was wandelte dich für eine Liebe zum Tode an, der doch für die Meisten so wenig Liebenswürdiges hat?

Chiron. Dir, als einem verständigen Manne, will ich es sagen. Es machte mir keine Freude mehr, unsterblich zu seyn.

Menippus. Wie? Es war dir entleidet, das Sonnenlicht zu sehen?

Chiron. Ja, Menippus. Was mich freuen soll, das darf nicht immer das Nämliche seyn, es muß Abwechselung haben. Aber, immer zu leben, immer dieselben Genüsse, dieselbe Nahrung zu haben, dieselbe Sonne zu sehen, den immer wiederkehrenden Wechsel der Jahreszeiten, und immer dieselbe, sich wieder erneuernde, Reihenfolge aller Erscheinungen zu beobachten, wie es bei mir der Fall war — glaube mir, dieser Dinge wird man herzlich satt. Denn nicht immer eben und dasselbe zu haben, sondern die Veränderung ist angenehm.

Menippus. Du hast zwar Recht, Chiron: aber wie kannst du dich in die Unterwelt schicken, seitdem du aus eigener Wahl hieher gekommen bist?

Digitized by Google

2. Chiron. Gar nicht übel, Menippus. Die allgemeine Gleichheit führt ein schönes, volksthümliches Verhältniß herbei, und es ist wirklich so ziemlich gleichgültig, ob man am Tageslicht oder in dieser Finsterniß sich befindet, außer daß man hier der Obliegenheit entbunden ist, essen und trinken zu müssen.

Menippus. Gib acht, Chiron, daß du nicht mit dir selbst in Widerspruch geräthst, und am Ende auf denselben Punkt zurückkommst, von dem du dich doch entfernen wolltest.

Chiron. Wie so?

Menippus. Ich meine, wenn das ewige Einerlei im Leben dir zum Ekel ward, so dürfte bei der Einförmigkeit des hiesigen Aufenthalts leicht derselbe Fall eintreten; und da müßtest du denn eine neue Veränderung, einen Uebergang von da in ein anderes Leben suchen, was meines Erachtens unmöglich wäre.

Chiron. Was ist da zu thun, Menippus?

Menippus. Ich dächte, was die bekannte Regel besagt: der Vernünftige soll zufrieden seyn mit dem, was da ist, und nichts für unerträglich halten.

XXVII. Diogenes, Antisthenes, Crates und ein Bettler.

1. Diogenes. Hört einmal, Antisthenes und Crates: da wir ja doch nichts zu thun haben, wollen wir nicht einen Spaziergang nach dem Eingange machen, und sehen, wer die Neuankommenden sind, und wie sich Jeder von ihnen geberdet?

Digitized by Google

Antisthenes. Gehen wir, Diogenes. Es wird ein kurzweiliges Schauspiel seyn, wie sie wehklagen und flehentlich bitten, daß man sie gehen lassen möchte, und wie Einige gar nicht vorwärts wollen, sondern, wenn Merkur sie am Kragen faßt und fortstößt, sich widerspenstig, aber vergeblich, gegen den Boden anstemmen.

Crates. Ich will euch inzwischen erzählen, was ich bei meiner Hieherkunft unterwegs gesehen habe.

Diogenes. Laß hören, Crates: ich sehe dir's an, du wirst spaßhafte Dinge zum Besten geben.

2. Crates. Unter vielen Andern, die mit mir hieher wanderten, waren drei besonders merkwürdig, unser reicher Ismenodor, der medische Satrap Arsaces, und der Armenier Orötes. Ismenodor, welcher in der Nähe des Cithäron, auf einer Reise — wenn ich nicht irre — nach Eleusis von Straßenräubern ermordet worden war, ächzte und stöhnte, und hielt seine Wunde mit den Händen zu: dabei rief er seinen kleinen Kindern, die er zurückließ, mit Namen, und schalt auf sich selbst, daß er verwegen genug gewesen wäre, auf eine Reise über den Cithäron und durch die im letzten Krieg verödeten Gegenden von Eleutherä, nur zwei Sklaven mit sich zu nehmen, da er doch fünf goldene Schalen und vier goldene Becher bei sich gehabt hätte.

3. Arsaces hingegen, schon ein bejahrter Mann, der übrigens etwas Ehrwürdiges in seinem Aussehen hatte, schimpfte auf gut barbarisch, daß er zu Fuß gehen müsse, und wollte haben, daß ihm sein Pferd gebracht würde. Dieses war nämlich mit ihm zugleich gefallen, als in einem Treffen mit den Cappadociern am Araxes beide mit Einem Stoß von einem

Digitized by Google

Thracischen Peltasten durchbohrt worden waren. Arsaces hatte sich, wie er erzählte, zu weit von den Seinigen entfernt und in den Feind gewagt: der Thracier stellte sich ihm entgegen, stieß mit seinem kleinen Schilde die Lanze des Arsaces von sich ab, legte sodann seine Sarissa *) ein und durchbohrte Roß und Mann.

4. Antisthenes. Wie war das mit Einem Stoße möglich?

Crates. Nichts leichter, Antisthenes. Arsaces kam also mit seiner eingelegten zwanzig Ellen langen Lanze herangesprengt: der Thracier wehrt mit seinem Schilde den Stoß ab, die Spitze fährt an ihm vorbei, er läßt sich schnell auf ein Knie nieder, hält die Sarissa vor, und läßt das Pferd, das im heftigsten Ungestüm ansprengt, unter der Brust sich einrennen; der Spieß dringt durch, und fährt dem Arsaces mitten durch den Unterleib. Siehst du, so gieng es ganz natürlich zu, und das Pferd, nicht der Thracier, hat das Meiste dabei gethan. Allein der Satrap war gar ungehalten, daß er vor den Uebrigen nichts voraus haben sollte, und hätte gerne als Ritter seinen Einzug gehalten.

5. Der Dritte, Orötes, ein Mann aus dem Privatstande, war so schwach auf den Füßen, daß er weder stehen noch gehen konnte. Dieß ist ein durchgängiges Leiden aller Medier; so wie sie vom Pferde herab sind, gehen sie kümmerlich und unsicher auf den Zehen, als ob sie auf Dornen zu treten befürchteten. Dieser Orötes legte sich den langen Weg auf den Boden, und war auf keine Weise zum Aufste-

*) Ein langer Macedonischer Spieß.

Digitized by Google

hen zu bewegen, bis ihn endlich der gute Merkur auf die Schultern lud und in den Nachen trug. Ich begleitete ihn mit Gelächter.

6. Antisthenes. Als ich diese Reise machte, mischte ich mich nicht unter die Uebrigen: ich ließ sie wehklagen, sprang in den Nachen, und versicherte mich des besten Platzes, um während der Ueberfahrt bequem zu sitzen. Indem wir herüberfuhren, heulten die Andern und bekamen die Seekrankheit: mir hingegen machten sie nicht wenig Spaß.

7. Diogenes. Auch ich hatte solche kurzweilige Reisegefährten. Mit mir kamen hieher Blepsias, Wechsler aus dem Piräeus, Lampis aus Akarnanien, gewesener Befehlshaber eines Miethkorps, und der reiche Damis aus Corinth. Dieser Letztere war an Gift gestorben, das ihm sein eigener Sohn bereitet hatte: Lampis, aus Liebe zur Hetäre Myrtion zur Verzweiflung gebracht, hatte sich selbst den Tod gegeben; und von Blepsias hieß es, der Tropf wäre am Hunger draufgegangen: und wirklich machten es seine ausserordentliche Blässe und Magerkeit sehr wahrscheinlich. Wiewohl ich also wußte, welchen Tod Jeder derselben gefunden, befragte ich sie doch noch besonders darüber. Da beklagte sich Damis sehr über seinen Sohn; ich erwiederte ihm, es wäre ihm Recht geschehen, da er als ein Mann von neunzig Jahren und wenigstens tausend Talenten Vermögen sich's hätte wohl seyn lassen, während sein achtzehenjähriger Sohn mit vier Obolen sich hätte begnügen müssen. Zu dem Akarnanier, der bald seufzte, bald über die Myrtion fluchte, sagte ich: warum klagst du die Liebe an, und nicht vielmehr dich selbst? Der Held, der vor dem Feinde nie zitterte, und Andern vor-

Digitized by Google

auf den Gefahren entgegengieng, warum gab er sich den heuchlerischen Thränen und Seufzern des ersten besten Dirnchens gefangen? Blepsias hingegen machte sich selbst die größten Vorwürfe, daß er so thöricht gewesen, sein Vermögen für Erben aufzusparen, die ihn nichts angiengen, und sich einzubilden, er werde ewig lieben. Auf diese Art unterhielt ich mich ganz vergnüglich bei ihren Litaneien.

8. Nun aber sind wir an die Mündung gekommen. Wir wollen hier stehen bleiben, und die Ankömmlinge schon von weitem her beobachten. Potz Element! Leute in Menge und von aller Art! Alle sind in Thränen, die neugebornen und unmündigen Kinder ausgenommen: sogar die ältesten Greise jammern laut! Sonderbar! Sollten sie in einem Zaubertranke diese Liebe zum Leben eingesogen haben?

9. Ich will mich mit meinen Fragen einmal an diesen steinalten Greis da machen. Was weinst du, Alter? Grämst du dich, daß du sterben mußtest? Du bist doch gewiß nicht zu jung hieher gekommen, guter Freund: aber vielleicht hast du eine Krone getragen?

Bettler. O nein!

Diogenes. Oder warst ein Satrap?

Bettler. Auch das nicht.

Diogenes. Also wenigstens ein reicher Mann? und nun verdrießt es dich, deine vielen Herrlichkeiten mit dem Rücken ansehen und todt seyn zu müssen?

Der Bettler. Gar nichts dergleichen. Ich wurde gegen neunzig Jahre alt, war blutarm, kinderlos, lahm, blödsichtig, und fristete mein Leben kümmerlich mit dem Ertrage meiner Angelruthe.

Digitized by Google

Diogenes. Und unter solchen Umständen hättest du länger leben wollen?

Der Bettler. Warum nicht? das Licht ist so freundlich; der Tod so furchtbar, so schauerlich.

Diogenes. Du faselst, alter Herr, und wiedersetzest dich dem Geschick wie ein eigensinniges Kind. Bist du doch fast so alt, als Charon, der Fährmann. Was kann man von jungen Leuten erwarten, wenn Menschen von diesem Alter noch in das Leben verliebt sind? Diese sollten ja den Tod sogar aufsuchen, als den besten Arzt für alle Beschwerden des hohen Alters. Doch — wir wollen gehen: man möchte, wenn man uns hier an dem Eingange herumschlendern sieht, auf den Verdacht gerathen, als hätten wir im Sinne durchzugehen.

XXVIII. Menippus und Tiresias.

1. Menippus. He blinder Tiresias — wiewohl, wir haben alle leere Augenhölen, und so ist schwer zu sagen, wer der blinde Phineus und wer der luchsaugige Lynceus ist — du warst ja ein Prophet und einmal ein Weib, ein andermal wieder ein Mann, wie ich von den Dichtern vernommen habe; sage mir nun doch in aller Welt, welches Leben hast du angenehmer gefunden, das eines Mannes, oder das eines Weibes?

Tiresias. Bei weitem das Letztere, Menippus: es ist um vieles bequemer; die Weiber herrschen über die Männer, und brauchen nicht in den Krieg zu gehen, oder auf den Stadtmauern Wache zu halten, noch auch in den Volksver-

Digitized by Google

sammlungen sich herumzuzanken und vor Gericht sich zu verantworten.

2. Menippus. Du hast wohl nie gehört, welche Klagen die Medea des Euripides über das Jammerleben der Weiber führt, wie unerträglich sie die Schmerzen findet, welche sie bei Geburten auszustehen haben? Aber — jene Stelle der Medea erinnert mich eben recht daran — hast du auch ein Kind geboren, da du ein Weib warest, oder warst du dort oben immer unfruchtbar?

Tiresias. Warum willst du das wissen?

Menippus. Es ist mir eben nicht so wichtig; doch wenn du mir es sagen willst. —

Tiresias. Je nun — es war weder das Eine, noch das Andere der Fall.

Menippus. Schon gut: ich wollte eigentlich nur erfahren, ob du wirklich so beschaffen warst, daß es möglich gewesen wäre, Mutter zu werden.

Tiresias. Allerdings war ich es.

Menippus. Und hat sich die weibliche Natur nur so allmählig verloren, um der männlichen Platz zu machen, oder geschah die Verwandlung schnell und auf einmal?

Tiresias. Ich weiß nicht, was du mit diesen Fragen willst: und ich glaube gar, du zweifelst an der Sache überhaupt?

Menippus. Zweifeln? das sey ferne, Tiresias. Solche Dinge muß man in aller Einfalt und ohne zu grübeln, ob sie auch möglich seyen, oder nicht, hinnehmen.

3. Tiresias. Du wirst also eben so wenig glaublich finden, was von Verwandlungen anderer Weiber in Vögel,

Digitized by Google

Bäume, wilde Thiere u. dergl. erzählt wird, von einer Aëdon, Daphne, Callisto?

Menippus. Sobald ich diese treffen werde, will ich hören, was sie mir zu sagen wissen werden. Nur das noch, mein Bester: konntest du auch schon als Weib, so gut wie nachher, wahrsagen, oder bist du deiner Prophetengabe erst zugleich mit deiner Mannheit inne geworden?

Tiresias. Siehst du, wie wenig du von meiner Geschichte unterrichtet bist? Weißt du denn nicht, daß ich einst einen Streit zwischen den Göttern zu schlichten hatte, und daß Juno mich dafür des Gesichts beraubte, Jupiter hingegen durch das Geschenk der Wahrsagerkunst mich für diesen Verlust zu entschädigen suchte?

Menippus. Noch immer treu den alten Lügen, Tiresias? Aber das ist so Prophetenart: man ist es schon gewohnt an euch, daß kein vernünftig Wort aus eurem Munde geht.

XXIX. Ajax und Agamemnon.

1. Agamemnon. Wenn du in einem Anfall von Raserei dich selbst um's Leben brachtest, und mit uns Allen ein Gleiches im Sinne hattest, warum klagst du deßwegen den Ulysses an? Unlängst, als er hieher kam, um sich weissagen zu lassen, würdigtest du ihn keines Wortes, sondern giengst mit hochmüthigem Gesicht und großen Schritten an ihm, deinem alten Freunde und Kriegskameraden, vorbei.

Ajax. Und das mit allem Recht. Er war die einzige Ursache an meiner Raserei, da er allein mir die Waffen des Achilles streitig machte.

Digitized by Google

Agamemnon. Wolltest du denn über uns Alle ohne Kampf und Gegner siegen?

Ajax. In dieser Sache allerdings. Die Rüstung hatte meinem Anverwandten gehört, und so hatte ich den nächsten Anspruch darauf. Auch habt ihr übrigen Alle, ungeachtet eures Vorrangs vor Ulysses, auf einen Wettkampf deßwegen verzichtet, und mir den Preis freiwillig überlassen. Nur der Laërtiade, den ich doch mehr als einmal der Gefahr entrissen, von den Phrygiern zusammengehauen zu werden, dünkte sich vornehmer, und meinte, daß ihm die Waffen besser anstünden als mir.

2. Agamemnon. Eigentlich solltest du, mein tapferer Freund, der Thetis die Schuld beimessen, welche, anstatt die Rüstung als einen von deinem Verwandten dir zugefallenen Nachlaß dir zu übergeben, dieselbe als einen Kampfpreis für Alle aussetzte.

Ajax. Nein, nur über Ulysses beklage ich mich, den Einzigen, der sie mir streitig machte.

Agamemnon. Es ist doch wohl verzeihlich, Ajax, wenn ein Sterblicher nach Ruhm begierig ist, dem schönsten Gute, um dessen willen auch von uns Jeder sich allen Gefahren gerne unterzog. Ulysses hat dich nun einmal überwunden, und das nach dem Ausspruche selbst trojanischer Schiedsrichter.

Ajax. Ich weiß schon, wer die war, die mich verurtheilte. Allein — man soll den Göttern nichts nachsagen. Und den Ulysses hass' ich nun einmal: ich kann nicht anders, und wenn es mir Minerva selbst verwehrte.

Digitized by Google

XXX. Minos und Sostratus.

1. Minos. Der Straßenräuber Sostratus wird in den Feuerstrom geworfen! Diesen Tempelräuber soll die Chimära zerreißen! Jener Despot, Merkur, ist neben Tityus auszurecken, und die Geier sollen ihm gleichfalls die Leber aushacken! Ihr aber, ihr Gerechten, eilet dem elysischen Gefilde zu, und zur Belohnung, daß ihr im Leben recht gehandelt, bewohnet hinfort die Inseln der Seeligen!

Sostratus. Höre, Minos, ob ich mit Folgendem Unrecht habe.

Minos. Ich soll dich noch einmal anhören, Bösewicht? Bist du nicht schon so vieler Mordthaten überwiesen?

Sostratus. Ueberwiesen zwar, ob ich aber mit Recht gestraft werde, ist eine andere Frage.

Minos. Mit allem Recht, wenn anders Recht ist, daß Jedem nach Verdienst vergolten werde.

Sostratus. Beantworte mir nur die Einzige Frage —

Minos. Mach's kurz, denn ich habe noch über Mehrere abzuurtheilen.

2. Sostratus. Was ich im Leben gethan, hab' ich es aus eigener Bewegung gethan, oder weil die Schicksalsgöttin es so über mich verhängt hatte?

Minos. Aus dem letztern Grunde, versteht sich.

Sostratus. Also handeln die Guten alle, und wir, die wir für Böse gelten, nur im Dienste des Verhängnisses?

Minos. Allerdings, im Dienste der Clotho, die Jedem bei seiner Geburt schon seine Handlungen zuweist.

Digitized by Google

Sostratus. Wenn also Einer von einem Andern, dem er nicht widersprechen darf, weil er die Gewalt in Händen hat, genöthigt wird, einen Dritten zu tödten, wie zum Beispiel ein Scharfrichter, wenn er es auf des Richters, ein Trabant, wenn er es auf des Despoten Geheiß thut, wen wirst du für die Tödtung verantwortlich machen?

Minos. Natürlich den Richter oder den Despoten. Das Schwerdt selbst einmal gewiß nicht: denn dieses dient als bloßes Werkzeug dem Belieben desjenigen, der als erster Urheber der Tödtung zu betrachten ist.

Sostratus. Schön Minos, daß du dich meines Gleichnisses noch durch eine Zugabe angenommen. Eben so, wenn mir Einer aus Auftrag seines Herrn eine Summe Goldes oder Silbers überbringt, wem bin ich als dem wohlthätigen Geber zu danken verpflichtet?

Minos. Dem Uebersender: denn der Ueberbringer ist nur dessen Diener.

3. Sostratus. Siehst du nun, wie ungerecht du zu verfahren im Begriffe bist, da du uns, die wir bloß die Befehle der Clotho als ihre Diener ausgeführt, bestrafen, diejenigen hingegen ehren und belohnen willst, die in gleichem Dienste fremdes Gute gethan haben? Denn den Einwurf wird wohl Niemand machen wollen, daß es möglich gewesen wäre, sich dem Zwange eines allgewaltigen Verhängnisses zu widersetzen.

Minos. O Sostratus, bei genauerer Betrachtung der Dinge wirst du finden, daß noch manches Andere geschieht, was mit der Vernunft nicht zum besten übereinstimmen will. Da ich übrigens sehe, daß du ein eben so schlauer Advocat,

Digitized by Google

als großer Räuber bist, so sollst du deine Frage nicht umsonst gemacht haben. Binde ihn los, Merkur: seine Strafe soll ihm erlassen seyn. Aber das sage ich dir: hüte dich, daß nicht auch die andern Todten von dir solche Fragen machen lernen!

Menippus oder das Todtenorakel*).

Menippus und Philonides.

1. Menippus. Sey mir gegrüßt, du heimathliches Dach; zurück
An's Licht gekommen seh' ich mit Entzücken dich **).

Philonides. Wie? Ist das nicht Menippus, der Hund? Wahrhaftig! er ist's und kein Anderer, der leibhafte Menippus! Was will er aber mit diesem seltsamen Aufzug, mit dem Reisehut, der Leier und der Löwenhaut? Ich muß doch zu ihm hingehen. Willkommen, Menippus, woher des Wegs? Du hast dich schon lange nicht mehr in der Stadt sehen lassen.

Menippus. Ich komme aus dem finstern Thor der Todtenkluft,
Wo, von den Göttern ferne, Pluto thront ***).

*) Dieses Stück wird von den Kunstrichtern seit du Soul (Solanus) des Lucian für unwürdig erklärt, und einem, größtentheils unglücklichen, Nachahmer desselben zugeschrieben.

**) Aus des Euripides rasendem Hercules. V. 523.

***) Aus desselben Hecuba. V. 1.

Digitized by Google

Philonides. Hercules! Menippus wäre also, ohne daß wir es wußten, gestorben, und kehrt nun wieder in's Leben zurück?

Menippus. Gestorben nicht, beseelt noch nahm mich Hades auf.

Philonides. Und der Grund zu dieser seltsamen und abentheuerlichen Reise war —?

Menippus. Mich trieb der Jugend unbedachter kecker Muth *).

Philonides. So höre doch einmal auf, im hochtragischen Tone zu sprechen, mein Bester: steige von den Stelzen der Jamben herab, und sage mir ganz einfach, was soll dieser Anzug? Wozu die Reise in die Unterwelt? Denn nur so zum Vergnügen wird wohl Keiner den unlustigen Weg machen.

Menippus. O Geliebter,

— — mich führte die Noth herab in Aides Wohnung,
Um des Thebischen Greises Tiresias Seele zu fragen **).

Philonides. Höre du, du bist wahrhaftig nicht bei Troste. Wie würdest du sonst mit deinem guten Freunde beständig in Versen sprechen?

Menippus. Wundere dich darüber nicht, mein Lieber! Ich komme so eben von Euripides und Homer, wo ich ohne zu wissen, wie es zugieng, so sehr mit Versen angefüllt worden bin, daß sie mir jetzt noch unwillkührlich in den Mund kommen.

---

*) Fragment aus der Andromeda des Eurip.
**) Hom. Odyss. XI, 163. Voß.

Digitized by Google

2. Aber sage mir auch, wie steht's bei euch auf der Oberwelt? Was machen sie in der Stadt?

Philonides. Es gibt eben nichts Neues: die Leute treiben's, wie von jeher: sie stehlen, schwören falsche Eide, wuchern und schinden und schaben.

Menippus. Die armen, bedauernswürdigen Leute! Sie wissen noch nicht, welche Beschlüsse ganz neuerlich von den Unterirdischen zum Nachtheile der Reichen gefaßt worden sind, Gesetze, denen sich die Letztern, so wahr Cerberus lebt, auf keine Weise werden entziehen können.

Philonides. Was sagst du? Die Unterirdischen hätten Verordnungen gegen die Bewohner der Oberwelt gemacht?

Menippus. Ja, beim Jupiter, und mehr als eines: allein ich darf nicht öffentlich davon sprechen und die Geheimnisse der Unterwelt verrathen, sonst könnte eine Klage gegen mich wegen Verletzung des Heiligen bei Rhadamanthus anhängig gemacht werden.

Philonides. Nicht doch, Menippus: theile immer einem guten Freunde mit, was du weißt. Du sprichst mit einem Manne, der schweigen kann und die Weihe hat.

Menippus. Du verlangst da eine Gefälligkeit von mir, die mir gefährlich werden könnte, Freund! Doch, weil du es bist, will ich es wagen. Es ward also beschlossen, daß die reichen Knauser, welche ihr Gold, wie Acrisius seine Danaë, hinter Schloß und Riegel bewachen — —

Philonides. Halt, mein Lieber, erzähle mir von diesem Beschluß nicht eher, als bis du mir, was ich zu hören am meisten begierig bin, gesagt haben wirst, was dir den Gedanken zu dieser Reise eingab, und wer dabei dein

Digitized by Google

Führer war. Sodann erzähle mir alles, was du dort unten gesehen und gehört hast: denn ich darf von einem so wißbegierigen Manne wohl vermuthen, daß er nichts hörens- und sehenswürdiges wird vorbei gelassen haben.

3. Menippus. Ich muß dir nun schon auch hierin zu Willen seyn. Wer könnte auch der Nöthigung eines so guten Freundes widerstehen? Vor allen Dingen will ich dir also sagen, wie der Entschluß bei mir entstand, das Schattenreich zu besuchen, und welche Absicht ich dabei hatte. In meinen Knabenjahren las ich bei Homer und Hesiod gar viel von Kriegen und Streitigkeiten der Halbgötter und sogar der Götter selbst untereinander, von ehebrecherischen Buhlschaften derselben, von Gewaltthaten, Räubereien, Rechtshändeln, und wie der Sohn den Vater vom Throne jagte, Geschwister sich heiratheten und dergleichen. Alle diese Dinge nun erschienen mir ganz löblich, und es kitzelte mich nicht wenig, in Aehnlichem mich zu versuchen. Als ich aber zum Manne heranreifte, hörte ich, wie die Gesetze ganz anders, als die Dichter, sprachen: man solle nicht stehlen, nicht ehebrechen, keine Händel anfangen und dergl. Da war ich nun in großer Verlegenheit, und wußte nicht mit mir selbst Eins zu werden. Einmal dachte ich, die Götter würden doch gewiß sich keine Buhlereien und Streitigkeiten erlauben, wenn sie nicht wüßten, daß sie recht daran thun. Andererseits aber würden doch die Gesetzgeber nicht das Gegentheil vorschreiben, wenn sie nicht überzeugt wären, daß es so nützlich ist.

4. In dieser Rathlosigkeit hielt ich's für's Beste, zu den sogenannten Philosophen meine Zuflucht zu nehmen, mich ihnen ganz und gar zu übergeben, und sie zu bitten, mir ei-

Digitized by Google

nen geraden und sichern Lebensweg zu zeigen. Ich hatte mir freilich nicht träumen lassen, daß ich, wie das Sprüchwort sagt, aus dem Regen in die Traufe kommen würde. Allein, kaum hatte ich mich näher mit ihnen bekannt gemacht, als ich hier erst Unwissenheit und Ungewißheit in Fülle fand, so daß die Handlungsweise des gemeinen Mannes mir eine goldene Richtschnur im Vergleiche mit derjenigen zu seyn schien, welche mir jene Philosophen vorzeichneten. Der Eine derselben lehrte, die Lust wäre der Inbegriff aller Glückseligkeit: um diese hätte man sich einzig und allein, und auf alle Weise zu bemühen. Ein Anderer behauptete, Mühe und Arbeit sey das Höchste; man müsse den Leib zähmen, Schmutz und Unsauberkeit nicht achten, und recht ungefällig und grob gegen die Leute seyn: dabei leyerte er einem unaufhörlich die abgedroschene Stelle des Hesiod *) von dem Schweiße und dem mühevollen Pfade vor, der zur Höhe der Tugend führe. Wieder ein Anderer gebot, das Geld zu verachten, und seinen Besitz für etwas Gleichgültiges zu halten. Ein Vierter aber suchte zu zeigen, daß auch der Reichthum unter die Güter zu zählen sey. Ihre Meinungen über das Weltall mag ich gar nicht erwähnen, da ich die Ausdrücke Ideen, unkörperliche Dinge, Atome, leeren Raum und einen ganzen Schwarm ähnlicher Worte tagtäglich und so bis zum Ueberdruß oft zu hören bekam, daß mir ganz übel ward. Das Allertollste aber war, daß sie die entgegengesetztesten Behauptungen aufstellten, und Jeder für die seinige so siegreiche und überzeugende Gründe vorzubringen wußte, daß, wenn

*) Hes. Werke und Tage v. 287. ff.

Digitized by Google

der Eine behauptete, dieser Gegenstand ist warm, und der Andere, er ist kalt, man weder dem Einen noch dem Andern widersprechen konnte, so gewiß man wußte, daß ein und dasselbe Ding zu einer und derselben Zeit nicht warm und kalt zugleich seyn kann. Mir gieng es dabei wie einem Schlafenden, der bald auf diese, bald auf jene Seite nickt; so gab ich bald Diesem, bald Jenem meinen Beifall.

5. Nicht minder ungereimt fand ich, was ich bei genauerer Aufmerksamkeit auf diese Philosophen entdeckte, daß sie nämlich im Leben gerade auf das Entgegengesetzte von dem ausgehen, was sie in ihren Vorträgen anpreisen. So sah ich, daß die, welche die Verachtung des Geldes predigten, wie Kletten daran hiengen, mit ihren Schuldnern wegen der Zinsen Rechtshändel anfiengen, in ihrer Weisheit nur um Lohn unterrichteten, und um des Gewinnes willen sich Alles gefallen ließen. Und Solche, die den Ruhm verwarfen, zielten mit allen ihren Reden und Handlungen darauf hin, sich welchen zu erwerben. Fast Alle waren Ankläger der Wollust, und im Stillen war Jeder der Wollust einzig und allein ergeben.

6. Es gieng mir zwar nun zu Herzen, mich auch in dieser Erwartung getäuscht zu sehen; doch tröstete mich allmählig der Gedanke, nicht der Einzige zu seyn, der des Wahren unkundig im Finstern wandelt, sondern dieß Loos mit vielen weisen, und ihrer Einsicht wegen hochberühmten Männern zu theilen. Da kam mir einsmals, als ich in einer schlaflosen Nacht über dieser Sache brütete, der Gedanke, mich nach Babylon zu begeben, und dort einen der Magier, der Schüler des Zoroaster und Erben seiner Weisheit, um

seinen Beistand anzugehen. Ich hatte nämlich gehört, daß die Magier mit Hülfe gewisser Zauberformeln und mysteriöser Ceremonien die Pforten des Schattenreichs zu öffnen, und welchen sie wollten, sicher hinunterzuführen, und eben so wieder heraufzugeleiten vermöchten. Am zweckmäßigsten glaubte ich also zu verfahren, wenn ich durch einen dieser Zauberer mich in den Stand setzen ließe, diese Fahrt zu machen, und den Tiresias aus Böotien besuchte, um von diesem weisen Propheten mir sagen zu lassen, welchen Lebensweg ein verständiger Mensch als den besten zu erwählen hätte. Gedacht, gethan. Ich machte mich rasch auf die Beine, und lief, was ich konnte, geradeswegs nach Babylon. Kaum dort angekommen, traf ich mit einem weisen Chaldäer, Namens Mithrobarzanes, zusammen, einem Manne von geheimer, übermenschlicher Wissenschaft, dem sein eisgraues Haupt und sein langer Bart ein sehr ehrwürdiges Aussehen gaben. Diesen brachte ich mit vieler Mühe und nach langem Bitten dazu, mein Wegweiser zu seyn, wobei ich ihm freistellte, einen Lohn zu fordern, welchen er wollte.

7. Der Magier fieng nun damit an, daß er mich neun und zwanzig Tage lang, vom Neumond an gerechnet, jedesmal Morgens vor Sonnenaufgang an den Euphrat führte und abwusch, indem er mit dem Gesichte gegen Osten gekehrt ein langes Gebet hersagte, wovon ich übrigens nicht viel verstanden habe. Denn er haspelte es, wie die schlechten Ausrufer in den Kampfspielen thun, in einem undeutlichen und leyernden Tone ab; nur war es mir, als ob er damit gewisse Geister citirte. Wenn nun diese Formel beendigt war, so spuckte

er mir dreimal in's Gesicht; und nun gieng es wieder nach Hause, ohne daß mir erlaubt war, unter Weges einen Menschen anzusehen. Während dieser Zeit lebten wir bloß von Baumnüssen, Milch, Wassermeth und Wasser aus dem Flusse Choaspes, und schliefen unter freiem Himmel auf einem Rasenplatze. Nachdem ich nun durch diese Casteiungen gehörig vorbereitet war, führte er mich um Mitternacht an den Tigris, reinigte mich abermals mit Wasser, trocknete mich hierauf ab und umkreisete mich mehrmals mit einer Kienfackel, einer Meerzwiebel und verschiedenen andern Dingen, während er beständig jene Beschwörungsformel zwischen den Zähnen murmelte. Wie er mich so mit seinem Zauber um und um geweiht hatte, damit mir die gespenstischen Erscheinungen nichts anhaben möchten, führte er mich rücklings wieder nach Hause, um uns nun zur Fahrt selbst anzuschicken.

8. Er selbst legte ein magisches Gewand an, das viele Aehnlichkeit mit der Tracht der Medier hatte: mich rüstete er mit diesem Hute, diesem Löwenfelle und dieser Leyer aus, und befahl mir, wenn man mich nach dem Namen fragen sollte, mich nicht Menippus, sondern Hercules, Ulysses oder Orpheus zu nennen.

Philonides. Warum das, Menippus? Ich sehe weder von diesem Aufzuge, noch von diesen Namen einen Grund ein.

Menippus. Und doch ist der Grund sehr einleuchtend und nichts weniger als geheimnißvoll. Denn da jene drei schon vor uns einmal lebendig in die Unterwelt hinabgestiegen waren, so glaubte mein Magier, ich würde, wenn ich mir ein ähnliches Aussehen gäbe, die Aufmerksamkeit des

Digitized by Google

Aeacus durch den ihm gewohnten Anblick des tragischen Aufzugs um so leichter täuschen und ungehindert durchpassiren.

9. Schon graute der Tag, als wir uns an den Fluß begaben und uns zur Abfahrt anschickten. Das Fahrzeug, die Opferthiere, den Wassermeth und alles Uebrige, was zu der geheimnißvollen Verrichtung erforderlich war, hatte der Alte schon in Bereitschaft. Alles das brachten wir nun in den Kahn, und

— — — — — — — selber hinein dann
Stiegen wir, herzlich betrübt, und häufige Thränen vergießend. *)

Eine Strecke weit gieng es den Fluß hinab, bis wir in den sumpfigen See kamen, in welchen sich der Euphrat verliert. Jenseits desselben gelangten wir an ein einsames, waldigtes und düsteres Ufer. Wir stiegen an's Land, und Mithrobarzanes gieng voran. Hierauf machten wir eine Grube, schlachteten die Schafe, und besprengten die Grube rings mit dem Opferblut. Während dieses Opfers hielt der Magier eine brennende Fackel in der Hand, und citirte, nicht mehr, wie sonst, mit halblauter Stimme, sondern, so stark er konnte, schreiend, die Genien des Todtenreichs insgesammt, die Strafgeister und Furien, die nächtliche Hecate

— — und die schreckliche Persephoneia **)

herauf, denen er noch mehrere barbarische, vielsylbige und mir gänzlich unbekannte Namen beifügte.

10. Da gerieth Alles ringsumher in Aufruhr und Erschütterung: die Macht der Zauberformel machte die Erde

*) Odyss. XI, 4. 5. Voß.
**) Ebend. 47.

Digitized by Google

berſten; aus der Ferne ließ ſich das Gebell des Cerberus vernehmen — der Spuck ward gräßlich.

Bang erſchrak dort unten der Schattenfürſt Aïdoneus. *)

Nun erſchien die ganze Unterwelt vor meinen Augen, der ſtygiſche See, der Feuerſtrom und ſelbſt der Pallaſt des Pluto. Wir ſtiegen hinab und trafen den Rhadamanthus halb todt vor Schrecken. Cerberus bellte zwar noch, und wollte ſich gegen uns in Bewegung ſetzen: allein kaum hatte ich ein Paar Accorde auf meiner Lyra gegriffen, als ihn dieſe Töne augenblicklich beſänftigten. So kamen wir bis an den ſtygiſchen See: aber es fehlte wenig, ſo wären wir nicht hinüber gekommen. Die Fähre war ſchon ganz angefüllt mit Todten, die erbärmlich zuſammenheulten: es war ein Schwarm Verwundeter, die, wie ich vermuthe, aus einer Schlacht kamen; denn dem Einen war ein Bein, dem Andern der Kopf, dem Dritten ein anderer Theil des Körpers zerſchmettert. Gleichwohl nahm mich der gute Charon, der mich wegen meines Löwenfells für Hercules hielt, noch in den Nachen auf, ſetzte mich mit aller Bereitwilligkeit über, und wies uns beim Ausſteigen den Weg.

11. Als wir in dem finſtern Raume waren, gieng Mithrobarzanes voran, ich aber folgte ihm auf dem Fuße nach, bis wir auf eine große mit Asphodil bewachſene Wieſe kamen, wo uns die Schatten der Todten ſchwirrend umflatterten. Ein wenig weiter vorwärts gelangten wir an die Stelle, wo Minos auf einem hohen Stuhle ſaß und Gericht hielt. Neben ihm ſtanden die Strafgeiſter, die Rachegenien

*) Iliade XX, 61. Voß.

Digitized by Google

und die Furien. Von einer Seite her wurden eine Menge Gefangener an einer langen Kette geschlossen herbeigeführt, wie man mir sagte, lauter Ehebrecher, Hurenwirthe, Zollpächter, Schmarotzer, falsche Angeber, und wie die Schurken alle heißen, welche alle Ordnung in der Welt zerrütten. Von einer andern Seite kamen die Reichen und Wucherer heran, alle blaß, mit Hängebäuchen und podagrischen Füßen, Jeder mit einem Halseisen und einer centnerschweren Klammer belastet. Wir stellten uns in die Nähe, um zu sehen, was vorgieng, und hörten nun, wie sich die Angeschuldigten vertheidigten. Als ihre Ankläger trät eine ganz neue und seltsame Gattung von Rednern auf.

Philonides. Was für welche denn? Du wirst doch keinen Anstand nehmen, mir auch das zu sagen?

Menippus. Du kennst doch die Schatten, die sich von allen im Sonnenscheine befindlichen Körpern bilden?

Philonides. Freilich.

Menippus. Nun eben diese Schatten sind's, die, wenn wir gestorben sind, Zeugniß gegen uns ablegen, und uns alles dessen überweisen, was wir im Leben gethan haben. Und sie gelten für um so glaubwürdiger, da sie immer um uns sind, und ihre Körper nie verlassen.

12. Minos schickte hierauf Jeden nach vorheriger sorgfältiger Untersuchung nach dem Orte der Gottlosen, um dort die verdiente Strafe seiner Verbrechen zu empfangen. Am schärfsten verfuhr er mit denen, welche, in übermüthigem Stolze auf Macht und Reichthümer auf Erden, beinahe göttliche Verehrung erwartet hatten. Das Großthun mit so vergänglichen Dingen, und die Aufgeblasenheit solcher Leute,

Digitized by Google

die nicht bedenken, wie hinfällig sie und ihre Güter sind, ist ihm ein Gräuel. Da standen sie nun, entkleidet aller jener glänzenden Außendinge, ihres Reichthums, ihres Adels, ihrer Herrschergewalt, hefteten die Blicke zur Erde, und überdachten noch einmal den Traum ihrer frühern Herrlichkeit. Ich hatte meine Lust an diesem Anblicke, und wo ich einen derselben im Leben gekannt hatte, diesem näherte ich mich ganz sachte, und erinnerte ihn, was er auf Erden gewesen, wie hoch er damals den Kopf getragen, wie viele Leute alle Morgen vor seiner Pforte gestanden, und sich alle Grobheiten von seinem Hausgesinde hätten gefallen lassen, um den Augenblick zu erwarten, wo er sich endlich mit Purpur, Gold und buntem Schimmer überdeckt vor ihnen sehen ließ, und diese Aufwartenden glückselig zu machen glaubte, wenn er ihnen seine Brust oder seine Hand zum Kusse darbot. Mit diesen und ähnlichen Reden ärgerte ich sie nicht wenig.

13. Ein einziges Mal hat jedoch Minos nach Gunst entschieden. Der Sicilische Despot Dionysius war von Dion vieler schwerer Verbrechen angeklagt worden, und auch sein Schatten hatte gegen ihn gezeugt, und es war schon an dem, daß er gebunden der Chimäre vorgeworfen werden sollte, als Aristipp aus Cyrene, der dort unten in großem Ansehen steht und sehr vielen Einfluß hat, herbeikam und ihn der Verdammniß durch die einzige Aussage entriß, Dionysius hätte sich um viele Gelehrte durch seine Freigebigkeit verdient gemacht.

14. So gut wir uns hier in der Nähe des Richterstuhles unterhielten, so giengen wir doch weiter, um auch den Ort der Strafen zu sehen. Hier, Freund, ist erst viel des

Digitized by Google

Jammers zu sehen und zu hören. Man vernimmt zu gleicher Zeit das Pfeifen und Klatschen der Geißelhiebe und das Gewinsel derer, die in den Flammen braten; man sieht Foltern, Marterhölzer, Räder; hier zerreißt Chimära, dort zerfleischt Cerberus die Unglücklichen. Hier bekommen alle Verbrecher ohne Unterschied ihr Theil, König und Knecht, Satrap und Bettler, Reiche und Arme. Da ist freilich Keiner, der nicht seine Frevelthaten bereute. Einige derselben, die erst kürzlich verstorben waren, kannten wir noch: allein sie wandten uns den Rücken und suchten sich zu verbergen; oder wenn sie uns ansahen, so geschah es mit der kriechenden Miene eines niederträchtigen Sclaven: und das waren eben diejenigen, welche sich im Leben auf eine so unverschämt hochmüthige Weise benommen hatten, von welcher du keine Vorstellung hast. Die Armen bekamen jedoch nur die Hälfte der Strafe zu erleiden, und durften von Zeit zu Zeit ausruhen, bis die Marter wieder von neuem angieng. Auch sah ich hier wirklich jene Verbrecher aus der Sagenzeit, den Irion, den Sisyphus, den bejammernswürdigen Phrygier Tantalus, und den Erdensohn Tityus. Hercules! was der groß ist! einen ganzen Acker bedeckt er mit seinem ausgestreckten Körper.

15. Wir giengen auch hier vorüber und kamen nun in das Acherusische Feld: dort fanden wir die Halbgötter und die Heroïnen und die ganze übrige Menge der Todten nach Völkern und Stämmen abgetheilt. Viele von ihnen waren alt, wie verschimmelt, und, mit Homer zu sprechen, ohnmächtige Schatten. Einige aber schienen noch frisch und ziemlich wohl erhalten, besonders die Todten aus Egypten, denen das Einbalsamiren eine vorzügliche Dauerhaftigkeit gegeben hatte.

Digitized by Google

Allein die einzelnen Todten zu unterscheiden, war so leicht nicht: sie sind sämmtlich nackte Gerippe, die sich alle vollkommen ähnlich sahen. Nur mit Mühe und nach langem Betrachten konnten wir Einzelne erkennen. Sie lagen unscheinbar und ohne alle besondere Kennzeichen auf einem Haufen übereinander, und hatten auch keine Spur mehr von dem, was bei uns zur Schönheit gehört. Aus diesem Haufen übereinanderliegender Skelete also, von denen eines so furchtbar wie das andere die leeren Augenhöhlen wies und mit den unbedeckten Zähnen mich angrinste, war ich sehr in Verlegenheit, wie ich den Thersites und den schönen Nireus, den Bettler Irus und den Phäaken-König, den Koch Pyrrhias und Agamemnon herausfinden sollte. Da war auch kein einziges der alten Merkmahle mehr an ihnen zu sehen; Alle ohne Unterschied waren unkenntliche, charakterlose Knochengestalten.

16. Wie ich so diese Erscheinungen betrachtete, kam mir das ganze menschliche Leben wie ein großer festlicher Aufzug vor, dessen Vorsteherin und Anordnerin die Glücksgöttin ist, welche unter die aufziehenden Personen die mannichfaltigsten Rollen vertheilt. Der Erste-Beste, den ihr der Zufall in die Hände spielt, wird von ihr als König ausstaffirt, bekommt eine Tiare auf den Kopf und ein Diadem um die Stirne, und wird mit einer Leibwache umgeben. Ein Anderer erhält die Sklaventracht: ein Dritter wird zum schönen Jüngling herausgeputzt; und weil das Schauspiel Mannichfaltigkeit haben soll, so muß sich der Vierte gefallen lassen, eine häßliche und lächerliche Figur vorzustellen. Oft läßt die Göttin mitten unter dem Aufzug selbst von Einigen die Masken wech-

Digitized by Google

seln, ohne sie die zugetheilten Rollen zu Ende spielen zu lassen: da muß denn ein Crösus den Königsmantel ausziehen und die Tracht eines Sclaven und Kriegsgefangenen anlegen; ein Mäandrius, der bisher unter den Sclaven aufzog, bekömmt die Tyrannenrolle des Polycrates. Eine Zeitlang dürfen sie so den angewiesenen Charakter behalten. Hat aber der Aufzug sein Ende erreicht, so muß Jeder seine Maske und ganze Tracht sammt dem Körper zurückgeben, und ist nun wieder, wie zuvor, nicht mehr und nicht weniger als jeder seiner Nachbarn. Gleichwohl giebt es Narren unter ihnen, die, wenn die Göttin auf Zurückgabe des geliehenen Putzes dringt, sich beklagen und einen Lärm anfangen, als ob man ihnen ihr Eigenthum entrisse, während sie doch nur zurückgeben sollen, was ihnen auf eine kurze Zeit zum Gebrauch geliehen war. Gewiß hast du schon dasselbe auf der Schaubühne bemerkt, daß ein und derselbe tragische Schauspieler, nach Bedürfniß des darzustellenden Stücks, bald einen Creon, bald einen Priamus, bald einen Agamemnon aus sich machen muß, und wenn er eben einen Cecrops oder Erechtheus in majestätischer Haltung dargestellt hat, vom Dichter gleich darauf wieder als Sclave herausgeschickt wird. Ist das Schauspiel aus, so legt der Held den goldgestickten Mantel und die vornehme Maske ab, steigt vom Cothurn herab, und der Atride Agamemnon oder Creon, des Menöceus Sohn, wandelt nun wieder unter den Leuten als der arme, unbedeutende Polus, Charikles Sohn, aus Sunium, oder Satyrus, Theogiton's Sohn, aus Marathon, herum. Eben so, dachte ich damals, verhält es sich auch mit dem menschlichen Leben.

Digitized by Google

17. Philonides. Aber sage mir einmal, Menippus: stehen denn diejenigen, welche auf Erden kostbare und erhabene Grabmähler, Denksäulen, Statuen und Aufschriften haben, dort unten nicht in größern Ehren als die gemeinen Todten?

Menippus: Possen! Hättest du nur den Mausolus gesehen, jenen Carier, der durch sein Grabmal weltberühmt geworden ist, ich bin gewiß, du wärest des Lachens nicht satt geworden; so armselig lag er in einem Winkel unter dem Haufen der übrigen Todten versteckt, ohne, wie ich glaube, von seinem Grabmahl einen andern Vortheil als den zu haben, daß er unter einer ungeheuren Last schmachtete. Aeacus mißt Jedem, mein Freund, seinen Platz zu, und da dieser auf's Höchste einen Fuß in die Breite beträgt, so muß man sich, so gut es gehen will, damit begnügen, und sich im Liegen fein hübsch zusammenziehen! Aber noch mehr Spaß hättest du gehabt, wenn du gesehen hättest, wie unsere ehemaligen Könige und Satrapen dort betteln gehen, oder aus Dürftigkeit Salzfische verkaufen, oder das A b c lehren, und dabei gleich den verächtlichsten Sclaven von dem Ersten Besten sich Grobheiten aller Art und sogar Ohrfeigen gefallen lassen müssen. Als ich vollends den macedonischen König Philipp sah, konnte ich gar nicht mehr an mich halten: man zeigte mir ihn, wie er in einem Winkel zusammengekauert um's Geld zerrissene Schuhe flickte. Noch viele andere große Herrn, als Xerres, Darius, Polycrates, konnte man an den Scheidewegen stehen und betteln sehen.

18. Philonides. Freund, diese Schilderung der Könige ist mir ein Bischen zu toll und gränzt an's Unglaubliche.

Digitized by Google

Sage mir lieber, was Socrates machte, und Diogenes, und wen du sonst von den Weisen sahest.

Menippus. Socrates? Nun der spaziert noch immer umher, und katechisirt Jeden zu Schanden, der ihm in den Weg kommt. Gewöhnlich sind Palamedes, Ulysses, Nestor und andere Schwätzer mit ihm zusammen. Wie ich ihn sah, waren ihm von seinem Schierlingstranke die Beine noch sehr aufgelaufen und angeschwollen. Unser vortrefflicher Diogenes aber hält sich immer in der Nähe von dem Assyrer Sardanapal, dem Phrygier Midas, und anderen solchen Goldmännern auf, wo er seine größte Lust daran findet, sie jammern und ihr vormaliges Glück überrechnen zu hören: bisweilen legt er sich auf den Rücken, und singt mit seiner rauhen, abscheulichen Stimme, so laut er kann, um ihr Geheul zu überschreien. Das kränkt denn diese Leute so sehr, daß sie wirklich darauf denken, in eine andere Gegend zu ziehen, um den unerträglichen Diogenes los zu werden.

9. Philonides. Genug hievon. Aber was ist denn das für ein Volksbeschluß, von welchem du anfänglich sagtest, daß er zum Nachtheile der Reichen gefaßt worden sey?

Menippus. Gut, daß du mich daran erinnerst. Ich wollte gleich anfangs davon reden, bin aber unvermerkt auf ganz andere Dinge zu sprechen gekommen. Während meiner Anwesenheit in der Unterwelt also hatten die Gemeindehäupter eben eine Volksversammlung ansagen lassen, worin Angelegenheiten, das Gemeindewohl betreffend, verhandelt werden sollten. Die Todten strömten in Menge herbei. Ich mischte mich unter sie, und benahm mich sogleich als ein Mitglied dieser Versammlung. Nach mehreren Verhandlun-

Digitized by Google

gen über andere Gegenstände kam man endlich auch an die Reichen. Da wurden denn von vielen Seiten schwere Klagen vorgebracht über ihre Gewaltthätigkeit, ihre Anmaßung, ihre verächtliche und ungerechte Behandlung Anderer; am Ende erhob sich einer der Demagogen, und verlas folgenden

Gesetzesentwurf.

20. „In Anbetracht, daß die Reichen zu ihren Lebzeiten sich viele gesetzwidrige, gewaltthätige und räuberische „Handlungen zu Schulden kommen lassen, insonderheit „aber den Armen auf alle Weise mit Verachtung zu begegnen sich herausnehmen; als hat demnach Rath und „Volk für gut befunden, daß noch dem Tode besagter Reichen ihre Leiber hinfüro gleichermaßen wie die der andern „Uebelthäter gestraft, ihre Seelen hingegen wiederum in's „Leben zurückgeschickt werden, in Esel fahren, und solchergestalten zweihundert und fünfundzwanzig tausend „Jahre lang verurtheilt seyn sollen, als Esel von Eseln „geboren, Lasten zu tragen, und von den Armen sich treiben zu lassen, und daß solchen nicht eher, als nach Ablauf besagter Frist zu sterben vergönnet seyn solle."

„Vorstehendes Gesetz hat in Antrag gebracht: Schädler, „Knochenmanns Sohn, aus Todtenau, von dem Stamme „der Abgestandenen."

Nach Verlesung dieses Gesetzesentwurfs gaben die Behörden mittelst ihrer Stimmtafeln, die Gemeinde durch Händeaufheben ihre Beistimmung. Brimo brummte und Cerberus bellte dazu. Auf diese Weise erhalten die dortigen Gesetzesvorschläge ihre Bestätigung und Gültigkeit. —

Digitized by Google

21. So viel von dieser Volksversammlung. Nun gieng ich, den Tiresias, wegen dessen ich eigentlich die Reise gemacht hatte, aufzusuchen, und fand in ihm ein altes, blindes und schmächtiges Männchen. Nachdem ich ihm mein Anliegen vorgetragen und ihn gebeten hatte, mir zu sagen, was die beste Art, zu leben wäre, lachte er und sagte mir mit seinem schwachen Stimmchen: „Mein Sohn, ich kenne die Ursache deiner Verlegenheit; sie kommt von den Philosophen, die mit einander in stetem Widerspruche sind. Allein ich darf mich nicht gegen dich herauslassen: Rhadamanthus hat es ausdrücklich verboten." — „O Väterchen," versetzte ich, „sage mir doch, was du weißt, und laß mich nicht noch blinder, als du selbst bist, im Leben herumirren." Da zog er mich bei Seite, und wie wir weit genug von den Uebrigen entfernt waren, raunte er mir ganz leise in's Ohr: „Das beste und vernünftigste Leben ist das der Ungelehrten. Gib die Narrheit auf, den überirdischen Dingen nachzugrübeln, und den Ursprung und letzten Zweck der Dinge erforschen zu wollen; verachte die künstlichen Schlüsse der Sophisten, und halte dich überzeugt, daß alle diese Dinge eitle Possen sind. Hingegen sey dein einziges Streben darauf gerichtet, die Gegenwart dir zu Nutzen zu machen, so viel du kannst: im Uebrigen gehe an den meisten Dingen mit Lachen vorüber, und halte nichts für wichtig genug, um dich darum zu bemühen." So sprach Tiresias, und

Wandelte eiligen Schrittes hinab die Asphodelos-Wiese *).

*) Odyss. XI, 539.

22. Schon war es spät geworden; darum bat ich den Mithrobarzanes, mich ohne längeres Säumen in die Oberwelt zurückzuführen. „Sey gutes Muths," erwiederte er, „ich will dir einen kurzen und bequemen Rückweg zeigen." Mit diesen Worten führte er mich an einen noch weit finsterern Ort des Schattenreichs, und wies mit der Hand nach einem schwach leuchtenden Punkte in der Ferne, wo das Sonnenlicht durch eine Ritze zu dringen schien. „Dort siehst du," sprach er, „die heilige Grotte des Trophonius, durch welche die Böotier in die Unterwelt herabkommen. Hier steige hinauf, und du wirst in wenigen Augenblicken auf Griechischem Boden stehen." Hocherfreut umarmte ich meinen Magier zum Abschiede, arbeitete mich mit Mühe durch die Erdritze hinan, und befinde mich nun, wunderbar genug, in Lebadea.

Charon oder die Weltbeschauer.

Merkur. Charon.

1. **Merkur.** Ah, Charon, bist du da? Was lachst du? Was trieb dich, deinen Nachen im Stiche zu lassen, und auf die Oberwelt zu kommen? War es doch bis auf diesen Tag nicht leicht deine Sache, dich hier oben umzutreiben.

Charon. Ich habe Lust bekommen, Merkur, zu sehen, wie es in der Welt aussieht, was die Menschen hier treiben, und was das für Dinge sind, deren Verlust Alle bekla-

Digitized by Google

gen, wenn sie zu uns kommen. Denn bis jetzt habe ich Keinen derselben übergefahren, der nicht Thränen vergossen hätte. Da machte ich's denn, wie jener junge Thessalier (Protesilaus), und erbat mir auf einen einzigen Tag Urlaub, verließ meinen Kahn und stieg an's Licht herauf. Und nun begegnest du mir wie gerufen. Denn du bist hier allenthalben wohl bekannt, und wirst also, wie ich hoffe, mich Fremdling herumführen, und mir alles Sehenswürdige zeigen.

Merkur. Wenn ich nur Zeit hätte, lieber Fährmann! Aber ich bin eben auf dem Wege, dem obern Jupiter ein Geschäftchen, in menschlichen Angelegenheiten, auszurichten. Jupiter ist hitzig, und da fürchte ich, wenn ich mich verspätete, er möchte mich vollends ganz zu dem Eurigen machen und in die Finsterniß verbannen, oder, wie er es neulich dem Vulcan machte, an der Ferse mich fassen und über die heilige Himmelsschwelle schleudern, *) damit ich der zweite lahme Mundschenk wäre, der sich auslachen lassen muß.

Charon. Du wirst doch deinen alten Freund, deinen Schiffskameraden, deinen Kollegen im Todtenführeramte, nicht so auf's Gerathewohl auf der Erde herumirren lassen? Es wäre doch nicht schön von dir, Sohn der Maja, wenn du vergessen hättest, daß ich dich noch nie Wasser schöpfen oder rudern geheißen habe. Während ich alter Mann ganz allein mit beiden Rudern zugleich arbeite, liegst du mit deinen breiten Schultern auf dem Verdecke ausgestreckt und schnarchest, oder plauderst während der ganzen Ueberfahrt, wenn du irgend einen Schwätzer unter den Schatten an-

*) Siehe Iliade I, 590.

Digitized by Google

trifft. Hörst du, liebstes Merkurchen, laß mich nicht im Stiche, ich bitte dich um deines Vaters willen; führe mich allenthalben herum in der Welt, damit ich doch auch etwas gesehen habe, wenn ich wieder nach Hause komme. Denn wenn du von mir gehst, ist mir's, als ob ich stockblind wäre. Gerade wie die Leute, wenn sie in unsere Finsterniß kommen, unsichern Trittes herumtappen, so geht es mir hier am Sonnenlicht: es blendet mich zu sehr. Thu mir also immer den Gefallen, lieber Cyllenier; ich werde dir ewig dafür dankbar seyn.

2. Merkur. Das Ding wird mir übel bekommen: ich sehe voraus, der Lohn dieses Herumführens wird in Ohrfeigen bestehen. Doch — sey's d'rum! Wenn man von einem so guten Freunde genöthigt wird, was will man machen? Daß ich dir aber Alles, Stück für Stück, zeige, ist eine Unmöglichkeit, lieber Fährmann. Dazu wäre ein Aufenthalt von vielen Jahren erforderlich, und inzwischen würde mich Jupiter wie einen entlaufenen Sklaven durch öffentlichen Ausruf erfragen lassen. Und du selbst wärest abgehalten, dein Leichenamt zu verwalten: Pluto's Reich käme zu Schaden, wenn du ihm in so langer Zeit keine Todten zuführtest; und wie ungehalten würde der Zolleinnehmer Aeacus werden, wenn ihm kein Obolus mehr eingienge? Wir wollen also nur darauf denken, wie du das Hauptsächlichste, was es hier oben giebt, zu sehen bekommest.

Charon. Siehe du selbst, wie das am besten zu machen ist: ich bin fremd, und weiß hier oben keinen Bescheid.

Merkur. Das Ganze ist: wir brauchen einen hohen Standpunkt, von welchem aus du Alles überschauen kannst.

Digitized by Google

Wenn du freilich den Himmel besteigen dürftest, so wären wir aller Mühe überhoben: denn von da könntest du, wie von einer Warte, das Ganze genau betrachten. Allein, da du stets mit den Schatten der Todten verkehrest, so ist dir nicht erlaubt, Jupiter's Himmelsburg zu betreten; und so bleibt uns nichts übrig, als nach irgend einem hohen Berge uns umzusehen.

3. Charon. Du weißt, Merkur, was ich euch zu sagen pflege, wenn wir auf dem See sind? Wenn da ein Windstoß schief in das Segel fährt, und die Wellen hoch gehen, so schreit ihr, die ihr doch von der Sache nichts verstehet, der Eine, ich soll das Segel einziehen, ein Anderer, ich soll es weiter auslassen, wieder ein Anderer, man müsse vor dem Winde fahren. Da ermahne ich euch jedesmal zur Ruhe: ich müsse am besten wissen, was zu thun sey. So thue nun auch du, was du fürs Beste hältst: du bist jetzt mein Steuermann; und ich werde, wie ein Passagier soll, stille und bescheiden dasitzen, und mich in Allem deinen Anordnungen fügen.

Merkur. Vernünftig gesprochen: denn ich werde am besten wissen, was zu thun ist, und bald einen bequemen Standpunkt ausfindig gemacht haben. — Laß einmal sehen, ob wir den Caucasus dazu brauchen können — oder wäre der Parnassus höher? Oder ist der Olymp höher als beide? Halt — beim Olympus fällt mir etwas ein, das nicht uneben seyn sollte. Aber du müßtest mir ein bischen Hand anlegen helfen.

Charon. Befehl nur: ich will thun, was ich kann.

Merkur. Der Dichter Homer sagt, die beiden Söhne des Aloeus (Otus und Ephialtes), also auch nur ihrer zwei, hätten einmal, wiewohl sie noch Knaben waren, den Ossa aus seinen Grundvesten reißen und ihn auf den Olymp, und oben drauf noch den Pelion setzen wollen, in der Meinung, daß dieß eine hinreichende Treppe seyn würde, um in den Himmel zu gelangen. Nun freilich, diese beiden Jungen mußten ihr Beginnen schwer büßen, denn ihre Absicht war frevelhaft. Wir beide aber, die wir nichts zum Nachtheile der Götter dabei im Sinne haben, warum sollten wir nicht auf dieselbe Weise etliche Berge auf einander wälzen und uns einen hohen Standpunkt errichten, der uns eine vollständigere Aussicht gewährt?

4. Charon. Aber werden wir beide auch im Stande seyn, den Pelion oder den Ossa in die Höhe zu heben?

Merkur. Warum denn nicht? Meinst du denn, wir wären schwächer als jene beiden Knäblein, da wir doch Götter sind?

Charon. Das nicht: allein das Unternehmen wäre ein so starkes Stück Arbeit, daß ich die ganze Sache nicht glauben kann.

Merkur. Du bist freilich kein Gelehrter, lieber Charon, und durchaus nicht von poetischem Schlage. Der Kraftmann Homer hingegen hat uns mit zwei einzigen Versen den Himmel ersteigbar gemacht: so leicht wurde es ihm, Berge auf Berge zu thürmen. Ich verstehe nur nicht, wie dir das so unbegreiflich vorkommt, da dir doch gewiß bekannt ist, daß der einzige Atlas den ganzen Himmel, sammt uns Olympiern allen, auf seinen Schultern hat? Ohne Zweifel hast

Digitized by Google

du auch gehört, wie mein Bruder Hercules sich einst unter diese Last gestellt hat, um jenen Atlas auf eine Weile abzulösen und sich erholen zu lassen?

Charon. Gehört habe ich es wohl, Merkur: ob es aber wahr ist, werdet ihr, du und die Dichter, wissen.

Merkur. Die lautere Wahrheit, guter Charon. Warum sollten denn so weise Männer uns Lügen berichten? — Also, wohlan, laß uns zuerst den Ossa aus dem Grunde heben, wie uns der Gesang des großen Baumeisters Homer anweist,

— — — — dann auf den Ossa
Pelion's Waldgebirg *)

emporthürmen. — Siehst du, wie leicht und poetisch wir damit zu Stande gekommen sind? — Nun will ich hinaufsteigen und sehen, ob es hoch genug ist, oder ob wir noch darauf bauen müssen. —

5. O wehe! wir sind noch weit unter dem Himmel! Gegen Morgen wird kaum Jonien und Lydien sichtbar; auf der Abendseite sieht man nicht über Italien und Sicilien hinaus; gegen Mitternacht sehe ich blos bis an die Donau, und hier vor uns nur bis Creta, und das nicht ganz deutlich. Wir müssen auch noch den Oeta herbeischaffen, lieber Fährmann, und auf die andern Berge alle den Parnassus oben auf stellen.

Charon. Machen wir es so! Nur siehe zu, daß unser Werk, wenn wir es über alle Gebühr in die Höhe strecken, nicht am Ende baufällig wird, und wir nicht sammt

*) Odyss. XI, 314.

demselben zu Boden stürzen, wo alsdann unsere zerschellten Köpfe einen traurigen Beweis liefern würden, wie Homer zu bauen versteht.

Merkur. Sey ohne Sorgen. Es wird Alles ganz gefahrlos ablaufen. Bring den Oeta herüber — jetzt den Parnassus draufgewälzt! Siehst du, ich steige hinauf. — Herrlich! ich sehe Alles. Komm du nun auch herauf!

Charon. Reiche mir die Hand, Merkur! Es ist ein ansehnliches Gerüstchen, das ich besteigen soll.

Merkur. Wenn du Alles sehen willst, Charon, so mußt du dir nichts daraus machen. Man kann nicht zugleich sehlustig seyn, und immer auf dem sichern Boden bleiben wollen. — Halte mich nur fest an der Hand, und nimm dich in Acht, daß du auf keine schlüpfrige Stelle geräthst! — Schön! nun bist du ja auch oben! — Weil der Parnaß zwei Gipfel hat, so wollen wir Jeder von einer dieser Spitzen Besitz nehmen, und uns auf denselben niederlassen. Schau nun rings um dich her, und betrachte dir Alles der Reihe nach.

6. Charon. Ich sehe viel Land, und einen großen See um dasselbe her und Berge und Ströme noch größer, als der Kocyt und Pyriphlegethon, und winzige Menschlein, und eine Art Löcher oder Höhlen, in denen sie wohnen.

Merkur. Das sind Städte, was du für Höhlen hältst.

Charon. Weißt du auch, Merkur, daß wir nun erst nichts ausgerichtet haben? daß wir den Parnaß sammt dem castalischen Brunnen und den Oeta und alle die anderen Berge vergebens von der Stelle schafften?

Merkur. Wie so?

Digitized by Google

Charon. Ich sehe von dieser Höhe nichts deutlich genug: ich sollte nicht blos Städte und Berge, wie in einem Gemälde vor dem Auge haben, sondern möchte die Menschen und ihr Treiben selbst betrachten, und hören, was sie reden. Wie zum Beispiel vorhin, als du mich antrafst, da ich eben lachte, und du mich fragtest, warum ich lache, da hatte ich eben etwas gehört, was mir überaus lustig vorkam.

Merkur. Und was war das?

Charon. Es ward einer von einem seiner Freunde auf den folgenden Tag eingeladen, mit ihm zu speisen. „Ich werde unfehlbar erscheinen," war die Antwort. Kaum hatte er das gesagt, als — der Himmel weiß wie — ein Ziegel vom Dache fiel, und ihn erschlug. Da mußte ich lachen, daß der Mann sein Versprechen so schlecht erfüllte. — Ich werde mich also wohl weiter herunter begeben müssen, um Alles besser zu sehen und zu hören.

7. Merkur. Bleib ruhig sitzen. Auch für dieses Uebel weiß ich ein Mittel. Homer hat eine Zauberformel, die auch in diesem Falle hilft, und mit welcher ich dir auf der Stelle das schärfste Gesicht geben kann. Stelle dir nur, wenn ich die Worte spreche, recht deutlich vor, deine Blödsichtigkeit wäre verschwunden, und du sehest alles auf's Klarste.

Charon. Sprich nur!

Merkur. Auch entnahm ich den Augen die Finsterniß, welche sie deckte;
Daß du wohl erkennest den Gott und die sterblichen Menschen. *)

*) Iliade V, 127.

Charon. Was ist das?

Merkur. Siehst du nun?

Charon. Ach unübertrefflich! Der berühmte Lynceus war blind gegen mich. Erkläre mir nun sogleich Alles, was ich sehe, und antworte mir auf meine Fragen. Erlaubst du mir aber, diese Fagen mit Homerischen Worten zu thun, damit du dich überzeugest, daß ich mit dem Dichter so unbekannt nicht bin?

Merkur. Wie wärest denn du zu dieser Bekanntschaft gekommen, ein Mann, der nie seinen Nachen und seine Ruderbank verließ?

Charon. Siehst du, wie geringschätzig du von meinem Geschäfte denkst! Als Homer gestorben war, und ich ihn überführte, hörte ich ihn Vieles declamiren und singen, wovon mir noch Manches im Gedächtniß geblieben ist. Wir wurden damals von keinem geringen Sturm überfallen. Denn Homer hatte einen Gesang angestimmt, der für Schiffende nicht von der besten Vorbedeutung war, wie nämlich Neptun die Wolken zusammengetrieben, und das Meer mit seinem Dreizack, wie mit einer Kelle aufgewühlt, und alle Sturmwinde in Bewegung gesetzt habe, und dergleichen mehr: wie er so das Meer in seinen Versen durcheinander rührt, stürzt sich ein so gräßlicher Sturm aus einer finstern Wetterwolke auf uns, daß unser Schifflein am Umschlagen war. Da ward Homer seekrank, und gab mehrere seiner Rhapsodieen samt der Scylla, Charybdis und dem Cyclopen von sich.

Merkur. Aus diesem reichlichen Ergusse war es nun freilich nicht schwer, Einiges zu behalten.

Digitized by Google

8. Charon. Sage mir also:

Wer ist der Sterbliche dort, dickleibig, groß und gewaltig,
Höher denn alles Volk an Haupt und mächtigen Schultern? *)

Merkur. Das ist der Athlete Milo aus Croton: eben klatschen ihm die Griechen Beifall zu, weil er einen Ochsen auf seinen Schultern mitten durch das Stadium trug.

Charon. Aber wie viel größern Beifall werde ich verdienen, Merkur, der ich dir nun nächstens diesen Milo selbst aufpacken und in meine Fähre legen werde, wenn er überwältigt von dem unbezwinglichsten aller Gegner, dem Tod, bei uns erscheinen wird, ohne begreifen zu können, wie Jener ihm ein Bein unterschlagen konnte? Das wird ein Jammer seyn, wenn ihm dieß Beifallklatschen und seine Siegerkränze einfallen werden! Jetzt freilich, so lange er sich wegen seines Ochsentragens anstaunen läßt, bildet er sich gewaltig viel ein. Sollte man wirklich glauben, Merkur, diesem Mann könne der Gedanken kommen, daß er einmal sterben werde?

Merkur. Wie wäre es auch möglich, in dieser kräftigen Blüthe an den Tod zu denken?

Charon. Laß ihn! Er wird uns bald genug was zu lachen geben, wenn er keine Mücke mehr, geschweige einen Ochsen zu tragen im Stande seyn wird. Aber sage mir nun auch, wer der majestätische Mann dort ist? Seinem Gewande nach ist er kein Grieche.

*) Nach Iliade III, 226 .

Digitized by Google

9. Merkur. Das ist Cyrus, des Cambyses Vater, der die Herrschaft, welche die Medier so lange besessen, auf die Perser gebracht, erst kürzlich die Assyrer besiegt, und Babylon erobert hat. Und nun ist er, wie es scheint, im Begriffe, nach Lydien zu ziehen, um mit Ueberwindung des Crösus Herr von ganz Asien zu werden.

Charon. Crösus? wo ist denn der?

Merkur. Siehst du dort unten die große Festung mit der dreifachen Mauer? Das ist Sardes: dort sitzt Crösus, wie du siehst, auf einem goldenen Stuhle und spricht eben mit Solon aus Athen. Wollen wir hören, was sie sprechen?

Charon. Recht gerne!

10. „Crösus. Du hast nun meinen Reichthum gese-
„hen, Athenischer Fremdling, meine Schatzkammern,
„die ganze Menge ungeprägten Goldes, die ich be-
„sitze, und alle meine übrigen Kostbarkeiten — nun
„sage mir, welchen hältst du unter allen Sterblichen
„für den Glücklichsten."

Charon. Was wird Solon hierauf antworten?

Merkur. Sey ohne Sorgen: gewiß nichts Gemeines.

„Solon. O Crösus! die Glücklichen sind selten.
„Von denen, die ich kenne, schienen mir Cleobis
„und Biton es am meisten geworden zu seyn, die
„beiden Söhne der argivischen Priesterin."

Charon. Ach, er spricht von den beiden Jünglingen, die neulich zu gleicher Zeit starben, nachdem sie sich vor den Wagen ihrer Mutter gespannt, und sie bis vor den Tempel gezogen hatten.

Digitized by Google

„Crösus. Mögen denn diese die ersten unter den „Glücklichen seyn! Wer wäre aber der Nächste nach „ihnen?"

„Solon. Tellus, ein Bürger aus Athen: dieser „starb nach einem glücklichen Leben den Tod für's „Vaterland."

„Crösus. Wie? und ich? Unverschämter! ich gelte „dir nicht für glücklich?"

„Solon. Das weiß ich nicht, Crösus, so lange du „das Ende deines Lebens nicht erreicht hast. Der „Tod ist die sicherste Probe in dieser Sache: ob Ei„ner bis zu diesem letzten Augenblicke glücklich ge„blieben, darauf kömmt es an."

Charon. Brav, Solon, daß du auch unser nicht vergessen hast, und die Entscheidung über jene Frage auf meine Fähre ausgesetzt seyn lässest!

11. Was sind aber das für Leute, die Crösus jetzt aussendet, und was tragen sie denn auf ihren Schultern?

Merkur. Goldene Ziegel sind's, die er dem delphischen Gott als Weihgeschenk für die Orakelsprüche überschickt, die ihn nächstens zu Grunde richten werden. Denn auf Prophezeihungen hält der Mann über die Maaßen viel.

Charon. Jenes blaßgelbe, ins röthliche spielende Ding also, das so hell glänzt, ist Gold? Nun seh' ich doch einmal, wovon ich so viel reden höre.

Merkur. Ja, Charon, Gold ist sein vielbesungener Name: alle Welt streitet sich um seinen Besitz.

Charon. Und gleichwohl sehe ich nicht, was es für einen besondern Vorzug haben soll: es müßte denn das da-

Digitized by Google

für gelten, daß es diejenigen, die es tragen, tüchtig beschwert.

Merkur. Du weißt also nicht, wie viele Kriege um seinetwillen geführt, hinterlistige Plane geschmiedet, falsche Eide geschworen, Räubereien und Mordthaten verübt werden, und wie viele Menschen durch seine Schuld Ketten tragen? weißt nicht, daß um dieses Metalles willen die Sterblichen Handel treiben, in entlegene Meere schiffen, und in Sklaverei gerathen?

Charon. Wie, Merkur, um eines Metalles willen, das sich doch nur so wenig vom Kupfer unterscheidet? Denn das Letztere kenne ich gut, da ich, wie du weißt, einen Obolus als Fährlohn von jedem Ueberfahrenden beziehe.

Merkur. Weil es Kupfer in Menge giebt, bemüht man sich nicht sonderlich darum. Aber dieses Metall gräbt man aus tiefen Schachten und nur in geringer Menge — freilich auch nur aus der Erde, wie das Blei und andere Metalle.

Charon. O über die große Thorheit, in eine schwere Masse von hellgelber Farbe verliebt zu seyn!

Merkur. Solon dort ist es nicht, wie du siehst. Er lacht über Crösus und den dummen Stolz des Barbaren. Eben will er, wie mir scheint, eine Frage an ihn thun. Wir wollen hören.

12. „Solon. Sage mir doch, Crösus, glaubst du „denn, daß Apollo dieser Ziegel bedürfe?"

„Crösus. Allerdings. Denn in ganz Delphi besitzt „er kein Weihgeschenk von diesem Werthe."

Digitized by Google

„Solon. Du glaubst also diesen Gott glücklich zu „machen, wenn er unter andern Kostbarkeiten auch „goldene Ziegel besäße?"

„Crösus. Wie sollte ich nicht?"

„Solon. Da setzest du eine große Armuth im Him„mel voraus, Crösus, wenn du meinst, man müsse „dort, wenn man Gold haben wolle, dasselbe aus „Lydien holen lassen."

„Crösus. Wo fände sich auch Gold in solcher Fülle, „wie bei uns?"

„Solon. Sage einmal, giebt es auch Eisen in Lydien?"

„Crösus. Nicht sehr viel."

„Solon. So geht euch gerade das vornehmste Me„tall ab."

„Crösus. Wie? Eisen wäre edler als Gold?"

„Solon. Wenn du nicht böse werden willst über meine „Fragen, so sollst du dich gleich davon überzeugen."

„Crösus. Frage immerhin."

„Solon. Wer ist der Vornehmere, der Beschützer, „oder der Beschützte?"

„Crösus. Versteht sich, der Beschützer."

„Solon. Wenn nun Cyrus, wie verlauten will, „einen Angriff auf Lydien machen wird, wirst du „deinen Soldaten goldene Säbel machen lassen, oder „dich dazu des Eisens bedienen müssen?"

„Crösus. Des Letzteren allerdings."

„Solon. Wenn du dir also kein Eisen zu verschaf„fen wüßtest, so würde dein Gold als Beute zu „den Persern wandern?"

Digitized by Google

„Crösus. Das wolle Gott verhüten!"

„Solon. Ferne sey es immer! Aber wirst du nun „zugeben, daß Eisen das Bessere ist?"

„Crösus. Wie? Du wärest also der Meinung, ich „sollte dem delphischen Gotte eiserne Ziegel zum „Geschenke machen, und meine goldenen wieder-ho„len lassen?"

„Solon. Apoll bedarf des Eisens eben so wenig. „Magst du Gold oder ein anderes Metall nach Del„phi stiften, so wird es nur für die Phocenser, „Böotier oder Delphier selbst, oder irgend einen „Despoten oder Räuber eine willkommene Beute „seyn: der Gott wird sich wenig um die Arbeit dei„ner Goldschmiede bekümmern."

„Crösus. Immer ziehst du doch gegen meine Schätze „zu Felde, aus Neid, wie mich dünkt."

13. Merkur. Hörst du, Charon? die Freimüthigkeit und Wahrheit in diesen Aeusserungen ist dem Lydier unerträglich: es dünkt ihn gar zu seltsam, daß ein armer Kerl sich vor ihm nicht duckt, sondern frei herausſagt, was ihm auf die Zunge kommt. Aber er wird sich bald genug wieder des Solon erinnern, wenn er als des Cyrus Gefangener auf dessen Befehl auf den Scheiterhaufen gelegt werden wird. Ich habe nämlich die Clotho neulich in dem Buche des Schicksals lesen gehört; und da kam denn unter Anderem auch vor, Crösus werde von Cyrus gefangen genommen, Cyrus aber von jenem Massagetischen Weibe umgebracht werden. Du siehst sie doch, die Scythin auf dem weißen Pferde dort?

Charon. Recht gut sehe ich sie.

Digitized by Google

Merkur. Das ist Tomyris. Diese wird dem Cyrus den Kopf abhauen, und in einen mit Blut gefüllten Schlauch werfen. Siehst du auch den Jüngling dort, den Sohn des Cyrus? das ist Cambyses. Dieser wird dem Vater in der Regierung nachfolgen, und nach tausend Unfällen in Libyen und Aethiopien, sein Leben endlich im Wahnsinn enden, weil er den Apis getödtet hat.

Charon. O der närrischen Geschöpfe! Wer kann aber den Hochmuth ansehen, mit welchem sie heute auf alle Andern herabschauen? Und wer sollte glauben, daß der Eine in Kurzem ein Gefangener seyn, der Andere seinen Kopf in einem Schlauche voll Blut stecken haben werde?

14. Wer ist aber jener Mann, Merkur, in dem Purpurmantel mit der goldenen Spange, und mit dem Diadem auf dem Haupte, dem sein Koch einen Ring überreicht, den er so eben beim Aufschneiden eines Fisches gefunden,

Dort auf umflutheter Insel, ein König rühmt er zu seyn sich? *)

Merkur. Schön homerisirt, lieber Charon! Der Mann, den du siehst, ist Polycrates, Herr von Samos. Er hält sich für vollkommen glücklich: allein der Aermste wird mit Einem Male von der Höhe seines Glücks herabstürzen: sein Sclave, der dort neben ihm steht, Mäandrius, wird ihn an den Satrapen Orötes verrathen, und von diesem wird er an's Kreuz geschlagen werden. Auch dieses habe ich von der Clotho gehört.

*) Zum Theil zusammengeflickt aus Odyss. I, 50 und 180.

Charon. Brav, vortreffliche Clotho, herzhaft die Kerls gekreuzigt! die Köpfe ihnen abgehauen! Sie sollen erfahren, daß sie Menschen sind! Bis dahin mögen sie immer höher stehen als Andere; ihr jäher Sturz wird dann nur um so erbärmlicher seyn. Habe ich sie nur einmal in meinem Nachen, wie ich sie auslachen will! Ich werde Jeden von ihnen wieder erkennen, so nackt und bloß sie erscheinen werden nach Zurücklassung ihrer Purpurmäntel, Diademe und goldenen Stühle.

15. Merkur. Das wird das Schicksal dieser Großen seyn. Sieh' aber nun auch diese übrige Menschenmenge, Freund Charon, hier diese Seefahrer, dort jene streitenden Kriegsheere; da Leute, die sich vor Gericht herumzanken, dort Arbeiter auf dem Felde; hier reiche Wechsler, dort Bettler.

Charon. Welch buntes, verwirrtes Gewimmel! Diese Städte kommen mir vor wie Bienenstöcke, wo Jeder seinen eigenen Stachel hat, und seinen Nachbar zu stechen sucht. Einige wenige gleichen den Wespen: sie fallen über den Schwächern her und plündern ihn aus. Ein Schwarm kaum sichtbarer Nebelgestalten umflattert beständig diese Menge: was sind das für Wesen, Merkur?

Merkur. Dieß sind die Hoffnungen, Charon, die Besorgnisse, die Thorheiten, die Lüste, die Geldsucht, der Zorn, der Haß und andere Genien dieser Art. Die meisten von ihnen, als: die Thorheit, der Haß, der Zorn, die Eifersucht, die Unwissenheit, die Rathlosigkeit, die Geldsucht, haben sich unter den Menschen niedergelassen, und leben in wahrer Staatsgemeinschaft mit ihnen: die Furcht aber und die Hoffnun-

Digitized by Google

gen schweben über ihren Häuptern; so oft sich jene auf einen Sterblichen wirft, bringt sie ihn ausser Fassung, oder drückt ihn bisweilen gänzlich zu Boden: Die Hoffnungen hingegen flattern immer ganz nahe um ihre Köpfe; sobald aber einer sie zu fassen glaubt — flugs sind sie davon, und der Mensch steht da mit offenem Munde, wie Tantalus bei euch in der Unterwelt an der Quelle.

16. Wenn du deine Sehkraft etwas anstrengen willst, so wirst du auch die Parzen über ihnen erblicken, wie sie Jedem an seiner Spindel das zarte Gespinnste zuspinnen, an welches sein Daseyn geknüpft ist. Siehst du nicht, daß feine Fäden, wie die eines Spinnengewebes, auf sie herunterlaufen?

Charon. Wohl sehe ich, daß unendlich zarte Fäden in großer Menge hier Einen und dort Einen umschlingen.

Merkur. Ganz richtig, Fährmann. Wenn nun Einer so angekettet ist, so deutet dieß das Verhängniß an, daß Einer von der Hand des Andern das Leben verlieren, oder daß der, dessen Faden länger ist, den Andern beerben werde. Du siehst aber, an was für dünnen Fädchen Alle hängen. Da wird Einer in die Höhe gezogen, und ragt über alle Andere hervor; der Faden aber, der zu schwach für das Gewicht ist, reißt ab, und der Mensch stürzt mit um so größerem Getöse, je höher er gehangen hatte. Ein Anderer, der nur wenig über die Erde gehoben worden war, fällt so geräuschlos, daß sein Fall kaum von den Nachbarn vernommen wird.

Charon. Schnakische Dinge das!

17. Merkur. Wahrhaftig guter Charon, du würdest keine Worte finden, das Lächerliche der eiteln Bestrebungen

Digitized by Google

zu schildern, in welchen die Menschen sich abmühen, während sie doch unser guter Freund Thanatos (Tod) oft mitten aus ihren Planen und Wünschen davon führt. Indessen hat er, wie du siehst, der Diener und Boten genug, die ihn melden, kalte und hitzige Fieber, Schwindsucht, Lungenentzündung, Gift, Schwert, Räuber, Richter und Tyrannen. An alles das denken sie nicht, so lange sie's gut haben und wohl sind: so wie sich aber ein Unfall einstellt, so ist des Ach und O, des Heulens und Wehklagens kein Ende. Bedächten sie gleich anfangs, daß sie sterblich sind, und nach einem kurzen Besuch in diesem Leben gleich Reisenden, wieder wie aus einem Traume, mit Zurücklassung aller Erdendinge, davon müssen, so betrügen sie sich vernünftiger im Leben, und stürben mit größerer Ruhe. Nun aber, da sie meinen, wie sie es jetzt haben, so soll es immer seyn, sind sie untröstlich, wenn ein Todesbote zu ihnen tritt, um sie mit der Auszehrung oder einer Lungenkrankheit zu binden und von dannen zu führen. Das macht, sie hatten sich's nicht gedacht, daß sie weggerafft werden könnten. Was würde jener arme Schelm, der jetzt mit allem Eifer sich ein neues Haus baut und die Arbeiter so emsig antreibt, machen, wenn man ihm sagte, daß er zwar die Beendigung desselben erleben würde, aber wenn er kaum das Dach darauf gesetzt hätte, sterben, und seinem Erben den Besitz desselben hinterlassen müsse, ohne auch nur ein einzigesmal darin gespeist zu haben? Jener dort, der sich freut, daß ihm seine Gattin einen Sohn geboren, der deswegen seinen Freunden ein Gastmahl giebt, und den Knaben nach seinem Namen nennt, meinst du wohl, er würde sich so sehr über dessen Geburt

Digitized by Google

freuen, wenn er wüßte, daß ihm nach sieben Jahren das Kind schon wieder sterben soll? Der Grund seiner Freude ist der, daß er nur auf jenen glücklichen Vater sieht, dessen Sohn als Ringer in Olympia den Preis davon getragen, daß er hingegen den Nachbar, der eben sein Knäbchen zu Grabe trägt, nicht bemerkt, und nicht weiß, an welch kurzem Fädchen das Leben des seinigen hängt. Und wie Viele siehst du hier, die wegen der Grenzen ihrer Besitzungen im Streite liegen, oder solche, die Gold und Silber zusammenhäufen: ehe sie anfangen, ihre Güter zu genießen, erscheinen jene Boten des Todes, und rufen sie ab.

18. Charon. Ich sehe das Alles, und denke eben darüber nach, worin denn eigentlich das Angenehme, das dieses Leben für sie hat, bestehe, und was denn das seyn könne, dessen Verlust sie so unglücklich macht. Betrachten wir ihre Könige, welche für die Glücklichsten unter ihnen gelten, so ist, abgesehen von dem Unbeständigen und Zweideutigen des Glücks überhaupt, des Lästigen weit mehr, als des Angenehmen ihnen zu Theil geworden; denn Furcht, Haß, Zorn, Leidenschaften aller Art, geheime Nachstellungen, Schmeicheley und andere Uebel sind im steten Gefolge aller Fürsten. Ich übergehe hier den Schmerz über Trauerfälle, übergehe so mancherlei andere Leiden des Körpers und der Seele, welche ihre Macht über sie so gut, als über andere Sterbliche ausüben. Ist aber das Loos der Könige so traurig, so läßt sich leicht entnehmen, wie die Geringen daran seyn werden.

19. Ich will dir sagen, Merkur, mit was ich das Menschenleben vergleiche. Du sahest wohl schon oft die Blasen,

Digitized by Google

die eine mit Gewalt hervorsprudelnde Quelle bildet, und aus deren Zusammenhäufung der Schaum entsteht? Viele derselben sind nur klein, und platzen und verschwinden im Augenblicke. Einige aber dauern länger aus, und indem sich mehrere andere mit ihnen vereinigen, blähen sie sich auf und schwellen zu bedeutender Höhe an: allein — es kann nun einmal nicht anders seyn — nach einiger Zeit platzen auch diese. Siehe hier das Bild des Menschenlebens. Alle werden mit Lebenshauch angeschwellt, die Einen mehr, die Andern weniger. Bei Vielen hält dieser Hauch einige, doch nur kurze Zeit aus: Andere verschwinden zugleich mit dem Entstehen; zerplatzen aber müssen sie Alle.

Merkur. Deine Vergleichung ist nicht minder glücklich, als die des Homer, der das Menschengeschlecht mit Baumblättern vergleicht. *)

20. Charon. Ungeachtet nun, daß es sich so mit ihnen verhält, sehen wir sie gleichwohl mit einander um den Besitz von Gewalt, Ehrenstellen und Reichthümern ringen und wetteifern, während sie doch alles dieses einst zurücklassen und mit einem einzigen Obolus sich bei uns einstellen müssen. Meinst du also nicht, ich soll, da wir nun schon auf der Höhe stehen, ihnen, so laut ich kann, zurufen, eitler Bemühungen sich zu enthalten und im Leben stets den Tod vor Augen zu haben? Ich würde ihnen sagen: „O ihr Narren, was bemüht ihr euch um solcherlei Dinge? Hört auf, euch zu plagen! Ihr werdet nicht immer leben, und keines der hier viel geltenden Dinge ist von ewiger Dauer: Keiner von

*) Iliade VI, 146. ff.

Digitized by Google

euch kann etwas davon im Tode mit sich nehmen; Jeder muß nackt und bloß davon, und sein Haus, sein Geld, seine Güter kommen von einem Herrn auf den andern." Wenn ich dieses und Aehnliches recht vernehmlich ihnen in die Ohren schreien würde, glaubst du nicht, die Menschheit hätte großen Nutzen davon, und würde um Vieles vernünftiger werden?

21. Merkur. O ehrlicher Charon, du weißt nicht, wie fest ihnen der Unverstand und der Selbstbetrug die Ohren verstopft haben: man könnte sie mit keinem Bohrer öffnen. Ist es doch, als hätten sie eben so viel Wachs darin, als einst Ulysses aus Furcht vor dem Sirenengesang seinen Gefährten einstopfte. Sie würden dich also nicht vernehmen, und wenn du zum Bersten schreien wolltest. Denn was bei euch ein Trunk aus der Lethe vermag, das bewirkt bei ihnen der Unverstand. Doch giebt es einige Wenige unter ihnen, die kein Wachs in den Ohren haben, und die, ihrer natürlichen Neigung zur Wahrheit folgend, die menschlichen Dinge scharf durchschauen und für das erkennen, was sie sind.

Charon. Nun, so will ich wenigstens meinen Zuruf an diese richten.

Merkur. Es wäre überflüssig, ihnen zu sagen, was sie schon wissen. Siehst du nicht, wie sie sich von der Menge absondern, wie sie das allgemeine Thun und Treiben verlachen, und weit entfernt, ein Gefallen an diesen Dingen zu haben, offenbar nur darauf denken, sich aus der Welt zu euch zu flüchten? zumal da sie von Andern nur gehaßt sind, weil sie den Leuten ihre Thorheiten unter die Augen halten.

Charon. Herrliche Leute! Nur Schade, daß ihrer so wenige sind.

Digitized by Google

Merkur. Es muß auch an diesen wenigen genügen. — Aber nun laß uns wieder herabsteigen!

22. Charon. Nur Eins noch möchte ich wissen, Merkur! Um mich vollständig mit der Oberwelt bekannt gemacht zu haben, zeige mir auch die Behältnisse, in welche sie ihre Leichen versenken.

Merkur. Sie nennen das Gräber, Grüfte, auch Leichenhügel. Siehst du vor den Thoren der Städte jene Erdaufwürfe, jene Säulen und Pyramiden? Diese sind sämmtlich Todtenbehausungen und Leichenbehälter.

Charon. Und was wollen denn die Leute dort, welche die Grabsteine salben und mit Blumenkränzen behängen? Auch sehe ich welche, die Holzstöße neben den Grabhügeln aufrichten, und Gruben in die Erde machen: auf jenen verbrennen sie ganze Mahlzeiten, und in die Gruben gießen sie, wenn ich recht unterscheiden kann, Wein und Honigtrank?

Merkur. Ich weiß nicht, mein lieber Fährmann, was dieß Alles denen in der Unterwelt helfen soll. Die Leute haben einmal den Glauben, die Seelen der Abgeschiedenen kämen herauf, flatterten um das Todtenopfer, und genößen, so viel sie könnten, den Fettdampf der Speisen, und tränken den Honigtrank aus den Gruben.

Charon. Das wäre! Essen und trinken sollen die nackten Todtenschädel? Doch es wäre lächerlich, dir zu sagen, wie albern diese Vorstellung ist, da du ja täglich Todte hinabführst, und so gut weißt, als ich, ob es möglich ist, daß sie, nachdem sie einmal zu Unterirdischen geworden sind, wieder heraufkommen. Es wäre doch lustig, Merkur, wenn du zu deinen übrigen vielen Geschäften, die Todten nicht

Digitized by Google

bloß hinunter-, sondern auch heraufführen dürftest, um sie trinken zu lassen. O ihr dummen Leute, die ihr nicht wißt, wie himmelweit der Zustand der Todten und der Lebenden verschieden ist, und wie es bei uns zugeht, und daß

> Todt sind beide, der Grabesberaubte und der Begrabne:
> Gleich wie Irus geehrt ist Völkerfürst Agamemnon,
> Und Thersites gleich dem Sohne der lockigten Thetis.
> Aber Alle gesammt sind klägliche Leichengestalten,
> Ausgetrocknet Geripp' im Asphodilengefilde. *)

23. Merkur. Herkules! Welche Menge homerischer Brocken! Aber, weil du mich an Achill erinnerst, so will ich dir doch auch sein Grab zeigen. Siehst du es dort am Meere auf dem troïschen Vorgebirge Sigëum? Gegenüber auf Rhöteum liegt Ajax begraben.

Charon. Diese Grabhügel sind nicht eben groß. Zeige mir aber nun auch noch die berühmten Städte, von welchen wir unten so viel reden hören, Ninus (Ninive) die Residenz des Sardanapal, Babylon, Mycenä, Cleonä, und besonders Troja selbst; denn noch erinnere ich mich gar zu wohl, wie ich einst von dorther so viele Passagiere bekam, daß ich während zehn ganzer Jahre mein Schifflein weder an's Land ziehen, noch auslüften konnte.

Merkur. Mein guter Fährmann, Ninus ist so gänzlich zu Grunde gegangen, daß keine Spur mehr von ihm vorhanden ist, und du die Stelle nicht erkennen würdest, wo es gestanden hatte. Babylon steht zwar noch dort mit seinen Thürmen und seiner gewaltigen Ringmauer: aber es wird

*) Parodieen von Il. IX, 319. 20. 368. Odyss. X, 521. XI, 538.

Digitized by Google

nicht lange anstehen, so wird man auch seine Stätte suchen müssen. Mycenä aber, und Cleonä, und besonders Troja schäme ich mich, dir zu zeigen: denn ich bin gewiß, du würdest bei deiner Zurückkunft den guten Homer beim Kopfe nehmen, daß er in seinen Gesängen so viel Aufhebens von ihnen gemacht hat. Vor Alters waren sie zwar reich und blühend, aber nun sind sie gleichfalls nicht mehr. Ja, mein Charon, auch die Städte sterben, wie die Menschen, und, was du mir nicht glauben wirst, ganze Ströme vergehen. Vom Inachus in Argolis ist auch nicht einmal das Bette mehr zu finden.

Charon. O wehe, Homer, wie schlimm sieht es da mit deinen hochklingenden Beinamen aus: „Ilion's heilige Stadt." — „Die weitdurchwanderte Troja." — „Das herrlichgebaute Cleonä." —

24. Aber fast hätte ich über unserm Plaudern zu fragen vergessen, wer denn jene Krieger dort sind, die einander um die Wette todtschlagen?

Merkur. Du siehst hier Argiver und Lacedämonier, und den schon halbtodten Anführer der Letztern, Othryades, wie er noch mit seinem eigenen Blute die Namen seiner Mitbürger auf die Trophäe schreibt.

Charon. Worüber fiengen sie denn Krieg an?

Merkur. Ueber den Besitz eben des Feldes, auf welchem sie sich schlagen.

Charon. O die Thoren! Sie wissen nicht, daß, wenn auch jeder Einzelne von ihnen einen ganzen Peloponnes besäße, er einst von Aeacus doch kaum einen Fuß breit Raum erhalten wird. Jenes Feld aber wird immer wieder neue

Digitized by Google

Besitzer und Bearbeiter erhalten, und mehr als einmal wird die Pflugschar die Steine dieses Denkmahles auswühlen.

Merkur. So wird es am Ende gehen. — Nun aber wollen wir wieder herabsteigen, und, nachdem wir die Berge wieder an Ort und Stelle gebracht haben, unserer Wege gehen, ich, um meinen Auftrag zu besorgen, und du zu deiner Fähre. Mit Nächstem werde ich dich wieder sehen, und dir neue Todte zuführen.

Charon. Nun, bester Merkur, du hast dich recht sehr um mich verdient gemacht: ich werde dir stets zu Danke verpflichtet seyn; denn ohne dich hätte mich meine Reise wenig geholfen — — [im Weggehen für sich] Was doch alles die armen Menschen sich zu schaffen machen mit ihren Königen, goldenen Ziegeln, Festopfern und Schlachten, und — von Charon ist die Rede nicht!

Die Opfer.

1. Man müßte in der That in einer sehr niedergeschlagenen Stimmung seyn, wenn man das Benehmen des einfältigen Volkes bei seinen Opfern, Festen und feierlichen Tempelbesuchen betrachten, und die Vorstellungen, die sich die Leute von den Göttern machen, die Bitten und Gelübde, die sie gen Himmel schicken, mit anhören könnte, ohne die Ungereimtheit aller dieser Dinge höchst lächerlich zu finden. Vor allen Dingen aber wird man versucht, die Frage bei sich aufzuwerfen, ob man die Menschen, die so unedel und niedrig

Digitized by Google

von der Gottheit denken, um sich einzubilden, sie bedürfe der Menschen, und freue sich, von ihnen geschmeichelt zu werden, und zürne, wenn man sie vernachlässigt, ob man solche Leute für gottesfürchtig und fromm, oder nicht vielmehr für Feinde der Götter halten soll, die in einem unglückseligen Wahne befangen sind. Sie erzählen zum Beispiel, jene traurigen Auftritte in Aetolien, die Unglücksfälle der Calydonier, der gewaltsame Tod so vieler Menschen, das jämmerliche Ende des Meleager, alles dieses wäre das Werk der Diana gewesen, die es sehr übel genommen, daß König Oeneus sie nicht zu seinem Opferfeste eingeladen hatte. So tief also gieng es der Göttin zu Herzen, um einen Schmaus zu kurz gekommen zu seyn! Ist mir doch, als sehe ich sie, wie sie, während alle Götter zu Oeneus sich begeben haben, allein im Himmel sitzt und vergehen möchte vor Aerger bei dem Gedanken an das herrliche Fest, von welchem sie ausgeschlossen seyn soll.

2. Dagegen werden wohl die Aethiopier dreimal selig zu preisen seyn, wenn sich Jupiter einmal der großen Gefälligkeit erinnern wird, mit welcher sie ihn einst sammt den übrigen Göttern, die er mit sich gebracht, ganze zwölf Tage nach einander zu Gaste hatten. Es scheint nun einmal, daß die Götter nichts, was sie thun, unentgeldlich thun. Sie verkaufen ihre Güter an die Menschen. Die Gesundheit läßt sich, wenn es gut geht, um ein Kalb erhandeln, das Reichwerden um vier Ochsen, ein Königsthron aber kostet schon eine Hecatombe: um mit heiler Haut von Troja nach Pylus zu kommen, sind neun Stiere, und für die glückliche Ueberfahrt von Aulis nach Troja, ist eine königliche Jungfrau

Digitized by Google

erforderlich. Hecuba mußte es von der Minerva mit zwölf Ochsen und einem schönen Kleid erkaufen, daß Troja nicht schon früher einmal eingenommen wurde. Auch läßt sich vermuthen, daß viele Dinge ihnen um einen bloßen Hahn, um einen Blumenkranz, oder auch nur um ein Bischen Weihrauch feil sind.

3. Das Alles muß der alte, im Götterwesen erfahrene Priester Chryses wohl gewußt haben: er war bei Apoll mit so mancher Gefälligkeit im Vorschuß; als er aber dennoch unverrichteter Sachen von Agamemnon abziehen mußte, fieng er an, mit seinem Gotte zu rechten, forderte seine Auslage von ihm zurück, und ließ ihn, beinahe in dem heftigen Tone des Vorwurfs, also an: „Wie oft schon, mein schöner Apoll, habe ich deinen, sonst immer unbekränzten, Tempel mit Kränzen geschmückt, wie oft schon fette Schenkel der Stiere und Ziegen auf deinen Altären verbrannt! Und du siehst unbekümmert dem Unrecht zu, das ich leide, und machst dir nichts aus deinem Wohlthäter!" Und wirklich, Apoll schämte sich ob diesem Vorwurfe, nahm Bogen und Pfeile, setzte sich auf eine Anhöhe über dem Griechischen Lager bei den Schiffen, und schickte einen Regen seiner Pestgeschosse auf die Achäer und ihre Maulesel und Hunde.

4. Bei Gelegenheit des Apoll will ich doch noch einiges Andere erwähnen, was die „weisen Leute" von ihm zu sagen wissen; ich meine hier nicht seine unglücklichen Liebesabenteuer, des Hyacinthus trauriges Ende, oder die Geschichte mit der spröden Daphne, sondern einen weit schlimmern Auftritt. Er hatte nämlich die Cyclopen getödtet, und wurde dafür förmlich zur Verbannung verurtheilt und aus dem

Digitized by Google

Himmel auf die Erde geschickt, um hier das Loos der Menschen zu theilen. Wirklich verrichtete er in Thessalien bei Admet, und in Phrygien bei Laomedon Tagelöhnersdienste. Bei letzterem war er jedoch nicht allein, sondern in Gesellschaft Neptun's. Beide waren hier vom Mangel genöthigt, Ziegel zu streichen und die Mauern von Troja bauen zu helfen, wofür ihnen der Phrygier nicht einmal ihren ganzen Lohn auszahlte, sondern über dreißig Trojanische Drachmen ihnen schuldig geblieben seyn soll.

5. Diese und noch andere viel erbaulichere Geschichtchen von Vulcan, Prometheus, Saturn, der Rhea und fast Jupiter's ganzer Familie, erzählen uns die Poeten mit sehr wichtiger Miene. Das Schönste ist, daß sie im Anfang ihrer Gesänge die Musen um Beistand anrufen; man muß also annehmen, daß sie göttlicher Eingebung voll uns singen, wie Saturn, nachdem er seinen Vater Uranus entmannt, und den Himmelsthron bestiegen, gleich dem Thyest aus Argos, seine eigenen Kinder auffraß; wie Rhea den Jupiter rettete, indem sie statt seiner dem Saturn einen Stein zu verschlingen gab, und darauf das Kind in Creta aussetzte, wo es von einer Ziege gesäugt ward, gerade wie Telephus von einer Hirschkuh, und der ältere Cyrus von einer Hündin; wie ferner Jupiter seinen Vater vom Throne stößt und in's Gefängniß wirft, und die Herrschaft behauptet; wie er verschiedene Weiber gehabt, zuletzt aber nach Persischer und Assyrischer Sitte seine leibliche Schwester Juno heurathete, und wie es ihm bei seinem verliebten Temperamente und sonderlichen Vermögen ein Leichtes gewesen, den ganzen Himmel mit Kindern anzufüllen, indem er theils mit Ebenbürtigen welche zeugte,

Digitized by Google

theils aber auch von etlichen sterblichen Erdenbewohnerinnen mit Bastarten beschenkt wurde: verwandlungsreicher als selbst Proteus wäre der Ehrenmann bald zum Stier, bald zum Schwan, bald zum Adler, ja sogar zu Golde geworden; und nur die einzige Minerva hätte er lediglich innerhalb seines Gehirnes erzeugt und aus seinem Haupte geboren, den Bacchus hingegen aus seiner brennenden Mutter Leib halb ausgetragen gerettet, in seinem Schenkel verschlossen, und, als die Wehen sich einstellten, herausgeschnitten.

6. Aehnliches wissen sie uns auch von der Juno zu singen: sie habe ohne Zuthun eines Mannes, von einem Lufthauch angeblasen, den Vulcan empfangen und geboren, einen Sohn, dem nicht das glücklichste Loos zu Theil ward. Er ist, sagen sie, ein gemeiner Handwerker, ein rußiger Schmidt, der sein ganzes Leben im Qualm seiner sprühenden Feueresse zubringen muß, und noch dazu gar übel auf den Füßen ist. Ein Fall nämlich auf die Erde, als ihn Jupiter aus dem Himmel schmiß, hatte ihm auf immer die Füße gelähmt; und hätten ihn damals die Lemnier nicht noch glücklicherweise aufgefangen, so wäre uns der gute Vulcan zu Grunde gegangen, wie einst Astyanax, als er von einem Thurme herabstürzte. Doch die Sagen von Vulcan sind noch erträglich: aber wer weiß nicht, wie es dem Prometheus ergieng, weil er den Menschen etwas zu eifrig zugethan war? Ließ ihn Jupiter nicht nach Scythien abführen und an den Caucasus schmieden, wo ihm beständig ein Adler zur Seite ist, um ihm tagtäglich auf's neue die Leber auszuhacken? So büßte dieser das Verbrechen der Menschenliebe!

Digitized by Google

7. Und was die alte Göttermutter Rhea thut, ist hier zu bemerken gleichfalls nicht am unrechten Orte. Dieses längst verblühte alte Weib scheut sich nicht, in schöne Knaben bis zur Eifersucht verliebt zu seyn, und begeht sogar die Unanständigkeit, ihren Attis neben sich auf ihren Löwenwagen zu setzen, ungeachtet dieser eine — taube Nuß ist. Wie sollte man es da einer Venus verübeln, wenn sie es im Punkte der ehelichen Treue so genau nicht nimmt, oder einer Luna, wenn sie sich aus ihrer Bahn ein Paarmal auf Endymion herabsenkt?

8. Doch um uns nicht länger bei diesen Scenen aufzuhalten, wollen wir einen poetischen Flug nehmen, und gerade so, wie es Homer und Hesiod machten, uns in den Himmel selbst emporschwingen, um zu sehen, wie Alles da oben eingerichtet ist. Daß das Himmelsgewölbe auf seiner Aussenseite von Erz ist, hat uns Homer schon längst gesagt. Wenn man nun über das Gewölbe hinausgestiegen ist, und es ganz hinter sich hat, so erscheint das Licht heller, die Sonne reiner, die Sterne strahlender: allenthalben ist lichter Tag, der Fußboden aber ist von klarem Golde. Gleich am Eingang wohnen die Horen als die Thürhüterinnen; sodann kommen die Wohnungen der Iris und des Merkur, als der Diener und Boten des Jupiter. Weiterhin erscheint Vulcan's Schmiede, die voller Instrumente und Kunstwerke ist. Hierauf folgen nach einander die Palläste der Götter und Göttinnen, und endlich Jupiter's königliche Burg. Alles dieses hat Vulcan auf's prächtigste gebaut und eingerichtet.

9. Aber die Götter, gelagert um Zeus *)

*) Iliade IV, 1.

Digitized by Google

(Denn da wir so hoch sind, schickt sich's, dünkt mich, nicht immer auf dem Boden der Prosa zu bleiben) schauen auf die Erde herab und spähen nach allen Seiten, ob sie nicht irgendwo ein Opferfeuer brennen sehen

Und hochwallenden Duft in wirbelndem Rauche gen Himmel. *)

Wenn ihnen nun ein Sterblicher opfert, so lassen sie sich's wohl seyn, schnappen nach dem Dampfe, und schlürfen so gierig, wie die Fliegen, das Blut ein, welches um die Altäre gegossen wird. Sind sie aber auf Hausmannskost beschränkt, so besteht ihre Mahlzeit aus Nectar und Ambrosia. Vor Zeiten wurden auch Menschen zu ihrer Tafel gezogen, wie Jrion und Tantalus. Da sie sich aber Unverschämtheiten erlaubten, und nichts bei sich behalten konnten, was hier oben gesprochen ward, so wurden ihnen Strafen zuerkannt, die auch jetzt noch fortdauern: und seitdem ist dem sterblichen Geschlechte der Himmel verschlossen und verboten.

10. So verhält es sich mit der Lebensweise der Götter. Diesem gemäß haben auch die Menschen ihre gottesdienstlichen Gebräuche eingerichtet. So bestimmten sie zu ihrer Verehrung Haine, weihten ihnen Berge, bezeichneten Vögel, Gewächse und dergleichen als diesem oder jenem Gotte geweihte Gegenstände. Sodann theilten sich die verschiedenen Völker noch insbesondere in die Verehrung derselben: jedes machte einen der Götter zu seinem Landmanne: so der Delphier und Delier den Apoll, der Athener die Athene (Minerva), in welch letzterem Falle man natürlich die Verwandt-

*) Jliade I, 317.

schaft mit der Namenähnlichkeit beweist; der Argiver die Juno, der Mygdonier die Rhea, der Paphier die Venus. Die Creter aber rühmen sich nicht nur, daß Jupiter bei ihnen geboren und erzogen worden, sondern wissen sogar auch sein Grab zu zeigen, und wir Alle waren seit so langen Zeiten einfältig genug, uns einzubilden, Jupiter sey immer noch der alte Donnerer, Wolkenverwalter und Weltregierer, und wußten nicht, daß er längst gestorben ist und in Creta begraben liegt.

11. Damit aber diese Götter nicht ohne Haus und Heerd wären, erbaute man ihnen Tempel, und stellte ihre Bilder hinein, zu deren Verfertigung man die Prariteles, Phidias und Polyclete zu Hülfe rufen mußte. Der Himmel weiß, wo diese die Originale zu Gesicht bekamen: genug sie bilden uns den Jupiter mit einem starken Barte, den Apoll in ewiger Jugend, den Merkur als reifern Jüngling, den Neptun dunkelgelockt, die Minerva mit großen Eulenaugen. Und nun geht man in den Tempel und sieht nicht mehr das Indische Elfenbein und das Gold aus den Thracischen Bergwerken, sondern den leibhaften Sohn des Saturn und der Rhea, wie ihn Phidias auf die Erde gebannt, und ihm befohlen, das einsame Pisa zu hüten, wo er zufrieden seyn muß, wenn ihm alle fünf Jahre der Eine oder der Andere bei Gelegenheit der Olympischen Spiele ein Opfer darbringt.

12. Wenn man nun ein Opfer darbringen will, so werden Gefäße mit Weihwasser rings um den Altar gestellt, die Formel, welche den Profanen sich zu nähern verbietet, feierlich ausgesprochen, und hierauf das Thier herbeigeführt. Der Landmann bringt einen Pflugstier, der Schäfer ein Lamm,

Digitized by Google

der Ziegenhirt eine Ziege; ein Anderer liefert Weihrauch oder Honigkuchen. Der Arme versöhnt seinen Gott auch wohl mit einem bloßen Handkusse. Das Thier aber wird (um auf die Opfer zurückzukommen) bekränzt, und damit nichts Unreines geopfert werde, zuvor genau untersucht, ob es vollkommen tadellos ist; dann führt man es zum Altare und schlachtet es im Angesichte des Gottes. Wenn nun das arme Thier jammervolle Töne von sich stößt, so werden sie, wie natürlich, als Laute guter Vorbedeutung ausgelegt, und das Röcheln seiner hinsterbenden Stimme ist die Musik zu dieser feierlichen Handlung. Wie kann man zweifeln, daß das Ganze den Göttern ein höchst genußreiches Schauspiel seyn müsse?

13. Eine Tafel mit einer Aufschrift verbietet zwar den Zutritt innerhalb jener Weihwassergefäße Jedem, der nicht reine Hände habe: demungeachtet steht der Opferpriester selbst mit Blut über und über besudelt mitten im heiligen Kreise, zerstückt wie ein zweiter Cyclop das geschlachtete Thier, löst die Eingeweide und reißt das Herz heraus, umgießt den Altar mit dem Blute, und verrichtet, was weiß ich was für manche andere heilige Ceremonien. Hierauf wird das Feuer angezündet, der Priester legt die Ziege sammt ihrem Fell, das Schaf mit seiner Wolle auf die Flamme, und nun wallt jener köstliche, götterwürdige Opferdampf hoch empor, und verbreitet sich allmählig durch den ganzen Himmel. Den Scythen hingegen sind thierische Opfer für die Götter zu gemein: sie bringen daher ihrer Diana Menschen dar, und erwerben sich so das besondere Wohlgefallen dieser Göttin.

Digitized by Google

14. Wiewohl diese, und die Gebräuche der Assyrier, Phrygier und Lydier, könnte man sich zur Noth noch gefallen lassen. Aber wenn wir erst nach Egypten kommen, da sehen wir ehrwürdige Gestalten, die dem Himmel Ehre machen. Jupiter erscheint hier mit einem Widderkopfe, der vortreffliche Merkur hat ein Hundegesicht, und Pan ist dort vollends ganz zum Bock geworden. Auch verehren sie an einigen Orten einen Ibis, an andern ein Crocodil, wieder an andern einen Affen.

Wolltest du aber auch dieses erkunden, daß du es wissest, *) so laß dir von einem der vielen dortigen Weisen, Schriftgelehrten und kahlgeschorenen Propheten (freilich nur, wenn zuvor der Ruf erscholl: „Bleibt ferne, ihr Profanen!“) erzählen, wie die Götter aus Furcht vor dem Aufstand, den die Giganten, ihre Feinde, gegen sie erregt hätten, nach Egypten geflohen, in der Hoffnung, hier vor ihren Gegnern geborgen zu seyn. In der Angst hätte dann der Eine Bocks-, der Andere Widder-Gestalt angenommen, ein Dritter sich in einen Vogel, ein Vierter in ein Crocodil verwandelt, und so weiter. Aus diesem Grunde würden diese Gestalten bis auf den heutigen Tag den Göttern beibehalten. Dieß gründet sich natürlich auf eine mehr als zehentausend Jahr alte schriftliche Urkunde, die seither im Allerheiligsten ihrer Tempel aufbewahrt wird.

15. Uebrigens sind ihre Opfer dieselben, wie anderwärts, nur mit dem Unterschiede, daß sie das Opferthier betrauern, und, sobald es geschlachtet ist, einen Kreis um dasselbe schlie-

*) Iliade VI, 150.

Digitized by Google

ßen und eine laute Wehklage erheben: auch giebt es Einige, die das Thier bloß abschlachten und dann verscharren. Wenn aber der Stier Apis, ihr größter Gott, stirbt, da ist Keinem sein Haupthaar so lieb, der es sich nicht abscheeren ließe, um mit seinem Kahlkopf seine tiefe Trauer zu bezeugen, und wenn er die Purpurlocke des Nisus besäße. Da übrigens dieser Apis ein Gott ist, den man aus der Heerde nimmt, so wird sein Verlust bald wieder durch die förmliche Wahl eines andern ersetzt, der an Schönheit und stattlichem Ansehen vor den gemeinen Rindern hervorragt. — Doch es wäre vergeblich, über alle diese Thorheiten, an welchen der Volksglaube hängt, sich in ernste Rügen und Zurechtweisungen einzulassen; man kann hier bloß die Rolle des Heraclit, oder die des Democrit spielen, und sich entweder, wie der Letztere, über die Narrheit der Leute lustig machen, oder ihren Unverstand beweinen.

Die Versteigerung der philosophischen Orden.

Jupiter. Merkur. Die Repräsentanten der philosophischen Orden: Pythagoras, Diogenes, Demokrit, Heraklit, Sokrates, Chrysipp und Pyrrho (unter dem Sclavennamen Pyrrhias) als Sclaven. Verschiedene Käufer.

1. Jupiter [zu ein Paar Bedienten]. Frisch, ihr Bursche! Aufgeräumt, die Sitze zurecht gestellt, damit Platz

Digitized by Google

ist für die Ankommenden! — Nun die Orden herbeigeführt, und der Reihe nach aufgestellt! Aber putzt mir sie auch vorher heraus, damit sie sich vortheilhaft ausnehmen, und recht viele Liebhaber herbeiziehen! — Du, Merkur, lade nun mittelst öffentlichen Ausrufs die Käufer ein, bei der Verkaufsverhandlung sich einzufinden. Wir bieten nämlich zum Verkaufe aus: „Philosophische Orden aller Gattung und von allerhand Regeln. Sollte es dem einen oder andern der Käufer im Augenblick nicht gelegen seyn, baare Bezahlung zu leisten, so geben wir Credit auf Jahresfrist, gegen Stellung eines Bürgen." — —

Merkur. Es kommen schon Viele herbei. — Wir wollen nun ungesäumt anfangen, damit die Leute nicht aufgehalten werden.

Jupiter. So schreiten wir denn zum Verkaufe!

2. Merkur. Welchen sollen wir zuerst vorführen?

Jupiter. Den Jonier da, mit den langen Haaren; der Mensch hat etwas Ehrwürdiges in seinem Wesen.

Merkur. He, Pythagoräer, komm herab, laß dich von dieser Versammlung beschauen.

Jupiter. Biete ihn aus, Merkur!

Merkur. Ein vortrefflicher Orden, der ehrwürdigste von allen! Wer hat Lust? Wer will mehr seyn, als ein Mensch? Wer will die Harmonie des All kennen lernen? Wer nach dem Tode wieder lebendig werden?

Ein Käufer. Sein Aeußeres ist eben nicht gemein. Was versteht er denn?

Digitized by Google

Merkur. Arithmetik, Astronomie, Geometrie, Musik; er versteht sich auf's Zaubern und Wunderthun, und ist ein perfekter Wahrsager.

Käufer. Ist es erlaubt, ihn selbst ein wenig zu fragen?

Merkur. So viel du willst.

3. Käufer. Was für ein Landsmann?

Pythagoras. Ein Samier.

Käufer. Wo bist du erzogen worden?

Pythagoras. In Egypten, bei den dortigen Weisen.

Käufer. Sag' an, was wirst du mich lehren, wenn ich dich kaufe?

Pythagoras. Lehren werde ich dich nichts, nur dich wieder erinnern.

Käufer. Wie soll das zugehen?

Pythagoras. Erst werde ich dir die Seele reinigen, und allen Schmutz, der ihr anhängt, abwaschen.

Käufer. Stelle dir einmal vor, ich wäre schon ausgereinigt; gieb mir nun eine Probe deiner Wiedererinnerungs-Methode.

Pythagoras. Vorher mußt du dich lange Zeit ganz ruhig verhalten, und fünf Jahre hindurch kein Wort reden.

Käufer. Schön Dank, mein Freund: da solltest du des Crösus Sohn *) in die Lehre nehmen. Ich brauche gern meine Zunge; eine Bildsäule mag ich nicht aus mir machen lassen. Was geschieht aber nach Ablauf der fünf Jahre des Stillschweigens?

*) d. h. einen Taubstummen.

Digitized by Google

Pythagoras. Dann wirst du in die Tonkunst und Geometrie eingeübt.

Käufer. Allerliebst! Erst wird man ein Musikant, hernach ein Philosoph.

4. Pythagoras. Nach diesem mußt du zählen lernen.

Käufer. Zählen? Das kann ich ja schon.

Pythagoras. Wie zählst du denn?

Käufer. Eins, zwei, drei, vier — —

Pythagoras. Siehst du, was du für viere hältst, ist zehn,*) und ein vollkommenes Dreieck, und unser Schwur.

Käufer. Nun, bei der großen Viere! Geheimnißvollere und göttlichere Dinge sind mir mein Tage nicht zu Ohren gekommen.

Pythagoras. Hierauf sollst du über die Erde, die Luft, das Wasser und das Feuer, ihre Kräfte, Bewegung und Figur unterrichtet werden.

Käufer. Wie? das Feuer, die Luft, das Wasser hätten eine Figur?

Pythagoras. Augenscheinlich; sie haben ja Bewegung, welche bei gestalt- und formlosen Dingen nicht Statt findet. Auch wirst du lernen, daß die Gottheit eine Zahl und Harmonie ist.

Käufer. Wunder über Wunder!

---

*) Denn $4 + 3 + 2 + 1$ ist $= 10$. Das vollkommene (d. h. gleichseitige) Dreieck wird aus diesen Zahlen so gebildet:

5. Pythagoras. Außerdem wirst du erfahren, daß du, der nur Einer zu seyn scheint, eigentlich gedoppelt bist. Der Eine erscheinst du, der Andere bist du.

Käufer. Was sagst du? Ich bin ein Anderer, und nicht eben der, welcher in diesem Augenblicke mit dir spricht?

Pythagoras. Jetzt zwar bist du dieser: aber ehemals erschienst du in einem andern Leibe und unter einem anderen Namen. Seiner Zeit wirst du abermal in einen andern Körper übergehen.

Käufer. Du behauptest also, ich werde unsterblich seyn, und in vielerlei Gestalten verwandelt werden? —

6. Doch genug hievon. Sage mir, was ist deine gewöhnliche Kost?

Pythagoras. Thierische Nahrung genieße ich nicht: sonst esse ich alles, nur keine Bohnen.

Käufer. Warum denn letztere nicht? Hast du einen Abscheu davor?

Pythagoras. Das nicht: aber sie sind heilig. Die Bohne ist eine Frucht von wunderbarer Natur: für's Erste ist sie lauter Saame; zweitens stellt sie, wenn man ihr, so lange sie noch grün ist, die Haut abzieht, das Bild der männlichen Geschlechtstheile dar; ferner werden gekochte Bohnen, wenn man sie eine gewisse Anzahl Nächte im Mondschein stehen läßt, zu Blut; und endlich, was noch das wichtigste ist, besteht zu Athen die gesetzliche Sitte, bei der Wahl der obrigkeitlichen Personen mit Bohnen zu stimmen.

Käufer. Vortrefflich! Mit welcher Weihe der Mann spricht! — Nun aber entkleide dich, ich muß dich auch nackt

Digitized by Google

sehen. *) — Hilf Hercules! er hat einen goldenen Schenkel! **) Der ist offenbar mehr als ein bloßer Mensch: ich muß ihn haben: wie hoch hältst du ihn?

Merkur. Zu zehen Minen.

Käufer. Um das ist er mein.

Jupiter. Zeichne Namen und Wohnort des Käufers auf.

Merkur. Er ist, wie ich glaube, aus dem italischen Griechenland, und zwar aus der Gegend von Croton und Tarent. Aber er ist nicht allein, es sind ihrer an dreihundert, die ihn gemeinschaftlich erstanden haben.

Jupiter. Sie mögen ihn hinnehmen. — Nun einen Andern vorgeführt!

7. Merkur. Etwa den schmutzigen Kerl dort aus dem Pontus?

Jupiter. Immerhin.

Merkur. Nun herbei, du mit dem Ranzen und den nackten Schultern, gehe rings um die Anwesenden herum. — Hier ist zu kaufen ein tapferer Mann, ein vortrefflicher, edler, freier Mann! Wer ist Liebhaber?

Käufer. Was rufst du da aus? Einen freien Mann?

Merkur. Allerdings.

Käufer. Besorgst du denn nicht, von ihm des Menschenraubs angeklagt, oder vor den Areopag geladen zu werden?

Merkur. Der macht sich nichts daraus, wenn er verkauft wird: er glaubt allenthalben frei zu seyn.

---

*) Wie das auf dem Sclavenmarkte Sitte war.

**) Vergl. Todtengespr. XX, 3.

Digitized by Google

Käufer. Wozu wäre denn der schmutzige Kerl, der nicht einmal im Kopfe richtig zu seyn scheint, zu gebrauchen? Höchstens könnte man einen Gräber oder Wasserträger aus ihm machen.

Merkur. Nicht blos das: du kannst ihn auch als Thürhüter anstellen, und wirst finden, daß er dir so treu, als der beste Hund dient; in der That führt er auch den Namen, der Hund.

Käufer. Wo ist er her, und was ist seine Handthierung?

Merkur. Das Beste ist, du fragst ihn selbst.

Käufer. Ich fürchte sein finsteres und trutziges Wesen, und besorge, er möchte mich anbellen, oder gar beißen, wenn ich ihm zu nahe komme. Siehst du nicht, wie er seinen Knittel aufhebt, die Augbraunen zusammenzieht, und so grimmig drohend um sich blickt?

Merkur. Fürchte nichts, er ist zahm.

8. Käufer. Nun, guter Freund, wo bist denn du zu Hause?

Diogenes. Ueberall.

Käufer. Wie habe ich das zu verstehen?

Diogenes. Du siehst in mir einen Weltbürger.

Käufer. Wer ist denn dein Vorbild?

Diogenes. Herkules.

Käufer. Dein Prügel sieht einmal seiner Keule ähnlich genug: allein warum trägst du nicht auch ein Löwenfell, wie jener?

Diogenes. Mein Löwenfell ist dieser alte Mantel da. Ich lebe, wie Hercules, im beständigen Kriege mit der Wollust, und mache es mir gleichfalls zum Geschäfte, die Welt

Digitized by Google

von ihren Uebeln zu reinigen, nur mit dem Unterschied, daß ich es freiwillig und nicht, wie Jener, auf eines Andern Geheiß thue.

Käufer. Ein löbliches Bestreben! Aber was verstehst du denn eigentlich, und was ist dein Handwerk?

Diogenes. Ich bin ein Befreier der Menschen, und ein Arzt ihrer Gebrechen: überhaupt aber geht meine Absicht dahin, ein Prediger der Wahrheit und Freimüthigkeit zu seyn.

9. Käufer. Nun denn, mein Prediger, wenn ich dich kaufe, was gedenkest du denn mit mir vorzunehmen?

Diogenes. Vor allen Dingen werde ich dir die Weichlichkeit ausziehen, dich mit der Dürftigkeit zusammensperren, und in einen groben Mantel dich kleiden. Sodann wirst du arbeiten und dich anstrengen müssen, und dabei auf der Erde schlafen, Wasser trinken und mit der nächsten besten Nahrung dich sättigen. Wenn du Geld hast, wirst du es, falls du meinem Rathe folgst, in's Meer werfen. Um Ehweib, Kinder, Vaterland, bekümmerst du dich nicht; alle Menschendinge gelten dir für Narrenspossen. Du verlässest dein väterliches Haus, und bewohnest ein Grabmal, ein verlassenes Wachthürmchen, oder auch nur eine Tonne. Du trägst einen Ranzen mit Feigbohnen und Pergamentrollen angefüllt, die auf beiden Seiten vollgeschrieben sind. In diesem Zustande wirst du dich für glücklicher erklären, als selbst der Perserkönig. Auch wenn du gepeitscht oder gefoltert werden solltest, so wird es dir nicht schmerzhaft dünken.

Käufer. Was sagst du? Peitschenhiebe nicht schmerz-

Digitized by Google

haft? Ja, wenn ich das Dach einer Schildkröte, oder den Panzer eines Krebses auf mir liegen hätte.

Diogenes. Du wirst es wenigstens machen, wie es — mit einer kleinen Veränderung — bei Euripides *) heißt:

Die Seel' empfindet Schmerz, der Mund weiß nichts davon.

10. Das Hauptsächlichste aber, was du dir aneignen mußt, ist folgendes: Sey recht grob und unverschämt, und schimpfe Könige und gemeine Leute, Einen wie den Andern, in's Angesicht. Das wird Aller Augen auf dich ziehen und machen, daß man dich allgemein für einen resoluten Kerl hält. Deine Sprache muß rauh, widerlich, holpricht klingen, ungefähr wie Hundegebell: eben so muß dein Gesicht in trutzige Falten gelegt, und dein Gang einem solchen Gesichte angemessen seyn: kurz Alles an dir sey thierisch und wild. Weg mit Schaam, Anstand, Bescheidenheit; und das Erröthen sey von deiner Stirne für immer verbannt. Gehe immer nur den Orten nach, wo die meisten Menschen sind: aber mitten unter diesen sey allein, vermeide alle Berührung mit Andern, gieb weder einem Bekannten noch einem Fremden Gehör, sonst wäre es um deine königliche Unabhängigkeit geschehen. Thue kecklich vor Aller Augen, was Andere auch im Verborgenen zu thun, Anstand nehmen würden. Von den verschiedenen Gattungen des Genusses sinnlicher Liebe wähle die wunderlichste. Und wenn du der Sache ein Ende machen willst, so friß einen rohen Polyp **) oder einen Meer-

*) Hippolyt. 622: „Die Zunge sprach den Schwur, er bindet nicht den Geist."

**) Wie Diogenes selbst gethan haben soll.

Digitized by Google

wurm auf, und stirb. Das ist die Glückseligkeit, die ich dir zusage.

11. Käufer. Geh mir zum Henker! Scheuslichkeiten sind das, deren sich jeder Mensch schämen sollte.

Diogenes. Aber, höre doch, es ist ja so leicht, so mühelos, diese Glückseligkeit zu erreichen. Du bedarfst dazu keines Unterrichts, keines Studiums, keines gelehrten Schnickschnacks, sondern kurz und gerade ist dieser Weg zum Ruhm. Du kannst ein Mensch ohne alle Bildung, ein Gerber, ein Häringskrämer, ein Zimmermann, oder ein Geldmäkler seyn: das soll dich nicht hindern, ein Wundermann zu werden, wenn du nur Unverschämtheit, Frechheit, und die Fertigkeit, brav zu schimpfen, dir erworben haben wirst.

Käufer. Zu solchen Dingen kann ich dich nicht brauchen: aber du könntest einen Ruderknecht, oder einen tüchtigen Arbeiter im Garten abgeben, und dazu will ich dich kaufen; aber das Höchste was ich um dich gebe, sind zwei Obolen. Ist er feil darum?

Merkur. Nimm ihn hin. Wir sind froh, daß wir des lästigen Schreiers los sind: er weiß doch nichts, als den Leuten ohne Unterschied Grobheiten zu sagen.

12. Jupiter. Einen Andern herbei, den Cyrenäiker *) dort in dem Purpurkleide und mit dem Kranze auf dem Kopf!

Merkur. Jetzt wohl aufgemerkt! Das ist ein kostbares Stück für reiche Herren! Wer hat Lust zu dem angenehmsten und glücklichsten Leben? Wer will sich Genüsse aller Art verschaffen? Wer kauft diesen Wohlleber da?

*) Aristipp.

Käufer. Tritt herzu, und sage, was du verstehst: ich will dich kaufen, wenn du mir zu etwas nütze bist.

Merkur. Laß ihn mit Fragen in Ruhe, mein Bester: du siehst, er ist betrunken und kann mit der Zunge nicht fortkommen: du würdest also doch keine Antwort erhalten.

Käufer. Aber welcher Vernünftige wird einen so verdorbenen und lüderlichen Sclaven kaufen wollen? Nach wie vielen Salben und Essenzen er duftet! Wie kraftlos und unstet sein Gang ist! Was ist denn sonst seine Sache, Merkur? womit giebt er sich ab?

Merkur. Um es kurz zu sagen, er ist ein vortrefflicher Gesellschafter, ein tüchtiger Zechbruder, und versteht es, wie Wenige, einem verliebten Taugenichts in Gesellschaft einer Tänzerin einen lustigen Abend zu verschaffen. Zudem ist er der vollendetste Gutschmecker, der erfahrenste Koch, mit einem Worte: er hat das Wohlleben in ein sinnreiches System gebracht. Seine Bildung genoß er zu Athen: darauf trat er in die Dienste einiger Sicilianischen Fürsten, bei welchen er im größten Ansehen stand. Sein Hauptgrundsatz aber ist: Niemand zu achten, mit Allen umzugehen, und aus allen Dingen den Honig des Vergnügens zu sammeln.

Käufer. Da mußt du dich um einen Käufer umsehen, der das Geld im Ueberfluß hat: ich bin nicht der Mann, mir ein so lockeres Leben zu kaufen.

Merkur. Wie es scheint, werden wir den nicht an den Mann bringen, Jupiter.

13. Jupiter. Auf die Seite mit ihm: laß einen Andern kommen, oder vielmehr zwei auf einmal, den Lacher

Digitized by Google

von Abdéra, und den weinenden Epheſier: dieſe Beiden will ich mit einander losſchlagen.

Merkur. Herbei, ihr Beide! — Nun kommen zum Verkauf: Ein Paar vortrefflicher Charaktere, die Weiſeſten von Allen!

Käufer. Hilf, Jupiter, welcher Contraſt! Der Eine lacht ja unaufhörlich, und der Andere ſcheint in tiefer Trauer zu ſeyn; denn er weint an einem fort. Was haſt du denn, ſonderbarer Kerl? was lachſt du ſo?

Demokritus. Du fragſt noch? Weil mir euer ganzes Thun und Treiben, ſammt euch ſelbſt, lächerlich vorkommt.

Käufer. Wie? uns lachſt du aus? Gelten denn dir alle menſchlichen Dinge ſo viel als nichts?

Demokritus. Nicht anders. Es iſt überall nichts Ernſtes und Tüchtiges daran. Ein leeres eitles Spiel! Alles iſt ungefährer Atomentanz im unendlichen Raume.

Käufer. Du ſelbſt biſt mir ein leerer eitler Geſelle. *) Ha! die Unverſchämtheit! Wird das Gelächter kein Ende nehmen? —

14. Aber du, mein Guter, mit dir wird ſich, denke ich, vernünftiger ſprechen laſſen: warum weinſt du denn?

Heraklitus. O Fremdling, ich finde alle menſchlichen Dinge ſo jämmerlich und beweinenswerth. Alles iſt einem zerſtörenden Verhängniſſe unterworfen. Deßhalb bemitleide und beklage ich die Sterblichen. Wiewohl das Gegenwärtige noch erträglich iſt gegen die gräßliche Zukunft, die ihnen be-

*) Das Wortſpiel ἀπειρίη (unendlicher Raum) und ἄπειρος (unwiſſend) mußte aufgeopfert werden.

Digitized by Google

vorsteht: ich meine den großen Weltbrand, der Alles zerstören wird. Das ist meine Klage, daß nichts Festes und Bleibendes ist, sondern Alles wie in einem chaotischen Brei durcheinandergeht; und daß Wonne und Ungemach, Verstand und Unverstand, Großes und Kleines im Grunde ebendasselbe ist. Das Unterste wird zu oberst gekehrt, und das Ganze ist nur ein bunter Wechsel von Erscheinungen im Kinderspiele der Zeit.

Käufer. Was ist denn die Zeit?

Heraklitus. Ein flatterhaftes Kind, das mit Würfeln spielt.

Käufer. Und was sind die Menschen?

Heraklitus. Sterbliche Götter.

Käufer. Und die Götter?

Heraklitus. Unsterbliche Menschen.

Käufer. Du sprichst mir in Räthseln, mein Bester. Deine Reden sind wahrlich so unklar, als die Sprüche des Orakelgottes.

Heraklitus. Was kümmere ich mich um euch?

Käufer. Darum wird dich auch kein vernünftiger Mensch kaufen wollen.

Heraklitus. Ihr könnt mir Alle zum Henker gehen, Jung und Alt, Käufer und Nichtkäufer.

Käufer. Der Mensch ist offenbar nicht mehr weit von der Tollheit entfernt. Ich werde Keinen von diesen Beiden nehmen.

Merkur. So bleiben also auch diese unverkauft.

Jupiter. Biete einen Andern aus!

15. Merkur. Etwa den maulfertigen Athener dort?

Digitized by Google

Jupiter. Ganz recht.

Merkur. Herbei du! — Ein guter verständiger Charakter! Heda, wer kauft ihn? Wer will einen ganz heiligen Mann?

Käufer. Wer bist du denn deines Zeichens?

Sokrates. Ich bin ein Knabenliebhaber und kundig der Liebeskunst.

Käufer. Da kann ich dich in meinem Hause nicht brauchen. Mein Sohn, für den ich einen Erzieher suche, ist ein hübscher Junge.

Sokrates. Wie könntest du diesem schönen Jüngling einen bessern Begleiter geben, als eben mich? Ich bin ja nicht in den Leib verliebt, sondern finde nur die Seele schön. Sey versichert, wenn der schönste Junge mit mir unter Einer und derselben Decke geschlafen hat, so wirst du doch aus seinem eigenen Munde hören, daß ich ihm nichts zu Leide that.

Käufer. Ich möchte es doch nicht darauf ankommen lassen. Ein Knabenliebhaber seyn, und nur auf die Seele operiren? Zumal, wenn der Liebling mit ihm unter Einer Decke liegt, und ihm gänzlich zu Gebote steht?

Sokrates. Ich schwöre dir's bei'm Hund und bei'm Platanusbaum, daß es sich so verhält.

Käufer. Hercules, was für sonderbare Götter!

Sokrates. Wie, du meinst, der Hund wäre kein Gott? Weißt du denn nichts von dem großen Anubis in Aegypten, von dem Sirius am Himmel und dem Cerberus in der Hölle?

17. Käufer. Du hast Recht; ich habe mich geirrt. Was führst du für eine Lebensart?

Sokrates. Ich lebe in einem von mir selbst geschaffenen Freistaate nach einer ganz eigenen Verfassung und nach meinen eigenen Gesetzen.

Käufer. Ich möchte nur ein einziges dieser Gesetze hören.

Sokrates. Mein wichtigstes handelt von den Weibern, und lautet also: Keine Frau soll Eines Mannes Eigenthum seyn, sondern Jedwedem soll es freistehen, an den Rechten des Letztern Theil zu nehmen.

Käufer. Was ist das? Die Gesetze gegen den Ehebruch wären also aufgehoben?

Sokrates. Allerdings sind sie es, so wie alle dergleichen Pedantereien.

Käufer. Und welche Bestimmung trafst du denn in Beziehung auf die schönen Knaben?

Sokrates. Ein Kuß von einem derselben ist der Ehrenpreis für den Braven, der eine männliche Großthat verrichtete.

18. Käufer. Der Tausend! Was das eine Prämie ist! — Was ist denn das Wesentliche von deiner Philosophie?

Sokrates. Die Ideen, oder die Urbilder der Dinge. Denn von Allem, was du hier siehst, von Himmel, Meer, Erde und den Dingen auf der Erde, bestehen unsichtbare Urbilder ausserhalb des Alls.

Käufer. Wo wären sie also?

Sokrates. Nirgends. Denn wenn sie irgendwo wären, so wären sie nicht.

Digitized by Google

Käufer. Ich verstehe nicht, was du mit diesen Urbildern da meinst.

Sokrates. Kein Wunder. Du bist blind an den Augen des Geistes. Ich hingegen sehe die Urbilder von dir und mir und allen Gegenständen: mit einem Worte, ich sehe alles doppelt.

Käufer. Du bist ein gelehrter scharfsichtiger Mensch; ich muß dich kaufen. — Wie viel forderst du für ihn?

Merkur. Zwei Talente.

Käufer. Ich nehme ihn darum. Den Betrag werde ich demnächst berichtigen.

Merkur. Wie ist dein Name?

Käufer. Dio aus Syracus.

Merkur. Nehme ihn, ich wünsche Glück. —

19. Nun komm du heran, Epicuräer! Wer hat Lust zu ihm? Er ist ein Schüler des Lachers dort und jenes Betrunkenen, die ich vorhin ausgeboten hatte; aber das hat er vor ihnen voraus, daß er noch um etwas gottloser ist. Uebrigens ist er ein angenehmer Geselle, der gerne was Gutes ißt.

Käufer. Wie hoch kommt er zu stehen?

Merkur. Zwei Minen.

Käufer. Da sind sie. Aber, daß ich's nicht vergesse, was ißt er denn am liebsten?

Merkur. Süße Sachen, Alles, was nach Honig schmeckt, besonders aber trockene Feigen.

Käufer. Da soll Rath werden: ich will ihm karische Feigenkuchen kaufen, bis er genug hat.

20. Jupiter. Rufe einen Andern; dort den glattgeschornen, sauersichtigen Burschen aus der Stoa.

Digitized by Google

Merkur. Der kommt eben recht. Gar Viele von denen, die sich bei diesem Verkauf eingestellt haben, scheinen nur auf ihn zu warten. — He! ich verkaufe nun die Tugend selbst, die vollkommensten Lebensmaximen! Wer hat Lust, Alles allein zu wissen?

Käufer. Wie ist denn das zu verstehen?

Merkur. Dieser da ist allein weise, allein schön, allein rechtschaffen, allein tapfer, er ist Herrscher, Redner, reicher Mann, Gesetzgeber, kurz er ist Alles in Allem.

Käufer. Das wäre! Ist er denn auch der einzige Koch, oder gar Gerber, Zimmermann und dergleichen?

Merkur. Das will ich meinen.

21. Käufer. So komm doch näher, du Wundermann, und sage mir, deinem Käufer, wer du bist? Verdrießt dich's denn nicht, verkauft zu werden und ein Knecht zu seyn?

Chrysippus. Im Geringsten nicht. Dergleichen hängt nicht von uns ab, und was nicht von uns abhängt, ist gleichgültig.

Käufer. Das verstehe ich nun einmal nicht.

Chrysippus. Du weißt also auch nicht, daß von diesen Dingen die einen vorziehlich, die andern nicht vorziehlich sind?

Käufer. Das verstehe ich eben so wenig.

Chrysippus. Ich glaube es gerne: du bist an unsere Ausdrücke nicht gewöhnt, und hast keine erfassende Einbildungskraft. Wer aber unsere logische Theorie tüchtig erlernt hat, weiß nicht nur dieß, sondern weiß auch, was Symbama und Parasymbama ist, und kennt den qualitativen und quantitativen Unterschied derselben.

Digitized by Google

Käufer. Ich bitte dich bei deiner Weisheit, erkläre mir, was das heißen soll, Symbama, Parasymbama. Ich weiß gar nicht, wie mir wird bei dem Klingklang dieser Worte.

Chrysippus. Ich will es dir gerne erklären. Siehst du, wenn einer einen lahmen Fuß hat, und mit diesem lahmen Fuße an einen Stein stößt und sich beschädigt, so ist seine Lahmheit das Symbama, und der Schaden, den er davon trägt, ist das Parasymbama.

Käufer. Das heißt Scharfsinn! Was weißt du noch mehr?

22. Chrysippus. Ich verstehe Redeschlingen zu machen, in welchen ich die, welche sich mit mir einlassen, so zu fangen, und ihnen den Mund zu verschließen weiß, als ob ich ihnen einen Maulkorb angelegt hätte. Der Name dieses wirksamen Mittels ist der gepriesene Syllogismus.

Käufer. Hercules, was muß das für ein gewaltsames Ding seyn?

Chrysippus. Gieb einmal Acht. Hast du ein Kind?

Käufer. Ja. Warum fragst du?

Chrysippus. Gesetzt, dein Kind befände sich am Ufer eines Flusses, und ein Crocodil stürzte herzu und ergriffe es, verspräche dir aber, dein Kind unter der Bedingung zurückzugeben, daß du errathest, ob es wirklich gesonnen sey, dasselbe zurückzugeben, oder nicht: was würdest du sagen?

Käufer. Eine schwere Frage! Ich weiß wirklich nicht, was ich sagen sollte, um mein Kind wieder zu bekommen. Ich müßte dich um's Himmels willen bitten, für mich zu antworten, ehe mir die Bestie den Jungen auffräße.

Digitized by Google

Chrysippus. Geduld: du wirst noch viel wunderbarere Dinge lernen.

Käufer. Und welche denn?

Chrysippus. Den Schnitter, den Herrschenden, vor allen aber die Electra und den Verhüllten.

Käufer. Was sind das für Dinge: der Verhüllte, die Electra?

Chrysippus. Je nun die Electra ist eben jene berühmte Tochter des Agamemnon, die eben dasselbe zu gleicher Zeit wußte und nicht wußte. Denn als ihr Bruder Oreſtes vor ihr stand, ohne daß sie ihn kannte, wußte sie zwar, daß Oreſtes ihr Bruder sey, aber daß der, den sie sah, Oreſtes sey, wußte sie nicht. — Nun sollst du aber auch den wunderwürdigen Syllogismus: der Verhüllte, kennen lernen. Sag' einmal, kennst du deinen Vater?

Käufer. Hoffentlich.

Chrysippus. Wie aber, wenn ich einen verhüllten Mann vor dich hinführte, und dich fragte: kennst du diesen? Was würdest du sagen?

Käufer. Versteht sich, daß ich ihn nicht kenne.

Chrysippus. Siehst du nun, du kennst deinen eigenen Vater nicht: der Verhüllte war's.

Käufer. Ja — so! Aber ich brauche ja nur das Tuch wegzuziehen, so weiß ich gleich, woran ich bin. —

23. Was ist denn aber eigentlich das letzte Ziel deiner Weisheit? oder was wirst du thun, wenn du den Gipfel der Tugend erreicht hast?

Chrysippus. Dann werde ich mich um die ersten Natur-

Digitized by Google

güter bemühen, *) um Reichthum, Gesundheit und dergleichen. Aber ehe man es so weit bringt, ist noch Vieles zu thun. Man muß seine Augen an klein geschriebenen Büchern abstumpfen, muß eine Menge Regeln und Erklärungen zusammen tragen, und den Kopf mit sprachwidrigen Redensarten und wunderlichen Formeln und Ausdrücken anfüllen; und was endlich der Hauptpunkt ist, man kann kein Philosoph werden, wenn man nicht nach einander drei tüchtige Portionen Nießwurztrank zu sich genommen hat.

Käufer. Das ist Alles recht löblich; du hast einen mannhaften Entschluß gefaßt. Aber deinem Aussehen nach zu schließen, hast du etwas von einem Harpax, einem Zinsenmäkler an dir; wie will sich das zu einem Manne schicken, der bereits seine Nießwurz getrunken hat, und in der Tugend schon perfekt seyn soll?

Chrysippus. Im Gegentheile, sein Geld auf Zinsen zu leihen, schickt sich sonst für keinen Andern, als eben für den Philosophen. Denn da Schlüsse zusammen zu rechnen nur allein diesem zukommt, das Berechnen der Interessen aber gleichfalls in dieses Gebiet gehört, so folgt, daß wie jenes, so auch dieses lediglich Sache des Weisen ist. Auch wird er nicht blos, wie die gewöhnlichen Leute thun, einfache und einmalige, sondern Zinsen aus Zinsen nehmen. Du weißt ja, daß es zweierlei Zinsen giebt, erste und zweite, die gleichsam die Kinder der ersten sind. Siehst du, nun

*) Die Leseart ist noch ungewiß. Einstweilen wird angenommen: περὶ τὰ πρῶτα τὰ κατὰ φύσιν τότε γενήσομαι.

Digitized by Google

geht es nach dem Syllogismus: „wenn der Weise die ersten Zinsen nimmt, so nimmt er auch die zweiten. Nun nimmt er die ersten, also nimmt er auch die zweiten."

24. Käufer. So wird sich's wohl auch mit der Bezahlung verhalten, welche du von den jungen Leuten für den Unterricht in der Philosophie bekommst. Es wird natürlich nur dem Weisen zustehen, sich für die Tugend bezahlen zu lassen?

Chrysippus. Ganz richtig. Denn ich nehme die Belohnung nicht um meinetwillen an, sondern dem zu Gefallen, der mir sie giebt. Der Eine ist der ausgießende, der Andere der auffassende. Meinen Schüler übe ich, das erstere, mich selbst, das letztere zu seyn.

Käufer. Du wolltest vermuthlich umgekehrt sagen, der Schüler sey der auffassende, und du — der allein reiche — der ausgießende?

Chrysippus. Du Schalk! wart ich werde dir einen Syllogismus auf den Hals schicken, dem du nicht ausweichen sollst.

Käufer. Und was wird mir der anhaben können?

Chrysippus. Er wird dich in Verlegenheit setzen, zum Schweigen bringen, und machen, daß es dir drehend wird im Kopfe. Ja, vernehme das Aergste: ich darf nur wollen, so bist du im Augenblicke in einen Stein verwandelt.

25. Käufer. Ho ho! in einen Stein! Du siehst mir doch nicht aus wie ein zweiter Perseus, *) mein Theuerster.

*) S. Meergöttergespr. XIV.

Chrysippus. Höre nur: ein Stein ist ein Körper, nicht wahr?

Käufer. Allerdings.

Chrysippus. Ein belebtes Wesen ist auch ein Körper?

Käufer. Unstreitig.

Chrysippus. Und du bist ein belebtes Wesen?

Käufer. Ich sollt' es meinen.

Chrysippus. Also bist du ein Stein, weil du ein Körper bist.

Käufer. Ums Himmelswillen, nein! Löse den Zauber, und mache mich wieder zum Menschen.

Chrysippus. Das soll gleich geschehen seyn. Sage mir also, ist jeder Körper ein belebtes Wesen?

Käufer. O nein.

Chrysippus. Ist ein Stein ein belebtes Wesen?

Käufer. Auch nicht.

Chrysippus. Aber du bist ein Körper?

Käufer. Ja.

Chrysippus. Und ein belebtes Wesen, wiewohl du ein Körper bist?

Käufer. Ja wohl.

Chrysippus. Also bist du kein Stein, weil du ein belebtes Wesen bist.

Käufer. Das hast du gut gemacht; denn es war mir schon, als wollten mir, wie einst der Niobe, die Glieder erkalten, und sich allmählig versteinern. Nun gut, ich kaufe dich. Was muß ich um ihn geben, Merkur?

Merkur. Zwölf Minen.

Käufer. Hier sind sie.

Digitized by Google

Merkur. Hast du ihn für dich allein gekauft?

Käufer. O nein, sondern wir Alle, die du hier siehst, haben ihn zusammen.

Merkur. Eine hübsche Anzahl stämmiger Bursche: für die ist der Schnitter *) eben recht.

16. Jupiter. Halte dich nicht lange auf: rufe einen Andern.

Merkur. Holla! mein schöner Peripatetiker, **) an dich kommt die Reihe. — Gebt Acht! Das ist ein reicher, und

*) „Ein Philosoph sagt zu einem Bauer, der im Begriff ist, sein Korn zu schneiden: ich will dir beweisen, daß du dein Korn nicht schneiden wirst, und was noch mehr, daß es gar nicht möglich ist, daß du es jemals schneidest. — Den Beweis möcht' ich wohl hören, sagt der Bauer. — So merke auf, spricht der Philosoph: du wirst dein Korn entweder schneiden, oder nicht schneiden, nicht wahr? — Bauer. Eins von beiden, ja! — Philosoph. Im ersten Falle (wenn du schneiden wirst) wirst du also nicht entweder schneiden oder nicht schneiden, sondern du wirst schneiden. — Bauer. Versteht sich. — Philosoph. Im andern Falle (wenn du nicht schneiden wirst) wirst du ebenfalls nicht entweder schneiden oder nicht schneiden, sondern du wirst nicht schneiden. — Bauer. Das ist klar. — Philosoph. Also ist nicht wahr, daß du entweder schneiden, oder nicht schneiden wirst, sondern du kannst gar nicht schneiden. — Der Bauer antwortete nichts, aber er machte es wie Alexander der Große; er gieng auf sein Feld und schnitt sein Korn rein ab: und damit hatte er nun allerdings den Knoten des Philosophen zerschnitten, aber nicht aufgelöst." Wieland zum Gastmahl oder den neuen Lapithen, Anm. 15.

**) Aristoteles.

Digitized by Google

dabei grundgescheidter Mann. Den müßt ihr kaufen; er weiß Alles, ohne Ausnahme Alles.

Käufer. Was ist sein Character.

Merkur. Er ist ein Mann von geregelten Wesen, billigdenkend, weiß sich in's Leben zu schicken, und, was das Außerordentlichste, er ist doppelt.

Käufer. Wie so?

Merkur. Ein Anderer erscheint er von außen, ein Anderer ist er von innen. Wenn du ihn also kaufen willst, so vergiß nicht, daß dieser der esoterische, jener der exoterische heißt.

Käufer. Was ist das Hauptsächlichste seiner Ansicht?

Merkur. Daß es dreierlei Güter gebe: solche, die in der Seele, wieder solche, die im Körper, und Güter, die außer diesen beiden ihren Sitz hätten.

Käufer. Das ist nun doch Menschenverstand! Was soll er kosten?

Merkur. Zwanzig Minen.

Käufer. Viel Geld!

Merkur. Gewiß nicht, mein Bester. Er ist selbst nicht ohne Vermögen, wie ich mit Grund vermuthe. Du darfst dich in der That nicht lange besinnen, ihn zu kaufen. Zudem kannst du gar viele hübsche Sachen bei ihm lernen, zum Beispiel: wie lange eine Mücke lebt, wie tief der Sonnenschein in's Meer eindringt, und was die Austern für eine Seele haben.

Käufer. Herkules, was das subtile Untersuchungen sind!

Digitized by Google

Merkur. Was würdest du erst sagen, wenn du noch viel merkwürdigere Beweise seines Scharfsinnes hören würdest, was er zum Beispiel über den Saamen und über die Zeugung zu sagen weiß, und wie die Kinder in Mutterleibe formirt werden, und daß der Mensch ein lachendes, der Esel aber ein Thier sey, das nicht lachen, noch auch Häuser bauen und schiffen könne.

Käufer. Das heiße ich einmal eine tiefe, fruchtbare Wissenschaft! Sey's also, ich kaufe ihn um zwanzig.

27. Merkur. Gut. — Ist noch Einer übrig? Ja, der Zweifler dort. Herbei Pyrrhias, *) laß dich ausbieten! Tummle dich doch! der Markt fängt an sich zu verlaufen. — He, ist Keiner mehr da der uns diesen vollends abnimmt?

Käufer. Ich vielleicht. Was weißt du denn?

Pyrrhias. Nichts.

Käufer. Wie soll ich das verstehen?

Pyrrhias. Ich zweifle überhaupt, ob Etwas ist.

Käufer. Sind denn wir nicht Etwas?

Pyrrhias. Ich weiß es nicht.

Käufer. Weißt du denn nicht einmal, daß du selbst bist?

Pyrrhias. Das weiß ich noch viel weniger.

Käufer. Was der Mann Zweifel hat! Was willst du denn mit der Wage in der Hand?

Pyrrhias. Ich wäge auf derselben die Gründe für und wider gegen einander ab: und wann ich sehe, daß sie

*) Sclavenname statt Pyrrho.

Digitized by Google

sich ganz genau das Gleichgewicht halten, dann befinde ich mich über die Wahrheit im Zweifelsfalle.

Käufer. Von sonstigen Dingen aber, was verstehst du am ordentlichsten zu verrichten?

Pyrrhias. Ich kann Alles, nur keinen Entlaufenen fangen.

Käufer. Warum nur gerade das nicht?

Pyrrhias. Weil ich nichts erfasse. *)

Käufer. Ich glaube es wohl; du kommst mir ziemlich langsam und unbeholfen vor. Aber auf was läuft denn am Ende deine Weisheit hinaus?

Pyrrhias. Auf das Nichts wissen, Nichts sehen, und Nichts hören.

Käufer. Also giebst du dich auch sogar für taub und blind aus?

Pyrrhias. Ja, und oben drein bin ich ohne Urtheilskraft, ohne Empfindung, kurz nicht besser als jeder Wurm.

Käufer. Dich muß ich haben. Was soll er gelten?

Merkur. Eine attische Mine.

Käufer. Hier! Nun, Patron, was sagst du dazu, habe ich dich gekauft oder nicht?

Pyrrhias. Das ist nicht gewiß.

Käufer. Gewiß genug: ich habe dich ja gekauft und bezahlt.

Pyrrhias. Ich bin darüber noch zweifelhaft, und werde es näher erwägen.

*) Erfassen (καταλαμβάνειν) sagten die Skeptiker von der Erkenntniß einer vollkommenen Gewißheit.

Digitized by Google

Käufer. Inzwischen hast du mir zu folgen: du bist mein Sclave, verstehst du?

Pyrrhias. Wer weiß, ob du die Wahrheit sagst?

Käufer. Zeugen genug — der Ausrufer, mein Geld, und alle Anwesenden.

Pyrrhias. Ist denn Jemand da?

Käufer. Bursche, wenn du nicht glauben willst, daß ich dein Herr bin, so sollst du im Mühlgewölbe den Glauben häßlich in die Hände bekommen.

Pyrrhias. Ich bin darüber noch zweifelhaft.

Käufer. Ich habe dir meine Meinung gesagt, und damit genug.

Merkur. Hörst du, mache keine Umstände und folge deinem neuen Herrn! — Ihr Alle seyd übrigens auf morgen wieder eingeladen: da gedenken wir Ungelehrte, Handwerker, und überhaupt gemeine Leute zum Verkauf zu bringen.

Digitized by Google

Der Fischer oder die Auferstandenen.

Socrates. Empedokles. Plato. Aristoteles. Chrysippus. Diogenes. Lucian, unter dem Namen Freimund. Die Philosophie. Die Wahrheit. Die Tugend. Die Sittsamkeit. Der Syllogismus. Pythagoräer. Peripatetiker. Epicuräer. Academiker. Stoiker. Die Priesterin der Minerva. Die Ueberführung.

1. Socrates. Werft zu! Werft zu! Steinigt den verfluchten Kerl! Nehmet Erdschollen! Schmeißt ihm Scherben nach! Schlagt mit Prügeln auf den gottlosen Schurken! Laßt mir ihn nur nicht entwischen! Frisch auf, Plato, Chrysipp, und du! — Zugeschlagen! In geschlossenen Gliedern gegen ihn angerückt, und mit vereinter Kraft;

— — Ranzen an Ranzen gedrängt, und Knüttel an Knüttel, *)

ihm zu Leibe! Denn er ist ja unser gemeinschaftlicher Feind, und es ist Keiner unter uns, dem nicht sein Uebermuth gegolten hätte. Auf, Diogenes! jetzt, wenn je einmal, brauch deinen Knotenstock, und laß mir nicht ab! Er soll es büßen,

*) Parodie von Il. II, 363.

der Lästerer! Was ist das, Epikur und Aristipp? seyd ihr schon müde? Pfui!

Seyd nun Männer, ihr Weisen, gedenkt des grimmigen Zornes! *)

2. He, Aristoteles, tummle dich! Ach vortrefflich, die Bestie ist gefangen! — Haben wir dich, du Schensal? Nun sollst du's zu fühlen bekommen, wer die Männer sind, die du gelästert hast. — Was fangen wir mit ihm an? Ich dächte, wir sinnen auf mehr als Eine Todesart, die wir ihm anthun wollen, damit Jeder von uns seine Genugthuung erhält. Eigentlich hätte er um jeden Einzelnen von uns einen siebenfachen Tod verdient. Ich bin der Meinung, es werde ihm vor allen Dingen die Zunge ausgeschnitten, sodann die Augen ausgestochen, hierauf soll er gegeisselt und am Ende gekreuzigt werden. Was meinst du, Empedokles?

Empedokles. Ich meine, man sollte ihn in den Aetna-Schlund werfen, damit er es verlerne, Männer zu verlästern, die so viel besser als er sind.

Plato. Das Beste wäre wohl, man ließe ihn den Tod des Pentheus oder Orpheus finden: so könnte Jeder zur Genugthuung sich ein Stück von ihm nach Hause nehmen.

3. Lucian. O nicht doch! Ich bitte euch bei Jupitern, dem Schirmer der Flehenden!

Socrates. Es ist beschlossen. Du kommst nicht wieder los. Weißt du nicht, was Homer sagt,

Daß kein Bund die Löwen und Menschenkinder befreundet. **)

*) Parodie von Il. VI, 112.
**) Il. XX, 262. Voß.

Lucian. Nun — so will ich gleichfalls Homer's Worte für mich bitten lassen. Vielleicht daß ihr aus Rücksicht auf die epischen Verse, die ich zusammenfüge, mein Flehen nicht verschmähet:

Schont des Unschuldigen Leben, und nehmet stattliche Lösung,
Erz und Goldes genug, das auch die Weisen erfreuet. *)

Plato. Glaubst du, wir wüßten nicht auch aus Homer dir zu antworten? So höre:

Nur nicht Flucht, o Frevler, erwarte mir etwa im Herzen:
Fruchtlos sprichst du von Gold, da in unsere Hände du fielest. **)

Lucian. O wehe mir! Also auch Homer richtet nichts aus, auf den ich am meisten gehofft! So muß ich denn meine Zuflucht zu Euripides nehmen, ob der mich vielleicht noch rettet:

O morde nicht den Fleh'nden, Götterspruch verbeut's! ***)

Plato. Wie? Sagt Euripides nicht auch:

Nicht Unrecht leiden sie, die Unrecht selbst gethan? †)

Lucian.

Für bloße Worte straft ihr mit dem Tode mich? ††)

*) Parod. von Il. X, 378. f. u. I, 23.
**) Parod. von Il. X, 447. f.
***) Bruchstücke aus Euripides.
†) Eurip. Orestes v. 413.
††) Bruchstück.

Digitized by Google

Plato. Ja, beim Jupiter! Euripides selbst sagt ja:

Ungezügelter Zunge, und
Frevelnder Thorheit Ende ist
Verderben — —*)

4. Lucian. Nun denn! weil es bei euch unwiderruflich beschlossen ist, daß ich sterben soll, und kein Mittel zu meiner Rettung mehr vorhanden ist, so sagt mir doch wenigstens: wer seyd ihr, und worin besteht der unersetzliche Schaden, den ich euch zugefügt haben soll, und worüber ihr so unerbittlich gegen mich aufgebracht seyd, daß ihr mich sogar zum Tode führen wollt?

Plato. Frage dich selbst, heilloser Schuft, was du uns gethan hast, und frage dein sauberes Geschreibe. Hast du nicht die Philosophie selbst gelästert, und uns Allen den größten Schimpf angethan, indem du uns weise und — was die Sache noch ärger macht — freie Männer als Sclaven öffentlich feil bieten lässest? Im gerechten Unwillen darüber habe ich, und Chrysipp, Epikur, Aristoteles, der verschwiegene Pythagoras, Diogenes, und alle Uebrigen, die du in jener Schrift so schmählich durchgezogen, von Pluto auf einige Zeit Urlaub genommen, und sind heraufgekommen, um dich zur Strafe zu ziehen.

5. Lucian. Nun athme ich wieder auf. Ihr werdet mir nichts am Leben thun, sobald ihr meine Gesinnung gegen euch werdet kennen gelernt haben. Werfet nur eure Steine wieder weg, — oder nein, behaltet sie vielmehr: ihr werdet sie wohl brauchen können gegen die, welche es verdienen.

*) Bacchantinnen v. 385. ff.

Digitized by Google

Plato. Possen! Heute noch sollst du sterben, und alsbald

Hüllt dich ein steinerner Rock für das Unheil, das du gehäuft hast. *)

Lucian. So wisset denn, wenn ihr mich tödtet, so tödtet ihr den Mann, der allein unter Allen euer Lob verdiente, der euch befreundet, euch von Herzen zugethan, und, wenn es nicht anmaßlich klingt, der unermüdliche Pfleger und Verfechter eurer Studien war. Sehet zu, daß ihr nicht durch Leidenschaftlichkeit, Undank und Uebereilung gegen den, der euch Gutes erwiesen, die Handlungsweise der heutigen Philosophen anzunehmen scheinet.

Plato. Höret den Unverschämten! Also noch zu Danke hast du uns durch deine Lästerungen verpflichtet? Glaubst du denn wirklich, Sclaven vor dir zu haben? Meinst du, ein so übermüthiges, rohes Geschwätz lassen wir uns noch als eine Wohlthat in Rechnung bringen?

6. Lucian. Wie, wo und wann habe ich denn euch übermüthig behandelt? War ich nicht jederzeit ein Verehrer der Philosophie und euer bewundernder Lobredner? Waren nicht eure hinterlassenen Schriften mein liebster Umgang? Und alles das, was ich schreibe, lege ich es der Welt nicht als einen Beweis vor, wie Vieles ich euch verdanke, und wie ich nach Bienensitte aus euern Schriften Honig sammle? Und alle die, welche mich mit Beifall lesen, kennen jede Blume, und wissen, wo und von wem und wie ich sie pflückte. Mit dem Lobe, das sie meiner Blüthenlese zollen, preisen sie

*) Il. III, 57.

Digitized by Google

ja in der That nur euren reichen Garten, der an Gestalt und Farbenpracht die mannigfaltigsten Blumen in Fülle hervorbringt für Jeden, welcher sie auszulesen, zu ordnen, und mit gefälliger Abwechselung in Gewinde zu flechten versteht. Wie sollte nun Einer, der so viel Gutes von euch empfangen hat, sich einfallen lassen, seine Wohlthäter zu schmähen, denen er es allein verdankt, daß sein Name einige Bedeutung hat? Er müßte denn nur die Natur eines Thamyris oder eines Eurytus haben, und gegen die Musen, von denen er die Kunst des Gesanges erhalten, als Gegner in einem Wettkampfe auftreten, oder, wie der Letztere, seine Pfeile aus Eifersucht gegen Apollo selbst abschießen wollen, der doch Erfinder und Geber der Schützenkunst ist.

7. Plato. Halt, sauberer Freund, diese deine Declamation ist im geradesten Widerspruche mit der That selbst, und stellt deine Frechheit in ein um so grelleres Licht, da du ja selbst gestehst, du hättest die Pfeile, die du auf uns abschossest, von uns erhalten. So wird also dein Verbrechen, uns zur alleinigen Zielscheibe deiner Lästerungen gemacht zu haben, noch durch die Verschuldung des schnödesten Undankes vergrößert. Das war also unser Lohn für die Bereitwilligkeit, mit welcher wir dir unsern Garten aufschloßen, dich allenthalben Blumen pflücken und mit vollen Händen davon gehen ließen? Schon um dieses Undanks willen hast du ja den Tod verdient.

8. Lucian. Sehet, wie ihr bloß eurer Rachelust Gehör gebt, und eure Ohren auch den gerechtesten Vorstellungen verschließt! Hätte ich doch nie geglaubt, daß diese Leidenschaft einem Plato, einem Chrysipp, einem Aristoteles, oder

Digitized by Google

irgend einem Andern von euch etwas anhaben könnte! Wenn irgend einen Sterblichen, so hatte ich mir euch über dergleichen Schwächen erhaben gedacht. Nehmet mir wenigstens das Leben nicht ohne Untersuchung, ohne förmliches Urtheil und Recht! War es doch bei euch immer gebräuchlich, Streitigkeiten nicht nach dem Rechte des Stärkern, sondern im ordentlichen Rechtsgange, und unter Vernehmung des einen wie des andern Theiles zu entscheiden. Stellet also auch jetzt einen Richter auf, und bringt eure Anklage wider mich entweder alle zusammen vor, oder wählet einen Einzelnen aus eurer Mitte, der es im Namen Aller thun soll. Ich werde mich sodann gegen eure Beschuldigungen zu rechtfertigen suchen. Erscheine ich als schuldig, und wird dieses vom Gericht gegen mich erkannt, so werde ich mich ohne Widerrede der gebührenden Strafe unterwerfen, und euch wird der Vorwurf eines gewaltsamen Verfahrens nicht treffen. Wofern ich mich aber genügend verantworte, und rein und unantastbar befunden werde, so wird das Gericht mich freisprechen, und euer Zorn wird sich gegen diejenigen kehren, die euch falsch berichtet und gegen mich aufgehetzt haben.

9. Plato. Das wäre freilich Wasser auf deine Mühle! Du gedenkst wohl, den Richter breit zu schlagen, und mit heiler Haut davon zu kommen? Man kennt dich schon als einen durchtriebenen Advocaten, der vortrefflich mit der Rhetorik zu handthieren weiß. Wer wäre denn der Richter, den du aufgestellt wissen willst, und den du nicht durch Geschenke, wie ihr Leute zu thun pflegt, auf deine Seite bringen wirst?

Lucian. Seyd ohne Sorgen. Ich verlange keinen Mann zum Richter, der euch verdächtig und zweideutig schei-

Digitized by Google

nen, oder gar sein Urtheil an mich verkaufen könnte. Hört also: die Philosophie soll in Gemeinschaft mit euch selbst zu Gerichte sitzen.

Plato. Und wer soll denn anklagen, wenn wir die Richter sind?

Lucian. Ihr sollt Ankläger und Richter zugleich seyn. Auch das macht mir nicht bange: so gewichtig ist die Gerechtigkeit meiner Sache, und so gewiß bin ich, mich mehr, als nöthig ist, rechtfertigen zu können.

10. Plato. Was sollen wir thun, Pythagoras und Socrates? Es kommt mir vor, der Mann hat so Unrecht nicht, wenn er vor ein förmliches Gericht gestellt zu werden verlangt.

Socrates. Schreiten wir immerhin zu dieser Verhandlung. Wir wollen die Philosophie zuziehen, und hören, was er wohl zu seiner Vertheidigung vorbringt. Jemand ungehört verdammen, ist roh und gemein, und schickt sich bloß für leidenschaftliche Menschen, die ihre Rechtsgründe in der Faust haben, nicht aber für uns Weise. Wir würden unsern Verläumdern erwünschten Stoff geben, wenn wir einen Menschen, ohne ihn sich vertheidigen zu lassen, steinigten, zumal da wir Verehrer der Gerechtigkeit seyn wollen. Oder wie könnten wir uns noch über das Verfahren des Anytus und Melitus, meiner beiden Ankläger, und derer, die damals zu Gerichte saßen, beschweren, wenn dieser von unserer Hand gestorben wäre, ohne daß wir seiner Verantwortung auch nur einen Augenblick unsere Ohren geliehen hätten?

Plato. Vortrefflich erinnert, Socrates! Wir wollen

Digitized by Google

uns zur Philosophie begeben. Diese soll das Urtheil sprechen, und diesem Spruche wollen wir uns fügen.

11. Lucian. Nun das läßt sich einmal hören: das war gut und rechtlich gesprochen! Behaltet indessen eure Steine nur immer bei euch, wie gesagt: ihr werdet sie nach Beendigung des Gerichtes brauchen können. Wo ist aber die Philosophie zu finden? Ich weiß ihre Wohnung einmal nicht; wiewohl ich aus Verlangen nach ihrem Umgang lange Zeit und aller Orten ihren Aufenthalt gesucht habe. Da traf ich einmal auf Leute in groben Mänteln, mit langen Bärten, die sagten, sie kämen gerade von ihr her. In der Meinung also, daß diese es am besten wissen müßten, fragte ich sie darnach. Diese mußten es aber noch viel weniger als ich gewußt haben; denn entweder gaben sie mir gar keine Antwort, um ihre Unwissenheit nicht gestehen zu müssen, oder sie wiesen mich, der Eine an diese, der Andere an eine andere Thüre. Und so war es mir bis auf den heutigen Tag nicht möglich, die Behausung der Philosophie ausfindig zu machen.

12. Es begegnete mir zwar öfter, daß ich entweder auf eigene Vermuthung hin, oder von einem Andern gewiesen, vor eine Thüre kam, wo ich zuverlässig hoffte, die Gesuchte endlich einmal zu treffen. Ich mußte dieß aus der Menge der Aus- und Eingehenden schließen, die sämmtlich durch ernste, wichtige Mienen, durch Züge, die tiefes Nachdenken verriethen, und ein gewisses gemessenes Wesen sich auszeichneten. Ich drängte mich also mit ihnen hinein, und da fand ich denn ein Weibchen, das, so sehr es ein einfaches

Digitized by Google

und natürliches Wesen anzunehmen sich bemühte, doch nichtsweniger als natürlich war. Denn ich fand bald, daß die anscheinende Nachlässigkeit ihres lockigen Haares, so wie der Faltenwurf ihres Gewandes etwas Affectirtes hatte, das eine geheime Absicht verrieth. Es wurde mir immer deutlicher, daß sie sich sorgfältig geputzt hatte, und sich des scheinbar Ungekünstelten in ihrem Aeußern nur bediente, um desto liebenswürdiger zu seyn. Sogar aufgelegtes Weiß und Roth glaubte ich zu bemerken. Ihre Worte waren einschmeichelnd, wie die einer Buhlerin. Die Artigkeiten, die ihr von ihren Liebhabern über ihre Reize gesagt wurden, hörte sie mit sichtbarem Wohlgefallen an, und eben so bereitwillig war sie, die Geschenke, die ihr der Eine oder Andere in die Hand drückte, anzunehmen. Während sie nur immer die Reichsten neben sich sitzen ließ, würdigte sie die Aermern ihrer Anbeter auch keines Anblicks. Und mehreremal, wenn sich ihr Gewand von Ungefähr verschob, sah ich, daß sie goldene Ketten, dicker als ein Aal, um den Hals hatte. Nach solchen Entdeckungen gieng ich wieder des Weges, den ich hergekommen war, und bedauerte nur die armen Narren, die sich von einer solchen Dirne nicht an der Nase, aber an dem Bart herumführen ließen, und, wie einst Irion, statt der Juno ein nichtiges Schattengebilde umarmten.

13. Plato. Darin magst du Recht haben. Die Thüre der Philosophie liegt nicht so im Anlaufe, daß sie Jeder finden könnte. Uebrigens haben wir heute eben auch nicht nöthig, uns in ihre Wohnung zu verfügen. Wir können sie hier im Ceramikus erwarten: denn sie wird nun bald aus

Digitized by Google

der Akademie zurückkommen, um in der Pöcile *) spazieren zu gehen; so bringt es ihre stete Tagesordnung mit sich. Wahrhaftig, sie kommt schon. Siehst du dort die in dem würdigen Aufzuge, mit dem milden Ausdrucke des Gesichts, die so nachdenklich und ruhig einhergeht?

Lucian. Ich sehe ihrer Mehrere, die sich an Tracht, Gang und Haltung ganz ähnlich sind; und doch kann wohl nur Eine unter ihnen die wahre Philosophie seyn.

Plato. Allerdings. Sie wird sich dir sogleich selbst zu erkennen geben, sobald sie nur zu reden angefangen haben wird.

14. Philosophie. Ha! was seh' ich? Plato, Chrysippus, Aristoteles, und alle übrigen Häupter unserer Wissenschaft, auf der Oberwelt? Was führt euch wieder in's Leben zurück? Habt ihr Verdruß da unten gehabt? Wenigstens macht ihr bitterböse Gesichter. Und wer ist denn der Gefangene da, den ihr mit euch führt? Wohl ein Dieb, ein Mörder, oder ein Tempelräuber?

Plato. Etwas weit Aergeres noch, als alle Tempelräuber, so wahr Jupiter lebt. Er hat sich erfrecht, dich, heiligste Philosophie, und uns Alle zu lästern, die wir das, was wir von dir empfangen, der Nachwelt überliefert haben.

Philosophie. Und darüber könnt ihr euch so ereifern? Wisset ihr nicht, was ich Alles von der Komödie bei den Dionysien über mich sagen lassen mußte? Und dennoch hielt ich gute Freundschaft mit ihr, und ließ es mir nicht einfallen,

*) Gemählde halle zu Athen, wo die Stoiker lehrten, die davon ihren Namen hatten (στοά, Halle).

Digitized by Google

deßwegen mit ihr zu hadern und sie vor den Gerichten zu verklagen. Ich ließ ihr gerne ihren Scherz, wie ihn die Bestimmung des lustigen Festes mit sich brachte. Denn ich weiß gar zu gut, daß der Spott nichts schlechter macht, und daß im Gegentheile das wahre Gute und Schöne, wie das Gold unter Hammerschlägen, dadurch nur um so heller und reiner strahlt. Ich begreife also nicht, wie ihr deßwegen so gereizt und rachsüchtig seyn könnt. Warum haltet ihr denn diesen Menschen da so fest am Nacken?

Plato. Wir nahmen auf Einen Tag Urlaub, und kamen, um diesen da zur gerechten Strafe zu ziehen. Denn das Gerücht hat uns die Schmähungen hinterbracht, welche er vor aller Welt gegen uns sich erlaubt hat.

15. Philosophie. Und nun wollt ihr ihn ohne Urtheil und Recht, und ohne nur seine Vertheidigung anzuhören, hinrichten? Man sieht ihm doch wohl an, daß er etwas zu sagen hat.

Plato. Das wollen wir nicht. Die ganze Sache stellen wir deiner Entscheidung anheim. Dein Ausspruch soll dem ganzen Handel ein Ende machen.

Philosophie [zum Beklagten]. Und was sagst du dazu?

Lucian. Ich sage eben dasselbe, hohe Herrin! Du wirst allein das Wahre zu finden wissen. Ich bat ja selbst darum, und erlangte es erst nach vielem Flehen, daß man die Entscheidung der Sache auf dich ausgesetzt seyn ließ.

Plato. Siehst du, infamer Bursche, jetzt kannst du sie deine Herrin nennen, und noch kurz zuvor stelltest du sie als das verächtlichste Ding dar, und botest sogar auf öffentlichem

Digitized by Google

Markte ihre Systeme nach einander, zu zwei Obolen das Stück, zum Verkaufe aus!

Philosophie. Gebt acht, am Ende hat dieser Mann gar nicht von der Philosophie, sondern von jenen Marktschreiern übel gesprochen, die unter unserem Namen so viele schlechte Streiche machen.

Lucian. Du wirst dich davon sogleich überzeugen, wenn du meine Vertheidigung anhören willst. Begeben wir uns nur auf den Areopag, oder noch besser, auf die Burg selbst, von wo wir die ganze Stadt mit einem Blicke übersehen können.

16. Philosophie [zu ihrem Gefolge]. Ihr, liebe Freundinnen, lustwandelt inzwischen in der Pöcile. Ich werde auch dahin kommen, sobald diese Sache im Reinen seyn wird.

Lucian. Wer sind deine Begleiterinnen, Philosophie? Sie gleichen dir so sehr an schönem, edlem Anstand.

Philosophie. Diese männliche hier ist die Tugend, jene dort die Selbstbeherrschung, neben ihr die Gerechtigkeit, die vor ihnen hergeht, ist die Wissenschaft, und dort die farblose, kaum sichtbare Erscheinung ist die Wahrheit.

Lucian. Die letztere sehe ich nicht.

Philosophie. Siehe dort die nackte, ungeschminkte, die sich unseren Blicken immer zu entziehen sucht, und wenn wir sie im Gesichte zu haben glauben, uns wieder entschlüpft: die ist's.

Lucian. Nun sehe ich sie, aber nur mit Mühe. Nimm diese deine Begleiterinnen mit dir, damit die Gerichtssitzung desto vollzähliger und ansehnlicher werde. Wenigstens sollte die

Digitized by Google

Wahrheit dabei seyn, da ich sie zu meiner Sachwalterin nehmen will.

Philosophie. So kommt denn mit. Es wird euch nicht beschwerlich fallen, auch einmal eine Rechtssache entscheiden zu helfen, zumal eine solche, die unsere eigenen Angelegenheiten betrifft.

17. Die Wahrheit. Gehet nur: ich brauche nicht zuzuhören, da ich längst weiß, wie sich die Sache verhält.

Philosophie. Aber uns, liebe Wahrheit, muß sehr viel daran liegen, daß du mit zu Gerichte sitzest, damit wir über Alles die zuverläßigsten Angaben erhalten.

Wahrheit. Darf ich aber auch diese beiden Dienerinnen, die mir ganz besonders ergeben sind, bei mir haben?

Philosophie. Nimm mit, welche du willst.

Wahrheit. Wohlan, so folget mir, ihr beiden, Freimuth und Aufrichtigkeit, um dieses furchtsame Männchen, unsern Verehrer, aus einer Noth zu befreien, in welche er ohne alle gerechte Ursache gerathen ist. Du, Ueberführung, kannst einstweilen hier bleiben und uns erwarten.

Lucian. O das nicht, meine Herrin! Gerade diese soll mit uns kommen. Ich werde nicht mit gewöhnlichen Bestien zu kämpfen haben, sondern mit frechen, und schwer zu überführenden Burschen, die immer wieder neue Ausflüchte zu finden wissen: daher ist uns die Ueberführung unentbehrlich.

Philosophie. Ja wohl, wir müssen sie bei uns haben. Auch wird es sehr gut seyn, wenn du auch den Beweis mitnimmst.

Digitized by Google

Wahrheit. So kommt denn alle, weil ihr doch, wie es scheint, beim Gerichte nöthig seyd.

18. Aristoteles. Siehst du, Philosophie, wie er die Wahrheit gegen uns zu gewinnen sucht?

Philosophie. Ihr werdet doch nicht etwa besorgen, die Wahrheit selbst möchte ihm zu Gefallen zur Lügnerin werden?

Platò. Nun das wohl eben nicht: aber — man kann nicht wissen, er ist ein schmeichlerischer, abgeführter Bursche: es könnte ihm doch gelingen, sie zu beschwatzen.

Philosophie. Seyd gutes Muths, die Gerechtigkeit ist bei uns: da wird Niemanden Unrecht geschehen. Laßt uns nun gehen.

19. Sag' an, Beklagter, wie ist dein Name?

Lucian. Freymund, Wahrliebs Sohn, Ueberweisers Enkel.

Philosophie. Was für ein Landsmann?

Lucian. Ein Syrer, aus den Gegenden am Euphrat: doch was schadet dies? Kenne ich doch auch von diesen meinen Gegnern Mehrere, die nicht minder, als ich, barbarischer Abkunft sind, ohne daß Erziehung und Sitten den Landsmann von Soli, Cypern, Babylon und Stagira verrathen.*) Und in deinen Augen würde auch der nichts verlieren, dessen Mundart barbarisch klänge: wenn nur seine Denkart gesund und richtig ist.

*) Chrysippus war aus Soli in Cilicien, Zeno aus Cittium in Cypern, Diogenes der Stoiker aus Babylon, Aristoteles aus Stagira in Macedonien.

Digitized by Google

20. Philosophie. Du hast Recht: die Frage war überflüssig. Was bist du aber eigentlich deines Zeichens? Das sollte ich denn doch wissen.

Lucian. Ich bin ein abgesagter Feind aller Aufschneiderei und alles marktschreierischen Wesens, aller Lügen und alles eiteln Dünkels, und hasse diese abscheuliche Gattung von Menschen, deren, wie du weißt, eine Unzahl ist, von Herzensgrunde.

Philosophie. Beim Herkules, wenn das dein Geschäft ist, so hast du viel zu hassen.

Lucian. Ja wohl! Du siehst nun selbst, wie Viele auch mich hassen, und welchen Gefahren ich mich dadurch aussetze. Gleichwohl, wie feindlich diese Verhältnisse sind, ist mir darum doch das Freundliche nichts weniger als fremd. Ich bin ein Freund des Wahren, ein Freund des Schönen, ein Freund des Natürlichen und alles wahrhaft Liebenswürdigen. Doch nur sehr Wenige sind es, an denen ich die Kunst, mich zu befreunden, üben kann, während derer, die zu hassen mein Beruf ist, viele Tausende sind; so daß ich, indem ich jene Kunst vollends zu verlernen befürchten muß, mit dem letztern mich am Ende nur zu sehr vertraut mache.

Philosophie. Das solltest du wirklich nicht. Das Eine kann bestehen, ohne das Andere aufzuheben. Betrachte nicht jene Liebe und diesen Haß als gesonderte Dinge. Sie scheinen zweifach, und sind nur Eines.

Lucian. Dieß, o Philosophie, mußt du am besten wissen. Mein Wahlspruch ist nun einmal: Haß allen Schlechten, Lob und Liebe den Guten! —

Digitized by Google

21. Philosophie. Nun gut, wir sind zur Stelle. Hier, in der Vorhalle des Minervatempels laßt uns Gericht halten. — Priesterin, besorge die Sitze! — Wir wollen unterdessen der Göttin unsere Verehrung darbringen.

Lucian. O Minerva, Schirmerin der Stadt, sey mein Beistand im Kampfe gegen meine übermüthigen Feinde, und erinnere dich der falschen Eidschwüre, die du täglich aus ihrem Munde vernimmst! Du allein, Wächterin dieser Stadt, siehest ihr ganzes Thun und Treiben. Jetzt ist die Stunde gekommen, Rache an ihnen zu nehmen. Solltest du aber sehen, daß ich überwältigt würde, und der schwarzen Steine mehr, als der weißen, fallen, so lege den Deinigen dazu, und rette mich! —

22. Philosophie. Wohlan! Wir sitzen nun zu Gerichte, und sind bereit anzuhören, was ihr beiderseits zu sagen habt. Weil es aber nicht angeht, ihr Kläger, daß ihr Alle zugleich sprecht, so wählet Einen aus eurer Mitte, welchen ihr dazu für den Geschicktesten haltet, der in eurem Namen die Anklage nebst Beweis vorbringen soll. Sodann wirst du, Freymund, mit deiner Vertheidigung auftreten.

Die Auferstandenen. Wer ist nun wohl von uns der Geschickteste, unsere Sache zu führen?

Chrysippus. Wer anders, als du, Plato? Du besitzest Alles, was dazu nöthig ist, in vollem Maaße, Reichthum und Großartigkeit der Gedanken, hinreißende Anmuth und ächt Attischen Wohllaut der Sprache, dazu Scharfsinn in Auffindung der Beweise, und die Kunst, jeden derselben am rechten Orte und so anzubringen, daß dem Zuhörer die Bei-

Digitized by Google

stimmung unwillkührlich entlockt wird. Wohlan also, sey unser Wortführer, und sage in unser Aller Namen, was zu sagen ist. Rufe dir alle jene Mittel in's Gedächtniß zurück, deren du dich gegen deine sophistischen Gegner Gorgias, Polus, Prodicus, Hippias bedientest, und lasse sie hier vereint wirken. Denn dieser Gegner ist gefährlicher, als alle. Streue das Salz der Ironie auf deine Rede, und rücke dem Feinde mit deinen spitzigen, und aneinander geketteten Fragen zu Leibe. Auch kannst du ja, wenn du es für gut hältst, jene Stelle vom geflügelten Wagen des Jupiter's anbringen, *) und den Gott in vollem Grimme heranfahren lassen, wofern dieser Bursche nicht zur Strafe gezogen würde.

23. Plato. Nicht doch: wir brauchen dießmal einen heftigern Redner, als ich bin, zum Beispiel einen Diogenes, Antisthenes, Krates, oder dich selbst, Chrysippus. Denn es ist hier nicht der Ort für einen schönen und ausgearbeiteten Vortrag: wir müssen vielmehr einen Sprecher haben, der darauf eingerichtet ist, unsern Gegner auf gut advokatisch in die Enge zu treiben. Denn Freymund ist ein gewaltiger Wortemacher.

Diogenes. Ich will die Anklage übernehmen: ich glaube nicht, daß eine Rede dazu erforderlich seyn wird. Mich hat er schwerer als alle Andern beleidigt, da er mich neulich um zwei Obolen ausbieten ließ.

Plato. Philosophie, Diogenes wird in unserem Namen sprechen. — Vergiß aber nicht, mein Freund, daß du

*) Anspielung auf die dichterische Stelle im Phädrus §. 56.

Digitized by Google

nicht blos deine Sache zu führen hast, sondern behalte stets das Gemeinsame im Auge. So wenig wir auch sonst in unsern Ansichten übereinstimmen mögen, so laß dich wenigstens jetzt in keine Erörterung darüber ein; äußere dich auch nicht darüber, welche Vorstellung richtiger als die andere sey: sondern sprich blos deinen Unwillen über die Unverschämtheiten und Schmähungen aus, welche sich Freymund in seinen Schriften gegen die Philosophie überhaupt erlaubt hat. Nimm also durchaus keine Rücksicht auf die verschiedenen Schulen, in die wir zerfallen, und verfechte nur unser gemeinschaftliches Interesse. Bedenke, daß du allein unser Vertreter bist, daß in deinen Händen das Schicksal unserer Sache liegt, und daß es von dir abhängt, ob wir im ehrenvollsten Lichte erscheinen, oder ob alle die Dinge für wahr gehalten werden, welche dieser Mensch über uns ausgesagt hat.

24. Diogenes. Sorget nicht: an mir soll es nicht fehlen; ich werde für Alle sprechen. Und sollte sich wirklich die Philosophie — sanft und mildherzig, wie sie ist — von ihm auf die Seite bringen lassen, und ihn lossprechen wollen, so werde ich wenigstens das Meinige thun und ihm zeigen, daß unser Eins seinen Knüttel nicht zum Spaße führt.

Philosophie. O das sey ferne! Viel vernünftiger ist es ja, dergleichen mit Worten, als mit Prügeln auszumachen. Beginne nun, Diogenes. Das Wasser ist aufgegossen, *) die Blicke der Versammlung sind auf dich gerichtet.

---

*) Die Zeit, vor Gericht zu reden, wurde beiden Theilen nach der Wasseruhr zugemessen.

Digitized by Google

Lucian. Laß die Uebrigen auch mit zu Gerichte sitzen und ihre Stimmen abgeben, Philosophie. Diogenes aber soll allein Kläger seyn.

Philosophie. Wie? du fürchtest nicht, daß sie gegen dich stimmen werden?

Lucian. Durchaus nicht. Ich werde meine Sache nur mit einer um so größern Mehrheit gewinnen.

Philosophie. Das heißt wacker gesprochen! So setzt euch denn: und du, Diogenes, rede!

25. Diogenes. Was für Männer wir in unserm Leben waren, ist dir genau bekannt, o Philosophie, und es wäre überflüssig, hierüber viele Worte zu machen. Denn, um von mir selbst nichts zu sagen, wer kennt nicht das viele Gute, das Pythagoras, Plato, Aristoteles, Chrysipp und die übrigen hier Anwesenden, in der Welt gestiftet haben? Ich beschränke mich also darauf, den frechen Uebermuth zu schildern, den dieser verruchte Freymund an so verdienten Männern, wie wir sind, ausgelassen hat. Redner vom Handwerk, wie die Sage geht, verließ er die Gerichtshöfe und verzichtete auf die Ehre, die er sich dort durch Ausübung seiner Kunst erwerben konnte, um alle gewonnene Geschicklichkeit und Stärke im Reden gegen uns zu richten und uns unaufhörlich zu verläumden. Er schilt uns öffentlich Windbeutel und Betrüger, und macht uns in den Augen der Welt lächerlich und verächtlich, als ob gar nichts an uns wäre. Ja er wußte sogar den Haß des großen Haufens gegen uns und gegen dich, o Philosophie, rege zu machen, indem er deine Studien Kinderpossen und Narrheiten nannte, und die

Digitized by Google

ehrwürdigsten Dinge, die du uns gelehrt hast, zum Gegenstande seiner Witzeleien machte. Dafür erntete er von seinen Zuhörern Lob und Beifallklatschen, während wir die muthwilligsten Mißhandlungen erfuhren. Denn so ist nun einmal die Natur der Menge: sie leiht ihr Ohr am liebsten dem rohen Spaßmacher, zumal, wenn er mit seinem Spotte Dinge durchzieht, die insgemein für die ehrwürdigsten gelten. Was war es für ein Jubel, als vor Zeiten Aristophanes und Eupolis unsern Sokrates auf die Bühne brachten, um ihn in einigen abgeschmackten Scenen dem öffentlichen Gelächter preis zu geben? Gleichwohl nahmen sich jene Beiden so etwas nur gegen einen einzelnen Mann heraus, und obendrein an dem Bacchusfeste, das an und für sich schon eine solche Freiheit gestattet. Die Posse gehörte als wesentlicher Theil zur Festfeier: jener Gott selbst lacht gerne, und hatte vielleicht seine eigene Freude daran.

26. Dieser Mensch aber studirte recht absichtlich und lange, wie er uns verlästern könne, schrieb ein dickes Buch voll Schmähungen wider uns zusammen, versammelt alsdann einen Cirkel der gebildetsten und namhaftesten Leute um sich, und ergießt nun die Fluth seiner Verläumdungen über einen Plato, Pythagoras, Aristoteles, Chrysipp, über mich und alle übrigen Philosophen, ohne von der zügellosen Lust irgend eines Festes fortgerissen, oder durch eine Beleidigung von unserer Seite persönlich gereizt worden zu seyn. Im letztern Falle, wenn er nicht der angreifende, sondern der sich vertheidigende Theil wäre, könnte sein Verfahren einigermaßen entschuldbar genannt werden. Was aber das Unverzeihlichste ist — hinter deinen eigenen Namen, o Philoso-

Digitized by Google

phie, versteckt er sich, und hat unsern alten Freund den Dialogus *) zu berücken gewußt, daß er ihm nun als Helfershelfer gegen uns zu Willen ist. Auch unsern ehemaligen Gefährten Menippus hat er beschwatzt, sich in seinen Possenspielen gegen uns gebrauchen zu lassen. **) Darum ist dieser auch nicht mit uns als Kläger erschienen: er ist der gemeinschaftlichen Sache untreu geworden.

27. Für dieses Alles hat dieser Mensch gerechte Strafe verwirkt. Was wird er zu seiner Rechtfertigung anführen können, er, der vor so vielen Ohrenzeugen mit den heiligsten Gegenständen seinen Spott getrieben? Auch für die, in deren Gegenwart er es gethan, wird es heilsam seyn, ihn bestraft zu sehen, daß Keiner hinfort sich beigehen lasse, die Philosophie mit Verachtung zu behandeln. Würden wir uns still verhalten, und solche Beleidigungen auf uns sitzen lassen, so würde man es uns nicht für weise Mäßigung, wohl aber für Einfalt und Mangel an Muth anrechnen. Denn nun vollends die allerneueste Unverschämtheit — wer könnte sich die gefallen lassen? Da führt er uns nach einander wie verkäufliche Sclaven auf den Markt, stellt einen Ausrufer auf, und schlägt, wie man erzählt, den Einen um zwanzig, einen Andern um zwölf Minen, Etliche nur um einzige los. Mich hat der heillose Kerl gar um zwei Obolen weggehen lassen, zur großen Ergötzlichkeit aller Anwesenden. Im gerechten

*) Die Philosophen, besonders von der Socratischen Schule, hatten die dialogische Form des Lehrvortrags zu der ihrigen gemacht.

**) Man s. die Todtengespräche und den Icaromenippus.

Digitized by Google

Unwillen über diese schmähliche Mißhandlung erscheinen wir hier auf der Oberwelt, und bitten um Genugthuung.

28. Die Auferstandenen. Brav, Diogenes, du hast unsere gemeinsame Sache tüchtig geführt, und Alles gesagt, was nöthig war.

Philosophie. Stille mit euren Lobsprüchen! — Fülle nun dem Beklagten die Wasseruhr. — Die Reihe ist an dir, Freymund! Laß dich vernehmen. Dein Wasser rinnt bereits: säume dich also nicht.

29. Freymund. Mein Ankläger Diogenes, o Philosophie, hat nicht einmal Alles, was er konnte, wider mich angegeben, sondern das Meiste und gerade das Schlimmste unbegreiflicher Weise übergangen. Ich bin so weit entfernt, jene Aeußerungen läugnen zu wollen, oder auch nur auf eine Entschuldigung derselben gedacht zu haben, daß ich im Gegentheile gesonnen bin, dasjenige, was entweder mein Ankläger verschwiegen, oder was ich selbst zu sagen früher unterlassen hatte, hier nachzuholen. Du wirst sodann selbst sehen, wer die Leute sind, die ich zum Verkauf ausbieten ließ, und von denen ich die Ausdrücke Marktschreier, Gaukler u. s. w. gebrauchte. Nur darauf bitte ich die Versammlung genau acht zu geben, ob ich in allen Stücken die Wahrheit sage. Sollte aber eine oder die andere meiner Aeußerungen hart oder ehrenrührig klingen, so wird es, denke ich, billiger seyn, die Schuld denen, die durch ihr Betragen mich dazu veranlassen, nicht aber mir beizumessen, der ich ihre Schändlichkeiten aufdecke. — Was zuerst mich selbst betrifft, so sah ich bald genug ein, daß mit der Ausübung der gerichtlichen Beredsamkeit tausend Widerwärtigkeiten verknüpft sind,

Digitized by Google

und daß man dabei Betrügereien, Lügen, Unverschämtheit, Geschrei und Händeln täglich ausgesetzt ist. War es ein Wunder, wenn ich dieser Lebensart mich entzog, und mich zu dir, o Philosophie, und zu deinen Gütern flüchtete? Als hätte ich nach Sturm und Wogendrang endlich einen sichern Port gefunden, beschloß ich unter deinem Schirme den Rest meiner Tage zu verleben.

30. Kaum hatte ich mich mit eurer Wissenschaft etwas näher bekannt gemacht, so konnte es nicht fehlen, ich verehrte dich und alle Diese als die Gesetzgeber der besten Art zu leben, und als die Führer für die, welche darnach Verlangen tragen: ich sah in euch die Lehrer der schönsten und heilsamsten Wahrheiten für Jeden, der euren Vorschriften mit unverwandtem Blicke und festen Schritten folgend, nach ihnen sein Leben regeln und einrichten will. Allein, beim Jupiter, wie Wenige sind in unsern Tagen, die dieß thun!

31. Wie Viele sehe ich, die nicht aus wirklicher Liebe zur Philosophie, sondern aus Sucht nach dem Ansehen, das sie sich dadurch zu verschaffen glauben, die Philosophen spielen, und, indem sie gewisse äußerliche, in die Augen fallende Merkmale, die Jeder ohne Mühe nachäffen kann, z. B. den philosophischen Gang, die Tracht, den Bart u. dergl. annehmen, sich das Ansehen von weisen und tugendhaften Männern vortrefflich zu geben wissen! Seh ich nun, in welch schreiendem Widerspruch ihre Handlungen mit dieser Außenseite standen, wie ihre ganze Lebensweise das Gegentheil von der eurigen war, und die Würde des Standes schändete, zu dem sie sich bekannten, so erfüllte mich das mit dem tief-

Digitized by Google

sten Unwillen. Es war mir nicht anders, als sehe ich einen schwächlichen, verweichlichten, weibischen Burschen die Rolle eines Hercules, Theseus oder Achilles übernehmen, während doch weder Haltung, noch Stimme den Helden bezeichnete, sondern der Tropf unter der gewaltigen Maske sich erbärmlich ausnähme. Würde schon eine Helena und Polyxena sich eine solche bis zur Ungebühr weit getriebene Aehnlichkeit mit ihrem Geschlechte verbitten, *) wie viel übler würde es Hercules, der Siegprangende, aufnehmen, sich so schmählich zwitterhaft dargestellt zu sehen? Ich denke, dieser würde ihn sammt seiner Herculeslarve mit Einem Keulenstreich zu Boden strecken.

32. Dasselbe ist nun hier der Fall. Es war mir unerträglich, die schamlose Mummerei mit anzusehen, wie Affen sich unterstanden, Heldenmasken vorzunehmen. Sie machen's, wie der Esel von Kuma. Dieser steckte sich in eine Löwenhaut, und wollte für einen Löwen angesehen seyn. Wirklich gelang es ihm, den unwissenden Kumanern durch sein rauhes Geplärr Schrecken einzujagen; bis endlich ein Fremder, der schon mehr Löwen und Esel gesehen hatte, die Maske ihm abzog und mit Prügeln den Heimweg wies. Was mir aber bei diesem Allem das Schlimmste schien, war dieß: sobald man einen jener Nachäffer einen schlechten oder unanständigen und lüderlichen Streich machen sieht, so geben die Leute sogleich der Philosophie selbst, und demjenigen Philosophen die Schuld, nach dessen Schule der Sünder sich nennt, und von

*) Man erinnere sich an die Sitte der Alten, weibliche Rollen durch Männer darstellen zu lassen.

Digitized by Google

dessen Lehrsätzen er Profession macht. *) Indem man also von der schlechten Lebensweise eines Solchen ausgeht, werden die nachtheiligsten Schlüsse auf euch selbst gemacht. Ihr seyd aber längst gestorben, und der Vergleichung mit euern Jüngern entrückt, und die Welt hat nur die Letztern und ihren unwürdigen, ärgerlichen Wandel im Auge. So kam es, daß ihr zugleich mit diesen in Aberacht gefallen und gleichsam abwesend, ohne euch verantworten zu können, verurtheilt worden seyd.

33. Ich konnte unmöglich gleichgültig dabei bleiben, und stellte also die falschen Philosophen in ihrer wahren Gestalt dar, und zeigte, wie sie so ganz verschieden von euch selbst wären. Und nun, statt mich dafür gebührend in Ehren zu halten, belangt ihr mich vor Gericht! Hörte ich einen Eingeweihten die Geheimnisse der beiden Göttinnen **) leichtsinnig ausplaudern, und ich rügte voll Unwillens diese Gottlosigkeit, würdet ihr denn mich als den Gottlosen anklagen? Das wäre doch wohl sehr unrecht. Pflegen doch auch die Athlotheten den Schauspieler, der die Rolle der Minerva, des Neptun oder Jupiter schlecht und unwürdig der Gottheit gespielt hat, geisseln zu lassen, ohne daß es die Götter ihnen verübeln, daß Leute, die einmal in Göttermasken gesteckt hatten, dem Zuchtmeister übergeben werden: im Gegentheile sollt ich denken, sie haben Gefallen daran, sie peitschen zu sehen. Denn wird eine Sclaven- oder sonstige gemeine Rolle ungeschickt gegeben, so hat das wenig auf sich. Hinge-

*) Nach der Conjectur ἐπεποιεῖτο von Jacobs Act. Phil. Monacc. T. II. p. 459.

**) Der Ceres und Proserpina, den eleusinischen Göttinnen.

Digitized by Google

gen einen Jupiter oder Hercules in unwürdiger Gestalt vor den Zuschauern auftreten lassen, ist ein Gräuel, der Sühnung fordert.

34. Jene Leute nun gehen in ihrer Verkehrtheit so weit, daß sie zwar eure Schriften sehr genau kennen, aber im Leben solche Grundsätze befolgen, daß es nicht anders ist, als ob sie euch nur in der Absicht läsen und studirten, um stets das Gegentheil in Ausübung zu bringen. Was sie uns von der Verachtung des Geldes und eitler Ehren zu sagen wissen, und daß nur das Sittlichgute ein Gut sey, daß man leidenschaftlos seyn, über den Flitterstaat der Großen dieser Welt wegsehen, und mit ihnen umgehen müsse, wie mit seines Gleichen — Alles das ist, bei den Göttern, recht schön, vernünftig, wahrhaft großartig. Aber nun sehe man, wie sie eben diese Lehren nur um Geld ertheilen, wie sie den Reichen ihre Ehrfurcht zollen, wie sie nach Gold und Silber schnappen, wie sie bissiger als junge Hunde, furchtsamer als die Hasen, schmeichlerischer als die Affen, geiler als die Esel, diebischer als die Katzen, und zänkischer als die Hähne sind. Daher machen sie sich selbst zum Gespötte, wenn sie Händel unter sich anfangen, vor den Thüren der Reichen einander mit den Ellenbogen wegstoßen, und große Gesellschaften und Schmausereien aufsuchen, wo sie dem Wirth mit den niederträchtigsten Schmeicheleien zur Last fallen, dabei voll ungenügsamer Gefräßigkeit sich auf's unanständigste überfüllen, unter häufigen Bechern abgeschmackte, und mit ihrer Philosophie schlecht harmonirende Gespräche führen, und den Wein nicht einmal — bei sich behalten. Da lachen denn natürlich

Digitized by Google

die Laien, die bei dem Gelage zugegen sind, und verachten eine Philosophie, die so häßliche Früchtchen erzieht.

35. Das Schändlichste ist endlich noch, daß Jeder von ihnen behauptet, nichts zu bedürfen, und immer nur schreit: „der Weise ist allein reich!" im nächsten Augenblicke aber um ein Geschenk bittet und unartig wird, wenn man es ihm abschlägt; gerade als wenn Einer im königlichen Aufzuge, mit Diadem und Tiare und allen übrigen königlichen Ehrenzeichen geschmückt, bei dem gemeinen Volke betteln gehen wollte. Wenn sie etwas erhalten wollen, so wird ein langes und breites darüber gesprochen, wie man gegenseitig mittheilsam seyn müsse, wie gleichgültig der Besitz des Reichthums, wie Gold und Silber um nichts besser sey als die Kieselsteine des Ufers: kommt aber irgend ein hülfsbedürftiger alter Bekannter oder vieljähriger Freund, und bittet nur um eine kleine Beisteuer, da ist man mäuschenstille, befindet sich gerade selbst in Verlegenheit, will von Nichts wissen, und stimmt am Ende ein ganz anders Lied an, als man zuvor gesungen. Dahin sind sie nun und verflogen alle jene schönen Deklamationen über die Freundschaft, die Tugend und das Sittlichschöne: es waren in der That nur geflügelte Worte, womit tagtäglich in ihren Schulen eitle Klopffechterei getrieben wird.

36. Diese Menschen sind nur so lange Freunde zusammen, als nicht Gold oder Silber in Wurf kommt. Aber man zeige ihnen nur einen Obolus: gleich ist der Friede gebrochen, unversöhnlicher Hader beginnt, die Schriften werden ausgestrichen, die Tugend flüchtet sich. Da geberden sie sich, wie die Hunde, wenn man einen Knochen unter sie

Digitized by Google

wirft: sie fahren los, beißen einander, und bellen hinter dem her, der das Bein erwischt hat. Einst ließ ein ägyptischer König Affen auf den Waffentanz abrichten; und geschickt, wie diese Thiere sind, alle menschlichen Verrichtungen nachzumachen, lernten sie gar bald, mit Purpurröcken angethan, und Larven vor den Gesichtern, die künstlichen Bewegungen des Tanzes ausführen. Lange waren sie die Bewunderung der Zuschauer; bis einmal ein Spaßvogel, der Nüsse in der Tasche hatte, diese mitten unter sie hineinwarf. Die Nüsse sehen und das Tanzen vergessen war Eins. Aus den niedlichen Solotänzern wurden wieder Affen, die ihre Masken zu Grunde richteten, die Kleider zerfetzten, und sich mit einander um das Naschwerk balgten; und so hatte das ganze künstlich angeordnete Ballet unter großem Gelächter der Zuschauer ein Ende.

37. Gerade so machen es auch unsere Philosophen. Diesen galten meine Ausfälle, und nimmer werde ich aufhören, sie mit der Geißel der Satyre zu züchtigen. Aber ferne sey von mir der Wahnsinn, gegen euch und Solche, die euch gleichen — und wirklich, es giebt deren noch Einige, die der Philosophie aufrichtig zugethan und euren Vorschriften getreu sind — je ein schmähendes oder nur schiefes Wort mir zu erlauben. Was könnte ich auch wider euch sagen? Wo habt ihr je in eurem Leben euch so, wie Jene, benommen? Nur jene göttervergessenen Gleisner sind's, die ich, wie ich glaube mit vollem Rechte, hasse. Oder solltet ihr wirklich, Pythagoras, Plato, Chrysipp, Aristoteles, solltet ihr eine Verwandtschaft dieser Menschen mit euch anerkennen? sollten sie durch irgend Etwas in ihrem Leben beweisen, daß sie Eu-

Digitized by Google

rigen sind? Nein beim Jupiter, ihr und sie — das paßt wie Hercules und der Affe. Weil sie Bärte haben, und philosophische Studien vorgeben, und ernsthafte Gesichter schneiden, deßwegen soll man sie mit euch vergleichen? Wenn sie nur wenigstens ihre Rollen mit einiger Treue spielten, so könnte man sich's noch gefallen lassen: so aber möchte ein Geyer eher eine Nachtigall vorstellen, als Einer von diesen einen Weltweisen. — Ich sagte, was ich für mich zu sagen wußte. Sprich du, o Wahrheit, ob ich wahr gesprochen.

38. Philosophie. Tritt ein wenig auf die Seite, Freymund. — Nun, wie steht's? Was sagt ihr zu dem Vortrag dieses Mannes?

Die Wahrheit. O Philosophie, ich hätte, wie er so sprach, in die Erde sinken mögen, so wahr ist leider Alles, was er sagte. Ich erkannte Zug für Zug jeden Einzelnen von denen, die es so machen. Bei jeder Stelle fand ich augenblicklich die Beziehung bald auf Diesen, bald auf Jenen; kurz er entwarf von diesen Menschen ein sehr deutliches und vollständiges Gemälde, in welchem er nicht blos ihre äußern Umrisse, sondern auch ihre Characterzüge auf's getreueste darstellte.

Die Sittsamkeit. Auch ich, gute Wahrheit, schämte mich in ihrer Seele.

Philosophie. Nun, ihr Philosophen, was ist eure Meinung?

Die Auferstandenen. Daß man ihn lossprechen, ihn öffentlich für unsern Freund und Wohlthäter anerkennen soll. Gieng es uns nicht eben wie den Bürgern von Ilium, da sie einen Tragöden zum Singen aufforderten? Man hat uns

Digitized by Google

unsere eigene Jammergeschichte vorgesungen. Möge er doch nicht aufhören, dieses Lied zu singen, und die den Göttern verhaßten Bursche in ihrer jämmerlichen Gestalt auftreten zu lassen.

Diogenes. Ich lobe mir den Mann gleichfalls, o Philosophie, nehme meine Anklage zurück, und mache ihn zu meinem Freunde, weil er sich so brav bewiesen.

39. Philosophie. Schön! Komm herbei, Freymund! Du bist losgesprochen, hast deine Sache mit allen Stimmen gewonnen, und sollst hinfort der Unsrige seyn.

Freymund. Vor allen Dingen der Göttin meine Anbetung! *) Und um es desto feierlicher zu thun, rufe ich mit dem Tragiker:

> Geberin hehren Siegs! Leite mich stets,
> Und ermüde nicht, mir
> Des Ruhmes Kränze zu reichen **)

Die Tugend. Nun ist noch die zweite Hälfte unseres Geschäftes übrig: die falschen Philosophen müssen jetzt vorgeladen werden, um ihre Strafe für Alles zu empfangen, was sie an uns gefrevelt haben. Freymund soll Jeden einzeln anklagen.

Freymund. Wohlgesprochen, o Tugend! — He, Syl-

---

*) Zur Rechtfertigung dieser Uebersetzung bemerke ich, daß mir der Aorist προσεκύνησα, hier in derselben Bedeutung zu stehen scheint, wie der Aorist in ἐγέλασα Deor. Dial. XVI, 2.

**) Schlußchor in den Phönizierinnen, dem Orestes, und der Iphigenia in Tauris des Euripides.

Digitized by Google

logismus, rufe in die Stadt hinab, die Philosophen sollen heraufkommen!

40. Syllogismus. Holla, aufgemerkt! Die Philosophen sollen auf der Burg erscheinen, um sich vor der Tugend, der Philosophie und der Gerechtigkeit zu verantworten!

Freymund. Siehst du? Es sind nur Wenige, die herbeikommen. Die Andern haben die Vorladung wohl auch gehört, aber zum Theile fürchten sie sich vor einer Untersuchung, zum großen Theile aber haben sie keine Zeit zu erscheinen, sondern müssen den Reichen ihre Aufwartung machen. Wenn sie Alle kommen sollen, so mußt du ihnen so zurufen, Syllogismus: —

Philosophie. Rufe du lieber selbst, Freymund, wie du es gut findest.

41. Freymund. Das soll gleich geschehen. „Holla, aufgemerkt! Alle, die sich Philosophen nennen, und diesen Namen zu verdienen glauben, sind eingeladen, auf der Burg bei einer Austheilung zu erscheinen. Es trifft zwei Minen und einen Sesamkuchen auf den Mann; und wer einen recht langen Bart aufzuweisen hat, soll noch einen Feigenkuchen obendrein bekommen. Ehrbarkeit, Rechtschaffenheit, Enthaltsamkeit braucht Keiner mitzunehmen: das sind Dinge, die man nicht vermißt. Dagegen muß Jeder mit fünf Syllogismen versehen seyn: denn ohne diese darf Keiner für einen Weisen passiren.

Mitten liegen im Kreis auch zwei Talente des Goldes,
Dem bestimmt, der von allen sich zeigt als den wackersten Streiter." *)

*) Parodie von Il. XVIII, 507. f.

42. Hilf Himmel! wie voll schon der Weg zur Burg herauf ist! Wie das wimmelt! Wie sich das drängt und stößt, so wie von zwei Minen etwas verlautet! Einige steigen an der Pelasgischen Mauer, Andere am Tempel des Aesculap, noch Mehrere am Areopag, Einige selbst am Grabmal des Talos herauf: ja Einige haben sogar am Dioskurentempel Leitern angelegt, und klettern nun mit Gesumse, wie ein Bienenschwarm heran. Von daher und dorther erscheinen

Tausende, gleich wie Blätter und knospende Blumen im Frühling. *)

In wenig Augenblicken ist die Burg voll. Mit Geschnatter nehmen sie ihre Plätze ein. Allenthalben sieht man nichts als Ranzen, Bärte, Kriecherey, Unverschämtheit, Knotenstöcke, Gefräßigkeit, Syllogismen, Geldhunger. Die Wenigen, welche auf den ersten Ausruf heraufgekommen waren, sind unter der Menge verschwunden, und wie könnte man sie herausfinden, da ihr Aeußeres von dem der Uebrigen so gar nicht verschieden ist? Das ist denn doch nicht recht, Philosophie, und darüber könnte man dir sehr gegründete Vorwürfe machen, daß du den Bessern kein besonderes Unterscheidungszeichen ertheilest: denn gar oft sehen bloße Gleisner ächten Philosophen weit ähnlicher, als die, welche es wirklich sind.

Philosophie. Dafür soll nun bald gesorgt werden! Nun aber müssen wir diesen hier Gehör geben.

43. Platoniker. Wir Platoniker müssen unsern Theil zuerst haben.

*) Il. II, 468.

Pythagoräer. Mit nichten: uns gebührt der Vorrang; Pythagoras war älter.

Stoiker. Possen: die Vornehmern sind wir aus der Stoa.

Peripatetiker. Oho, weit gefehlt! Wenn sich's um Geld handelt, sind wir Peripatetiker voran.

Epikuräer. Gebt uns einstweilen nur die Kuchen und die Feigenbrode: auf das Geld wollen wir gerne warten, und wenn wir auch die Letzten seyn sollten.

Academiker. Wo sind die zwei Talente? Wir Academiker wollen beweisen, daß wir die besten Streiter unter Allen sind.

Stoiker. Doch nicht, so lange noch ein Stoiker zugegen ist?

44. Philosophie. Hört auf, euch zu zanken! He, ihr Cyniker dort, stoßt euch nicht so, laßt eure Stöcke in Ruhe! Die Absicht, in welcher ihr hieherberufen worden seyd, ist eine ganz andre. Ich, die Philosophie, und hier die Tugend und die Wahrheit, wir wollen untersuchen, welche von euch wahre Philosophen sind. Diejenigen, deren Leben unseren Vorschriften gemäß erfunden wird, werden für Weise erklärt werden und sollen hinfort glücklich seyn. Die Heuchler aber, die keinen Theil an uns haben, sollen ihr schmähliches Ende finden, daß sich fortan kein eitler Prahler einfallen lasse, eine Würde sich anzumaßen, die für ihn viel zu erhaben ist. — Was soll das? Ihr lauft davon? Wahrhaftig, sie nehmen fast Alle Reißaus, springen über Felsen und Abgründe, und die Burg ist auf einmal wieder leer, bis auf die

Digitized by Google

Wenigen, die, ohne eine Untersuchung zu scheuen, da geblieben sind.

45. Hebet einmal den Ranzen dort auf, ihr Aufwärter, den der kleine Cyniker im Davonlaufen verloren hat. Laß doch sehen, was er enthalten mag! Feigbohnen, ohne Zweifel, ein Buch und ein Stück grobes Schwarzbrod?

Freymund. Nichts weniger! Seht her, ein Paar Goldstücke, eine wohlriechende Salbe, ein bequemes Besteck, ein Spiegel und ein Paar Würfel.

Philosophie. Ach! vortrefflich, mein sauberer Herr! Das waren also die Stärkungsmittel bei deiner Tugendübung? Mit solchen Sächelchen behangen konntest du dich unterstehen, aller Welt die unverschämtesten Strafpredigten zu halten und Jedermann zu hofmeistern?

Freymund. So sind die Menschen. Euch liegt es nun ob, darauf zu denken, wie die Welt hierüber in's Klare gesetzt, und wie es Jedem möglich werden möge, auf den ersten Blick die ächten Weisen von denen zu unterscheiden, deren Leben das Gegentheil beweist. Besonders aber wird dir daran liegen, o Wahrheit, dieses Mittel aufzufinden: denn es wird nur zu deinem Vortheil seyn, wenn die Lüge nichts mehr über dich vermögen und kein Taugenichts im Stande seyn wird, von aller Welt unerkannt die Rolle des Edeln und Weisen zu spielen.

46. Die Wahrheit. Wenn es euch gefällt, so wollen wir das dem Freymund übertragen: er hat sich als ein braver, uns wohlgesinnter Mann, und als dein aufrichtiger Verehrer bewährt, o Philosophie. Er soll in Gesellschaft der Ueberführung mit Allen, die den Philosophen-Namen

Digitized by Google

führen, Bekanntschaft machen. Wer sich ihm dann als ächten Jünger der Weisheit erprobt, den soll er mit einem Oelzweig kränzen, und in das Prytaneum *) führen. Wo er aber auf einen dieser heillosen Maul-Philosophen stößt, deren es nur zu Viele giebt, dem soll er den Mantel vom Leibe reißen, den Bart mit der Schaafscheere auf der Haut abscheeren, und ein Merkzeichen auf die Stirne stechen oder zwischen den Augbraunen einbrennen, und zwar soll das Brenneisen die Gestalt eines Fuchses oder Affen haben.

Philosophie. Vortrefflich, liebe Wahrheit! Und die Probe, Freymund, sey derjenigen ähnlich, welche die Adler mit ihren Jungen an der Sonne anstellen: aber anstatt sie wie diese gegen das Licht blicken zu lassen, halte ihnen Gold, Ansehen und Wollust vor die Augen; und wen du darüber wegschauen und von dem Anblicke nicht angezogen werden siehst, der ist's, den du mit dem Oelzweige zu krönen hast. Wer aber mit den Augen auf jene Dinge starrt, und mit den Händen nach dem Golde fährt, den ergreife, und lasse ihm den Bart abscheeren und das Brandmal aufdrücken.

47. Freymund. Es soll geschehen nach deinem Gefallen, Philosophie: bald werden dir Solche, die Füchse und Affen auf der Stirne tragen, in Menge begegnen, aber nur Wenige, die Kränze haben. Wenn es euch genehm ist, will ich gleich jetzt Etliche von Jenen heraufholen.

Philosophie. Wie? Du willst die Entflohenen herbeischaffen?

*) Um dort auf öffentliche Kosten unterhalten zu werden, eine Ehre, die nur den verdientesten Staatsbürgern widerfuhr.

Freymund. Sehr leicht, wenn mir nur die Priesterin die Angelschnur dort nebst dem Haken, welche der Fischer aus dem Piräeus gestiftet hat, auf einige Augenblicke borgen will.

Priesterin. Hier hast du sie, und die Ruthe dazu.

Freymund. Noch bitte ich dich um ein Paar getrocknete Feigen und ein Goldstückchen.

Priesterin. Das sollst du haben. — Hier!

Philosophie. Was soll das werden?

Priesterin. Er hat eine Feige und das Goldstück an den Angelhaken befestigt, und läßt nun, auf der Mauer sitzend, die Schnur hinab in die Stadt.

Philosophie. Was machst du da, Freymund? Willst du Steine von der alten pelasgischen Mauer fischen?

Freymund. Stille! warte, was ich für einen Fang thun werde. O Neptun, du großer Fischerpatron, und du holde Amphitrite, ich bitte, bescheret mir nur dießmal einen reichen Zug!

48. Ha! da sehe ich ja schon einen mächtigen Hecht, oder ist's gar ein Goldbrassen?

Die Ueberführung. Auch nicht: es ist eine Art Hay. Er nähert sich der Angel mit aufgesperrtem Rachen: er wittert das Gold: nun ist er dran — er beißt an — er ist gefangen — herauf mit ihm!

Freymund. Du mußt mir ziehen helfen — ach, nun ist er oben. Laß sehen, mein prächtiger Fisch, welcher Gattung du angehörst. Ha! ein Meerhund! *) — Hercules, was der Zähne hat! — So, mein sauberer Patron, also zwi-

*) *Κύων*, Wortspiel mit Cyniker.

Digitized by Google

schen den Felsen *) strich man dem Raube nach, wo man sich recht unbemerkt glaubte? Aber nun sollst du an den Kiemen aller Welt zur Schau aufgehangen werden. — Nehmen wir aber zuvor den Angelhaken mit der Lockspeise heraus. Siehe da! der Haken ist leer! Er hat die Feige sammt dem Goldstücke bereits im Bauche.

Diogenes. Zum Henker, er soll sie von sich geben. Wir brauchen sie noch für Andere.

Freymund. Allerdings. Aber wie, Diogenes! kennst du ihn nicht? geht er dich nichts an?

Diogenes. Nicht das Mindeste.

Freimund. Nun, wie hoch sollen wir ihn schätzen? — Siehst du, das ist eben der, den ich neulich um zwei Obolen ausbot.

Diogenes. Immer noch zu viel für den. Er ist ungenießbar, häßlich von Ansehen, hat ein hartes Fleisch: er ist gar nichts werth. Wirf ihn kopfüber den Felsen hinab. Laß die Schnur noch einmal hinunter, um einen Andern zu fangen. Nur nimm dich in Acht, Freymund, daß die Ruthe nicht bricht!

Freymund. Sorge nicht: sie sind leicht, sie wiegen nicht schwerer als Häringe.

Diogenes. Und haben auch nicht mehr Gehirn. **) Ziehe sie immer herauf!

---

*) D. h. (wie es scheint) in den Winkelgäßchen am felsigten Fuße der Acropolis.

**) So traf Wieland glücklich den Sinn des Wortspiels ἀφύαι und ἀφυέστατοι.

Digitized by Google

49. Freimund. He, was da für ein Plattfisch herankömmt! er sieht ja aus, wie halbirt: es ist eine Scholle, dünkt mich. Schon sperrt er das Maul nach der Angel aus — er packt — wir haben ihn.

Diogenes. Heraufgezogen! — Was ist es für Einer?

Die Ueberführung. Für einen Platoniker giebt er sich aus.

Plato. Wie, Schandbube, auch du lässest dich mit Gold fangen?

Freymund. Was meinst du, Plato, was soll mit ihm geschehen?

Plato. Ebenfalls über die Felsen hinab mit ihm!

50. Diogenes. Nun nach einem Andern geangelt!

Freymund. Ach, nun sehe ich einen gar schönen Fisch herbeikommen: er hat, so viel ich aus der Entfernung beurtheilen kann, bunte Farben, und Goldstreifen über den Rücken hinab. Siehst du ihn, Ueberführung? Es ist derselbe, der den Aristoteles vorstellen will. Schon war er dran, dann schwamm er wieder weg. — Wie sorgfältig er sich umsieht. *) — Nun kommt er wieder — er schnappt — gefangen! In die Höhe mit ihm!

Aristoteles. Frage mich nicht nach ihm, Freymund! Ich weiß nicht, wer er ist.

Freymund. Nun so werfen wir auch den über den Berg!

51. Diogenes. Aber siehe da, eine ganze Menge Fische von gleicher Farbe und einer rauhen Haut voller Stacheln:

*) περισκοπεῖ.

Digitized by Google

die sind gewiß schwerer zu fassen, als ein Igel. Da sollten wir wohl ein Netz haben, wenn eines zur Hand wäre. Doch es wird hinlänglich seyn, wenn wir nur Einen aus der ganzen Heerde heraufziehen. Der Keckste von ihnen wird schon anbeißen.

Die Ueberführung. Wirf aus, aber verwahre zuvor das untere Ende der Schnur wohl mit Eisendrath, damit, wenn der Fisch das Goldstück verschlungen hat seine scharfen Zähne die Schnur nicht zersägen.

Freymund. Die Angel ist unten. Neptun, beschleunige den Fang! — O seht, seht, wie sie sich um den Köder reißen. Da haben sich Mehrere zugleich an die Feige gemacht, und benagen sie um die Wette: Diese hier hängen an dem Goldstücke, wie angewachsen. — Ach schön! einer der Stärksten hat die Angel selbst im Rachen. — He du, sag' einmal an, wer dein Namenspatron ist? — Aber was bin ich für ein Narr, daß ich von einem Fisch eine Antwort haben will! Sprich also du, Ueberführung, wo ist sein Meister?

Die Ueberführung. Chrysippus hier.

Freymund. Ich verstehe; gewiß, weil Gold in dem Namen steckt. *) Aber sage mir um der Minerva willen, mein Chrysippus, kennst du diese Leute, und sind es deine Vorschriften, die sie befolgen?

Chrysippus. Eine beleidigende Frage, beim Jupiter: glaubst du denn, daß ich in Berührung mit solchen Burschen stehe?

*) Chrysippus würde zu deutsch heißen: Goldroß.

Digitized by Google

Freymund. Brav, edler Chrysipp! — Nun so soll dieser mit den Uebrigen über den Felsen wandern, zumal da er so grätig ist, daß man sich die Kehle verwunden würde, wenn man ihn essen wollte.

52. Philosophie. Nun mag des Fischens genug seyn, lieber Freymund; damit nicht — denn es giebt ja vielerlei Fische — am Ende einer mit der Angel sammt dem Goldstücke ausreißt, und du der Priesterin beides ersetzen mußt. Wir, meine Freundinnen, wollen lustwandeln gehen: und ihr habt Zeit, euch zurück zu verfügen, damit ihr euern Urlaub nicht überschreitet. — Du aber, Freymund, mache mit der Ueberführung die Runde bei jenen Allen, und krönet oder brandmarket, wie ich euch angewiesen habe.

Freymund. Es soll geschehen, Philosophie. — Nun lebet wohl, ihr edelsten der Männer! — Komm, Ueberführung, laß uns unsern Auftrag ausrichten. Wohin sollen wir uns aber zuerst wenden? In die Akademie? oder in die Stoa? Laß uns mit dem Lyceum den Anfang machen. Es verschlägt nichts, wo wir beginnen: ich weiß nur zu gut, daß wir überall, wo wir hinkommen mögen, sehr wenige Kränze, aber desto häufiger das Brenneisen nöthig haben werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DEC 8 1888

Digitized by Google

Digitized by Google